This is a digital copy of a book that was preserved for generations on library shelves before it was carefully scanned by Google as part of a project to make the world's books discoverable online.

It has survived long enough for the copyright to expire and the book to enter the public domain. A public domain book is one that was never subject to copyright or whose legal copyright term has expired. Whether a book is in the public domain may vary country to country. Public domain books are our gateways to the past, representing a wealth of history, culture and knowledge that's often difficult to discover.

Marks, notations and other marginalia present in the original volume will appear in this file - a reminder of this book's long journey from the publisher to a library and finally to you.

Usage guidelines

Google is proud to partner with libraries to digitize public domain materials and make them widely accessible. Public domain books belong to the public and we are merely their custodians. Nevertheless, this work is expensive, so in order to keep providing this resource, we have taken steps to prevent abuse by commercial parties, including placing technical restrictions on automated querying.

We also ask that you:

+ *Make non-commercial use of the files* We designed Google Book Search for use by individuals, and we request that you use these files for personal, non-commercial purposes.

+ *Refrain from automated querying* Do not send automated queries of any sort to Google's system: If you are conducting research on machine translation, optical character recognition or other areas where access to a large amount of text is helpful, please contact us. We encourage the use of public domain materials for these purposes and may be able to help.

+ *Maintain attribution* The Google "watermark" you see on each file is essential for informing people about this project and helping them find additional materials through Google Book Search. Please do not remove it.

+ *Keep it legal* Whatever your use, remember that you are responsible for ensuring that what you are doing is legal. Do not assume that just because we believe a book is in the public domain for users in the United States, that the work is also in the public domain for users in other countries. Whether a book is still in copyright varies from country to country, and we can't offer guidance on whether any specific use of any specific book is allowed. Please do not assume that a book's appearance in Google Book Search means it can be used in any manner anywhere in the world. Copyright infringement liability can be quite severe.

About Google Book Search

Google's mission is to organize the world's information and to make it universally accessible and useful. Google Book Search helps readers discover the world's books while helping authors and publishers reach new audiences. You can search through the full text of this book on the web at `http://books.google.com/`

Über dieses Buch

Dies ist ein digitales Exemplar eines Buches, das seit Generationen in den Regalen der Bibliotheken aufbewahrt wurde, bevor es von Google im Rahmen eines Projekts, mit dem die Bücher dieser Welt online verfügbar gemacht werden sollen, sorgfältig gescannt wurde.

Das Buch hat das Urheberrecht überdauert und kann nun öffentlich zugänglich gemacht werden. Ein öffentlich zugängliches Buch ist ein Buch, das niemals Urheberrechten unterlag oder bei dem die Schutzfrist des Urheberrechts abgelaufen ist. Ob ein Buch öffentlich zugänglich ist, kann von Land zu Land unterschiedlich sein. Öffentlich zugängliche Bücher sind unser Tor zur Vergangenheit und stellen ein geschichtliches, kulturelles und wissenschaftliches Vermögen dar, das häufig nur schwierig zu entdecken ist.

Gebrauchsspuren, Anmerkungen und andere Randbemerkungen, die im Originalband enthalten sind, finden sich auch in dieser Datei – eine Erinnerung an die lange Reise, die das Buch vom Verleger zu einer Bibliothek und weiter zu Ihnen hinter sich gebracht hat.

Nutzungsrichtlinien

Google ist stolz, mit Bibliotheken in partnerschaftlicher Zusammenarbeit öffentlich zugängliches Material zu digitalisieren und einer breiten Masse zugänglich zu machen. Öffentlich zugängliche Bücher gehören der Öffentlichkeit, und wir sind nur ihre Hüter. Nichtsdestotrotz ist diese Arbeit kostspielig. Um diese Ressource weiterhin zur Verfügung stellen zu können, haben wir Schritte unternommen, um den Missbrauch durch kommerzielle Parteien zu verhindern. Dazu gehören technische Einschränkungen für automatisierte Abfragen.

Wir bitten Sie um Einhaltung folgender Richtlinien:

+ *Nutzung der Dateien zu nichtkommerziellen Zwecken* Wir haben Google Buchsuche für Endanwender konzipiert und möchten, dass Sie diese Dateien nur für persönliche, nichtkommerzielle Zwecke verwenden.

+ *Keine automatisierten Abfragen* Senden Sie keine automatisierten Abfragen irgendwelcher Art an das Google-System. Wenn Sie Recherchen über maschinelle Übersetzung, optische Zeichenerkennung oder andere Bereiche durchführen, in denen der Zugang zu Text in großen Mengen nützlich ist, wenden Sie sich bitte an uns. Wir fördern die Nutzung des öffentlich zugänglichen Materials für diese Zwecke und können Ihnen unter Umständen helfen.

+ *Beibehaltung von Google-Markenelementen* Das "Wasserzeichen" von Google, das Sie in jeder Datei finden, ist wichtig zur Information über dieses Projekt und hilft den Anwendern weiteres Material über Google Buchsuche zu finden. Bitte entfernen Sie das Wasserzeichen nicht.

+ *Bewegen Sie sich innerhalb der Legalität* Unabhängig von Ihrem Verwendungszweck müssen Sie sich Ihrer Verantwortung bewusst sein, sicherzustellen, dass Ihre Nutzung legal ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass ein Buch, das nach unserem Dafürhalten für Nutzer in den USA öffentlich zugänglich ist, auch für Nutzer in anderen Ländern öffentlich zugänglich ist. Ob ein Buch noch dem Urheberrecht unterliegt, ist von Land zu Land verschieden. Wir können keine Beratung leisten, ob eine bestimmte Nutzung eines bestimmten Buches gesetzlich zulässig ist. Gehen Sie nicht davon aus, dass das Erscheinen eines Buchs in Google Buchsuche bedeutet, dass es in jeder Form und überall auf der Welt verwendet werden kann. Eine Urheberrechtsverletzung kann schwerwiegende Folgen haben.

Über Google Buchsuche

Das Ziel von Google besteht darin, die weltweiten Informationen zu organisieren und allgemein nutzbar und zugänglich zu machen. Google Buchsuche hilft Lesern dabei, die Bücher dieser Welt zu entdecken, und unterstützt Autoren und Verleger dabei, neue Zielgruppen zu erreichen. Den gesamten Buchtext können Sie im Internet unter `http://books.google.com` durchsuchen.

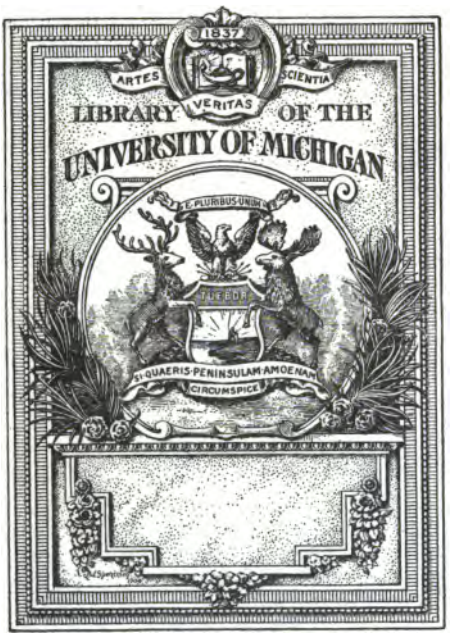
830.8
D4775
v. 18

A 925,693

Deutsche Dichter des sechzehnten Jahrhunderts.

XVIII.

Leipzig: F. A. Brockhaus.


1837
ARTES
VERITAS
SCIENTIA
LIBRARY OF THE
UNIVERSITY OF MICHIGAN
E PLURIBUS UNUM
SI QUAERIS PENINSULAM AMOENAM
CIRCUMSPICE

830.
D4775
v. 18

Deutsche Dichter

des

sechzehnten Jahrhunderts.

Mit Einleitungen und Worterklärungen.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke und Julius Tittmann.

Achtzehnter Band.

Dichtungen von D. Martin Luther.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.
—
1883.

Dichtungen

von

D. Martin Luther.

Herausgegeben

von

Karl Goedeke.

Mit einem Lebensbilde Luther's

von

Julius Wagenmann.

Leipzig:
F. A. Brockhaus.

1883.

Lebensbild Luther's.

Martin Luther, der thüringiſche Bergmannsſohn, der erfurter Student und Auguſtinermönch, der wittenberger Profeſſor und Doctor der Theologie, der deutſche Bibelüberſetzer und Kirchenreformator, bezeichnet wie in der abendländiſchen Kirchen- und Culturgeſchichte ſo auch in der Geſchichte der deutſchen Sprache, Poeſie und Literatur den Anfang einer neuen Epoche.

Luther's Leben und Luther's Theologie* iſt ſeit nahezu vier Jahrhunderten und iſt insbeſondere in den letzten Jahrzehnten der Gegenſtand ſo eingehender Unterſuchungen und ſo zahlreicher Darſtellungen geweſen, daß es für unſere Zwecke genügt, die Hauptdaten ſeines Lebens kurz zuſammenzuſtellen, um daran eine Betrachtung ſeiner literaturgeſchichtlichen Bedeutung zu knüpfen.

---

* Siehe: Julius Köſtlin, Martin Luther. Sein Leben und ſeine Schriften. Zweite, neu durchgearbeitete Auflage (Elberfeld 1883), 2 Bde.; Luther's Theologie in ihrer geſchichtlichen Entwickelung und ihrem innern Zuſammenhang dargeſtellt. Zweite Ausgabe (Stuttgart 1883); die ältere Literatur verzeichnet bei E. G. Vogel, Bibliotheca biographica Lutherana, 1851.

I. Luther's Leben.

I. Luther's Leben zerfällt in drei Hauptabschnitte:

1. die Zeit der Vorbereitung 1483—1517;
2. die Zeit der großen reformatorischen Zeugnisse 1517—21;
3. die Zeit des Kämpfens und Bauens 1521—46.

1. Geboren den 10. November 1483 zu Eisleben in der Grafschaft Mansfeld, aus schlichtem, aber ehrbarem bürgerlichem Geschlecht, als Sohn des Bergmanns Hans Luder (Ludher, Lüder = Chlotachar) aus Möhra bei Salzungen und seiner Ehefrau Margarethe geborenen Ziegler, aufgewachsen in Mansfeld unter strenger älterlicher Zucht und unter mancherlei Entbehrungen, erhielt er seine Vorbildung zuerst auf der Schule zu Mansfeld, dann bei den Nollbrüdern zu Magdeburg 1497, zuletzt seit 1498 zu Eisenach, wo er als Currend- oder Singschüler anfangs kümmerlich sich fortbringt, aber durch Fleiß und Talent schöne Kenntnisse sich erwirbt und freundliche Gönner (besonders im Hause der Frau Ursula Cotta) findet. Zum Studium der Humaniora und der Rechte bestimmt, bezog er 1501 die Universität Erfurt. Hier schloß er Freundschaft mit den Humanisten und beschäftigte sich neben dem Studium der Classiker mit scholastischer Philosophie, worin die beiden Nominalisten Jodokus Trutvetter aus Eisenach und Barth. Arnoldi aus Usingen seine Lehrer waren. Bald nachdem er die Magisterwürde erlangt (1505), trat er infolge eines plötzlichen Entschlusses und eines in der Todesangst ausgesprochenen Gelübdes ohne Wissen und gegen den Willen seines Vaters ins Augustiner-Eremitenkloster zu Erfurt ein (17. Juli 1505): „er wollte fromm werden und einen gnädigen Gott kriegen."

Den Herzensfrieden, den er im Kloster suchte, fand er nicht, trotz seines übertriebenen Eifers in allen Werken mönchischer Askese und trotz der Priesterweihe, die er 1507 empfängt. Vielmehr steigert sich seine Seelenangst mitunter

bis zu Anwandlungen verzweifelnder Schwermuth. Troſt und Aufrichtung gab ihm in ſolchen Stimmungen zuerſt der einfache Zuſpruch eines alten Kloſterbruders, der ihn hinwies auf den Glaubensartikel von der Sündenvergebung, dann ſein Ordensprovinzial und väterlicher Freund Johann Staupitz, der ihn zur Bibel, zu den Schriften Auguſtin's, zu den mittelalterlichen Myſtikern hinwies. Auf ſeine Empfehlung wird dann Luther 1508 vom Kurfürſten Friedrich dem Weiſen an die 1502 neugegründete kurfürſtliche Univerſität Wittenberg berufen und aus dem erfurter in das wittenberger Auguſtinerkloſter verſetzt. Hier lieſt er zuerſt über philoſophiſche Fächer (Dialektik und Phyſik nach Ariſtoteles), ſpäter auch über bibliſche Bücher (Pſalmen und Pauliniſche Briefe) und erwirbt ſich eine genaue Kenntniß der ſcholaſtiſchen Theologie (beſonders der Nominaliſten Occam, Ailly, Biel). Nachdem er für kurze Zeit in ſein erfurter Kloſter zurückgekehrt, macht er 1511—12 theils in Ordensgeſchäften, theils zu Erfüllung eines früher übernommenen Gelübdes eine Reiſe nach Rom, die zwar in ſeiner damaligen Stellung zur Kirche und Kirchenlehre noch keine Wandlung hervorbringt, aber doch ſpäter für ihn wichtig wurde, weil ſie ihm einen unmittelbaren Einblick verſchaffte in die zu Rom herrſchende Frivolität und Sittenverderbniß.

Bald nach ſeiner Rückkehr wird Luther Doctor und Profeſſor der Theologie in Wittenberg (18. October 1512), trat auch als Prediger auf nicht blos im Kloſter, ſondern auch vor der Gemeinde in der ſtädtiſchen Pfarrkirche, und ſchritt jetzt unaufhaltſam vorwärts im Verſtändniß der Heiligen Schrift und in der Ausbildung einer von dem Scholaſticismus und Pelagianismus des herrſchenden Syſtems gereinigten Theologie. Seine Schriften, Predigten, Vorleſungen und Briefe aus den Jahren 1512—17 zeigen bereits eine geförderte chriſtliche Erkenntniß, beſonders der Auguſtiniſchen Lehre von der Gnade und der Pauliniſchen Lehre von der Glaubensgerechtigkeit, die von jetzt an das Centrum ſeines

Lebens und Lehrens wird. Aber noch war er weit entfernt, in einen Gegensatz zur römischen Kirche und ihrem Lehrsystem sich zu stellen, als ein Ereigniß eintrat, das ihn zwang, im Interesse der christlichen Wahrheit und Sittlichkeit seine Stimme laut zu erheben. Er selbst sagt von sich: „Ich war der Welt abgestorben, bis daß es Gott Zeit däuchte, und mich Junker Tetzel durch den Ablaß trieb."

2. Die großen reformatorischen Zeugnisse Luther's aus den Jahren 1517—20 richten sich zuerst wider den Misbrauch des Ablasses 1517—18, dann wider die Autoritäten der römischen Kirche 1519, zuletzt wider die Misbräuche des gesammten kirchlichen Systems 1520.

Im unablässigen Ringen um sein persönliches Seelenheil und zugleich in eifriger Schriftforschung war Luther langsam fortschreitend zu derjenigen christlichen Heilserkenntniß gelangt, die er nun auch der Gemeinde und dem christlichen Volk zu verkündigen sich berufen fühlte. Den Beruf dazu hat er nicht selbst erwählt: er wurde ihm fast wider Willen aufgedrängt von den Autoritäten der Kirche. Den ersten Anlaß und Anstoß zum offenen Hervortreten gab ihm ein einzelner Punkt der damaligen kirchlichen Praxis, in welchem aber zugleich das ganze Verderbniß des römischen Lehr- und Lebenssystems in eclatantester Weise sich darstellt, — der Ablaßhandel oder der Misbrauch der sogenannten indulgentiae plenariae, wie er damals auf Veranstaltung des Papstes Leo X. und des Erzbischofs-Primas der deutschen Kirche, Albrecht von Mainz-Magdeburg, in Luther's nächster Nähe von dem leipziger Dominikanerprior Johann Dietz oder Tetzel getrieben wurde. Luther, der im Beichtstuhl die verderblichen Folgen dieses Unfugs kennen gelernt, fand sich in seinem Gewissen gedrungen, mit einem offenen Zeugniß dawider hervorzutreten. Er that dies zuerst in einer Predigt sanft und maßvoll, dann entschiedener und in mehr wissenschaftlicher Form durch 95 Sätze „zur Erklärung der Kraft der Ablässe", die er am 31. October 1517, am Vorabend

des Allerheiligenfestes, an der Thür der Schloßkirche zu Wittenberg nach akademischer Sitte als Einladung zu einer öffentlichen Disputation anschlug und den benachbarten Bischöfen übersandte. Er verwirft hier den Ablaß noch keineswegs schlechthin, sondern verlangt nur, daß er mit Vorsicht gepredigt werde; aber er beschränkt denselben, im Gegensatz gegen die damals aufgekommenen Doctrinen, auf den bloßen Nachlaß der Kirchenstrafen, rügt die groben dabei vorgekommenen Misbräuche und weist hin auf den evangelischen Begriff der Buße und auf den wahren Schatz der Kirche, das Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes. Indem so Luther dem falschen scholastischen Bußbegriff und der entarteten kirchlichen Bußpraxis die evangelische Lehre von Buße, Glauben und Sündenvergebung gegenüberstellt: so lagen hierin bereits die wesentlichen und wirksamen Grundprincipien der Kirchenreformation ausgesprochen und treten in dem nun beginnenden Ablaßstreit 1517 fg. immer deutlicher hervor.

Luther's Thesen und Predigten wider den Ablaß fanden wunderbar rasche Verbreitung und vielfache Zustimmung; aber auch an Widerspruch fehlte es nicht von seiten der Vertheidiger des päpstlichen Systems und besonders des mächtigen Dominikanerordens, der sich in seinem Ordensglied Tetzel unmittelbar angegriffen fühlte. Zuerst traten Tetzel selbst, dann Konrad Wimpina in Frankfurt a. O., J. Hochstraten in Köln, Silvester Mazzolini aus Prierio in Rom, Dr. Mayer von Eck in Ingolstadt mit Schriften gegen ihn auf und suchten ihn theils wissenschaftlich zu bestreiten, theils der kirchlichen Auctorität als Ketzer zu denunciren. Diese Angriffe veranlaßten Luther zu weiterer Entwickelung und Vertheidigung seiner Ansichten in einer Reihe von Streitschriften, besonders den „Resolutionen über die Kraft der Ablässe", die er 30. Mai 1518 mit einer eigenen Zuschrift dem Papst Leo X. übersandte.

Dieser hatte die Sache anfangs als gleichgültiges Mönchs-

gezänk zwiſchen den beiden rivaliſirenden Bettelorden betrachtet, ſetzte dann zwar auf Andringen der Dominikaner ein Gericht nieder, das Luther zur Verantwortung nach Rom citirte, ließ ſich aber zuletzt auf des Kurfürſten Verwendung bereit finden, die Beilegung des Handels ſeinem Legaten, dem Cardinal Thomas Vio di Gaeta zu übertragen, der 1518 dem Reichstag in Augsburg anwohnte. Cajetan's Verhandlungen mit Luther (October 1518) führten zu keinem Ziel, da Luther zu keinem Widerruf ſich verſtehen, der Cardinal aber, ſtarr am thomiſtiſchen Syſtem und dem päpſtlichen Decretalenrecht feſthaltend, auf keinerlei Erörterungen mit der deutſchen „Beſtie" ſich einlaſſen wollte. Um der drohenden Verhaftung zu entgehen, flieht Luther aus Augsburg mit Zurücklaſſung einer förmlichen vor Notar und Zeugen ausgeſtellten Appellation ad papam melius informandum (20. October), und als eine päpſtliche Bulle die Ablaßlehre beſtätigt, ſo appellirt Luther an ein allgemeines Concil.

Noch einmal verſuchte die Curie, aus Rückſicht auf den Kurfürſten von Sachſen und die politiſche Lage Deutſchlands, den Weg der Milde durch den päpſtlichen Kammerherrn Karl von Miltitz, der dem Kurfürſten vom Papſt die Goldene Roſe überbringt, dem Prior Tetzel in Leipzig einen ſcharfen Verweis ertheilt, Luther aber auf einer Zuſammenkunft in Altenburg, 1. Januar 1519, durch freundliche Schmeicheleien und bewegliche Vorſtellungen zu dem Verſprechen des Stillſchweigens beſtimmt, unter der Bedingung, daß auch ſeine Gegner ſchweigen.

Der Ablaßſtreit ſchien beendigt. Allein die Gegner Luther's ſchwiegen nicht und riefen auch ihn wieder auf den Kampfplatz. Dr. Eck in Ingolſtadt forderte zunächſt den Collegen Luther's, den wittenberger Profeſſor und Kanonikus Andreas Bodenſtein von Karlſtadt, zu einer theologiſchen Disputation in Leipzig heraus und wußte auch Luther darein zu verwickeln. Karlſtadt vertheidigte (1519, 27. Juni fg.) die

Auguſtiniſche Gnadenlehre, Luther disputirte (am 4. Juli fg.) über den Primat des Papſtes, von dem er behauptete, daß er erſt in den letzten vier Jahrhunderten aufgekommen ſei, der Heiligen Schrift und elfhundertjährigen Tradition der Kirche widerſpreche. Er wird von Eck huſſitiſcher Ketzerei beſchuldigt und zu der Erklärung gedrängt, mehrere Lehren Huſſens ſeien vom Conſtanzer Concil mit Unrecht verdammt, auch ein allgemeines Concil könne irren. Eck erklärt, wer die Irrthumsfähigkeit eines rechtmäßig verſammelten Concils behaupte, der ſei ein Häretiker und Heide. Beide Theile ſchrieben ſich den Sieg zu; Eck eilte nach Rom, um die Verdammung Luther's zu betreiben.

Die leipziger Disputation (27. Juni bis 16. Juli 1519) bildet einen wichtigen Wendepunkt in der reformatoriſchen Gedankenentwickelung Luther's wie in ſeiner Stellung zu den Auctoritäten der Kirche. Ihr wichtigſtes Reſultat war, daß Luther, indem er Concilien wie Päpſte für irrthumsfähig erklärt, eine infallible Kirchenauctorität in Glaubensſachen überhaupt nicht mehr anerkannte, alſo die Grundvorausſetzung des katholiſchen Syſtems negirte. Aber auch die ganze reformatoriſche Bewegung nimmt jetzt größere Dimenſionen an, ſofern nun erſt eine Reihe von weitern Fragen in die Discuſſion hereingezogen, und ſofern die Betheiligung auf beiden Seiten eine weit allgemeinere und lebhaftere wurde. Aus dem ſcholaſtiſch-theologiſchen Streit über Pönitenz und Indulgenz erwächſt jetzt ein Kirchenſtreit, ein Gegenſatz der religiös-kirchlichen Principien. Luther gewinnt ſeit den leipziger Tagen neue Bundesgenoſſen theils aus den Reihen der Humaniſten, die bisher an dem blos theologiſchen Streit wenig Intereſſe gefunden, theils an Mitgliedern des deutſchen Adels (Hutten, Sickingen, Schaumburg, Hartmuth von Kronberg u. a.), theils an den Anhängern der huſſitiſchen Reformation, den Utraquiſten und böhmiſchen Brüdern. Alle die längſt vorhandenen Elemente der Oppoſition gegen das päpſtliche Syſtem nähern ſich ihm

und treten miteinander in Verbindung, das theologische, das literarische, das politisch-nationale und sociale: die Zeit des Schweigens war vergangen, die Zeit des Redens und Handelns schien gekommen. Als treuester Freund und tüchtigster Gehülfe tritt ihm jetzt gerade aus Anlaß der leipziger Disputation zur Seite sein junger College, der Humanist und praeceptor Germaniae Philipp Melanchthon, seit 1518 Professor in Wittenberg, der durch philologische, philosophische und biblisch-theologische Vorlesungen, Reden nnd Schriften das Werk der Studien- und Kirchenreform fördert und nun zum ersten mal als Luther's Bundesgenosse mit zwei Vertheidigungsschriften für ihn hervortritt. Aber auch Luther selbst wird gerade durch den Kampf mit Eck zu neuen theologischen, historischen, kirchenrechtlichen Untersuchungen angeregt, und gewinnt einen tiefern Einblick in das Wesen und die Geschichte des Papstthums, in die Irrthümer und die Verderbnisse des kirchlichen Systems. Frei von den falschen Auctoritäten der alten Kirche: von der scholastischen Doctrin, vom Papstthum, Concil, kanonischen Recht, aber auch festgegründet auf die Auctorität des göttlichen Wortes in der Heiligen Schrift, deckt Luther nun erst mit steigender Klarheit und wachsendem Muth die Schäden des kirchlichen Lebens wie die Irrthümer der kirchlichen Lehre auf und weist hin auf die Wege der Reform. Eine Reihe von Schriften, in denen er seine gereifte Erkenntniß niederlegt, erscheint von ihm in den Jahren 1519 und 1520 (s. die Verzeichnisse bei Köstlin II, 723 fg., und in den Ausgaben der Werke Luther's). Insbesondere ist das Jahr 1520 denkwürdig durch seine drei größten reformatorischen Zeugnisse, die sein eigentliches Reformationsprogramm enthalten: 1) die Schrift an den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung, im Juli bis August 1520; 2) das praeludium de captivitate Babylonica, über die babylonische Gefangenschaft der Kirche, erschienen im October, und endlich 3) den Tractat de libertate christiana, von

der Freiheit eines Christenmenschen, in deutscher und lateinischer Sprache im November ausgegeben und einem Brief an den Papst beigelegt.

Die erste dieser Schriften enthielt einen Nothschrei wider das Verderben der Christenheit und einen Aufruf zur Hülfe, gerichtet an den Standesadel und Geistesadel der deutschen Nation wie an den gesammten Laienstand, nebst umfassenden kirchlichen, politischen und socialen Reformvorschlägen: Grundzüge zu einer neuen christlichen Gesellschaftsordnung. Die zweite handelt von den Hauptstücken des christlichen Gottesdienstes, insbesondere den Sakramenten, worin die babylonische Verwirrung und Knechtung der Kirche durch das Papstthum am meisten sich zeigte. Die dritte endlich, anknüpfend an ein Paulinisches Wort, 1 Korinth. 9, 12, will eine „Summa des ganzen christlichen Lebens", die Grundlagen einer neuen evangelischen Ethik und Dogmatik geben, indem sie zeigt, wie der Christ durch den Glauben ein freier Herr aller Dinge ist und niemand unterthan, aber auch ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann unterthan in der Liebe.

Nun erfolgt aber auch der förmliche und definitive Bruch mit Rom: schon im September 1520 war Dr. Eck in Deutschland erschienen als Ueberbringer einer päpstlichen Bulle Exsurge Domine, die zwar noch eine sechzigtägige Frist zum Widerruf gewährt, nach deren Ablauf aber Bann und die kirchlichen Ketzerstrafen über Luther und seine Anhänger verhängt. Luther beantwortet die Bulle mit drei Schriften, worin er zuerst ihre Echtheit bezweifelt, dann sie für ein Werk des Antichrists erklärt, endlich die darin verdammten Sätze einzeln vertheidigt und seine Appellation an ein allgemeines Concil erneut. Zugleich aber sagt er dem Papst und dem ganzen hierarchischen System völlig und förmlich ab durch das Feuerzeichen vom 10. December 1520, die öffentliche Verbrennung der päpstlichen Bulle und des kanonischen Rechtsbuchs vor dem Elsterthor zu Wittenberg.

Wenige Wochen darauf (3. Januar 1521) erging, nachdem die letzte Frist verstrichen, die päpstliche Schlußbulle Decet Romanum Pontificem, worin nun förmlich über Luther und seine Anhänger der Bann ausgesprochen wird. Auf dem im Januar 1521 zusammentretenden Reichstag zu Worms fordert der päpstliche Legat H. Aleander den neugewählten Kaiser Karl V. und die deutschen Stände auf Grund eines päpstlichen Breves auf, kraft des ihnen zustehenden jus advocatiae dem päpstlichen Urtheil Gesetzeskraft zu verleihen und es durch die Reichsacht zu unterstützen. Der Kaiser, dem alles daran lag, für den drohenden Krieg mit Frankreich die Unterstützung des Papstes zu gewinnen, war bereit, dem Wunsche zu willfahren; der Reichstag aber, der selbst eine Reihe von Beschwerden wider den päpstlichen Stuhl vorbrachte, beschloß, Luther erst zu hören, wie das in deutschen Landen Recht und Sitte sei.

Luther erschien unter kaiserlichem Geleit, von wenigen Freunden begleitet, von vielen vor Hussens Schicksal gewarnt, am 16. April in Worms und bekannte hier am 17. und 18. April 1521 sein schönes Bekenntniß vor Kaiser und Reich: daß er gewissenshalber nicht widerrufen könne, es sei denn, daß er mit Zeugnissen der Heiligen Schrift oder mit klaren hellen Gründen widerlegt würde. Den Schluß seiner Erklärungen bildet das (allerdings nicht ganz sicher und in verschiedener Fassung überlieferte) Wort: „Ich kann nicht anders; hier stehe ich; Gott helfe mir. Amen.“ Auch bei spätern Separatverhandlungen (24. und 25. April) blieb Luther standhaft, verweigerte die ihm angesonnene vorbehaltlose Unterwerfung unter die Entscheidung des Reichstags oder eines allgemeinen Concils und berief sich schließlich auf den Ausspruch Gamaliel's, Apostelg. 5, 38—39: sei seine Sache nicht aus Gott, so werde sie in zwei oder drei Jahren von selbst untergehen; sei sie aus Gott, so werde man sie nicht dämpfen können. Sein Glaubensmuth machte großen Eindruck innerhalb und außerhalb der Reichsversamm-

lung. Der Kaiser aber betrachtete die Sache als abgemacht: am 26. April verließ Luther Worms wieder unter kaiserlichem Geleit, am 26. Mai erging gegen ihn und seine Anhänger die Reichsacht durch das von dem päpstlichen Gesandten Aleander redigirte, fälschlich auf den 8. Mai zurückdatirte Wormser Edict. So war die Ketzerei Luther's, nachdem der Kirchenbann sie getroffen, nun auch durch die Reichsgewalt todtgesprochen. Luther selbst aber war, als die Reichsacht über ihn erging, längst in Sicherheit. Während Freund und Feind ihn todt glaubten, gründete er nun erst sich und sein Werk in stiller Sammlung auf den festen Grund des göttlichen Wortes.

3. Auf die Zeit der Grundlegung folgt nun die Zeit der Ausführung seines Lebenswerks, die Zeit seines reformatorischen Kämpfens und Bauens von 1521—46. Zur persönlichen Vorbereitung darauf dient ihm das Asyl auf der Wartburg bei Eisenach, wohin ihn sein Kurfürst nach einer zu Worms getroffenen geheimen Verabredung hatte bringen lassen, und wo er nun 10 Monate (vom 4. Mai 1521 bis 3. März 1522) unter dem Namen und in der Verkleidung eines Junkers Georg in der Verborgenheit und Stille verbrachte. Dieser Aufenthalt auf seinem Patmos wurde für ihn selbst wie für sein Werk in mehrfacher Hinsicht förderlich: er wurde dadurch nicht blos den Nachstellungen seiner Feinde, sondern auch dem stürmischen Drängen der Freunde entzogen und fand Zeit zur innern Sammlung und zur Beschäftigung mit der Heiligen Schrift, deren Uebersetzung aus dem Grundtext in die deutsche Sprache er eben hier, am 21. December 1521, begann. Das Werk der Kirchenreformation aber gewann durch die zeitweilige Zurückziehung seines Urhebers an innerer Festigkeit und Selbständigkeit und wurde aus einem Werke Luther's zu einem Werk der Kirche und des Volks; auch suchte er selbst den Fortgang desselben zu fördern durch eine

Reihe von Briefen und Schriften, durch die er Freunden und Feinden bald wieder ein Lebenszeichen von sich gab.

Bald aber erschien seine persönliche Gegenwart in Wittenberg als nothwendig. Es zeigte sich dort ein schwärmerischer Radicalismus, der unter dem Vorgeben, Luther's Gedanken praktisch verwirklichen und das neue Gottesreich aufrichten zu wollen, vielmehr das ruhige Fortschreiten der Reformation zu stören, ja alle Ordnungen des kirchlichen und socialen Lebens zu zerstören drohte. Luther's College, Andreas Bodenstein von Karlstadt, ein wohlmeinender aber leidenschaftlicher und unklarer Mann, und ein Ordensbruder Luther's, Gabriel Zwilling, nebst einigen Anhängern, Studenten und Gemeindegliedern, begannen willkürliche Aenderungen des Gottesdienstes vorzunehmen, die Messe zu stören, die Bilder zu beschädigen. Bald kamen noch bedenklichere Erscheinungen hinzu: die sogenannten Zwickauer Propheten, die unter Berufung auf angebliche göttliche Offenbarungen Kindertaufe und kirchliches Amt verwarfen und ein unordentliches Wesen anrichteten. Der Kurfürst war ängstlich, Melanchthon rathlos, die Reformation in Gefahr, auf abschüssige Bahnen zu gerathen. Da eilte Luther, der persönlichen Gefahr nicht achtend und des kurfürstlichen Schutzes nicht länger begehrend, von der Wartburg herbei, traf am 6. März in Wittenberg ein und stellt durch sein ebenso besonnenes wie kräftiges Auftreten, durch acht Predigten, die er wider die Schwärmer hielt, und durch Privatbesprechungen mit ihnen, die Ordnung und Ruhe wieder her.

Nun aber galt es, gerade im Gegensatz gegen den Sturm und Drang solcher radicaler Neuerer, welche die kirchliche Reformation in die falschen Bahnen einer fanatischen Socialrevolution zu leiten drohten, und doch auch zugleich im fortdauernden Kampf gegen die Anhänger des alten Systems, die in immer größerer Zahl und immer größerer Feindseligkeit gegen Luther als den angeblichen Anstifter aller dieser Bewegungen sich erhoben, in besonnener und vorsichtiger

Weise eine den reformatorischen Grundsätzen entsprechende Neugestaltung des Gottesdienstes und Kirchenwesens, zunächst in Wittenberg, dann im übrigen Kursachsen zu versuchen, zumal nachdem die politischen Verhältnisse Deutschlands, die das Wormser Edict theils modificirenden, theils geradezu suspendirenden Reichstagsbeschlüsse der Jahre 1522, 1524, 1526, und der 1525 mit dem Tode Friedrich's und der Nachfolge seines Bruders Johann eingetretene Regierungswechsel in Kursachsen dazu freie Bahn gemacht hatten. Eben in dieser Zeit, kurz nach dem Tode des Kurfürsten Friedrich (5. Mai 1525) und nach dem Siege der Fürsten über die aufrührerischen Bauern bei Frankenhausen (15. Mai), hatte Luther auch, um mit seiner ganzen mönchischen Vergangenheit zu brechen und in seinem persönlichen Leben das Vorbild eines christlichen Ehe- und Hausstandes zu geben, den Bund der Ehe geschlossen mit der frühern Nonne Katharina von Bora (13. Januar 1525).

Für die Neubegründung der kirchlichen und gottesdienstlichen Ordnungen, wie sie Luther nunmehr in den Jahren 1523—29 zunächst in Wittenberg und dem Kurfürstenthum Sachsen in Angriff nahm, bildete die erste und wesentlichste Grundlage seine 1521 auf der Wartburg begonnene, in den folgenden Jahren stückweise erschienene, endlich im Jahre 1534 abgeschlossene deutsche Bibelübersetzung, ein Meisterwerk deutscher Sprache, deutscher Wissenschaft und deutschen Gemüths, die feste Grundlage des evangelischen Glaubens und Lebens, der Lehre und des Gottesdienstes für Kirche, Schule und Haus, zugleich eins der wichtigsten Förderungsmittel der Reformation wie des gesammten deutschen Culturlebens. Daran schlossen sich weiter an als Förderungsmittel der evangelischen Predigt und des Volksunterrichts: seine Auslegungsschriften zu verschiedenen biblischen Büchern und seine gedruckten Predigten, theils Einzeldrucke, theils Predigtsammlungen, wie besonders seine Kirchenpostille, deren erster Theil 1522, deren zweiter 1525 erschien (neue

veränderte Ausgabe 1540 und 1543); dann die liturgischen Schriften: „Von Ordnung des Gottesdienstes und Formula Missae", 1523; „Taufbüchlein und wie man recht taufen soll", in demselben Jahre; „Vom Greuel der Stillmesse" und „Erstes Wittenberger Gesangbuch", 1524; „Deutsche Messe" und „Neue Bearbeitung des Taufbüchleins", 1526; die Vorrede zu dem von Melanchthon verfaßten „Unterricht der Visitatoren" für die Zwecke der lutherischen Kirchenvisitation, 1528, und die für denselben Zweck geschriebenen beiden „Katechismen"; sowie das „Traubüchlein", 1529. Mit der Neuordnung des Kirchenwesens ging Hand in Hand die des Schulwesens, für welche neben den grundlegenden Arbeiten Melanchthon's Luther's Schrift „An die Rathsherren aller Städte deutsches Lands: daß sie christliche Schulen aufrichten und halten sollen" (Wittenberg 1524, 4°), von epochemachender Bedeutung ist.

Neben dieser bauenden Thätigkeit Luther's ging aber in dieser ganzen Zeit 1522—29 eine ebenso eifrige kämpfende und abwehrende Thätigkeit her. Sie war gerichtet theils gegen die Anhänger und Vertheidiger der alten Kirche (wie die Schrift gegen Heinrich VIII. von England 1522, gegen die Universität Ingolstadt, „Wider den neuen Abgott und alten Teufel zu Meißen", 1524; die Schrift gegen Erasmus, „De servo arbitrio", 1525); theils gegen den kirchlichen und politischen Radicalismus der Schwärmer und Bauern (z. B. treue Vermahnung sich zu hüten vor Aufruhr, 1522, von weltlicher Obrigkeit, 1523, wider die himmlischen Propheten, 1524, Ermahnung zum Frieden auf die zwölf Artikel der Bauern und Wider die räuberischen und mörderischen Bauern, 1525, von der Widertauf, 1528 u. s. w.); theils endlich gegen die Schweizer und speciell die schweizerische Abendmahlslehre (Vorrede zum schwäbischen Syngramma und Sermon vom Sakrament wider die Schwarmgeister, 1526, daß diese Worte: das ist mein Leib, noch feststehen, 1527, das große Bekenntniß vom Abendmal, 1528).

Unter allen diesen Kämpfen und Arbeiten erhielt Luther's theologische Gedankenentwickelung und allgemeine Weltanschauung nun erst, nach den Jahren des Sturmes und Dranges, eine immer conservativere Haltung, den Charakter eines kräftigen Realismus und kirchlichen Positivismus und eben damit ihre feste Abgrenzung wie gegenüber der falschen Gesetzlichkeit und Aeußerlichkeit der alten Kirche, so nun auch gegen die falsche Innerlichkeit der Schwarmgeister und den verstandesmäßigen Spiritualismus der Schweizer und Sakramentirer. So blieb denn auch der im Jahre 1529 von dem Landgrafen Philipp von Hessen gemachte Versuch, die Häupter der deutschen und der schweizerischen Reformation durch das Marburger Gespräch (1. bis 4. October 1529) zu einigen, ohne den gewünschten Erfolg: man kam sich zwar näher, aber eine brüderliche Einigung wurde nicht erreicht. Luther war es, der die von Zwingli gebotene Friedenshand zurückstieß: „Es sind keine Leute auf Erden", sagte dieser, „mit denen ich lieber wollte eins sein als die Wittenberger". — „Ihr habt einen andern Geist als wir", entgegnete Luther, und wollte jenem nur christliche Liebe, wie man sie auch den Feinden schuldig sei, nicht christliche Bruderschaft gewähren. Und da auch die weitern Verhandlungen, welche zu Schwabach, Schmalkalden und Nürnberg wegen eines Schutzbündnisses der protestirenden Stände gepflogen wurden, besonders wegen der Abneigung Luther's und des von ihm geleiteten Kurfürsten gegen bewaffneten Widerstand, zu keinem Ziel führten, so standen die Evangelischen zu Anfang 1530 den drohenden Gewaltmaßregeln des jetzt mit dem Papst verbündeten Kaisers wehrlos und ohne Einheit gegenüber.

Da nun aber der Kaiser in dem am 21. Januar 1530 ergangenen Ausschreiben versprach, auf dem bevorstehenden Reichstag vor der Entscheidung der religiösen Frage „eines jeden Gutdünken, Opinion und Meinung in Liebe zu hören und zu erwägen": so erhielt Luther mit den übrigen witten-

berger Theologen vom Kurfürsten den Auftrag, eine theologische Denkschrift zur Darlegung und Vertheidigung der evangelischen Lehre auszuarbeiten. In Erfüllung dieses Auftrags überreichten sie in Torgau (Ende März 1530) zwei Schriftstücke, nämlich die von Luther bereits 1529 redigirten sogenannten 17 Schwabacher Artikel und 6 einzelne Aufsätze über die kirchlichen Bräuche, die von den vier wittenberger Theologen gemeinsam verfaßt waren. Melanchthon erhielt die Aufgabe, auf Grund dieser Vorarbeiten eine einheitliche, zur Vorlage auf dem Reichstag geeignete Schutz- und Bekenntnißschrift auszuarbeiten, die nachher sogenannte Confessio Augustana. Luther selbst, welcher immer noch als Gebannter, Geächteter und als Gefangener des Kurfürsten betrachtet wurde, mußte auf der Feste Coburg zurückbleiben (23. April bis 5 October), wo er während des Reichstags nicht blos eine wunderbar vielseitige literarische Thätigkeit entfaltete, sondern auch in den Gang der augsburger Verhandlungen durch Rath, Trost, Mahnungen und Warnungen, die er seinen Freunden, besonders dem zaghaften Melanchthon, zugehen ließ, erfolgreich eingriff. Insbesondere sprach er über die von Melanchthon in Augsburg unter dem Beirath der dort anwesenden Theologen und Juristen redigirte, am 25. Juni vor Kaiser und Reich verlesene Bekenntnißschrift seine volle Billigung aus, nachdem er sie wiederholt und sorgfältig gelesen; ja er freut sich, in dieser Stunde gelebt zu haben, da Christus durch solche Männer in solcher Versammlung durch dieses allerschönste Bekenntniß öffentlich ist verkündigt worden.

In den folgenden 15 Jahren seines Lebens tritt zwar äußerlich angesehen Luther's Einfluß und Thätigkeit theils hinter demjenigen Melanchthon's, theils hinter der jetzt vielfach maßgebenden Autorität der Fürsten und Staatsmänner mehr zurück; auch verblieb er von jetzt an, abgesehen von kleinern Reisen, meist in Wittenberg, seines Predigtamts und akademischen Lehramts wartend, von Tausenden auf-

gesucht, gehört und angesprochen, und stets, wo er konnte, zu Rath und Hülfe bereit. In allen wichtigen Fragen, kirchlichen nicht blos, sondern theilweise auch politischen, wurde er nicht blos gehört, sondern sprach er auch meist das entscheidende Wort, zumal wenn es galt, neben dem theils allzu ängstlichen, theils um des Friedens willen allzu nachgiebigen Melanchthon die Sache der evangelischen Freiheit oder Lehrbestimmtheit zu wahren.

So gab Luther 1531 eine Glosse auf das vermeinte kaiserliche Edict und eine Warnung an seine lieben Deutschen heraus, 1532 eine Schrift wider die Schleicher und Winkelprediger, 1533 von der Winkelmesse und Pfaffenweihe, 1534 und 1535 Schriften wider das jetzt vom Papst beabsichtigte Concil, für das er dann 1537 seine den Gegensatz gegen das päpstliche System aufs schärfste betonenden Schmalkaldischen Artikel aufsetzt und 1538 herausgibt. Schwere Gewissensbedenken und Verlegenheiten bereitet ihm 1539—40 die Doppelehe des Landgrafen Philipp, schwere Sorgen die tödliche Erkrankung seines treuen Melanchthon. Die regensburger Vermittelungsvorschläge 1541 lehnt er ebenso entschieden ab, wie 1545 die Theilnahme an dem vom Papst berufenen Concil; ja in seinem letzten Lebensjahre greift er noch einmal zur Feder, um eine seiner heftigsten Streitschriften gegen das Papstthum loszulassen in seiner Schrift „Wider das Papstthum zu Rom vom Teufel gestiftet", 1545; andererseits wird er durch eine neue Ausgabe der Zwingli'schen Schriften 1544 veranlaßt, den seit Jahren ruhenden Abendmahlsstreit noch einmal aufzunehmen in seinem „Kurzen Bekenntniß vom heiligen Sakrament", 1544.

Mancherlei Beschwerden hatte ihm zuletzt auch seine zunehmende Kränklichkeit gebracht, manchen Verdruß das ungezügelte Treiben der wittenberger Jugend und andere betrübende Wahrnehmungen, die er in seiner nähern oder fernern Umgebung machen mußte. Doch war sein letztes Werk ein Friedenswerk. Zur Beilegung eines zwischen den

Grafen von Mansfeld ausgebrochenen Streites reiſte er, halbkrank, mitten im Winter, 23. Januar 1546, nach Eisleben. Bange Ahnungen ſtiegen in ihm auf, daß er hier in ſeinem Geburtsort auch ſterben würde. Dennoch predigte er noch viermal. Am 17. Februar wurde er bettlägerig. Arzneien und Stärkungen halfen nichts. Er fühlte ſein Ende nahen. Er befahl ſeine Seele Gott, antwortete auf die Frage von Jonas und Cölius, ob er auf ſeine Lehre ſterben wolle, mit einem lauten Ja, und entſchlief ſanft 18. Februar 1546 in der dritten Stunde. Sein Grab fand er am 22. Februar in der Schloßkirche zu Wittenberg. Bugenhagen hielt die Leichenrede, Melanchthon als Sprecher der Univerſität eine lateiniſche Rede: „Wir ſind wie Waiſen, die ihres Vaters beraubt ſind. Er aber iſt hingegangen in die herrliche Schule, wo er die Geheimniſſe der göttlichen Majeſtät mit offenen Augen ſchauen und mit brennendem Herzen Gott danken wird."

II. Luther's Dichtungen.

Um Luther's literar- und culturhiſtoriſche Stellung, ſeinen Einfluß auf Schriftthum und Dichtung, Wiſſenſchaft und Weltanſchauung nicht blos des deutſchen Volkes, ſondern der ganzen modernen Menſchheit erſchöpfend nachzuweiſen, dazu wäre nichts Geringeres erforderlich als eine Darſtellung der geſammten Cultur- und Literaturgeſchichte der letzten vier Jahrhunderte. Als Schriftſteller gehört Luther nicht blos der deutſchen und nicht blos der kirchlichen Literatur an: ſeine Schriften bilden einen Beſtandtheil der Weltliteratur. Denn auf alle Culturvölker der modernen Menſchheit, auf alle Lebensgebiete der modernen Culturwelt erſtreckt ſich mittelbar oder unmittelbar der Einfluß Luther's und ſeines Lebenswerks, der Reformation und des proteſtantiſchen Geiſtes.

Dem deutſchen Volke aber inſonderheit hat Luther durch ſeine aus dem Grundtext geſchöpfte Ueberſetzung der Heiligen

Schriften Alten und Neuen Teſtaments, die vor ihm zwar nicht unüberſetzt, aber unlesbar waren, ein deutſches Bibelbuch in die Hand, ins Haus, in Kirche und Schule, und mit der Bibel eine neue gemeinſame Schriftſprache und einen unerſchöpflichen Gedankenſchatz, ein alle Stämme und alle Stände einigendes Bildungsmittel gegeben. Er hat ferner die Bibel ausgelegt für Gelehrte und Ungelehrte, und zwar nicht nach der Norm der kirchlichen Ueberlieferung, ſondern aus ihr ſelbſt heraus, nach ihrem eigenen Wortſinn und Geiſt, in ſeinen zahlloſen Predigten und Auslegungsſchriften. Er hat das aus der Bibel geſchöpfte gereinigte Bekenntniß niedergelegt und ausgebreitet in ſeinen Lehr- und Erbauungsſchriften, ſeinen Katechismen, Tractaten, Gebeten und Liedern. Er beſpricht die politiſchen und ſocialen Fragen, von denen ſeine Zeit bewegt war, und regt neue zeit- und weltbewegende Gedanken an in ſeinen populären und politiſchen Flugſchriften, Sendſchreiben und Rathſchlägen. Er bekämpft die Gegner mit unerbittlicher Polemik, oft mit rückſichtsloſer Derbheit in ſeinen Streitſchriften; aber er tröſtet auch die Angefochtenen, die um ihres Glaubens willen Leidenden, oder feiert das Gedächtniß evangeliſcher Märtyrer in ſeinen herzinnigen Troſtſchriften, ſeinen herzhaften Kampfes-, Sieges- und Triumphliedern; und dann hat er wieder in einfältigem Wort und Lied, in ſinnvollen Sprüchen und Fabeln kindlich zu den Kindern geredet, in ſeinen zahlloſen Freundesbriefen wie in den aus ſeinem Munde aufgezeichneten Tiſchreden bald ernſthaft, bald in gemüthlichem Humor die kleinen und großen Anliegen und Vorkommniſſe des täglichen Lebens, die heiligſten und höchſten Fragen und Angelegenheiten der Chriſtenheit und Menſchheit beſprochen.

Ueber alle dieſe verſchiedenen Zweige der literariſchen Thätigkeit und Verdienſte Luther's ſind wiederum ganze Literaturen geſchrieben. Man vergleiche:

1. Ueber Luther's Bibelüberſetzung, ihre Entſtehung und ihre Bedeutung für deutſche Sprache und deutſches

Schriftthum die Schriften von J. G. Palm, J. M. Götze, G. W. Panzer, G. W. Hopf, H. Schott, Bindseil, W. A. Teller, J. F. Wetzel, A. Lehmann, W. U. Jütting, E. Opitz, E. Reuß, O. F. Fritzsche u. a.

2. Ueber Luther's Predigten und Auslegungsschriften die neuesten Ausgaben seiner Werke, besonders die erlanger Ausgabe der lateinischen und deutschen Werke, 1826 fg., sowie das Werk von E. Jonas, „Die Kanzelberedtsamkeit Luther's" (Berlin 1852); W. Beste, „Kanzelredner der lutherischen Kirche des Reformationszeitalters" (Leipzig 1856).

3. Seine übrigen Prosaschriften in deutscher Sprache sind verzeichnet nach den Jahren des Erscheinens von Hermann von der Hardt, Panzer, J. Köstlin (Leben Luther's, 2. Aufl., Bd. 2.).

4. Seine Briefe sind gesammelt von De Wette, 1825—28; Seidemann, 1856; Burkhardt, 1866; Kolde, 1883.

5. Die Colloquien oder Tischreden sind theils in lateinischer theils in deutscher Sprache gesammelt und herausgegeben von Lauterbach, Aurifaber, Selnecker, Rebenstock, Stangwald; neueste Ausgaben von Förstemann und Bindseil 1846—48 und 1863—66.

6. Luther's geistliche Lieder sind gesammelt von Karl von Winterfeld, 1840; Fr. Crusius, 1846; Pasig, 1845; Ph. Wackernagel, 1848, 1868; K. Fr. Th. Schneider, 1853; H. Stip, 1854; Schirks, 1854; Dreher, 1857 ꝛc. Vgl. darüber die Schriften von Rambach, Gebauer, ferner Wackernagel, „Kirchenlied", Goedeke, „Grundriß" (I, 131 fg.); Koch, „Geschichte des Kirchenlieds" (3. Aufl. 1866, S. 230 fg.).

7. Von den Werken Luther's besitzen wir bisjetzt sechs (mehr oder minder unvollständige) Gesammtausgaben, erschienen zu Wittenberg, Jena, Altenburg, Leipzig, Halle, Erlangen; eine siebente steht in Aussicht.

Als deutscher Dichter hat Luther, wie es scheint, nicht vor dem Jahre 1523, also erst im reifen Mannesalter, sich

versucht. Aus dem liederreichen deutschen Volke, aus dem sangesreichen thüringer Lande entsprossen, zeigt er schon als Knabe Sinn für Poesie und Musik, hat auch schon in seiner Jugend das deutsche Volkslied, wie es auf der Straße oder in den Häusern erklang, insbesondere aber auch „die alten feinen christlichen Lieder" kennen gelernt, die zu den Festzeiten vom Volk in deutscher Sprache gesungen wurden: das Weihnachtslied: Ein Kindelein so löbelich ꝛc., das Osterlied: Christ ist erstanden ꝛc., das Pfingstlied: Nun bitten wir den heiligen Geist ꝛc. Als Singknabe hat er zu Magdeburg und Eisenach mit lateinischen und deutschen Liedern vor den Thüren sein Brot sich ersungen und durch sein munteres Singen und herzliches Beten die Gunst der Frau Ursula Cotta gewonnen. Als Student in Erfurt hat er lateinische Dichter gelesen: Virgil, dessen ernsten heroischen Charakter er rühmt, Ovid und Horaz, die ihm besonders durch ihren Reichthum an sinnvollen Sprüchen gefallen haben; doch hat er später es selbst beklagt, daß er in seiner Jugend nicht mehr Poeten und Historien gelesen. Auch an neulateinischen Poesien der Humanisten hat er seine Freude gehabt; aber er selbst hat nicht zu den „Poeten" gehört: nur wenige schwache Versuche lateinischer Versification, worin sonst die Humanisten so fruchtbar waren, sind uns von ihm überliefert. Ueber einige lateinische Verse Luther's aus späterer Zeit vgl. Köstlin, „Martin Luther" (2. Aufl., II, 445 fg.).

Auch die deutschen Lieder, die wir von Luther haben, sind nicht aus seinem persönlichen Leben herausgewachsen als Ausdruck seiner eigensten Gefühle und Stimmungen, als poetischer Niederschlag seiner innern Kämpfe oder äußern Lebenserfahrungen; sondern sie bilden ein Stück seines reformatorischen Wirkens, seines geistlichen Berufslebens und sind — wenigstens in ihrer großen Mehrzahl — gedichtet mit der bestimmten Abzweckung auf das christliche Volk, auf die Kirchengemeinde oder Hausgemeinde.

Weder aus der Klosterzeit Luther's noch aus den Jahren seines ersten reformatorischen Auftretens haben wir von ihm eine Spur poetischer Versuche. Erst als er nach der Wartburgperiode und nach der Beschwichtigung der wittenberger und zwickauer Schwärmer mit der Neugestaltung des Gemeindegottesdienstes zunächst für seine Pfarrkirche sich beschäftigte und aus diesem Anlaß die Nothwendigkeit erkannte, die anfangs auch hier noch in lateinischer Sprache gehaltene Messe durch Einführung der deutschen Cultussprache dem Volk zugänglich und verständlich zu machen, kam ihm der Wunsch, deutsche Gesänge zu besitzen, die nicht blos vom Chor, sondern von der ganzen Gemeinde gesungen werden. „Ich wollte, daß wir viel deutsche Gesänge hätten", schrieb er in seiner «Form der Messe» 1523, „die das Volk bei der Messe sänge. Aber es fehlt uns an deutschen Poeten und Musicis, die christliche und geistliche Gesänge machen können, die es werth wären, daß man sie in der Kirche Gottes täglich brauche." Nur drei von den bisher vorhandenen deutschen Liedern oder Leisen findet er geeignet, in ein evangelisches Gemeindegesangbuch aufgenommen zu werden: das Abendmahlslied: „Gott sei gelobet und gebenedeiet ꝛc.", das Pfingstlied: „Nun bitten wir ꝛc.", und das Weihnachtslied: „Ein Kindelein so löbelich ist uns geboren heute ꝛc."

Lebhaft bedauert er, keine deutschen Dichter und Musiker zu kennen, die diesem Mangel abhelfen könnten: dringend wünscht er, durch seine Schrift deutsche Poeten, wo immer solche wären, zu eigenen Versuchen anzuregen. Wiederholt wendet er sich an seinen alten Freund und Studiengenossen, den Hofprediger Georg Spalatin, der ein elegantes und reiches Deutsch zu reden verstehe, er möchte biblische Psalmen für den deutschen Kirchengesang bearbeiten. „Ich bin willens", schreibt er ihm, „nach dem Exempel der Propheten und alten Väter der Kirche deutsche Psalmen fürs Volk zu machen, das ist geistliche Lieder, damit das Wort Gottes

auch durch den Gesang unter den Leuten bleibe. Ich selbst habe nicht die Gabe, daß ich es so machen könnte, wie ich gerne wollte. Darum will ich versuchen, ob Ihr etwa ein Haman, Assaph oder Jeduthun seid." Er empfiehlt ihm, zunächst einmal einen Psalm zu bearbeiten, legt ihm eine Probe bei, gibt auch Andeutungen über das Verfahren, wie er sich's denkt: wie der Sinn deutlich wiedergegeben, doch keine Freiheit gebraucht, wie die Worte schlecht und recht nach der Fassungskraft des Volks, dabei aber doch rein und geschickt gestellt werden müßten. „Ich wollte aber, daß die neuen Wörterlein vom Hofe wegblieben, damit die Worte alle nach dem Begriff des Pöbels ganz schlecht und gemein, doch aber rein und geschickt herauskämen, hernach auch der Verstand fein deutlich und nach des Psalms Meinung gegeben würde." Da von Spalatin keine Antwort erfolgt, so wiederholt Luther seine Bitte noch zweimal, richtet auch ein ähnliches Ersuchen an den fürstlichen Hofmarschall Johann Dolzig. Beide lieferten nichts. Dagegen dichtete ihm sein College Justus Jonas in Wittenberg (geb. 1493 zu Nordhausen, gest. 1555 zu Eisfeld), der bisher schon als lateinischer Poet sich einen Namen gemacht, einen Gesang auf Grund des Psalms 124: „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält ꝛc.". Dann hatte Luther seit Ende 1524 bis Sommer 1525 in der Person des schwäbischen Theologen Paul von Spretten eine tüchtige Kraft für die Schaffung eines deutschen Kirchenliedes bei sich in Wittenberg, der denn auch sofort drei Lieder beisteuerte, darunter das trotz seines prosaisch-lehrhaften Tons und trotz seiner formellen Härten beim evangelischen Volke vielbeliebte und vielgesungene „Lied vom Gesetz und Glauben": „Es ist das heil uns kommen her von gnad und lauter güte ꝛc."

Das Beste aber zu dem gemeinsamen Werke, zur Erschaffung des ersten evangelischen Kirchengesangbuchs, that Luther selbst: durch ihn und seine jetzt gedichteten und herausgegebenen Lieder, so klein auch vorerst noch ihre Zahl

war und so bescheiden sein eigenes Urtheil über ihren Werth, ist das Jahr 1523—24 das Geburtsjahr des deutsch-evangelischen Kirchenliedes geworden.

Das erste von Luther gedichtete Lied trägt noch ganz den Charakter des geistlichen Volksliedes, noch nicht den des eigentlichen Kirchenliedes: es ist sein „New lied von den zween Marterern Christi, zu Brussel von den Sophisten zu Löwen verbrant", in 12 Strophen (ursprünglich nur 10; zwei, nämlich Str. 9 und 10, sind von Luther nachträglich hinzugedichtet, jedoch auch schon 1524). Den Anlaß zu seiner Entstehung gab die Verbrennung der beiden antwerper Augustinermönche Heinrich Voes und Johann Esch am 1. Juli 1523 zu Brüssel. Unter lautem Lobgesang waren diese zwei ersten Märtyrer des evangelischen Glaubens den Flammentod gestorben; die Kunde von ihrem Martyrium weckte zum ersten mal Luther's geistliche Dichtergabe; das neue Lied, das er aus diesem Anlaß sang — nicht zu ihrer, sondern zu Gottes Lob und Ehre —, wurde das Erstlingslied der streitenden und triumphirenden evangelischen Kirche.

An dieses geistliche Volkslied Luther's schloß aber sofort das erste Kirchenlied sich an, d. h. das erste für den gottesdienstlichen Gebrauch geeignete, wenn auch ursprünglich noch nicht direct für diesen Zweck gedichtete Glaubenslied oder „Danklied für die höchsten Wohlthaten, so uns Gott in Christo erzeiget hat" mit den Anfangsworten: „Nun freut euch, lieben Christen gmeyn, und laßt uns frölich spryngen ꝛc.", in 10 Strophen, wie die Ueberschrift des ersten Drucks vom Jahre 1524 sagt: „die unaussprechlichen Gnaden Gottes und des rechten Glaubens begreifend", — „ein Lied von dem ganzen christlichen Leben", wie ein späterer Abdruck von 1531 es nennt, „ein festliches Glockengeläute, das die ganze Christengemeinde zur Freude an der Gnade des Evangeliums einlädt", eine dramatisch belebte Darstellung der evangelischen Heilsthatsachen und Heilslehren, ausklingend in köstlichem Trost und ernster Mahnung und zuletzt im Tone heiligen

Humors schließend: „Und hüt dich für der menschen satz, darvon verdirbt der edle schatz: das laß ich dir zur letze!"

Nun erst, und zwar noch in demselben Jahre 1523—24, machte sich Luther an die Umdichtung einiger biblischer Psalmen, speciell für den deutschen Gemeindegesang. Zu Anfang des Jahres 1524 erschien dem Titel nach zu Wittenberg, der Schreibung nach in Nürnberg die erste kleine, für den kirchlichen Gebrauch bestimmte Sammlung unter dem Titel: „Etlich cristlich lider, lobgesang und Psalm ꝛc. (Wittenberg 1514 [Druckfehler für 1524]). Vgl. A. B. (enthaltend 4 Lieder).

Noch in demselben Jahre 1524 erscheint zu Erfurt, in der Permenter Gassen, zum Ferbefaß: „Ein Enchiridion oder Handbüchlein zur stetten ubung und trachtung geystlicher gesenge und Psalmen", mit 25 Liedern, worunter 18 von Luther. Vgl. D. (enthaltend 14 neue Lieder Luther's).

Und noch einmal bringt uns dasselbe Jahr eine Vermehrung des evangelischen Liederschatzes und der Luther-Lieder in dem „Geistlichen gesangk Buchlein" (Wittenberg 1524), das neben einer Vorrede Luther's im ganzen 32 Lieder, worunter 25 von Luther, enthält. Vgl. E. (enthaltend 7 neue Lieder Luther's).

Luther's Vorrede spricht sich aus über den Werth geistlicher Lieder überhaupt, über die Entstehung dieser Sammlung, über den Zweck dieser Herausgabe.

Jener ursprüngliche Stamm von 25 Luther-Liedern, die alle dem Geburtsjahr des evangelischen Kirchenliedes, dem Jahre 1523—24, ihre Entstehung verdanken, hat sich in den folgenden 22 Jahren des Lebens Luther's (wenn wir von einigen kurzen Reimsprüchen absehen) nur noch um 16 Nummern vermehrt.

Zunächst gab ihm die Neuordnung des Gottesdienstes für seine wittenberger Pfarrkirche (Deutsche Messe und Ordnung des Gottesdienstes, Wittenberg 1526; vgl. H.) Anlaß, dem von Nikolaus Decius umgedichteten Agnus Dei

(O Lamm Gottes unschuldig) auch eine deutsche Bearbeitung des Sanctus beizufügen in seinem, an Jes. 6,1–4 sich anschließenden Liede: „Jesajah dem propheten das geschach ꝛc." (Nr. 29); von Luther auch componirt, und zwar in so gelungener Weise, daß sein Freund Walther über seine Geschicklichkeit staunte.

Während der folgenden Jahre 1527—29 übersetzte er noch drei andere lateinische Gesangstücke für den gottesdienstlichen Gebrauch, nämlich die Antiphone Da pacem, „Verleih uns Frieden gnediglich ꝛc." (Nr. 31), den Ambrosianischen Lobgesang Te Deum laudamus, „Herr Gott dich loben wir" (Nr. 36), und die Litanei oder das priesterliche Bitt- und Fürbittegebet mit dem Kyrie Eleison der Gemeinde, „das beste Gebet, das nach dem Vaterunser auf Erden gekommen" (Nr. 37).

Alle drei erschienen 1529 in dem zu Wittenberg bei J. Klug gedruckten, von Luther mit einer neuen Vorrede versehenen Gesangbuche unter dem Titel: „Geistliche Lieder aufs neu gebessert", von dem übrigens bis jetzt kein Exemplar wieder aufgefunden. Vgl. L. M. N. und Nr. 24.

Ueber die Entstehung des Liedes Nr. 24: „Ein feste Burg ꝛc." waren früher die Ansichten sehr verschieden: die einen wollten es schon ins Jahr 1521, in die Zeit des Wormser Reichstags, setzen; die andern in die Zeit des Augsburger Reichstags und des Aufenthalts Luther's auf der Feste Coburg. Beides ist unmöglich. Eher ließe sich die Vermuthung Knaake's (vgl. Köstlin II, 660 der 2. Auflage) rechtfertigen, daß es 1527 entstanden sei, wo Luther aus Anlaß des Märtyrertodes von Leonhard Kaiser (gest. 17. August 1527 zu Schärding in Baiern) schreibt: „Er hat den überwunden, dessen Gewalt so groß ist, daß ihm keiner auf Erden mag verglichen werden. Gottes Wort wird wol bleiben, und wir werden auch bleiben, alle die daran hängen" — Worte, die allerdings an einige Stellen des Liedes anklingen; vgl. dazu einige Stellen aus Luther's Erklärung des Pro-

pheten Jeremias vom Jahre 1527. Das Wahrscheinlichste bleibt aber doch (vgl. Köstlin II, 127 der 1. Auflage; II, 182 der 2. Auflage), daß Luther in der Zeit des Speierschen Reichstags, 1529, als die evangelischen Stände wider den Majoritätsbeschluß protestirten und bei Gottes Wort bleiben zu wollen erklärten, dieses Lied, als seinen persönlichen Protest und als das kühne Dennoch! der evangelischen Gemeinde, gedichtet, in den Druck gegeben und auch in die Melodie gekleidet hat, in welcher es seitdem als der gewaltigste Gesang der Reformation und evangelischen Kirche erklungen ist.

Nach mehrjähriger Pause (aus der nur etwa die Bearbeitungen Aesopischer Fabeln: „Ein neue Fabel Esopi. Newlich verdeutscht gefunden. Vom Lawen und Esel", 1528, und „Etliche Fabeln aus dem Esopo verdeutscht, sampt einer schönen Vorrede von rechtem Nutz und Brauch desselben Buchs", anno 1530, Fol. (III, 3, 4), sowie einige auf den Tod des Kurfürsten Johann von Sachsen [gest. 16. August 1532] gedichtete Reime anzuführen sind) folgen erst 1535 wieder zwei der köstlichsten Gaben, die Luther zu dem Liederschatz der evangelischen Kirche und des christlichen Hauses beigetragen, sein Kinderlied: „Vom Himmel hoch da komm ich her ꝛc.", aus Lucä 2 (Nr. 4), und sein Kirchenlied: „Sie ist mir lieb, die werde magd", aus Apok. 12 (Nr. 34), beide zuerst in dem Klug'schen Gesangbuch von 1535 sich findend: jenes die kindlichste Dichtung Luther's, die lieblichste Gabe, die er eigens für die Kinder der deutschen Christenheit gestiftet hat, aus dem 2. Kapitel des Evangelii St.-Lucas gezogen, ein Weihnachts- und Neujahrslied; dieses, aus dem 12. Kapitel der Apokalypse entnommen, in den Formen eines zarten Volkslieds, vielleicht im Anschluß an irgendein weltliches Liebeslied oder mittelalterliches Marienlied, die Kirche Christi als die werthe Magd, die sternengekrönte, weltüberwindende Gottesbraut besingend.

Nicht ein Kirchenlied, aber eine „Vorrede auf alle gute

Gesangbücher" ist es, welche Luther im Jahre 1538 der Schrift seines Freundes H. Joh. Walther: Lob und Preis der löblichen Kunst Musica, unter der Aufschrift „Frau Musika" beigegeben hat: „Für allen Freuden auf Erden ꝛc." (V, 1), ein Preis der Musik als des besten Mittels, Leib und Seele gesund zu erhalten.

Nun folgen noch einige Katechismuslieder, so im Jahre 1539 eine poetische Bearbeitung des Vaterunsers: „Vater unser im Himmelreich ꝛc." (Nr. 17), zuerst gedruckt in Val. Schumann's geistlichen Liedern, Leipzig 1539, 8. (U), und „Ein geistlich lied von unserer heiligen Taufe, darin fein kurz gefasset, was sie sei? wer sie gestiftet hat? was sie nütze?: „Christ, unser Herr, zum Jordan kam ꝛc." (Nr. 18) — letzteres zuerst in den Geistlichen Liedern zu Wittenberg, Anno 1543 gedruckt durch J. Klug (X).

Das Judaslied (II, 35) hat Luther selbst veröffentlicht. Ob das Lied vom Austreiben des Papstes (II, 36) ihm zuzuschreiben sei, macht Mathesius' Angabe mehr als zweifelhaft. Ein von Schamelius (Lieder-Commentarius, 1757, S. 57) erwähnter Einblattdruck von 1541 kann nicht existirt haben, wenn Mathesius das Lied erst 1545 nach Wittenberg brachte und Luther es dann drucken ließ.

Der polemische Ton, der in den beiden letzten Liedern wider geistliche und weltliche Feinde des Evangeliums angestimmt ist, klingt fort, aber in höherer Tonart und gereinigter Gestalt, in dem 1542 zuerst in einem Einzeldruck nachweisbaren, 1543 in die Geistlichen Lieder Klug's aufgenommenen „Kinderlied, zu singen wider die zween Erzfeinde Christi und seiner heiligen Kirchen, den Babst und Türken", zuerst in drei Strophen, später um zwei Strophen gemehrt: „Erhalt uns Herr bei deinem Wort ꝛc." (Nr. 30).

Den Beschluß der geistlichen Liederdichtung Luther's machen noch drei, zuerst im Klug'schen Gesangbuch (Wittenberg 1543) erscheinende Kirchenlieder (Nr. 5, 6, 63).

Wenn schon einige der bisher aufgezählten Lieder Luther's

auf der Grenze stehen zwischen geistlicher Lyrik und didaktischer Spruchdichtung, so gehören ganz entschieden in letzteres Gebiet verschiedene Reime und Sprüche, die theils in seinen Tischreden von Freunden Luther's verzeichnet stehen, theils von ihm selbst in seinem Handpsalter, in seinem Haushaltungsbuch oder an andern Stellen seiner Schriften handschriftlich aufgezeichnet, oder in zeitgenössischen Flugblättern oder Gelegenheitsschriften gedruckt sind. Diese sind in Abtheilung II gesammelt.

Dann die Haushaltungssprüche, von seiner Hand, wie es scheint im Jahre 1542 aufgezeichnet: „Es gehet gar viel in ein Haus ꝛc.", „Zum besten düngt der Mist das Feld ꝛc.", „Ich armer Mann, so halt ich haus ꝛc.", „Thu wie dein Vater hat gethan ꝛc."

Fragen wir nach den Quellen, aus denen Luther seine geistlichen Lieder schöpfte, so sind nur die wenigsten der letztern ganz frei gedichtet; so die zwei ersten: „Ein neues Lied ꝛc." und „Nun freut euch, liebe Christen ꝛc.", und einige der letzten, wie: „Jesus Christus unser Heiland ꝛc.", „Christ lag in Todesbanden ꝛc.", „Vom Himmel hoch ꝛc.", „Vom Himmel kam ꝛc.", „Erhalt uns Herr ꝛc." — und auch diese lehnen doch, wie sich das bei Luther, dem Volksmann und Bibelmann, im Grunde von selbst versteht, theils an das Bibelwort, theils an das weltliche oder geistliche Volkslied, nur in freierer Weise, sich an.

Die meisten seiner Lieder aber sind und wollen nichts anderes sein als deutsche, volksthümliche und für den Gemeindegebrauch geeignete Bearbeitungen gegebener Vorlagen, denen sie in Gedanken und Form mehr oder minder treu sich anschließen, und zwar sind diese Vorlagen gegeben theils in biblischen Abschnitten, besonders Psalmen, Doxologien oder auch andern Stellen der Heiligen Schrift; theils in den Hauptstücken des Katechismus: Glaube, Gebet des Herrn, Gebote, Taufe, Abendmahl; theils in alten lateinischen Kirchenhymnen oder Sequenzen; theils endlich in ältern deutschen Liedern oder Leisen.

Nehmen wir die Zahl sämmtlicher geistlichen Lieder zu 41 an, so sind davon: 1) frei gedichtet 9; 2) Bibellieder 10; 3) Katechismuslieder 7; 4) Uebersetzungen aus dem Lateinischen 9; 5) Bearbeitungen deutscher Texte 6.

Ihrer Abzweckung nach aber sind es fast durchaus Gemeindelieder, die Luther gibt: nicht individuelle Stimmungen oder Gefühle bringt er darin zum Ausdruck, ebenso wenig tiefe theologische Ideen oder hohe mystisch-theosophische Speculationen, sondern den einfachen Gemeindeglauben im Anschluß an das einfache Bibelwort in einer Form, wie sie für Geist, Herz und Mund der Gemeinde und jedes einfachen Christen sich eignet, und doch in einem Reichthum und einer Mannichfaltigkeit der Gedanken und Anschauungen, der Formen und Bilder, daß trotz der vorkommenden Wiederholungen jedes der Luther-Lieder wieder seinen eigenthümlichen Typus trägt. An sprachlichen Härten und Schwerfälligkeiten fehlt es nicht: nicht immer ist das Metall des Inhalts gleichmäßig in Fluß gekommen, nicht immer der Guß in allen Theilen gelungen. Andererseits aber sind alle unnützen Künsteleien in Versbau und Diction, alles Schulmäßige und Pedantische, Gezierte und Gespreizte, worein die Poesie jener Zeit zum großen Theil verfallen war, glücklich vermieden; dagegen zeigen die Verse eine gewisse natürliche Kunst und frische Natürlichkeit, wie sie den besten Volksliedern eigenthümlich ist, und einen dem Inhalt angemessenen Rhythmus sowie leichte Singbarkeit.

So ist Luther wie der Vater der evangelischen Kirche, so auch der Vater des evangelischen Kirchenliedes, und durch seine eigenen Dichtungen wie durch seine prosaischen Schriften, durch die neuen Ideen, die er anregte, und durch die neuen Formen, die er schuf, einer der einflußreichsten Begründer und Förderer der neuern Literatur und Cultur geworden.

Zahllose fliegende Blätter und zahlreiche Gesangbücher und Liedersammlungen in ungezählten Drucken und Nachdrucken haben Luther's Lieder wie seine reformatorischen Ge-

danken, gleich „als ob die Engel vom Himmel Botendienste gethan", durch ganz Deutschland getragen; zahllose geistliche Sänger haben den von ihm angeschlagenen Ton weitergesungen, und auch die weltlichen Sänger seiner Zeit wie der folgenden Jahrhunderte, auch die Classiker der deutschen Literatur haben bewußt oder unbewußt aus seiner Fülle geschöpft, aus seiner Sprache sich die ihrige gebildet. „Denn", wie Jakob Grimm sagt, „was der deutschen Sprache Leib und Geist genährt, verjüngt, was Blüten neuer Poesie getrieben hat, verdanken wir keinem mehr als Luther." Und was noch mehr ist: was das deutsche Volk an geistiger Freiheit und echter Bildung besitzt und in immer neuen Kämpfen und nie ermüdender Kraftanstrengung sich erarbeitet, das verdankt es — trotz allem, was alte und neue Gegner dawider sagen mögen — dem gnadenreichen Gotteswerke der Reformation und ihrem gottgesandten und gottbegnadeten Heros und Herold D. Martin Luther.

Göttingen.

Julius Wagenmann.

Einleitung.

Was meine Ausgabe der dichterischen Erzeugnisse Luther's betrifft, so habe ich bei den Geistlichen Liedern die letzte bei seinen Lebzeiten erschienene Sammlung, die sich durch Schönheit und Sorgfalt auszeichnet, die bei Valentin Babst zu Leipzig 1545 erschienene Ausgabe, mit Ausschluß des Lateinischen, wortgetreu wiederholt, meistens auch buchstabengetreu, da die Schreibung fast durchgängig die unnöthige Consonantenhäufung meidet. Wer ew für eu und y statt i vorzieht, mag sich diese nach Belieben herstellen. Beim lauten Lesen oder gar im Gesange verschwinden jene alten Formen von selbst; wo aber beim lauten Vortrage ein anderer Laut durch eine Neuerung erzeugt sein würde, ist der Text Valentin Babst's beibehalten.

Jedem Liede habe ich die Angabe hinzugefügt, in welcher der benutzten Quellenschriften dasselbe zuerst vorkommt. Die Quellen selbst, bei denen ich Ph. Wackernagel, der ausführlichern Angaben wegen, auch da nenne, wo ich die Bücher selbst benutzt habe, sind hier durch ausführliche Mittheilungen über das seit Schöber und Riederer, also seit Fünfvierteljahrhunderten vermißte, von Wackernagel überall vergeblich gesuchte Gesangbuch von 1533 aus Cyprian's Hauskirche erweitert. Das Exemplar, das ich von letzterer benutzen konnte, das einzige bekannte, erwarb die hiesige Bibliothek im

Jahre 1852 aus einer hamburger Auction. Der Gewinn, den die Hymnologie aus der Bekanntschaft mit diesem Gesangbuche ziehen kann, ist zwar nicht von Erheblichkeit; aber man weiß doch nun, was es gewährt und nicht gewährt.

Den einzelnen Liedern habe ich die ältern lateinischen Hymnen u. s. w. aus Jak. Wimpheling's oder J. Adelphus Werken in den Originalen beigefügt, die Luther benutzte, nur bei dem gebesserten Liede des J. Hus nicht, da zwischen dem Latein und Luther's Text kaum eine Berührung stattfindet. Wo Luther aus der Bibel schöpft, habe ich aus den ersten Drucken seiner Uebersetzungen die betreffenden Psalme und Bibelstellen mitgetheilt und hier und da auch andere Uebersetzungen seiner Zeitgenossen angezogen, immer aus den Originalen, und zwar in deren Schreibung, theils um die Vergleichung mit Luther's Uebersetzung zu ermöglichen, theils um den Liebhabern einer krausen Orthographie auch einmal einen Gefallen zu thun und den jungen Knappen, die sich an mir die Sporen verdienen, darzuthun, daß diese Art der Wiederholung einer verwilderten Schreibung, die für sie den einzigen wissenschaftlichen Werth zu haben scheint, während ihnen nicht einfällt, irgendeine einzige Handschrift in ihrer barbarischen Gestalt zu wiederholen, daß, sage ich, diese „Wissenschaftlichkeit" recht wohlfeil zu haben ist.

Wo Einzeldrucke Luther'scher Lieder zu Lebzeiten des Dichters bekannt geworden, habe ich dieselben bei den einzelnen Nummern angezeigt oder die Stellen seltener Bücher, wie es die von Peter Busch sind, an denen davon die Rede ist (z. B. Nr. 30), wörtlich ausgehoben.

Auf die Geschichte der einzelnen Lieder bin ich nur, wo es erforderlich war, näher eingegangen. Dahin rechne ich die Heranziehung des Gesangbüchleins von Mich. Vehe, der z. B. ein Lied, das er nachweislich erst aus Luther kennen gelernt hatte (Nr. 11), ihm entlehnte und dann gegen ihn kehrte, oder der auch wol eins der Luther'schen Lieder überarbeitete (Nr. 28, 1), um den Schein zu erwecken, seine

Parodie habe Luther als Muſter gedient und nicht Behe oder ſein Genoſſe Kasper Querhamer ſeien die Fälſcher, ſondern Luther.

Die Literatur, die ſich an einzelne Lieder Luther's heftet, habe ich nur gelegentlich angezeigt; ſie iſt ebenſo zahlreich wie werthlos. Nur das für ſeine Zeit nicht unwichtige Predigtwerk von Cyriakus Spangenberg* über Luther's Lieder iſt an den betreffenden Stellen nachgewieſen. Ich will hier noch die treffenden Worte ausheben, mit denen er Luther als Kirchenliederdichter ſchildert:

„Luther hat ſeine Seyten in ſeinen Geiſtlichen Liedern nach Dauids Harffen gezogen, auch ſeine meinung, vnd viel wort aus Dauids Pſalter genommen. Vnd iſt ſein gantz Intention geweſen, mit ſolchen ſeinen Lobgeſengen, nicht weniger denn Dauid gethan, GOtt zu loben vnd zu ehren, vnd die liebe Chriſtenheit dadurch zu beſſern, wie denn auch der heilige Geiſt, nicht weniger, durch Lutheri Geiſtliche Lieder vnd ſchöne Melodeyen, als bey Dauids Harffen, kreftig geweſen, GOTtes Lob zuuermehren vnd außzubreiten, Den Teufel zuuertreiben, Betrübte hertzen zu tröſten, Den Todt zu vberwinden, Vnd viel harter hertzen zuerweichen, vnd zu Gott zubekeren, Des ich denn etliche Exempel wüſte zu erzelen, wenn es not were, das, ſo ſonſt der gantzen Chriſtenheit bewuſt, allererſt zubeweren. So mus man ja war ſein laſſen, Das Lutherus vnter allen Meiſterſengern, ſider der Apoſtel zeit her, der beſte vnd künſtreichſte geweſen, vnd auch wol bleiben wird, In deſſen Liedern vnd Geſengen man kein vergeblich noch vnnötiges wörtlin findet, Es fleuſſet vnd fellet jhm alles auffs lieblichſte vnd artlichſte, voller

* Cyriacus Spangenberg, Cithara Lvtheri. Die Schönen, Chriſtlichen, Troſtreichen Pſalmen vnd Geiſtlichen Lieder, des Hochwürdigen thewren Lehrers vnd Diener Gottes: D. Martini Lvthers. Der erſte Theil. M.D.LXXI (Mülhauſen, durch Georgium Hantzſch, 1571). 4°. Vorrede. (Datum Manßfeld, 1569, im Martio.)

Geiſts und Lehre, das ſchier ein jedes wort eine eigene Predigte, oder doch zum wenigſten eine ſonderliche Erinnerunge gibt, Da iſt nichts gezwungenes, nichts eingeflicktes, nichts verbrochenes, Die Reimen ſind leicht und gut, Die wort artlich und auſſerleſen, Die meinung klar vnd verſtendtlich, Die Melodeyen und Thon lieblich vnd hertzlich, Vnd in Summa, alles herrlich vnd köſtlich, das es ſafft und krafft hat, hertzet vnd tröſtet, Vnd in Summa ſeins gleichen nicht, viel weniger ſeins Meiſters zu finden, wie das alle fromme hertzen, deren anders Lutheri Geſangbüchlein rechtſchaffen bekandt, mit mir bekennen müſſen, vnd ſagen: Das vns Gott durch jhn, an ſeinem Geſangbüchlein, etwas hohes, wunderbarlichs vnd ſonderlichs geſchencket habe, dafür wir jhm in alle Ewigkeit nicht genugſam dancken können."

Wie ſehr ſticht dagegen ab, was faſt hundert Jahre ſpäter Johann Riſt* zum Lobe des Dichters Luther zu ſagen weiß:

„Wir wollen auff dieſesmal nur den großen und theuren Mann Lutherum anſtatt vieler zum Exempel darſtellen, der uns in unſerer teutſchen Sprache ſolche herrliche, geiſtliche Lieder hat nachgelaſſen, daß wir billich hohe Vrſache haben, GOtt dem HErren von gantzer Seelen dafür zu dancken, Ich wil aber nur bloß und allein von ſeiner Poeſie ſagen, über welcher man ſich offtmahlen nicht genug kan verwundern, denn etliche ſeiner Lieder ſo kunſtrichtig, und nach denen, uns heute zu Tage fürgeſchriebenen Geſetzen oder Regeln (von welchen dazumahlen der große Mann das allergeringſte nicht gewuſt) ſind verfertiget und zu Papier gebracht, daß wenig daran zu tadelen, dahero Ich offte bey mir gedacht, es müſſe an dieſem ſo hocherleuchteten Luthero alles ſonderlich ſeyn geweſen, indem er auch in dieſer Wiſſen-

* Joh. Riſt, Die Aller Edelſte Beluſtigung Kunſt- und Tugendliebender Gemüther (Frankf. 1666), S. 198 fg. (Zuſchrift: Wedel 22. Dec. 1665.)

schaft der edeln, dazumahl fast unbekandten Poesi so hoch gestiegen, daß er auch von sich selber, und ohne einiges Menschen Anleitung hat verstehen können, welche Syllaba im Teutschen lang oder kurtz wäre, auch was für ein Unterscheid unter den Jambischen und Trochaischen Versen, und wie alles so beweglich und nachdencklich in unserer edelsten Mutter Sprache könte ausgedrücket werden, womit Er viele, dieser Zeit lebende Poeten, welche ihrem stoltzen Bedüncken und Einbildungen nach, lauter Virgilien und Horatien sind, mächtig beschämet."

Und wiederum achtzig Jahre später schrumpft das Lob bei dem Grammatiker Reichard* zur Magerkeit zusammen:

„Die glückliche Religionsverbesserung ist nicht das einzige große Werk, wodurch sich der selige Doctor Luther den Weg zur Unsterblichkeit gebahnet hat. Seine Verdienste um die deutsche Sprache und Poesie sind nicht weniger ausnehmend. Dieser Meister der deutschen Sprache, wie ihn Schottelius nennt, hat die Deutschen zuerst gleichsam recht Deutsch gelehrt, sowol da er öfters auf der Kanzel geredet, als auch da er so viel herrliche Lieder und Schriften verfertiget hat, welche nebst seiner Bibelübersetzung alle Werke seiner Vorgänger an Reinigkeit, Deutlichkeit und Nachdruck der Sprache weit übertreffen, und bis diese Stunde als unvergleichliche Muster zur Nachahmung dienen können."

Wärmer wird vierzig Jahre später Luther's erster Biograph der neuern Zeit, J. M. Schröckh**:

„Luther war in seinen deutschen Gedichten und vornehmlich in seinen geistlichen Liedern nicht sowol darauf bedacht, die Regeln der Sprache und Dichtkunst aufs strengste zu beobachten, als vielmehr ihnen die ungezwungenste und lebhaf-

---

* Elias Kaspar Reichard's Versuch einer Historie der deutschen Sprachkunst. (Hamburg 1747.) 8. S. 16 fg.

** J. M. Schröckh, Lebensbeschreibung Luther's (Leipzig 1790), II, 50.

teſte Empfindung der Chriſten einzuflößen, und wir fühlen noch jetzt, wie ſehr ihm ſolches gelungen ſei. Das Feuer und die erhabenen Geſinnungen, mit welchen manche derſelben aufgeſetzt ſind, drücken ſeinen Geiſt, ſein Herz, ſeine Vorſtellungen natürlicher aus als alles, was die Geſchichte darüber ſagen kann. Der Mann, der den Geſang: Eine feſte Burg iſt unſer Gott ꝛc. dichten und vollkommen ſo handeln konnte, wie er ſang, muß weit über die gemeinen Menſchen hervorgeragt haben."

In den Worterklärungen war bei einem ſo oft geleſenen und viel geſungenen Dichter wie Luther wenig zu thun. Die Allgemeinverſtändlichkeit ſeiner Lieder war beim Abfaſſen derſelben einer ſeiner Hauptgeſichtspunkte. Nur wo die Sprache in den 340 Jahren ſich geändert hat, ſodaß einzelne Wörter veraltet ſind oder ihre Bedeutung geändert haben, war eine erinnernde Bemerkung erforderlich. Einige Dunkelheiten (1, 8) werden durch Vergleichung der beigefügten Quellen aufgehellt. Sachliche Erläuterungen erſchienen mir überflüſſig; nur einmal bei einer die Abendmahlslehre betreffenden Stelle (20, 5), die von Andersgläubigen ſchon ſeit alten Zeiten angegriffen worden, erſchien es angemeſſen, einem alten Ausleger das Wort einzuräumen, um den wahren Sinn feſtzuſtellen. Solcher Erläuterungen wären viele aus den ältern Commentatoren beizubringen geweſen. Doch, was ſie weitläufig zu erörtern für nöthig hielten, iſt meiſtens ohne viel Nachdenken verſtändlich und bedurfte für unſere Leſer keiner Nachhülfe.

Die außer den für den kirchlichen Gebrauch beſtimmten Liedern ſonſt noch vorhandenen kleinen Sprüche und Spruchgedichte ſind im zweiten Abſchnitte geſammelt. Manches darunter nahm Luther aus dem Volksmunde auf, gab demſelben aber dadurch in den Kreiſen ſeiner Freunde und Tiſchgenoſſen einen beſondern Werth, ſo daß ſie ihm zuſchrieben und beilegten, was dem ganzen Volke gehörte. Dieſen Sprüchen und Liedern ſind die polemiſchen Dichtungen gegen das

Papſtthum, Heinrich den Jüngern von Wolfenbüttel und die Parodie des beim Austreiben des Winters am Sonntag Lätare geſungenen Kinderliedes beigefügt. Die Sprüche gegen das Papſtthum, zur Erläuterung von Bildern verfaßt, haben freilich nichts Poetiſches und wären von Luther beſſer ungeſchrieben gelaſſen, da ſie ſchmuzig und gehäſſig ſind. Sie exiſtiren aber nun einmal und konnten deshalb nicht übergangen werden. Wenn nicht zur Entſchuldigung, doch zur Erklärung möge daran erinnert werden, daß ſie aus dem Jahre 1545 herſtammen und der gereizten Stimmung ihren Urſprung verdanken, die bei Luther zur Zeit des Tridentiniſchen Concils ſehr begreiflich erſcheint. Die paar Reime gegen Heinz von Wolfenbüttel ſind treffend und durch das Treiben des Herzogs vollkommen gerechtfertigt. Das Lied „Nun treiben wir", iſt ſicher nicht von Luther verfaßt; da er es jedoch auf ſeinen Namen drucken ließ, wurde es zu ſeinem Eigenthum und durfte hier nicht fehlen.

Den Fabeln, die aus Luther's Werken geſammelt wurden, iſt die Ueberſetzung aus dem Buche der Richter vorangeſtellt, da dieſelbe ihm ebenſo wol angehört wie die Fabeln, die er aus dem Aeſop entnahm. Unter dieſem Namen iſt jedoch nicht der griechiſche Fabeldichter Aeſop zu verſtehen, ſondern die Sammlung, die im Mittelalter bald den Namen Aeſop, bald Romulus trägt und unter der letztern Bezeichnung jetzt allgemein angeführt wird, ſeit H. Oeſterley durch ſeine Ausgabe dieſelbe leicht zugänglich gemacht hat. Luther ſcheint die Ausgabe Stainhöwel's, vielleicht mit der Fortſetzung Seb. Brant's, benutzt zu haben, die beide aus Poggio's Facetien mancherlei Unſauberkeiten aufgenommen hatten, auf die Luther misbilligend hindeutet. Der von ihm ſelbſt veranſtalteten Sammlung, die ich nur in der Redaction ſeiner Werke benutzen konnte, habe ich die ſonſt von ihm erzählten Fabeln und heitern Geſchichten hinzugefügt, die er nicht erfunden, aber durch ſeinen Vortrag zu ſeinem Eigenthum gemacht hat.

Die Aufnahme der drei Briefe aus Coburg bedarf wol keiner Rechtfertigung. Ebenso wenig die Mittheilung dessen, was Luther über Musik gesagt hat. Die von J. Walther veröffentlichte Vorrede von 1538, die man nur aus Forkel's „Geschichte der Musik" und aus der Wiederholung in A. J. Rambach's „Abhandlung über Luther's Verdienst um den Kirchengesang" kannte, halte ich mit Rambach für eine Uebersetzung fremder Hand nach Luther's lateinischer Fassung, wie sie in Melanchthon's „Declamationen" (Argentor., 1541, IV, 768 fg.) mitgetheilt ist. Da ich den lateinischen Text nicht füglich aufnehmen konnte, hielt ich die Wiedergabe der vielleicht von Walther herrührenden Uebertragung für erlaubt.

Als Anhang habe ich, nach langer Ueberlegung, ob bei einer Sammlung der Dichtungen Luther's dazu der passende Ort sei, die Marthrgeschichten hinzugefügt. In Anbetracht der systematischen und an Verlogenheit alles Erdenkliche übersteigenden Schmähungen gegen den Gründer unserer Kirche, der auch diese Verunglimpfungen überdauern wird, wie das reine Wort Gottes den Menschenverstand überdauert, habe ich mich entschieden, diese Stücke, die allerdings keine Dichtungen, aber furchtbare Wahrheiten sind, aufzunehmen, um wenigstens mit diesen beiden Marthrgeschichten, den Berichten über den Kirchenmord Heinrich's von Zütphen und Leonhard Kaiser's, daran zu erinnern, wessen Luther's Widersacher, wenn sie die Macht dazu in Händen hatten, fähig waren. Es wäre längst an der Zeit gewesen, die zeitgenössischen Berichte über die ihres evangelischen Glaubens wegen von der Alleinseligmachenden Kirche dem Feuertode Ueberwiesenen, wie es einst Rabus gethan, neu zu sammeln und herauszugeben, um daran zu zeigen, was die Ultramontanen auf der Höhe ihrer Macht gethan haben, und wovor sie auch gegenwärtig nicht zurückschrecken würden, wenn sie noch irgendwo einen weltlichen Arm finden könnten, der ihre Bluturtheile zu vollstrecken sich herbeilassen würde.

Den Bericht über Luther's letzte Lebenstage, die von einem katholischen Geschichtschreiber in schmählicher Weise dargestellt sind, als weitern Anhang mitzutheilen, hielt ich für heilsam, um denen, die der Wahrheit noch zugänglich sind und die authentische Darstellung nicht zur Hand haben, Gelegenheit zu geben, sich selbst ein Urtheil zu bilden, nicht nur über Luther's Ende, sondern mehr noch über die Arglistigkeit jenes Historikers, der unter dem trügerischen Scheine objectiver Vorlegung der Quellen das boshafteste Zerrbild Luther's, das seit Cochläus aufgestellt ist, zu Stande gebracht hat.

Göttingen.

Karl Goedeke.

Quellen.

A.

Etlich Criſtlich lider | Lobgeſang, vñ Pſalm, dem rai- | nen wort Gottes gemeß, auß der | heyligē ſchrifft, durch manch- | erley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů ſingen, wie es dann | zum tayl zů Wittenberg | in übung iſt. ‖ wittenberg ‖ M. D. Xiiij. 3 Bogen. 4°. (Göttingen, Rit. 60, 44. Berlin.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 49, Nr. 139 und S. 463, Nr. 6 (wo beidemal die Titel unrichtig angegeben ſind). Das von mir 1850 in Wolfenbüttel aufgefundene Exemplar a (Quodl. 236, 3. 4°, dann Schrank B, jetzt unter den Schriften Luther's), das nur die beiden erſten Bogen enthält, ſcheint die Meinung Schöber's (Erſter Beytrag, Leipzig 1759, S. 13 fg.) zu beſtätigen, daß dieſe Sammlung bogenweiſe ausgegeben wurde. Eine Beſchreibung des Exemplars gab Ph. Wackernagel, Kirchenl. I, 382, Nr. 21.

Unter dem erſten und zweiten Liede (Nr. 32 und 44) ſteht die Jahrszahl 1523. Das letzte Wort der vierten Strophe des Liedes Nr. 32 lautet hier: koſten, in B. koſtes. a hat: lieben Chriſten gmeyn, und koſten.

B.

Etlich Criſtlich lider | Lobgeſang, vñ Pſalm, dem rai- | nen wort Gottes gemeß, auß der | heyligē ſchrifft, durch mancher- | ley hochgelerter gemacht, in der | Kirchen zů ſingen, wie es dann | zum tayl berayt zů Wittenberg | in übung iſt. ‖ wittenberg. ‖ M. D. XXiiij. 3 Bogen. 4°.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 51, Nr. 130 (wo der Titel richtig) und S. 462, Nr. 5 (wo der Titel unrichtig angegeben iſt).

Enthält:

1. Ein Chriſtenlichs lied Doctoris | Martini Luthers, die vnauſſprechliche | gnaden Gottes vnd des rechten | Glaubens begreyffendt. (Nun frewt euch lieben Chriſten gmein. S. 4: 1524 Mart. Luth.* = Unſere Nr. 32.)

2. Ein lied vom geſetz und glauben, gewal | tiglich mit götlicher ſchrifft verlegt. | Doctoris Pauli Sperati. (Es iſt das hayl vns kumen her. S. 8: Wittenberg 1524 Pau. Speratus. = Nr. 44.)

3. (S. 9 fg.) Ein geſang Doct. Sperati, zu bekennen | den glauben, mit anzaygung der ſchrifft, alts vnnd | newes Teſtaments, wo ein yeder artickel des | glaubēs, in jr gegründt iſt, nach außweyſ- | ſung der buchſtaben verzeychet. (In Got, gelaub ich das er hat. S. 13: Wittenberg 1524. = Nr. 45.)

---

* S. 3. Z. 4: koſtes B., koſten A. (und a).

4. (S. 14.) Ein gesang Doct. Sperati, zu bitten | vmb volgung der besserung | auß dem wort Gottes. (Hilff got, wie ist der mēschen not. S. 16: Wittenberg 1524. = Nr. 46.)

5. (S. 17.) Die drey nachfolgenden Psalm | singt man in disem thon. || Der xi. Psalm. Saluū me fac. (Ach got von hymel sihe darein. = Nr. 22.)

6. Der xiij. Psalm. Dixit insipiens. (Es spricht der vnweysen mundt wol. = Nr. 23.)

7. Der Psalm de profundis. (Auß tieffer not schrey ich zu dir. Nr. 28. 1.)

8. (S. 20.) Ein fast Christlichs lied vom waren | glauben, vnd rechter lieb Got | tes vnd des nechsten (In Jesus namen heben wir an. — Von unbekanntem Verf.; früh aus den luth. G.Büchern ausgeschieden.)

Exemplare in Göttingen (Rit. 60, 44), Wolfenbüttel (127. 20. theol. 4. Nr. 11). Hamburg (Ramb. 266a.) Berlin. Dresden. München.

C.

Etlich Cristliche | lyeder Lobgesang, vnd Psalm, | dem rainen wort gotes gemeß, auß | der hailigen gschrifft, durch manch | erley Hochgelerter gemacht, | in der Kirchen zůsingen, | wie es dañ zům tail | berayt zů Wit | temberg in | yebunng ist. || Wittemberg. M. D. XXiiij. 12 Bl. 4°.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 50, Nr. 131 und S. 463, Nr. 7.

Ein fehlerhafter nachlässiger Nachdruck von B. — Exemplar in Berlin, München, Stuttgart.

D.

Eyn Enchiridion oder | Handbuchlein. eynem ytz | lichen Christen fast nutzlich bey sich | zuhaben, zur stetter vbung vnd | trachtung geystlicher gesenge | vnd Psalmen, Recht | schaffen vnd kunst | lich verteutscht. | M. CCCCC XXiiij. Am Schlusse: Gedruckt zu Erffurd, yn der Permonter gassen, zum Ferbefaß. M. D. XXiiij. 24 Bl. 8°. (Goslar).

Ph. Wackernagel, Bibliogr. S. 57, Nr. 157.

Darin 18 Lieder Luther's:

1. Dies sind die heiligen zehen gebot. Nr. 14.
2. Nu freut euch lieben Christen gmein. Nr. 32.
3. Mitten wir im leben sind. Nr. 35.
4. Gott sei gelobet und gebened. Nr. 21.
5. Gelobet seistu Jesu Christ. Nr. 3.
6. Jesus Christus unser Heiland, der von. Nr. 20.
7. Wol dem, der in Gottes forchte steht. Nr. 27.
8. Ach Gott von himel sihe darein. Nr. 22.
9. Es spricht der unweisen mund wol. Nr. 23.
10. Es wolt uns Gott genedig sein. Nr. 25.
11. Aus tiefer not schrei ich zu dir. Nr. 28. 1.
12. Christ lag in todes banden. Nr. 8.
13. Jesus Christus unser Heiland, der den. Nr. 9.
14. Nu kom der heiden Heiland. Nr. 1.
15. Kom heiliger Geist, Herre Gott. Nr. 11.
16. Christum wir sollen loben schon. Nr. 2.
17. Kom Gott schöpfer heiliger Geist. Nr. 10.
18. Ein neues lied wir heben an (ohne Strophe 9 u. 10). Nr. 39.

E.

Geyſtliche geſangk | Buchleyn || TENOR || Wittemberg. M. D. iiij. || BASSVS || Wittemberg. M. D. xxiiij. Quer 6° (München.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 63, Nr. 163.

Darin 8 Lieder Luther's zuerſt.

1. Nu bitten wir den heiligen Geiſt. Nr. 12.
2. Aus tiefer not ſchrei ich zu dir. Nr. 28. 2.
3. Ein neues lied (mit Str. 9 u. 10, in 12 Str.). Nr. 39.
4. Menſch, wiltu leben ſeliglich. Nr. 15.
5. Mit fried und freud. Nr. 7.
6. Wär Gott nicht mit uns. Nr. 26.
7. Gott der Vater wohn uns bei. Nr. 13.
8. Wir glauben all an einen Gott. Nr. 16.

Vorrede Martini Luther.

Das geiſtliche lieder ſingen gut und Gott angeneme ſei, acht ich, ſei keinem Chriſten verborgen, die weil iederman nicht allein das exempel der propheten und könige im alten teſtament (die mit ſingen und klingen, mit tichten und allerlei ſeiten ſpiel Gott gelobt haben) ſondern auch ſolcher brauch ſonderlich mit pſalmen gemeiner Chriſtenheit von anfang kund iſt. Ja auch S. Paulus ſolchs 1 Cor. 14 einſetzt, und zu den Coloſſern gepeut, von herzen dem Herrn ſingen geiſtliche lieder und Pſalmen, auf das da durch Gottes wort und Chriſtliche lere auf allerlei weiſe getrieben und geübt werden.

Dem nach hab ich auch, ſampt etlichen andern, zum gutten anfang und urſach zugeben denen, die es beſſer vermügen, etliche geiſtliche lieder zuſamen bracht, das heilige Euangelion, ſo itzt von Gottes gnaden wider auf gangen iſt, zu treiben und in ſchwank zu bringen, das wir auch uns möchten rhümen, wie Moſes in ſeim geſang thut Exo. 15. Das Chriſtus unſer lob und geſang ſei, und nichts wiſſen ſollen zu ſingen noch zu ſagen, denn Jheſum Chriſtum unſern Heiland, wie Paulus ſagt 1 Cor. 2.

Und ſind dazu auch in vier ſtimme bracht, nicht aus anderer urſach, denn das ich gerne wolte die iugent, die doch ſonſt ſol und muß in der Muſica und andern rechten künſten erzogen werden, etwas hette, da mit ſie der bul lieder und fleiſchlichen geſenge los worde und an der ſelben ſtat, etwas heilſames lernete und alſo das guete mit luſt, wie den iungen gepürt, eingienge. Auch das ich nicht der meinung bin, das durchs Euangelion ſolten alle künſte zu boden geſchlagen werden und

vergehen, wie etliche abergeistlichen fur geben, sondern ich wolt alle künste, sonderlich die Musica gerne sehen im dienst des, der sie geben und geschaffen hat. Bitte derhalben, ein iglicher frumer Christ wolt solchs ihm lassen gefallen und wo ihm Gott mehr oder des gleichen verleihet helfen fodern. Es ist sonst leider alle wellt allzu las und zu vergessen, die arme iugent zu ziehen und zu leren, das man nicht aller erst darf auch ursach dazu geben. Gott geb uns seine gnade. Amen.

F.

Ein weyse Christ | lich Mess zuhal- | ten vñ zum tisch | Gottis zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. | M. D. xxiiij. 20 Bl. 4°. Rückseite des Titels bedruckt, letztes Blatt leer. (Göttingen. Autogr. Luth. 56.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 50, Nr. 132, und S. 465, Nr. 1077. 8.
Darin Bl. Eiij[a] Luther's Lied: Es wollt vns Gott genedig seyn. Nr. 25.

G.

Ein weyse Christlich | Mess zuhalten vnd zum tysch | Gottes zeu gehenn. | Martinus Luther. || Wytemberg. M. D. xxiiij. 12 Bl. 4°. Letzte Seite leer. (Göttingen. Autogr. Luth. 56.)

Darin Bl. Ciij der Psalmus deus misereatur nostri. Es wollt vnns Gott genedig seyn. Nr. 25.

Ein weyse Christ- | lich Meß zu hal- | ten vnd zum tisch Gottes zu gehen. || Martinus Luther. || Wyttemberg. | M. D. xxiiij 18 Bl. 4 (Göttingen. Autogr. Luth. 56. Darin fehlt Luther's Lied; das von Agricola „Frölich", das auch in F. G. steht, macht den Beschluß. Die Schrift selbst ist von Paulus Speratus aus Luther's lateinischem Briefe an Nic. Hausmann übersetzt, der im Jahre zuvor erschien als:

FORMVLA MISSAE ET COMMVNIONIS | Pro Ecclesia Vuittembergensi. Martini Luther. VVittenbergae MDXXIII. 8 Bl. 4°, letztes Bl. leer (Göttingen. Autogr. Luth. 45.)

H.

Deudsche | Messe vnd ord | nung Gottis | diensts. | Wittemberg. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittemberg. | M. D. XX vj. 24 Bl. 4°.

Ph. Wackernagel. Bibliographie S. 91, Nr. 234.

Darin zuerst Luther's Lied:
Jesaia, dem Propheten, das geschach. Nr. 29.

I.

Enchi | ridion geyst | licher gesenge vnd Psal- | men, so man itzt (Got zu | lob) yn der kirchē singet, | getzogen auß der heyligē | schrifft, gemehret, gebes- | sert vñ mit fleys corrigirt. || Gedruckt

zu Erffurd, | ym 1526 yar. Am Schluſſe: Gedruckt zu Erffurd durch Johan- | nem Loerffelt. 32 Bl. Klein 8°. (Wolfenbüttel.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 85, Nr. 219.

Darin von Luther's Liedern in dieſer Folge:

12. 14. 15. 32. 35. 21. 16. 3. 20. 27. 22. 26. 23. 28. 7. 25. 1. 2. 9. 8. 13. 10. 11. 39.

K.

Eyn gantz ſchone vn | de ſeer nutte gheſangk Boek tho | dagelyker öuinge geyſtlyker geſenge vnd Pſal | men, vth Chriſtliker vnd Euangeliſcher | ſchryfft, beueſtyghet, beweret, vnde | vp dat nyge gemeret, Corrigert | vnd in Saſſyſcher ſprake kla | rer wen to vorn verdü- | deſchet, Vnd mit | flyte ge- | druckt | M. D. XXBJ. o. O. 12 halbe Bogen. 8°. (Berlin.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 89, Nr. 233.

Darin nach dem Erfurter Enchiridion von 1526 (H) von Luther 24 Lieder in dieſer Folge:

12. 14. 15. 32. 16. 13. 25. 28. 11. 21. 3. 20. 27. 22. 26. 23. 7. 1. 2. 9. 8. 35. 10. 39.

L.

Geiſtliche Lieder auffs new gebeſſert zu Wittemberg. D. Mar. Luther. M.D.XXJX.

Im Journal von und für Deutſchland, 1788. 2, 328 fg. gibt G. E. Waldau in Nürnberg] dieſen Titel und fügt hinzu, daß er „dieſe ſeltene Kleinigkeit ſelbſt beſitze". Sie ſei in Sedezform gedruckt; der Titel ſtehe in einer Einfaſſung. Das Buch „geht von A bis U, doch ſo, daß jeder Buchſtabe nur auf 8 Blättern ſteht [d. h. das Format iſt Sedez, die Signatur Octavformat]. Nach dem Titel folgt erſtlich Eine newe Vorrede Mart. Luth. Sie fängt ſo an: **Nun haben ſich etliche** ꝛc. und iſt im 8. Jenaiſchen Theil von Luther's Schriften abgedruckt, woraus ſie in die Altenburgiſche*, Leipziger und Halleſche Ausgaben gekommen. Darauf folgt die alte Vorrede Mart. Luth. Der Lieder ſelbſt, denen man allemal die Tonzeichen und am Ende ein alphabetiſches Regiſter beigefügt hat, ſind 54. Luther hat dabei folgende Anordnung beobachtet. Den Anfang machen die ältern lateiniſchen, von ihm ins Deutſche gebrachten Lieder. Sodann kommen Etliche Pſalm durch Mart. Luther zu geiſtlichen Liedern gemacht. Unter dieſen ſtehet nun Blatt Fiij unter der Aufſchrift: Der xxxxvi Pſalm, Deus noſter refugium et virtus, das Lied **Ein veſte Burg iſt** ꝛc. Es hat nur 4 Verſe. Der fünfte, in unſern Geſangbüchern: Preis, Ehr und Lob dem ꝛc., iſt alſo wahrſcheinlich von einem ſpätern Dichter hinzugeſetzt worden. — Hierauf folgen Lieder von Juſt. Jonas, Erh. Hegenwald, Joh. Agricola, Laz. Spengler, Adam v. Fulda, den beiden Markgrafen zu Brandenburg, Caſimir und Georg, Andr. Knöppen und Eliſ. Creuzigerin. Den Schluß machen die heiligen Lieder aus der h. Schrift, ſo die Patriarchen und Propheten vorzeiten gemacht haben. Dieſe ſind zwar in Abſchnitte getheilt und in Noten geſetzt, aber ungereimt. Auf dem letzten Blatte ſteht: Gedruckt zu Wittemberg durch Joſeph Klug 1529."

Weder Waldau's Exemplar noch ein anderes iſt bisher aufgefunden. Welche Lieder Luther's hier, außer Nr. 24, neu hinzugefügt ſind, iſt nicht zu beſtimmen, vielleicht Nr. 31 und 36.

---

* Schon die Wittemberger Ausgabe 1558. 9, 553b, hat dieſe Vorrede.

Eine neue vorrede Mart. Luth.

Aus E. S. Cyprian's Hauskirche (Gotha 1739), III, 113–114.

Nu haben sich etliche wol beweiset und die Lieder gemehret, also das sie mich weit übertreffen und in dem wol meine meister sind. Aber daneben auch die andern wenig guts dazu gethan. Und weil ich sehe, das des teglichen zuthuns, on alle unterscheid, wie es einem iglichen gut dunkt, wil keine masse werden, über das, das auch die ersten unser lieder, je lenger je felscher gedruckt werden, hab ich sorge, es werde disem büchlin die leng gehen, wie es alle zeit guten büchern gangen ist, das sie durch ungeschickeder köpfe zusetzen, so gar uberschüttet und verwüstet sind, das man das gute drunter verloren und alleine das unnütze im brauch behalten hat. Wie wir sehen aus Sanct Luca j. Cap., das im anfang iderman hat wollen Euangelia schreiben, bis man schier das rechte Euangelion verloren hette unter so viel Euangelien. Also ists auch S. Hieronymi und Augustini und viel andern Büchern ergangen, Summa, Es wil je der meuse mist unter dem pfeffer sein.

Damit nu das, so viel wir mügen, verkomen[1] werde, habe ich dis büchlin widerumb aufs neue übersehen und der unsern lieder zusamen nach einander mit ausgedrucktem namen gesetzt, welchs ich zuvor umme rhumes willen vermiden, aber nu aus not thun muß, damit nicht unter unserm namen, fremde, untüchtige gesenge verkauft würden. Darnach die andern hinnach gesetzt, so wir die besten und nütze achten. Bitte und vermane alle, die das reine wort lieb haben, wolten solchs unser büchlein hinfurt, on unser wissen und willen, nicht mehr bessern oder mehren. Wo es aber on unser wissen gebessert würde, das man wisse, es sei nicht unser zu Wittenberg ausgegangen büchlein. Kan doch ein iglicher wol selbs ein eigen büchlein vol lieder zusamen bringen, und das unser für sich alleine lassen ungemehret bleiben, wie wir bitten, begeren und hiemit bezeuget haben wöllen. Denn wir ja auch gerne unser münze in unser wirde[2] behalten, niemand unvergönnet[3] für sich eine bessere zu machen, auf das Gottes name alleine gepreiset und unser name nicht gesucht werde. Amen.

---

[1] verkomen, verhütet. — [2] wirde, Geltung. — [3] unvergönnet, verwehrt.

M.

Form vnd ord | nung Gayſtlicher Geſang | vnd Pſalmen, auch et | lich Hymnus, welche | Gott dem Herren | zu lob geſungen wer- den. ‖ Auch das Fruegebets, an | ſtatt der Bapſtiſchen | erdichten Meß zuhalten. ‖ M. D. XXIX. 8°. Bogen A bis H.

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. I, 389, Nr. 32.

Darin nur 12 Lieder Luther's in dieſer Folge:

22. 23. 26. 25. 24. 27. 28. 11. 14. 16. 32. 35.

N.

Geiſt- | liche lieder auffs | new gebeſſert zu | Wittemberg. D. | Mar. Luth. | M. D. XXXj. Am Schluſſe: gedruckt zu | Erffurdt, Andre- | as Rauſcher zum | halben Rad in der | Meymer gaſſen | M. D. XXXj. A—M. Bogen. 16. (Helmſtedt.)

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. I, 397, Nr. 39.

Darin von Luther's Liedern in dieſer Folge:

1. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 31. 37 (hier zuerſt). 36.

O.

Geyſtly | ke leder vppt | nye gebetert tho | Wittēberch, dor | ch D. Martin | Luth er. ‖ By Ludwich Dyetz | gedruckt. Am Schluſſe: Ghedruckt jn der lanelyken | Stadt Roſtock, by Ludowich Dietz, | am. 20. Martij, jm yare na Chri | ſti vnſes erlöſers geborth, | 1531. A—S Bogen. 8°. (Lüneburg.) Wortgetreu herausgegeben von S. M. Wiechmann-Kadow. Schwerin, 1858.

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. I, 397. Nr. 40.

Darin von Luther's Liedern in dieſer Folge:

1. 2. 3. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 39. 22. 23. 24. 25. 29. 31. 36. 28. 26. 27.

P.

Kirchē ge | ſenge, mit vil ſchönen | Pſalmen vnnd Melodey, | gantz geendert vñ gemert. | 1531. Am Schluſſe: Gedruckt zu Nüren- berg | durch Jobſt Gutknecht. A—O Bogen. Quer 16.

Ph. Wackernagel, Kirchenlied. 1874. IV, 1119.

Darin von Luther's Liedern in dieſer Folge:

28. 14. 16. 25. 22. 23. 26. 27. 24. 32. 12. 35. 20. 7. 21. 15. 8. 9. 13. 36. 11. 10. 1. 2. 3. 37.

Q.

Geiſtliche | Lieder, | auffs new gebeſſert | zu Wittemberg. | D. Mart. Luth. | XXXiij.

Abgedruckt in der Hauskirche. Gotha 1739. 8°. (Unter der Vorrede des erſten Theiles vom 10. Aug. 1739 nennt ſich Ernſt Salomon Cyprian.) Thl. 2, S. 110ᵇ—180. (Das auf S. 110

folgende Titelblatt ist nicht mitgezählt.) S. 111: Vorrhede Mart. Luthers. Das geistliche Lieder singen. S. 113: Ein newe Vorrhede Mart. Luth.: NB haben sich etliche wol beweiset, vnd S. 115—180 die 70 Nummern, unter Nr. 62 stehen zwei biblische Stücke, jedes als 62 bezeichnet, so daß die Numerierung nur bis 69 geht. Die einzelnen Stücke sind: 1. Nu komm der heiden Heiland (= Bal. Babst 1545, Nr. 1). Ein gebet. — 2. (2) Christum wir sollen loben schon. — 3. (3) Gelobet seistu Jhesu Christ. Ein gebet. — 4. (7) Mit frid und freud ich far dahin. Ein gebet. Ein gebet vom leiden Christi. Ein ander gebet. — 5. (8) Christ lag in todes banden. — 6. (9) Jhesus Christus unser Heiland. Ein collect. — 7. (10) Kom got schöpffer heiliger geist. — 8. (11) Kom heiliger geist Herre Gott. — 9. (12) Nu bitten wir den Heiligen Geist. Ein gebet. — 10. (13) Gott der Vater won vns bey. Ein gebet. — 11. (14) Dis sind die heilgen zehngepot. — 12. (15) Menschs wiltu leben seliglich. — 13. (35) Mitten wir jm leben sind. — 14. (16) Wir glauben all an einen Gott. — 15. (32) Nu frewt euch lieben Christen gemein. — 16. (20) Jhesus Christus vnser Heiland, der von vns. — 17. (21) Gott sey gelobet vnd gebenedeiet. — 18. (19) Der cxj Psalm, zu singen, wenn man das Sacrament empfahet. (Uebersetzung in Prosa.) Ein Gebet. Ein ander gebet. — 19. (39) Ein lied von den zween Marterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten von Löuen verbrant! Geschehen jm ja. 1523. Martinus Luther. Ein newes lied wir heben an. — 20. (22) Nu folgen etliche Psalm, durch D. Martinum Luther, zu geistlichen liedern gemacht, Vnd erstlich der xij. Salnum me fac Domine. Ach Gott von himel sih darein. — 21. (23) Es spricht der vnweisen mund wol. — 22. (24) Ein feste burg ist vnser Gott. — 23. (25) Es wolt vns Gott genedig sein. — 24. (26) Wer Gott nicht mit vns disse Zeit. — 25. (27) Wol dem der jnn Gottes furcht steht. — 26. (28) Aus tiefer not schrey ich zu dir. Fünf Strophen, in der zweiten: Des mus dich fürchten jderman. — 27. (29) Jesaia dem Propheten das geschach. — 28. (31) Verley vns friden gnediglich. Ein gebet. — 29. (36) Herr Gott dich loben wir. Ein gebet. Ein ander gebet. — 30. (37) Kyrie-Eleison. Vier gebete. — 31. (38) Latina Litania correcta. 5 Orationes. — Nu folgen andere, der vnsern lieder, vnd Erstlich 32. (40) Wo Gott der Herr nicht bey vns helt. Justus Jonas. — 33. (Psalme, 1545. Nr. 3) Frölich wöllen wir, Halleluia singen. Johan. Agricola.

Nu folgen etliche geistliche lieder, von den Alten gemacht. 34 (52). — 35 (53). — 36 (56). — 37 (58). — 38 (59). Es sind auch geistliche lieder, durch andere, zu dieser zeit gemacht; weil aber der selbigen seer viel sind, vnd der mehrer teil nicht sonderlich

tügen, habe ich sie nicht alle wollen jnn dis vnser Gesang büchlin setzen, sondern die besten draus geklaubet und sie hernach gesetzt, Was mich aber dazu verursacht hat, wird dich die Newe Vorrede berichten, Erstlich aber folget: 39 (44) Ein fein Christlich lied Pauli Sperati, von der krafft des Gesetz vnd der gnade. — 40 (43). — 41 (42). — 42 (47). — 43 (46). — 44 (45). — 45 (48, ohne Hans Sachs' Namen). — 46 (49). — 47 (Psalme, 1545. Nr. 12. Margraff Casimirus lied. Capitan Herr Gott Vater mein). — 48 (Ps., 1545. Nr. 13. Margraff Georgen lied. Genad mir Herr ewiger Gott). — 49 (50. O Herre Gott). — 50 (Ps., 1545. Nr. 5. Andreas Knöppen). — 51 (51. Wo Gott zum Haus; ohne Namen). — 52 (Ps., 1545. Nr. 16). — 53 (Ps., 1545. Nr. 17). — S. 161. Wir haben auch zu gutem Exempel u. s. w. (wie unten zwischen 63 und 64). Nr. 54—62[b] und 63: entsprechen den Nrn. des Val. Babst 1545, Nr. 64—74. Dann folgt Ps. 117. Lobet den Herrn. Darauf Nr. 65—69, die den Nrn. 75—79 bei Val. Babst 1545 gleich sind, nur alle ohne Noten, deren in dem ganzen Drucke keine vorkommen. Der Gesammttitel dieses von Ernst Salomon Cyprian herausgegebenen Werkes lautet:

Die | Hauskirche, | oder | erbauliche Schrifften, | welche | zu häuslicher Ubung der | Gottseligkeit mit sonderbarem Nu- | tzen gebrauchet werden können, | nemlich: |

1. D. Glassii Haußkirchbüchlein, nebst dem Gebetbuch. | [7 Bll. u. 576 vnd 2, 1—336, S. 8].

2. Erinnerung an die Hausväter | [3, 2—42].

3. Sonderbare Tituln, von der Krafft des seligma- | chenden Glaubens, und vom christlichen Leben. | [3, 42—54].

4. Unterschiedliche andere Schrifften gleichen Inhalts | und End- zwecks. | [3, 54—110].

5. Lutheri Gesangbuch vom Jahr 1533 [2, 110[a]—180]. und |

6. Ein Büchlein von häuslicher Ubung der Gottseligkeit | [3, 181—388].

Auf Befehl | des Durchlauchtigsten Fürsten und Herrn, | Herrn Friederichs des Dritten, | Herzogs zu Sachsen-Gotha und Altenburg, | zum Behuf | der Hausväter im Fürstenthum Gotha | zu sammen gedruckt. || GOTHA, || Druckts und verlegts Johann Andreas Reyher, | F. S. privil. Hof-Buchdr. 1739. 15 Bll. 576 u. 336 u. 388, S. 8.

Ph. Wackernagel bekennt in seiner „Bibliographie zur Geschichte des deutschen Kirchenliedes im XVI. Jhdt." (Frankf. a. M. 1855), S. 123, Nr. 315, weder das Original gesehen, noch Cyprian's Abdruck in irgendeiner Bibliothek gefunden zu haben. Das vollständige Werk Cyprian's ist in Göttingen (Theol. past. 399[b]).

R.

Der | CI. Pſalm, | Durch D. Mar. Luth. | Ausgelegt. | Wittemberg. M. D. XXXIIII. A—S. 4°.

Exemplar in Göttingen. Autogr. Luth. 90 (nur bis Siij.).

S.

(Geiſtliche Lieder auffs new gebeſſert zu Wittemberg. D. Mart. Luth. XXXv). Am Schluſſe: Gedruckt zu Wit | temberg durch | Joſeph Klug. | M. D. XXXV. 198 Bl. 16°. (München, zu Anfang defect.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 131, Nr. 328.

Darin von Luther's Liedern in dieſer Folge:

1. 2. 3. 4 (hier zuerſt). 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 34 (hier zuerſt). 31. 36. 37. 38. 17.

T.

Lob vnd | preis der | loblichen Kunſt | Muſica: | durch | H. Johan Walter. | Wittemberg. | 1538. 12 Bl. 4°. Am Schluſſe: Gedruckt zu Wittemberg | durch Georgen | Rhaw.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 150, Nr. 359.

(Exemplar aus Heyſe's Bibliothek in Berlin.) Darin zuerſt V, 1: Vorrhede auf alle gute Geſangbücher; wiederholt in X. Bl. 190b.

U.

Geiſtliche | lieder, auffs new | gebeſſert vnd ge | mehrt, zu Wittẽberg. || D. Marti. Luther. || Viel Geiſtliche | geſenge, vō andern fro | men Chriſten gemacht. || Itē ordnūg | der deutſchē Meſſ. | Am Schluſſe: Gedrucket zu Leyptzick | durch Valten Schu- | mañ || M. D. XXXIX. 15 Bogen. 8°.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 470, Nr. 1084.

Darin von Luther dieſelben Lieder wie 1535 und Bl. 60b.

Vater unſer im Himelreich. Nr. 17.

unter ſeinen Liedern in dieſer Folge:

1. 2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 19. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 34. 17 (hier zuerſt). 31. 37.

V.

Geiſtli- | che lieder vnd | Pſalmen, durch | D. Mart. Luth. | Vnd vieler fro- | men Chriſten zu | ſamen geleſen. || Ordnung der | deudſchen Meſs. Am Schluſſe: Gedruckt zu Magdeburg, | durch Michel Lotther. | M. D. XL. 15 Bogen. 8°. (Göttingen. Poet 2476.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 165, Nr. 408.

Darin von Luther's Liedern in dieſer Folge:

1. 2. 3. 4. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 35. 16. 32. 20. 21. 19. 39. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 34. 31. 37. 17. 60. 80 (hier zuerſt).

W.

Christliche | Gesenge Lateinisch vnd | Deudsch, zum | Begrebnis. || D. Martinus | Luther. || Wittemberg, Anno | M. D. XLII. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittemberg, | durch Joseph Klug. || Anno Domini M. D. XLij. 30 Bl. 8°. (Wolfenbüttel 1240. 27. Theol. 8. Hamburg, Rambach's Sammlung Nr. 266b.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 117, Nr. 440.

Darin Luther's Lieder:

Aus tiefer not schrei ich zu dir. Nr. 28. 2.
Mitten wir im leben sind. Nr. 35.
Wir glauben all an einen Gott. Nr. 16.
Nu last uns den leib (8 Str.) Nr. 80.
Nu bitten wir den heiligen Geist. Nr. 12.

X.

Geistliche Lie | der zu Wit | temberg, Anno 1543. | Warnung | D. Mart. Luther. | Viel falscher ꝛc. Am Schlusse: Gedruckt zu Wittem | berg, Durch Joseph | Klug. Anno M. | DXLiij. 25 Bogen. 8°. (Göttingen. Poet. 2476. Berlin. Hamburg. Rambach'sche Sammlung.)

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 187. Nr. 442.

Darin Luther's Lieder in gleicher Folge wie in Valentin Babst's Gesangbuche 1545. Am Schlusse Bl. 190b fg. Luther's Lob der Frau Musica. Nr. 80 auf Bl. 97 (d. i. 105) mit Luther's Namen. Darin zuerst Nr 5. 6. 18. 30. 33. 63.

Y.

Das Bap- | stum mit seynen | gliedern ge- | malet vnd be- schrie | ben. || Wittemberg. o. J. (1545). 40 Bl. 4°.

Darin E 5b — E 8a die Nachrede „Nu sihestu, mein ich ia, wilch ꝛc.", Martinus Luther unterzeichnet.

Exemplar in Göttingen. Autogr. Luth. 2 (bei Antithesis figurata vitae Christi et Antichristi. Theol. thet. II. 58).

Z.

Lob vnd preis, | der Himlischen | Kunst MV | SICA: || Mit einer herrlichen, schönen Vorre | de, des seligen, tewren, hochbe- gabten Mannes, | Doctoris Martini Lutheri, vormals | deudsch im Druck nihe | ausgangen: | Durch | Johan Walther. || 1564.

22 Bl. 4°. Am Schlusse (Bl. 22a): Gedruckt zu Witte- | berg, Durch Lorentz | Schwenck. | 1564.

Ph. Wackernagel, Bibliographie S. 150, Nr. 359, 5, erwähnt dies Büchelchen, hält es aber offenbar für eine neue Auflage von Joh. Walter's Lob vnd preis der loblichen Kunst Musica 1538, während es ein ganz anderes Werkchen ist.

Darin A 2a — B 2a Die Vorrede „Ich wolt von Herzen gerne ꝛc." Vgl. V, 2.

Exemplar in Göttingen Poet. 2512.

ABC	D	E	H	JK	L	M	NOP	O	S	U	B	Z
1524	1524	1524	1526	1526	1529	1529	1531	1533	1535	1539	1540	1543
. .	1	. .	. .	1	. .	. .	1	1	1	1	1	1
. .	2	. .	. .	2	. .	. .	2	2	2	2	2	2
. .	3	. .	. .	3	. .	. .	3	3	3	3	3	3
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	4	4	4	4	4
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	5
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	6
. .	. .	7	. .	7	. .	. .	7	7	7	7	7	7
. .	8	. .	. .	8	. .	. .	8	8	8	8	8	8
. .	9	. .	. .	9	. .	. .	9	9	9	9	9	9
. .	10	. .	. .	10	. .	. .	10	10	10	10	10	10
. .	11	. .	. .	11	. .	11	11	11	11	11	11	11
. .	. .	12	. .	12	. .	. .	12	12	12	12	12	12
. .	. .	13	. .	. .	. .	. .	13	13	13	13	13	13
. .	14	. .	. .	14	. .	14	14	14	14	14	14	14
. .	. .	15	. .	15	. .	. .	15	15	15	15	15	15
. .	. .	16	. .	16	. .	16	16	16	16	16	16	16
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	17	17	17
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	18
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	19	. .	19	19	19
. .	20	. .	. .	20	. .	. .	20	20	20	20	20	20
. .	21	. .	. .	21	. .	. .	21	21	21	21	21	21
22	22	. .	. .	22	. .	22	22	22	22	22	22	22
23	23	. .	. .	23	. .	23	23	23	23	23	23	23
. .	. .	. .	. .	. .	24	24	24	24	24	24	24	24
. .	25	. .	. .	25	. .	25	25	25	25	25	25	25
. .	. .	26	. .	26	. .	26	26	26	26	26	26	26
. .	27	. .	. .	27	. .	27	27	27	27	27	27	27
28.1.	28.1.	28.2.	. .	28	. .	28	28	28	28	28	28	28
. .	. .	. .	29	. .	. .	. .	29	29	29	29	29	29
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	30
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	31	31	31	31	31	31
32	32	. .	. .	32	. .	32	32	32	32	32	32	32
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	33
. .	. .	. .	.	. .	. .	. .	. .	. .	34	34	34	34
. .	35	. .	. .	35	. .	35	35	35	35	35	35	35
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	36	36	36	. .	. .	36
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	37	37	37	37	37	37
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	38	38	. .	. .	38
. .	39	39	. .	39	. .	. .	39	39	39	39	39	39
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	63
. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	. .	80	80

Inhalt.

	Seite
Lebensbild Luther's von Julius Wagenmann	v
Einleitung	xxxvi
Quellen	xliv

I. Kirchenlieder	1
II. Sprüche und Lieder	135
III. Fabeln, Parabeln, Scherze	159
IV. Drei Briefe aus Coburg. 1530	193
V. Frau Musica	201
Anhang	213
1. Heinrich Muler aus Zutphen	215
2. Leonhard Keiser	228
3. Luther's Tod	233

I.

Kirchenlieder.

Coloſſer 3, 16.

(Leret und vermanet euch ſelbſt mit pſalmen und lobgeſengen und geiſtlichen lieblichen Liedern und ſinget dem Herrn in eurem Herzen.)

Unterſcheid der dreier wörter Pſalm, Lobgeſenge und Lieder, meine ich, ſei dieſer, das er [Paulus] durch die Pſalmen meine eigentlich die Pſalmen David und ander im Pſalter. Durch die Lobgeſenge die andern geſenge in der Schrift hin und wider von den Propheten gemacht, als Moſe, Debora, Salomo, Jeſaia, Daniel, Habacuc, Item das Magnificat, Benedictus und der gleichen, die man Cantica heißet. Durch geiſtliche Lieder aber die Lieder, die man außer der Schrift von Gott ſinget, welche man teglich machen kan. Darum heißet er die ſelbigen geiſtliche mehr, denn die Pſalmen und Lobgeſenge, welche er wol wuſte, das ſie ſchon ſelbſt geiſtlich ſind. Aber in den Liedern wehret er uns, die weltlichen, fleiſchlichen und unhübſchen geſenge zu brauchen, ſondern wil, das unſer Lieder ſollen von geiſtlichen dingen lauten, die da tüchtig ſind, uns etwas zu leren oder zu vermanen, wie er hie ſagt. (Kirchen Poſtilla das iſt: Auslegung der Epiſteln vnd Euanglien, an Sontagen vnd fürnemeſten Feſten. D. Mart. Luth. Wittemberg Gedruckt durch Hans Lufft. 1558. Fol. Bl. 225 b V. Sont. nach Epiphan.)

Geystliche Lieder.

Mit einer newen vorrhede,

D. Mart. Luth.

Warnung

D. M. L.

Viel falscher Meister itzt Lieder tichten,
Sihe dich für, vnd lern sie recht richten,
Wo Gott hin bawet sein Kirch vnd sein wort,
Da wil der Teuffel sein mit trug vnd mord.

Leipzig.

Vorrhede D. Mart. Luth.

Der xcvj. Pſalm ſpricht, Singet dem HERRN ein neues lied, Singet dem HERRn alle welt[1]. Es war im alten Teſtament unter dem Geſetz Moſe der Gottes dienſt faſt ſchwer und mühſelig, da ſie ſo viel und mancherlei Opfer thun muſten, von allem, das ſie hatten, beide zu hauſe und zu felde. Welchs das volk, ſo da faul und geizig war, gar ungerne that, oder alles um zeitlichs genießes willen that, Wie der prophet Maleachi am j. ſagt, Wer iſt unter euch, der umſonſt eine thür zuſchließe oder ein liecht auf meinem Altar anzünde? Wo aber ein ſolch faul unwillig herze iſt, da kan gar nichts oder nichts guts geſungen werden. Frölich und luſtig muß herz und mut ſein, wo man ſingen ſol. Darum hat Gott ſolchen faulen und unwilligen Gottes dienſt faren laſſen, wie er daſelbſt weiter ſpricht, Ich habe kein luſt zu euch, ſpricht der HERR Zebaoth, und euer ſpeisopfer gefallen mir nicht von euern henden. Denn vom aufgang der Sonnen bis zů ihrem nidergang iſt mein Name herrlich unter den heiden, und an allen orten wird meinem Namen reuchwerk geopfert und ein rein ſpeisopfer, denn groß iſt mein Name unter den heiden, ſpricht der HERR Zebaoth.

Alſo iſt nu im neuen Teſtament ein beſſer Gotts dienſt, davon hie der Pſalm ſagt, Singet dem HERRN ein neues lied, Singet dem HERRN alle welt. Denn Gott hat unſer herz und mut frölich gemacht durch ſeinen lieben Son, welchen er für uns gegeben hat zur erlöſung von ſunden, tod und

[1] alle welt; in der erſten Ausgabe des Pſalters 1524: alle land.

Teufel. Wer solchs mit ernst glaubet, der kans nicht lassen, er muß frölich und mit lust davon singen und sagen, das es andere auch hören und herzu komen. Wer aber nicht davon singen und sagen wil, das ist ein zeichen, das ers nicht gleubet und nicht ins neu fröliche Testament, sondern unter das alte, faule, unlustige Testament gehöret.

Darum thun die drucker sehr wol dran, das sie gute lieder vleißig drucken und mit allerlei zierde den leuten angeneme machen, damit sie zu solcher freude des glaubens gereizet werden und gerne singen. Wie denn dieser druck Valentin Babsts sehr lustig zugericht ist. Gott gebe, das damit dem Römischen Babst, der nichts denn heulen, trauren und leid in aller welt hat angericht durch seine verdamte, untregliche und leidige gesetze, großer abbruch und schaden geschehe. Amen.

Ich muß aber das auch vermanen, das lied, so man zum grabe singet, Nu laßt uns den leib begraben, füret meinen namen, aber es ist nicht mein und sol mein name hinfurt davon gethan sein. Nicht das ichs verwerfe, denn es gefellet mir sehr wol, und hat ein guter Poet gemacht, genant Johannes Weis[1], on das er ein wenig geschwermet hat am Sacrament, Sondern ich wil niemand sein erbeit mir zu eigen.

Und im De profundis[2] sols also stehn, Des muß dich fürchten jederman. Ist versehen oder ist übermeistert, das fast[3] in Büchern stehet, Des muß sich fürchten jederman. Vt timearis. Denn es ist Ebreisch geredt, wie Mat. xv. Vergeblich fürchten sie mich mit menschen lere. Und Psal. xiiij. und Psal. liij. Sie rufen den HERRN nicht an, da fürchten sie, da nicht zu fürchten ist. Das ist, sie können viel demut, bucken und tucken[4] in irem Gottes dienst, da ich keinen Gottes dienst wil haben. Also ist hie auch die meinung, Weil sonst nirgend vergebung der sunden zu finden ist, denn bei dir, So müssen sie wol alle abgötterei faren lassen und thuns gern, das sie sich für dir bucken, tucken, zum creuz kriechen und allein dich in ehren halten und zu dir zuflucht haben und dir dienen, als die deiner gnaden leben und nicht irer eigen gerechtigkeit ꝛc.

---

[1] Johannes Weis, d. i. Michael Weisse, dessen Gedicht bei Nr. 80; Luther hat dasselbe überarbeitet. — [2] Nr. 28, 2. — [3] fast, sehr, häufig. Schöber (Erster Beytrag S. 99) meint, es müsse heißen: fast in allen Büchern. — [4] tucken, bucken.

Register über dis Gesang-Büchlin.

Das Register ist auf die zal der Lieder gericht.

A.

Ach Gott von himel 1
Ach hilf mich lieb 49
All ehr und lob 61
Aus tiefer not 28

C.

Christe der du bist tag 58
Christ fur gen himel 62
Christ ist erstanden 59
Christ lag in todes banden . . . 8
Christum wir sollen loben 2
Christ unser Herr zum 18
Credo quod redemptor 81
Cum venisset Jhesus 83

D.

Da Israel aus Egypten 79
Der du bist drei in eini 63
Der tag der ist so freuden 53
Dies est leticiae 52
Durch Adams fahl 43
Dis sind die heiligen zehen . . . 14

E.

Ecce quomodo morit. 82
Ecce ministerium 84
Ein feste burg ist 24
Ein kind geborn zu 47
Ein newes lied wir 39
Erbarm dich mein o 42
Erhalt uns Herr bei 30
Es ist das heil uns komen . . . 44
Es wolt uns Gott gene. 25
Es spricht der unweisen 23

G.

Gelobet sei der HErr 76
Gelobet seistu Jesu Christ 3
Gott der Vater won uns 13
Gott sei gelobet und ge. 21

H.

Herr Christ der einig 47
Herr Gott dich loben 36
Herr ich hab dein ge. 74
Herr nun lessestu deinen 77
Hilf Gott wie ist der 46

J.

Jam moesta quiesce 88
Ich dank dem Herrn von 19
Ich dank dir Herr 68
Ich freue mich im 71
Ich rief zu dem Herrn 73
Ich sprach, Nu muß ich 70
Ich wil dem Herren sing. 64
Ich wil der güte des 72
Jesaia dem Propheten 29
Jhesus Christus unser hei. 9
Jhesus Christus unser hei. 20
In dulci jubilo 56
In Gott gleub ich 45

K.

Kyrie Gott aller welt 60
Kom Gott schöpfer heilig 10
Kom heiliger Geist 11

L.

Litania deutsch 37
Litania latina 38
Lobet den Herrn das 66

M.

Meine seel erhebt den 75
Mein Herz ist frölich 67
Mensch wiltu leben seliglich . . . 15

Merket auf ir himel 65
Mit fried und freud 7
Mitten wir im leben sind 35

N.

Nolumus autem vos 86
Nunc angelorum gloria 55
Nu bitten wir den heiligen . . . 12
Nu freud euch lieben 32. 33
Nu laßt uns den leib 80
Nu kom der heiden Heiland . . . 1

O.

O Gott Vater du hast 48
O Herre Gott dein 50

P.

Preis sei Gott in der 78
Puer natus in Bethlehem 57

R.

Resonet in laudibus 54

S.

Si credimus quod 87
Sie ist mir lieb die 34
Si enim credimus 89
Stella enim differt a. 85

V.

Vater unser im himel 17
Verleih uns frieden 31
Von himel hoch da kom 4
Vom himel kam der engel 5

W.

Was fürchstu feind Hero 6
Wo Gott der Herr nicht bei uns
helt 40. 41
Wer Gott nicht mit uns 26
Wo Gott zum haus nicht 51
Wol dem der in Gottes 27
Wir gleuben all an 16
Wir haben ein feste stat 69

1.

Der Hymnus, Veni redemtor gentium.

Durch D. Mart. Luther verdeutscht.

Saget der tochter Zion, Sihe, dein könig komt zu dir senftmütig. Matth. xxj.

Nu kom der heiden Heiland,
Der Jungfrauen kind erkant,
Das sich wunder alle welt,
Gott solch geburt im bestelt.

Nicht von mans blut noch von fleisch,
Allein von dem heiligen Geist
Ist Gottes wort worden ein mensch
Und blüet ein frucht weibes fleisch.

Der Jungfrau leib schwanger ward,
Doch bleib keuscheit rein bewart,
Leucht erfür manch tugend schon,
Gott da ward in seinem thron.

---

1. Zuerst D (im Erfurter Enchiridion 1524. Eij.) Vgl.: Chr. Spangenberg, Cithar. Luth. 1, 1. — Vincent. Schmuck, Adventsgesang: Nu komm der Heiden Heiland, samt den Catechismusliedern. Leipzig. 1612. 8. — Joh. Hoepner, Betrachtung des Gesanges: Nu komm. Leipzig. 1634. 8. — Corn. Marcus, Erklärung des Adventgesanges: Nu komm. Nürnb. 1640. 8. — Binc. Krull, Jesu sei willkommen, oder das Adventslied: Nu komm. Hamb. 1670. 8. — Christian Stöcken, Vier Gesänge: Nu komm ꝛc. Ein Kindelein so löbelich ꝛc. O wir armen Sünder ꝛc. Christ lag in Todesbanden ꝛc. Glückstadt 1699. 8. — Henr. Günther, Adventsandachten über das Lied: Nu komm ꝛc. Danzig 1731. 8. 1745. 8. — Joh. Aug. Majer, Erklärung der Lieder: Nu komm ꝛc. Christum wir sollen loben schon ꝛc. In dulci jubilo ꝛc. Halle 1735. 8. ꝛc.

1. 4 im, sich. — 13 „Und dieselb (die Sonne) gehet voraus wie ein breutgam aus seiner kamer, und ist fro wie ein held zu laufen den weg.“ Luther's Psalter 1524. 19, 5.

Er gieng aus der kamer sein,
Dem königlichen saal so rein,
Gott von art und mensch ein held,
Sein weg er zu laufen eilt.

Sein lauf kam vom Vater her
Und kert wider zum Vater,
Fuhr hinunter zu der hell
Und wider zu Gottes stuel.

Der du bist dem Vater gleich,
Führ hinaus den sieg im fleisch,
Das dein ewig Gottes gewalt
In uns das krank fleisch enthalt.

Dein krippen glenzt hell und klar,
Die nacht gibt ein neu liecht dar,
Tunkel muß nicht komen drein,
Der glaub bleibt imer im schein.

Lob sei Gott dem Vater thon,
Lob sei Gott seim einigen Son,
Lob sei Gott dem heiligen Geist
Imer und in ewigkeit.
Amen.

Ain Ernstliche ermanung Jhesu Christi, vnsers lieben Haylands, an dye vnfleyssigen Christen, durch Erasmum von Roterdam, im Latein beschryben, Vnnd durch D. Michaelem Weynmar zu Augspurg, mit andacht zu singē verordnet. Im thon, In Gottes namen faren wir, oder wie dye Zehen gebot. Mit sampt Anderen schönen Gaystlichen Lobgesängen ꝛc. M. D. XXXII. Am Schlusse: Gedruckt zu Augspurg durch Heynrich Steyner. 16 Bl. 8°. (Berlin.)

Darin von Luther:

Mit fried und freud ich far dahin. Nr. 7.
Christum wir sollen loben schon. Nr. 2.
Nu kom der heiden heiland. Nr. 1.

---

1. 24 enthalt, erhalte, stärke. — 29 thon, gethan.

Zwey Christliche Gesang: Das erst der geystlich Jäger von der Verkündung, Entpfenngknis vnnd Geburt vnsers Heylands Jhesu Christi. Das andere: Der schönte Hymnus, Veni redemptor Gentium, Durch D. M. Luther verdeutscht, von der seligen zukunfft Christi in seinem thon. — Einblattdruck, groß Folio. o. O. u. J. [Coburg, Chr. Schnauß, Apotheker]. (Gotha.)

Das Lied Luther's:

Nu kom der heiden Heiland. Nr. 1.

Ad completorium hymnus.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513, 4. fol. 16a.

Veni redemptor gentium,
Ostende partum virginis,
Miretur omne saeculum,
Talis decet partus deum.

Non ex virili semine,
Sed mystico spiramine
Verbum dei factum est caro
Fructusque ventris floruit.

Alvus tumescit virginis,
Claustra pudoris permanent,
Vexilla virtutum micant,
Versatur in templo deus.

Procedens de thalamo suo,
Pudoris aula regia,
Geminae gigas substantiae
Alacris ut currat viam.

Egressus eius a patre,
Regressus eius ad patrem,
Excursus usque ad inferos,
Recursus usque ad sedem dei.

Aequalis aeterno patri
Carnis strophio accingere,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpetim.

Praesepe iam fulget tuum
Lumenque nox spirat novum,
Quod nulla nox interpolet
Fideque iugi luceat.

Ein Gebet.

Bereitet den weg dem HERRN, Macht ſeine ſteig richtig. Lieber HERR Gott, wecke uns auf, das wir bereit ſeien, wenn dein Son kömt, in mit freuden zu empfahen und dir mit reinem herzen zu dienen durch den ſelbigen deinen Son Jheſum Chriſtum, unſern HERRN. Amen.

2.

Der Hymnus A solis ortu,

Durch Mart. Luther verdeutscht.

Ein kind ist uns geboren, Ein Son ist uns gegeben, welchs herrschaft ist auf seiner schulter. Esa. ix.

Christum wir sollen loben schon,
Der reinen magd Marien Son,
So weit die liebe sonne leucht
Und an aller welt ende reicht.

Der selig schöpfer aller ding
Zog an eins knechtes leib gering,
Das er das fleisch durchs fleisch erwörb
Und sein geschöpf nicht alls verdörb.

Die Göttlich gnad von himel groß
Sich in die keusche Mutter goß,
Ein meidlin trug ein heimlich pfand,
Das der natur war unbekant.

Das züchtig haus des herzen zart
Gar bald ein tempel Gottes ward,
Die kein man rüret noch erkant.
Von Gotts wort sie man schwanger fand.

Die edle Mutter hat geborn,
Den Gabriel verhieß zuvorn,
Den S. Johans mit springen zeigt,
Da er noch lag in Mutter leib.

Er lag im heu mit armut groß,
Die krippen hart in nicht verdroß,
Es ward ein kleine milch sein speis,
Der nie kein vöglin hungern ließ.

Des himels Chör sich freuen drob
Und die Engel singen Gott lob,
Den armen hirten wird vermelt
Der Hirt und schöpfer aller welt.

Lob ehr und dank sei dir gesagt
Christ, geborn von der reinen magd,
Mit Vater und dem heiligen Geist
Von nu an bis in ewigkeit
Amen.

Ain Tröstlich gsang von der auff ersteung des fleisch vnd ewigen leben, Im thon: Nun welle Gott das vnser gsang. L[eonhart] P[aminger]. Am Schlusse: Narciß Ramminger. 4 Bl. 8°. o. J. (Berlin. F. 9494. 42).

Darin von Luther das Lied:
Christum wir sollen loben schon. Nr. 2.

In nativitate Domini.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4. fol. 17[a].

A solis ortus cardine
Ad usque terrae limitem
Christum canamus principem,
Natum Maria virgine.

Rectus autor saeculi
Servile corpus induit,
Vt carnem carne liberans
Ne perderet quos condidit.

---

2. „Der Deutsch text singt sich auch wol unter die latinischen noten." Zuerst D. Chr. Spangenb. 1, 34. — Gottfr. Kaßer, Drei Festpredigten über drei schöne Lieder: Christum wir sollen ꝛc. Jesus Christus unser Heiland ꝛc. Nun bitten wir den h. Geist. Rostock 1695. 4°. Vgl. zu Nr. 1.

Castae parentis viscera
Caelestis intrat gratia,
Venter puellae baiulat,
Secreta quae non noverat.

Domus pudici pectoris
Templum repente fit dei,
Intacta, nesciens virum,
Verbo concepit filium.

Enixa est puerpera
Quem Gabriel praedixerat,
Quem matris alvo gestiens
Clausus Joannes senserat.

Foeno iacere pertulit,
Praesepe non abhorruit
Parvoque lacte pastus est,
Per quem nec ales esurit.

Gaudet chorus caelestium
Et angeli canunt deo,
Palamque fit pastoribus
Pastor, creator omnium.

3.

Ein Lobgesang, von der geburt unsers HErrn Jhesu Christi.

D. Mart. Luther.

Gelobet seistu Jhesu Christ,
Das du mensch geboren bist
Von einer Jungfrau, das ist war,
Des freuet sich der Engel schar. Kyrioleis.

Des ewigen Vaters einig kind
Jtzt man in der krippen find,
Jn unser armes fleisch und blut
Verkleidet sich das ewig Gut. Kyrioleis.

Den aller welt kreis nie beschloß,
Der ligt in Marien schoß,
Er ist ein kindlein worden klein,
Der alle ding erhelt allein. Kyrioleis.

Das ewig liecht gehet da herein,
Gibt der welt ein neuen schein,
Es leucht wol mitten in der nacht
Und uns des liechtes kinder macht. Kyrioleis.

Der Son des Vaters Gott von art
Ein gast in der werlet ward
Und führt uns aus dem jamertal,
Er macht uns erben in seim saal. Kyrioleis.

---

3. Zuerst in D. — E. Spangenberg 1, 26. — Mart. Hammer, Auslegung des Weynachtgesanges: Gelobet seystu J. Christ. Leipzig 1614. 4. — 18 werlet, Welt.

Er iſt auf erden komen arm,
Das er unſer ſich erbarm
Und in dem himel machet reich
Und ſeinen lieben Engeln gleich. Kyrioleis.

Das hat er alles uns gethan,
Sein groß lieb zu zeigen an,
Des freu ſich alle Chriſtenheit
Und dank im des in ewigkeit. Kyrioleis.

Ain deütſch hymnus oder lobſang auff Weyhenacht. Einblattdruck, kl. Fol., am Schluſſe: Wittemberg. (In Berlin.)

Es iſt das Lied Luther's:

Gelobet ſeyſtu Jheſu Chriſt. Nr. 3.

Zwölff Chriſtliche Lobgeſenge und Leiſſen, ſo man das Jar vber, jnn der Gemeine Gottes ſingt, aufs kürtzte ausgelegt, durch M. Johan. Spangenberg, 1545. Wittemberg. Am Schluſſe: Gedruckt zu Wittemberg, durch Georgen Rhau. M. D. XLV. 14 Bogen. 8°. (Wolfenbüttel 1240. 27. Theol. 8).

Darin von Luther:

Gelobet ſeiſtu Jeſu Chriſt. Nr. 3.
Mit fried und freud. Nr. 7.
Nu bitten wir den heil. G. Nr. 12.
Gott der Vater won uns bei. Nr. 13.
Gott ſei gelobet und gebenedeiet. Nr. 21.
Das Benedictus.
Das Magnificat.

4.

Ein Kinderlied, auf die Weihenachten, vom kindlein Jheſu, Aus dem ij. Cap. des Euangelij S. Lucas gezogen ꝛc.

D. Mart. Luther.

Vom Himel hoch da kom ich her,
Ich bring euch gute neue mer,
Der guten mer bring ich ſo viel,
Davon ich ſingen und ſagen wil.

Euch iſt ein kindlein heut geborn,
Von einer Jungfrau auserkorn,
Ein kindelein ſo zart und fein,
Das ſol eur freud und wonne ſein.

Es iſt der HERR Chriſt unſer Gott,
Der wil euch fürn aus aller not,
Er wil eur Heiland ſelber ſein,
Von allen ſunden machen rein.

Er bringt euch alle ſeligkeit,
Die Gott der Vater hat bereit,
Das ir mit uns im himelreich
Solt leben nu und ewigleich.

---

4. Zuerſt in S. — C. Spangenberg 1, 43. — Mart. Hammer, Zehen Predigten über den Weihnachtgeſang: Von Himmel hoch ꝛc. Leipzig 1608. 4. Leipzig 1617. 4.

So merket nu das zeichen recht,
Die krippen, windelein so schlecht,
Da findet ir das Kind gelegt,
Das alle welt erhelt und tregt.

Des laßt uns alle frölich sein
Und mit den hirten gehen hinein,
Zu sehen, was Gott uns hat beschert,
Mit seinem lieben Son verehrt.

Merk auf, mein herz, und sich dort hin,
Was ligt doch in dem krippelin?
Wes ist das schöne kindelin?
Es ist das liebe Jhesulin.

Bis willekom du edler gast,
Den Sunder nicht verschmehet hast
Und kömst ins elend her zu mir,
Wie sol ich imer danken dir?

Ach HERR, du schöpfer aller ding,
Wie bistu worden so gering,
Das du da ligst auf dürrem gras,
Davon ein rind und esel aß.

Und wer die welt viel mal so weit
Von edel stein und gold bereit,
So wer sie doch dir viel zu klein
Zu sein ein enges wigelein.

Der sammet und die seiden dein,
Das ist grob heu und windelein,
Dar auf du Köng so groß und reich
Her prangst, als wers dein Himelreich.

Das hat also gefallen dir,
Die warheit anzuzeigen mir,
Wie aller welt macht, ehr und gut
Für dir nichts gilt, nichts hilft, noch thut.

Ach, mein herzliebes Jhesulin,
Mach dir ein rein sanft bettelin,
Zu rugen in meins herzen schrein,
Das ich nimer vergesse dein.

Davon ich allzeit frölich sei,
Zu springen singen immer frei
Das rechte Sussaninne schon
Mit herzen lust den süßen thon.

Lob ehr sei Gott im höchsten thron,
Der uns schenkt seinen einigen Son,
Des freuen sich der Engel schar
Und singen uns solchs neues jar.

Es begab sich aber zu der zeyt, das eyn gepott von dem keyser Augustus ausgieng, das alle wellt geschetzt wurde, vnd diese schetzung war die aller erste, vnd geschach zur zeyt, da Kyrenios landpfleger von Sirien war, vñ gieng yderman das er sich schetzen lies, eyn ieglicher ynn seyn stadt. Da macht sich auff, auch Joseph von Gallilea, aus der stad Nazareth, yñ das Judisch land, zur stad Dauid, die da heyst Bethlehem, darumb das er von dem hauße vnd geschlecht Dauid war, auff das er sich schetzen ließe mit Maria seynem vertraweten weybe, die gieng schwanger.

Vnd es begab sich, ynn dem sie daselbst waren, kam die zeyt das sie gepern sollte, vnd sie gepar yhren ersten son, vñ wickelt yhn ynn windel, vnd leget yhn ynn eyn krippen, denn sie hatte sonst keynen raum ynn der herberge.

Vnd es waren hyrten ynn derselben gegend auff dem feld, bey den hurtten, vñ hutteten des nachts yhrer herde, Vnnd sihe, der engel des herrn tratt zu yhn, vnd die klarheyt des herren leuchtet vmb sie vnd sie furchten sich seer, Vnd der Engel sprach zu yhn, furcht euch nit, sehet, ich verkundige euch grosse freude, die allem volck widderfaren wirt, denn euch ist heutte

---

4. 55. Sussaninne, Wiegenlied.

der heyland geporn, wilcher iſt Chriſtus der herre, ynn der ſtadt Dauid, vnnd das habt zum zeychen, yhr werdet finden das kind ynn windel gewickellt, vnnd ynn eyner krippen ligen, Vnd als bald war da bey dem engel, die menge der hymeliſchē heerſcharen, die lobten Gott vnd ſprachen, Preys ſey Gott ynn der hohe, vnd frid auff erden, vnd den menſchen eyn wolgefallen. (Das Newe Teſtament Deutzſch. Wittemberg [December ausgabe 1522], fol. I, 38^{b}. Euangelion Sanct Lucas. Das ander Capitel [1—14]. Göttingen Biblica 39.)

5.

Ein ander Christlich lied Im vorigen Thon.

Martin Luther.

Von himel kam der engel schar,
Erschein den hirten offenbar,
Sie sagten in, ein Kindlein zart,
Das ligt dort in der krippen hart.

Zu Betlehem in Davids stadt,
Wie Micha das verkündet hat,
Es ist der HErre Jhesus Christ,
Der euer aller Heiland ist.

Des solt ir billich frölich sein,
Das Gott mit euch ist worden ein,
Er ist geborn eur fleisch und blut,
Eur Bruder ist das ewig gut.

Was kan euch thun die sund und tod?
Jr habt mit euch den waren Gott,
Laßt zürnen Teufel und die hell,
Gotts Son ist worden eur gesell.

Er wil und kan euch lassen nicht,
Setzt ir auf in eur zuversicht,
Es mögen euch viel fechten an,
Dem sei trotz, ders nicht lassen kan.

5. Zuerst in X. 1549. — Chr. Spangenberg 1, 51. — 3 in, ihnen.

Zu letzt müst ir doch haben recht,
Jr seid nu worden Gotts geschlecht,
Des danket Gott in ewigkeit,
Gedultig frölich alle zeit.

AMEN.

Ein Gebet.

Uns ist ein kind geboren. Haleluia.
Ein Son ist uns gegeben. Haleluia.

Oder:

Das wort ward fleisch. Haleluia.
Und wonet unter uns. Haleluia.

Oder:

Euch ist heut der Heiland geboren. Haleluia.
Welcher ist Christus der HERR, in der stadt David. Haleluia.

Hilf lieber HErr Gott, das wir der neuen leiblichen geburt deines lieben Sons teilhaftig werden und bleiben und von unser alten sundlichen geburt erlediget werden durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum, unsern HERRN. Amen.

Da kamen die Weisen vom Morgenland gen Jerusalem und sprachen, Wo ist der neu geborne könig der Jüden? Matth. ij.

6.

Der Himmus, Hostis Herodes, Im Thon, A solis ortu ꝛc

D. Mart. Luther.

Was fürchstu feind Herodes seer,
Das uns geborn kömt Christ der HERR?
Er sucht kein sterblich königreich,
Der zu uns bringt sein himelreich.

Dem stern die Weisen folgen nach,
Solch liecht zum rechten liecht sie bracht,
Sie zeigen mit den gaben drei,
Dis kind Gott, mensch und könig sei.

Die Tauf im Jordan an sich nam
Das himelische Gottes lam,
Dadurch, der nie kein sunde that,
Von sunden uns gewaschen hat.

Ein wunderwerk da neu geschach,
Sechs steinern krüge man da sach
Vol wassers, das verlor sein art,
Roter wein durch sein wort draus ward.

Lob ehr und dank sei dir gesagt,
Christe, geborn von der reinen Magt,
Mit Vater und dem heiligen Geist
Von nun an bis in ewigkeit.
Amen.

6. Zuerst im X. 1543. — Chr. Spangenberg 1, 69.

In die Epiphaniae Domini.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4. fol. 21. Aus einem ABC Liede des Caelius Sedulius mit Ueberspringung der M-Strophe. Luther hat auch die K (C) Strophe nicht berücksichtigt.

Hostis Herodes impie,
Christum venire quid times?
Non arripit mortalia,
Qui regna dat celestia.

Ibant magi, quam viderant
Stellam sequentes praeviam,
Lumen requirunt lumine,
Deum fatentur munere.

Caterva matrum personat
Collisa deflens pignora
Quorum tyrannus milia
Christo sacravit victimam.

Lavacra puri gurgitis
Celestis agnus attigit,
Peccata, quae non detulit,
Nos abluendo abstulit.

Novum genus potentiae:
Aquae rubescunt hydriae
Vinumque jussa fundere
Mutavit unda originem.

Gloria tibi domine,
Qui natus es de virgine,
Cum patre et sancto spiritu
In sempiterna saecula.

7.

Der Lobgesang Simeonis, des Altvaters, Nunc dimittis, Luce ij.

D. Mart. Luther.

Und da die tage irer reinigung nach dem Gesetz Mosi kamen, brachten sie in nach Jerusalem. Luce ij.

Mit fried und freud ich far dahin
In Gottes wille,
Getrost ist mir mein herz und sinn,
Sanft und stille,
Wie Gott mir verheißen hat,
Der tod ist mein schlaf worden.

Das macht Christus wahr Gottes son,
Der treue Heiland,
Den du mich, HERR, hast sehen lon,
Und macht bekant,
Das er sei das leben
Und heil in nöt und sterben.

Den hastu allen fürgestelt
Mit großen gnaden,
Zu seinem reich die ganze welt
Heißen laden
Durch dein teuer heilsam wort,
An allem ort erschollen.

---

7. Zuerst in E. 1524. — E. Spangenberg 1, 78. — Mich. Julius, der Christliche Requiems Psalm: Mit Fried und Freud, in fünf Predigen erklärt. Erfurt 1601. 4. — G. Schottelius, Sterbekunst aus dem Reisegesange: Mit Fried und Freud. Hildesheim 1667. 8. — Vgl. zu Nr. 1 u. 3.

Er ist das heil und selig liecht
Für die heiden,
Zurleuchten, die dich kennen nicht,
Und zu weiden
Er ist deins volks Israel
Der preis, ehr freud und wonne.

Ein Schön | geistlich Lied zu | singen, zum begrebnis | der verstorben. || Wittemberg || M. D. XLI. Am Schlusse: Gedruckt zu Witten | berg, durch Nickel | Schirlentz. 4 Bl. 8°. (Berlin.)

Darin von Luther:

Nu last uns den leib begraben (8 Str.). Nr. 80.
Mitten wir im leben sind. Nr. 35.
Mit fried und freud ich far dahin. Nr. 7.

Ein new lied vom jüngsten | tage auß heyliger götlicher schrifft | gezogen, Da bey drey geystliche lieder | zu Singen, zum begrebnis der verstorben. Am Schlusse: Gedruckt zu Nürenberg durch Ludwich | Ringel in vnser frawen porthal, | am 24 tag des Wintermons. | Im 1543 Jar. 7 Bl. 8°. (Berlin.)

Darin von Luther:

Nu last uns den leib begraben. Nr. 80.
Mitten wir im leben sind. Nr. 35.
Mit fried und freud ich far dahin. Nr. 7.
Mit fried und freud in guter ru.
In meinem elend war dis mein trost.

Die beiden letzten Sprüche aus den 1542 erschienenen Begräbnißgesängen.

Ein Gebet.

Nu lessestu, HERR, deinen diener im friede faren, denn meine augen haben deinen Heiland gesehen.

Allmechtiger ewiger Gott, wir bitten dich herzlich, gib uns, das wir deinen lieben Son erkennen und preisen, wie der heilige Simeon in leiblich in armen genomen und geistlich gesehen und bekant hat, durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum, unsern HERRN.

Amen.

Ein Gebet
vom leiden Christi.

Fürwar, er trug unser krankheit und lud auf sich unser schmerzen, Die straf ligt auf im. Esai liij.
Christus ist um unser missethat allein verwundet, Und um unser sunde willen zuschlagen.

Barmherziger ewiger Gott, der du deines eigen Sones nicht verschonet hast, sondern für uns alle dahin gegeben, das er unser sunde am kreuz tragen solte, Verleihe uns, das unser herze in solchem glauben nimer mehr erschrecke noch verzage, durch den selben deinen Son, Jhesum Christum unsern HERRN. Amen.

Ein ander gebet.

Die straf ligt auf im, auf das wir fried hetten. Und durch seine wunden sind wir geheilet.

Allmechtiger Vater ewiger Gott, der du für uns hast deinen Son des creuzes pein lassen leiden, auf das du von uns des feindes gewalt triebest, Verleihe uns, also zu begehen und danken seinem leiden, das wir dadurch der sunden vergebung und vom ewigen tod erlösung erlangen, durch den selbigen deinen Son ꝛc.

Christus ist um unser sunde willen dahin gegeben und um unser gerechtigkeit willen wider auferweckt. Rom. iiij.

8.

Christ ist erstanden, gebessert.

D. Mart. Luther.

Christ lag in todes banden
Für unser sund gegeben,
Der ist wider erstanden
Und hat uns bracht das leben,
Des wir söllen frölich sein,
Gott loben und dankbar sein
Und singen Haleluia,
Haleluia.

Den tod niemand zwingen kund
Bei allen menschen kinden,
Das macht alles unser sund,
Kein unschuld war zu finden.
Davon kam der tod so bald
Und nam über uns gewalt,
Hielt uns in seim reich gefangen.
Haleluia.

Jhesus Christus Gottes Son
An unser stat ist komen

8. Zuerst in D. 1524. — Vgl. Nr. 59. — C. Spangenberg 1, 168. — Erasm. Rhotmaler. Ostergesang: Christ lag ꝛc. in sieben Predigten erklert. Jena 1615. 4. — Mart. Hammer, Ostergesang: Christ lag ꝛc. in sieben Predigen. Leipzig 1622. 4. — Chr. Stökken vgl. zu Nr. 1.

Und hat die ſunde abgethan,
Damit dem tod genomen
All ſein recht und ſein gewalt,
Da bleibt nichts denn tods geſtalt,
Den ſtachel hat er verloren.
Haleluia.

Es war ein wünderlich krieg,
Da tod und leben rungen,
Das leben behielt den ſieg,
Es hat den tod verſchlungen.
Die Schrift hat verkündet das,
Wie ein tod den andern fraß,
Ein ſpot aus dem tod iſt worden.
Haleluia.

Hie iſt das recht Oſterlam
Davon Gott hat geboten,
Das iſt an des creuzes ſtam
In heißer lieb gebroten.
Das blut zeichnet unſer thür,
Das helt der glaub dem tod für,
Der würger kan uns nicht rüren.
Haleluia.

So feiren wir das hohfeſt
Mit herzen freud und wonne,
Das uns der HERR ſcheinen leßt,
Er iſt ſelber die Sonne,
Der durch ſeiner gnaden glanz
Erleucht unſer herzen ganz,
Der ſunden nacht iſt vergangen.
Haleluia.

Wir eſſen und leben wol
In rechten oſterfladen,
Der alte ſaurteig nicht ſol
Sein bei dem wort der gnaden,

Chriſtus wil die koſte ſein
Und ſpeiſen die ſeel allein,
Der glaub wil keins andern leben.
Haleluia.

Das in der Ueberſchrift genannte „gebeſſerte" Lied, Nr. 59, hat wenig Berührungen mit dem gegenwärtigen, das dagegen einiges aus der alten Oſterſequenz aufgenommen hat:

Sequentia.

Victimae paschali
Laudes immolent christiani.
Agnus redemit oves,
Christus innocens patri
reconciliavit peccatores.
Mors et vita duello
conflixere mirando:
dux vitae mortuus
regnat vivus.

Sequentiarum luculenta interpretatio per Joan. Adelphum collecta (Argent.) 1513. 4. fol. 35[a].

9.

Ein lobgesang, auf das Osterfest.

D. Mart. Luther.

Jesus Christus unser Heiland,
Der den tod überwand,
Ist auferstanden,
Die sund hat er gefangen
Kyrieeleison.

Der on sunden war geborn
Trug für uns Gottes zorn,
Hat uns versönet,
Das uns Gott sein huld gönnet.
Kyrieeleison.

Tod, sund, leben und genad,
Alls in henden er hat,
Er kan erretten
Alle die zu im treten.
Kyrieeleison.

Ein Gebet.

Christus von den toden erwecket, stirbt hinfurt nimer. Haleluia.

Der tod wird hinfurt über in nicht herrschen. Haleluia.

Ich weiß, das mein erlöser lebt. Haleluia.

Der wird mich hernach aus der erden auferwecken. Haleluia

---

9. Zuerst in D. 1524. — Chr. Spangenberg 1, 196.

Allmechtiger Gott, der du durch den tod deines Sons die sund und tod zu nicht gemacht und durch sein auferstehen unschuld und ewiges leben widerbracht hast, auf das wir von der gewalt des Teufels erlöset in deinem Reich leben, Verleihe uns, das wir solches von ganzem herzen gleuben und in solchem glauben bestendig dich allzeit loben und dir danken, durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum unsern HERRN. Amen.

Ein Gebet
auf den tag der Himelfart Christi.

Und der HERR, nachdem er mit inen geredet hatte, ward er auf gehaben gen himel und sitzet zur rechten hand Gottes. Mar. xvj.

Christus ist aufgefaren in die höhe, Haleluia. Und hat das Gefengnis gefangen. Haleluia.

Oder:

Jch fare auf zu meinem Vater und zu eurem Vater, Zu meinem Gott und zu eurem Gott. Haleluia.

Allmechtiger HERRE Gott, verleihe uns, die wir gleuben, das dein einiger Son, unser Heiland, sei heute gen himel gefaren, das auch wir mit im geistlich im geistlichen wesen wandeln und wonen, durch den selbigen deinen Son Jhesum Christum unsern HErrn. Amen.

Jch wil ausgießen von meinem Geist auf alles fleisch, Und eure sön und eure töchter sollen weissagen. Joel ij.

10.

Der Hymnus, Veni creator spiritus,

verdeutscht durch D. Mart. Luther.

Kom Gott schöpfer heiliger Geist,
Besuch das herz der menschen dein,
Mit gnaden sie füll, wie du weist,
Das dein geschöpf vorhin sein.

Denn du bist der tröster genant,
Des aller höchsten gabe teur,
Ein geistlich salb an uns gewant,
Ein lebend brun, lieb und feur.

Zünd uns ein liecht an im verstand,
Gib uns ins herz der liebe brunst,
Das schwach fleisch in uns, dir bekant,
Erhalt fest dein kreft und gunst.

Du bist mit gaben siebenfalt
Der finger an Gotts rechter hand,
Des Vaters wort gibstu gar bald
Mit zungen in alle land.

Des feindes list treib von uns fern,
Den fried schaff bei uns deine gnad,
Das wir deim leiten folgen gern
Und meiden der seelen schad.

10. Zuerst in D. 1524. — 4 Das, daß sie.

Ler uns den Vater kennen wol,
Dazu Jhesum Christ sein Son,
Das wir des glaubens werden vol,
Dich beider geist zu verston.

Gott Vater sei lob und dem Son,
Der von den toden auferstund,
Dem tröster sei dasselb gethon
In ewigkeit alle stund.
Amen.

In festo Pentecoste.

Veni, creator spiritus,
Mentes tuorum visita,
Imple superna gratia
Quae tu creasti pectora.

Qui paraclitus diceris
Donum dei altissimi,
Fons vivus, ignis, caritas
Et spiritalis unctio.

Tu septiformis gratiae,
Dextrae dei tu digitus,
Tu rite promissum patris
Sermone ditans guttura.

Accende lumen sensibus,
Infunde amorem cordibus,
Infirma nostri corporis
Virtute firmans perpetim.

Hostem repellas longius
Pacemque dones protinus,
Ductore sic te praevio
Vitemus omne noxium.

Da gaudiorum praemia,
Da gratiarum munera,
Dissolve litis vincula,
Astringe pacis foedera.

Per te sciamus, da, patrem
Noscamus atque filium
Te utriusque spiritum
Credamus [1] omni tempore.

Sit laus patri cum filio
Sancto simul paraclito
Nobisque mittat filius
Charisma sancti spiritus.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4°. fol. 48. Luther hat die dritte Strophe umgestellt.

[1] Credimus, Wimph.

11.

Veni sancte Spiritus,

gebeſſert durch D. Mart. Luther.

Kom heiliger Geiſt HErre Gott,
Erfüll mit deiner gnaden gut
Deiner gleubigen herz mut und ſin,
Dein brünſtige lieb entzünd in in;
O HERR, durch deines liechtes glanz
Zů dem glauben verſamlet haſt
Das volk aus aller welt zungen,
Das ſei dir, HERR, zu lob geſungen.
Haleluia, Haleluia.

Du heiliges liecht, edler hort,
Laß uns leuchten des lebens wort
Und ler uns Gott recht erkennen,
Von herzen Vater in nennen.
O HERR behüt für fremder lehr,
Das wir nicht meiſter ſuchen mehr,
Denn Jheſum mit rechtem glauben
Und im aus ganzer macht vertrauen.
Haleluia, Haleluia.

Du heilige brunſt, ſüßer troſt
Nu hilf uns frölich und getroſt
In deim dienſt beſtendig bleiben,
Die trübſal uns nicht abtreiben.

---

11. Zuerſt in D. 1524. — Chr. Spangenberg 1, 235.

O HERR durch dein kraft uns bereit
Und ſterk des fleiſches blödigkeit,
Das wir hie ritterlich ringen,
Durch tod und leben zu dir dringen.
Haleluia, Haleluia.

Antiphona in vigilia Pentecostes.

Veni sancte spiritus,
Reple tuorum corda fidelium
Et tui amoris in eis ignem accende.
Qui per diversitatem linguarum cunctarum
Gentes in unitatem fidei congregasti.
Halleluia.

Das Plenarium (Baſel 1514, Fol.) enthält Bl. 1[a] (nicht 8[b] wie Wackernagel Bibliogr. S. 27, Nr. 65, 6 und Kirchenlied 2, 748, Nr. 987 angibt) die erſte Strophe in folgendem Wortlaut:

Kum heiliger geyſt herre gott:
erfüll vnß mit deinen gnaden gut,
deiner glaubigē hertz, mut vnd ſyn,
inbrünſtige lieb entzünd in iñ
der du durch deines liechtes glaſt,
in einen glauben geſamlet haſt,
das volck auß aller welt vnd zungen,
das ſey dir, lieber herr zu lob vñ eer geſungen
Alleluia alleluia.

Nicht dieſe Form des Plenariums mit den richtigen Reimen glaſt und haſt, ſondern die von Luther veränderte Strophe nahmen die Herausgeber des Mich. Beheſchen Geſangbüchlins (Bl. G 6) auf, da ſie vom Plenarium wol nichts wußten. Dieſe Faſſung Luther's hat dann die katholiſche Hymnologie aufgenommen, als ſei ſie die urſprüngliche. Die von Behe oder ſeinen Genoſſen hinzugefügten Strophen wenden ſich deutlich gegen Luther. Das ganze Lied lautet bei Behe:

Vff den heilig Pfingſtag nach der Predig.

Kom heyliger geyſt Herre Gott
erfüll mit deiner gnaden gutt

deiner glaubigen hertz mut vnd ſin̄,
dein brünſtig lieb erzünd in ihn,
O Herr durch deines liechtes glantz
zu dem glauben verſamlet haſt
das volgk auß aller welt zungen
das ſey dir Herr zulob geſungen Alleluia Alleluia.

O heylges liecht won vns bey
Mach vns aller blyntheyt frey
Laß vns durch keyn falſchen ſcheyn
Abführen von den wegen dein
Behüt vns vor den Propheten·
Die Gottes wort vnrecht deutten
Sein glauben mit mund bekennen
Vnd die kirchen doch zertrennen.

O höchſter tröſter vnd heylgſte lieb
Durch dein gnaden vns vergyb
Vnſere ſünd vnd miſſethat
Die Gott ſchwerlich erzürnet hat
Verleyh vns auch gnediglich.
Das wir Gott lieben brünſtiglich
Auch vnſern nechſten allezeyt
Groß ehr ſey dir in ewigkeyt,
Amen.

12.

Ein lobgesang, Nu bitten wir den heiligen Geist.

D. Mart. Luther.

Nu bitten wir den heiligen Geist
Um rechten glauben allermeist,
Das er uns behüte an unserm ende,
Wenn wir heim farn aus diesem elende.
Kyrioleis.

Du werdes liecht gib uns deinen schein,
Ler uns Jhesum Christ kennen allein,
Das wir an im bleiben, dem treuen Heiland,
Der uns bracht hat zum rechten Vaterland.
Kyrioleis.

Du süße lieb, schenk uns deine gunst,
Laß uns empfinden der liebe brunst,
Das wir uns von herzen einander lieben
Und im friede auf einem sinn bleiben.
Kyrioleis.

Du höchster tröster in aller not,
Hilf, das wir nicht fürchten schand noch tod,
Das in uns die sinne nicht verzagen,
Wenn der feind wird das leben verklagen.
Kyrioleis.

12. Zuerst E. 1524. — Cyr. Spangenberg 1, 261. — Mich. Julius, Erkl. des Pfingstliedes: Nun bitten wir. Erf. 1602. 8. — Mart. Hammer, Zehen Pfingstpredigten, davon die 9. und 10. über den Kirchengesang: Nun bitten wir ꝛc. Leipzig 1623. 4. — Joh. Weinmann, Predigten über drei Kirchengesänge: Ein Kindelein ꝛc.; Jesus Christus unser Heyland ꝛc.; Nun bitten wir ꝛc. Nürnberg 1652. 8. — Mich. Hermann, Zwo Predigten über das Kirchenlied: Nun bitten wir ꝛc. Breßlau 1657. 4. — Vgl. zu Nr. 2 u. 3.

Luther an Hausmann 1523: „Poetae nobis desunt aut nondum cogniti sunt, qui pias et spirituales cantilenas (vt Paulus vocat) nobis concinnent, quae dignae sint in Ecclessia dei frequentari. Interim placet illam cantari post communionem Gott sey gelobet vnd gebenedeyet der vns selber hat gespeyset etct. Omissa ista particula Vnd das heylige sacramente, an vnserm letzten ende, aus des geweyheten priesters hende, quae adjecta est ab aliquo d. Barbarae cultore, qui sacramentum tota vita parvi ducens, in morte hoc opere bona speravit vitam fine fide ingredi. Nam et numeri et musicae ratio illam superfluam probat. Praeter hanc illa valet Nu bitten wyr den heyligen geyst. Item Ein kindelein so lobelich. Nam non multas invenias, quae aliquid gravis spiritus sapiant. Haec dico, vt si qui sunt poetae germania extimulentur et nobis poemata pietatis cudant.“ (Formvla Missæ et Communionis pro Ecclesia Vuittem-bergensi. Martini Luther. VVittembergae. M. D. XXIII. 4°. Bl. bij[b]). Vgl. zu 21.

Bruder Berthold von Regensburg, der im J. 1272 gestorbene Volksprediger, gedenkt zweimal des Liedes: Nu bitten ꝛc.; einmal führt er die zwei ersten Zeilen (1, 45 Pfeiffer), dann (2, 63 Strobl) die ganze Strophe an: Allez dar umbe daz eht iuwer geloube staete sî an dem tôde. Und die leien waenent etliche daz gesanc sî durh ein gestüppe erdacht:

Nû biten wir den heilegen geist
umbe den rehten glouben aller meist,
daz er uns behüete wol am ende,
so wir heim suln varn von disem ellende.
Kyrie eleyson.

Uff den heyligen Pfingstag vor der Predig.

Nu bitten wir den heyligen geyst
vmb den rechten glauben allermeyst
Das er vns behüte an vnserm ende;
wen wir heymfaren auß diesem ellende
Kyrioleys.

Erleucht du vns o ewiges liecht
Hilff das alles so von vns geschicht
Gott sey gefellig durch Jesum Christum
Der vns macht heylig durch sein Priesterthum,
Kyrioleys.

O heyligſte lieb vnd güttickeyt
Durch deine gnad vnſer hertz bereyt
Das wir vnſern nechſten Chriſtlich lieben
Vnd ewig bleyben in deinem fryden
Kyri.

O höchſter tröſter vnd warer Gott
Hylff vns getreulich in aller nodt
Mach rein vnſer leben Schenck vns dein gaben
Laß vns nit weichen vom rechten glaubē
Kyrioleis.

(M. Behe.) Ein New Ge- | ſangbüchlin Geyſtlicher | Lieder, vor alle gutthe | Chriſten nach or- | denung Chri- | ſtlicher kir- | chen. || Gedruckt zu Leiptzigk durch Nickel Wolrab. | 1537. A—L. 8°. (Göttingen do rit. 56°) Bl. 53 fg. — Auch hier hat das Geſangbüchlin, deſſen Zuſammenſtellern die Strophe Berthold's ſchwerlich bekannt ſein konnte, die erſte Luther's benutzt und drei Strophen hinzugethan, die oft aus Luther entlehnen. Die Abſicht war entweder, Luther's Lied zu verdrängen, oder daſſelbe als eine Umdichtung eines katholiſchen erſcheinen zu laſſen.

Ein Gebet.

Schaff in mir ein reines herze, Und gib mir einen neuen gewiſſen geiſt.

HERR Gott, lieber Vater, der du (an dieſem tage) deiner gleubigen herzen durch deinen heiligen Geiſt erleuchtet und geleret haſt, Gib uns, das wir auch durch den ſelbigen geiſt rechten verſtand haben und zu aller zeit ſeines troſts und kraft uns freuen, durch den ſelbigen deinen Son Jheſum Chriſtum unſern HERREN. Amen.

Der HERR ſprach zu meinem Herrn, Setze dich zu meiner rechten, Bis ich deine feinde zum ſchemel deiner füße lege. Pſalm cx.

13.

Gott der Vater won uns bei ꝛc.

D. Mart. Luther.

Gott der Vater won uns bei
Und laß uns nicht verderben,
Mach uns aller ſünden frei
Und helf uns ſelig ſterben,
Für dem Teufel uns bewar,
Halt uns bei feſtem glauben
Und auf dich laß uns bauen,
Aus herzen grund vertrauen,
Dir uns laſſen ganz und gar,
Mit allen rechten Chriſten
Entfliehen Teufels liſten,
Mit waffen Gotts uns friſten.
Amen, amen, das ſei war,
So ſingen wir Haleluia.

Jheſus Chriſtus won uns bei ꝛc.

Der heilige Geiſte won uns bei ꝛc.

13. Zuerſt E. 1524. — Chr. Spangenberg 1, 268. Vgl. zu Nr. 3.

Ein Letaney
zur zeyt der Bitfarten vff den tag Marci, vnd in der Creutzwochen.

Gott der vatter won vns bey
vnd laß vns nit verderben,
Mach vns aller ſunden frey
vnd helff vns ſelig ſterben,

Vor dem Teuffel vns behüt
Durch einen rechten glauben
Bewar vns vor der hellen glut
Durch ein hertzlichs vertrawen
wir befelhen vns dir gar
in aller vnser nodte,
Das du vns behütten wolst
Vor dē ewigen todte,
Kyrie eleyson,
Christe eleyson,
Gelobet seyst du ewicklich ꝛc.

(M. Behe) Gesangbüchlin 1537, Bl. F 7 fg. Die erste Strophe ganz unter Noten. Die Annahme, daß bei Behe ein alter Text gegeben werde, den Luther nur stellenweis geändert habe, ist, nach den nachweislich durch Behe aus Luther geschöpften Liedern zu schließen, irrig. Nur da, wo, wie Nr. 11 älteres Vorhandensein nachgewiesen ist, kann man Luther als Bearbeiter ansehen, dessen Arbeit sich dann das Gesangbüchlin Behe's bediente.

Ein Gebet.

Wir loben Gott den Vater, Son und den heiligen Geist. Haleluia. Und preisen in von nu an bis in ewigkeit. Haleluia.

Allmechtiger ewiger Gott, der du uns geleret hast in rechtem glauben zu wissen und bekennen, das du in drei Personen gleicher macht und ehren ein einiger ewiger Gott und dafür anzubeten bist, Wir bitten dich, du wolleſt uns bei solchem glauben allzeit feste erhalten wider alles das da gegen uns mag anfechten, der du lebest und regierest von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

Nu folgen geistliche Gesenge, darin der Catechismus kurz gefasset ist, denn wir ja gern wolten, das die Christliche lere auf allerlei weise, mit predigen, lesen, singen ꝛc. vleißig getrieben und imer dem jungen einfeltigen volk eingebildet und also für und für rein erhalten und auf unser nachkomen gebracht würde. Dazu verleihe Gott gnade und segen durch Jhesum Christum. Amen.

Verflucht sei, wer nicht alle worte dieses Gesetzes erfüllet, das er darnach thu ꝛc. Deutero. xxvij.

14.

Die zehen Gebot Gottes lange.

D. Mart. Luther.

Dis ſind die heiligen zehen Gebot,
Die uns gab unſer Herre Gott
Durch Moſen ſeinen diener treu
Hoch auf dem Berg Sinai.
Kyrioleis.

Ich bin allein dein Gott der HErr,
Kein Götter ſoltu haben mehr,
Du ſolt mir ganz vertrauen dich,
Von herzen grund lieben mich.
Kyrioleis.

Du ſolt nicht füren zu unehrn
Den namen Gottes deines HErrn,
Du ſolt nicht preiſen recht noch gut,
On was Gott ſelbs redt und thut.
Kyrioleis.

Du ſolt heiligen den ſiebend tag,
Das du und dein haus rugen mag,
Du ſolt von deim thun laſſen ab,
Das Gott ſein werk in dir hab.
Kyrioleis.

Du ſolt ehrn und gehorſam ſein
Dem vater und der mutter dein,
Und wo dein hand in dienen kan,
So wirſtu langs leben han.
Kyrioleis.

14. Zuerſt in D. 1524. — Chr. Spangenberg 3, 1.

Du ſolt nicht tödten zorniglich,
Nicht haſſen noch ſelbs rechen dich,
Gedult haben und ſanften mut
Und auch dem feind thun das gut.
Kyrioleis.

Dein Ehe ſoltu bewaren rein,
Das auch dein herz kein andre mein,
Und halten keuſch das leben dein
Mit Zucht und meſſigkeit fein.
Kyrioleis.

Du ſolt nicht ſtelen gelt noch gut,
Nicht wuchern jemands ſchweis und blut,
Du ſolt aufthun dein milde hand
Den armen in deinem land.
Kyrioleis.

Du ſolt kein falſcher zeuge ſein,
Nicht liegen auf den nechſten dein,
Sein unſchuld ſolt auch retten du
Und ſeine ſchand decken zu.
Kyrioleis.

Du ſolt deins nechſten weib und haus
Begeren nicht, noch etwas draus,
Du ſolt im wünſchen alles gut,
Wie dir dein herz ſelber thut.
Kyrioleis.

Die gebot all uns gegeben ſind,
Das du dein ſund, o menſchen kind,
Erkennen ſolt und lernen wol,
Wie man für Gott leben ſol.
Kyrioleis.

Das helf uns der HErre Jheſus Chriſt,
Der unſer mittler worden iſt,
Es iſt mit unſerm thun verlorn,
Verdienen doch eitel zorn.
Kyrioleis.

15.

Die zehen Gebot kürzer gefaſſt.

D. Mart. Luther.

Menſch, wiltu leben ſeliglich
Und bei Gott bleiben ewiglich,
Soltu halten die zehn Gebot,
Die uns gebeut unſer Gott.
Kyrioleis.

Dein Gott allein und HERR bin ich,
Kein ander Gott ſol irren dich,
Trauen ſol mir das herze dein,
Mein eigen reich ſoltu ſein.
Kyrioleis.

Du ſolt mein namen ehren ſchon
Und in der not mich rufen an,
Du ſolt heilgen den Sabbath tag,
Das ich in dir wirken mag.
Kyrioleis.

Dem vater und der mutter dein
Soltu nach mir gehorſam ſein,
Niemand tödten noch zornig ſein,
Und deine ehe halten rein.
Kyrioleis.

Du ſolt eim andern ſtelen nicht,
Auf niemand falſches zeugen icht,
Deins nechſten weib nicht begern
Und all ſeins guts gern embern.
Kyrioleis.

15. Zuerſt in E. 1524. — Chr. Spangenberg 3, 57.
15. 22 icht, etwas.

16.

Das deutſche patrem.

Der himel iſt durchs wort des HERRN gemacht, und all ſein heer durch den geiſt ſeines mundes. Pſalm xxxiij.

Wir gleuben all an einen Gott,
Schöpfer himels und der erden,
Der ſich zum vater geben hat,
Das wir ſeine kinder werden,
Er wil uns allzeit ernehren,
Leib und ſeel auch wol bewaren,
Allem unfal wil er wehren,
Kein leid ſol uns widerfaren,
Er ſorget für uns, hut und wacht,
Es ſteht alles in ſeiner macht.

Wir gleuben auch an Jheſum Chriſt,
Seinen Son und unſern HERren,
Der ewig bei dem vater iſt,
Gleicher Gott von macht und ehren,
Von Maria der Jungfrauen
Iſt ein warer menſch geboren
Durch den heiligen Geiſt im Glauben,
Für uns, die wir warn verloren,
Am creuz geſtorben und vom tod
Wider auferſtanden durch Gott.

16. Zuerſt in E. 1524; bei Babſt ohne Luther's Namen. — Chr. Spangenberg 3, 64.

Wir gleuben an den heiligen Geiſt,
Gott mit Vater und dem Sone,
Der aller blöden tröſter heißt
Und mit gaben zieret ſchöne,
Die ganz Chriſtenheit auf erden
Helt in einem ſinn gar eben,
Hie all ſund vergeben werden,
Das fleiſch ſol auch wider leben,
Nach dieſem elend iſt bereit
Uns ein leben in ewigkeit.

AMEN.

17.

Das Vater unſer, kurz und gut ausgelegt, und in geſangweiſe gebracht,

durch D. Mart. Luther.

Bittet, ſo wird euch gegeben, Suchet, ſo werdet ir finden, Klopfet an, ſo wird euch aufgethan. Luce xj.

Vater unſer im himelreich,
Der du uns alle heißeſt gleich
Brüder ſein und dich rufen an
Und wilt das beten von uns han,
Gib, das nicht bet allein der mund,
Hilf, das es geh von herzen grund.

Geheiliget werd der name dein,
Dein wort bei uns hilf halten rein,
Das auch wir leben heiliglich
Nach deinem namen wirdiglich,
HERR behüt uns für falſcher ler,
Das arm verfüret volk beker.

Es kom dein Reich zu dieſer zeit,
Und dort hernach in ewigkeit,
Der heilig Geiſt uns wone bei
Mit ſeinen gaben mancherlei,
Des Sathans zorn und groß gewalt
Zerbrich, für im dein Kirch erhalt.

Dein will geſcheh HERR Gott zugleich
Auf erden wie im himelreich,
Gib uns gedult in leidens zeit,
Gehorſam ſein in lieb und leid,

17. Zuerſt in U. 1539. — Cyr. Spangenberg 3, 86.

Wehr und steur allem fleisch und blut,
Das wider deinen willen thut.

Gib uns heut unser teglich brod
Und was man darf zur leibes not,
Behüt uns HERR für unfrid und streit,
Für seuchen und für theuer zeit,
Das wir in gutem fride stehn,
Der sorg und geizes müssig gehn.

All unser schuld vergib uns, HErr,
Das sie uns nicht betrüben mehr,
Wie wir auch unsern schuldigern
Ir schuld und fehl vergeben gern,
Zu dienen mach uns all bereit
In rechter lieb und einigkeit.

Für uns, HERR, in Versuchung nicht,
Wenn uns der böse geist anficht
Zur linken und zur rechten hand,
Hilf uns thun starken widerstand,
Im glauben fest und wol gerust
Und durch des heilgen Geistes trost.

Von allem übel uns erlös,
Es sind die zeit und tage bös,
Erlös uns vom ewigen tod
Und tröst uns in der letzten not,
Besher uns auch ein seligs end,
Nim unser seel in deine hend.

Amen, das ist, es werde war,
Sterk unsern glauben imerdar,
Auf das wir ja nicht zweiveln dran,
Das wir hiemit gebeten han
Auf dein wort, in dem namen dein,
So sprechen wir das amen fein.

Das Vatter vnser kurtz ausgelegt vnnd inn Gesang weyse gebracht durch D. Mar. Luth. M. D. XXXIX. o. O. 4 Bl. 8.
Es ist Luther's Vater unser im himelreich. Nr. 17.

Gar schöner vnd Christlicher Lieder fünffe, yetz new zusamen gebracht, vnd auffs trewlicheſt corrigirt. Am Schlusse: Gedruckt zu Nürnberg durch Georg Wachter. 12 Bl. 8. o. J. (Berlin.)

Darin von Luther:
Vater unser im himelreich. Nr. 17.
Christ unser Herr zum Jordan. Nr. 18.
Jesus Christus unser Heiland, der von. Nr. 20.

Ein Collecta aufs Vater unser.

Bittet, so werdet ir nemen, das euer freide volkomen sei.

Oder:

Rufe mich an in der not, So wil ich dich erretten, So soltu mich preisen.

HERR, allmechtiger Gott, der du der elenden seufzen nicht verschmeheſt und der betrübten herzen verlangen nicht verachteſt, Sihe doch an unser gebet, welches wir zu dir in unser not fürbringen und erhör uns gnediglich, das alles, so beide von Teufel und menschen wider uns strebt, zu nicht und nach dem rat deiner güte zurtrennet werde, auf das wir von aller anfechtung unverseret dir in deiner gemeine danken und dich alle zeit loben, durch Jhesum Christum deinen Son unsern HERRN. Amen.

Ein andere.

Das verlangen der elenden höreſtu, HERR. Jr herz ist gewis, das dein ohr drauf merket.

Oder:

Ehe sie rufen, wil ich antworten. Wenn sie noch reden, wil ich hören.

HERR Gott, himlischer Vater, du weisseſt, das wir in so mancher und großer fahr für menschlicher schwacheit nicht mügen bleiben, Verleihe uns beide an leib und seel kraft, das wir alles, so uns um unser sunde willen quelet, durch deine hülfe überwinden, Um Jhesus Christus deines Sons, unsers HERRN willen. Amen.

Und sihe, eine stimme vom himel erab sprach, Dis ist mein lieber Son, an welchem ich wolgefallen habe. Matth. iij.

18.

Ein geistlich lied, Von unser heiligen Taufe, darin sein kurz gefasset, Was sie sei? Wer sie gestiftet habe? Was sie nütze ꝛc.

D. Mart. Luther.

Christ unser HERR zum Jordan kam
Nach seines vaters willen,
Von S. Johans die Taufe nam,
Sein werk und ampt zurfüllen,
Da wolt er stiften uns ein bad,
Zu waschen uns von sunden,
Ersеufen auch den bittern tod
Durch sein selbs blut und wunden,
Es galt ein neues leben.

So hört und merket alle wol
Was Gott heißt selbs die Taufe
Und was ein Christen gleuben sol,
Zu meiden ketzer haufen,
Gott spricht und wil, das wasser sei
Doch nicht allein schlecht wasser,
Sein heiligs wort ist auch dabei
Mit reichem geist on maßen
Der ist alhie der taufer.

Sölchs hat er uns beweiset klar
Mit bilden und mit worten,
Des Vaters stim man offenbar
Daselbs am Jordan horte,

18. Zuerst in X. 1543. — Chr. Spangenberg 3, 133. — Vgl. zu Nr. 17.

Er sprach, das ist mein lieber Son
An dem ich hab gefallen,
DEN will ich euch befolhen han,
Das ir IN höret alle
Und folget seinem leren.

Auch gottes Son hie selber steht
In seiner zarten menscheit
Der heilig Geist ernider fert,
In tauben bild verkleidet,
Das wir nicht sollen zweiveln dran,
Wenn wir getaufet werden,
All drei person getaufet han
Damit bei uns auf erden
Zu wonen sich ergeben.

Sein Jünger heißt der HErre Christ,
Geht hin, all welt zu leren,
Das sie verlorn in sunden ist
Sich sol zur buße keren,
Wer gleubet und sich teufen leßt,
Sol dadurch selig werden,
Ein neugeborner mensch er heißt,
Der nicht mehr könne sterben,
Das himelreich sol erben.

Wer nicht gleubt dieser großen gnad,
Der bleibt in seinen sunden
Und ist verdamt zum ewigen tod
Tief in der hellen grunde,
Nichts hilft sein eigen heiligkeit,
All sein thun ist verloren,
Die Erbsund machts zur nichtigkeit,
Darin er ist geboren
Vermag im selbs nichts helfen.

Das aug allein das wasser siht,
Wie menschen wasser gießen,
Der glaub im geist die kraft versteht
Des blutes Jhesu Christi,

Und ist für im ein rote flut,
Von Christus blut geferbet,
Die allen schaden heilen thut,
Von Adam her geerbet,
Auch von uns selbs begangen.

„Zu der zeyt kam Jhesus von Gallilea an den Jordan, zu Johanne, das er sich von yhm teuffen liesse, Aber Johannes weret yhm, vñ sprach, ich bedarff woll, das ich von dyr getaufft werde, vnd du komist zu myr? Jhesus aber antwort vnd sprach, las itzt also seyn, also gepurt es vns, alle gerechtickeit zuerfullen. Da lies ers yhm zu, Vnd sihe, da wurden vber yhm die hymel auffgethan, und Johannes sahe den geyst Gottis, gleich als ein tawben, erab steygen vñ vbir yhn komen, vnd sihe, Ein stymme vom hymel erab sprach, diss ist meyn lieber son, an welchem ich eyn wolgefallen habe."

Das New Testament Deutzsch. Buittemberg. (Gedruckt zu Wittenberg durch Melchior Lotther yhm tausent funffhundert vnnd zwentzigsten Jar. Fol. I, 2b. S. Matthes. 3, 13 fg.)

Ein geystlich lied Von vnser heyligen Tauf, darin sein kurtz gefasset, Was sie sey, Wer sie gestifftet habe, Was sie nutze, ꝛc. Durch D. Mart. Luther. Am Schlusse: Gedruckt zu Regenspurg durch Hans Khol. o. J. 4 Bl. 8. (Wien AN. 46. B. 24) Um 1556.

Christ unser Herr zum Jordan kam. Nr. 18.

Eyn schön Lied, | Von vnser heiligen Tauff, | darinn sein kurtz gefasset, Was | sie sei? Wer sie gestifftet | habe? Was sie | nutze? ꝛc. || Etzliche newe Gesenge zum Begreb | nis der verstorbnen. | ꝛc. 16 Bl. 8. (Berlin.)

Darin Luther's Lied:

Christ unser Herr zum Jordan kam. Nr. 18.

Andrer Druck: Ein schön Lied, von vnser heiligenn Tauff, darin sein kurtz gefasset, Was sie sey? Wer sie gestifftet habe? Was sie nutze? ꝛc. Item etzliche Lieder, die im Gesang Büchlein nicht stehen ꝛc. 8 Bl. 8. (Berlin.)

Christ unser Herr zum Jordan. Nr. 18. Vgl. zu Nr. 17.

19.

Der XCI. Pſalm, den man ſingen mag, wenn man das hochwürdige Sacrament reicht.

So oft ir von dieſem Brod eſſet und von dieſem Kelch trinket, ſolt ir des HERRN tod verkündigen, bis das er komt. 1. Cor. xj.

Ich dank dem HERRN von ganzem herzen, Im rat der fromen und in der Gemein.

Groß ſind die werke des HERREN, Wer ir achtet, der hat eitel luſt dran.

Was er ordnet, das iſt löblich und herrlich, Und ſeine gerechtigkeit bleibet ewiglich.

Er hat ein gedechtnis geſtiftet ſeiner wunder, Der gnedige und barmherzige HERR.

Er gibt ſpeiſe denen, ſo in fürchten, Er gedenkt ewiglich an ſeinen bund.

Er leſſet verkündigen ſeinem volk ſeine gewaltige thaten, Das er in gebe das erb der heiden.

Die werk ſeiner hend ſind warheit und rechte, Alle ſeine gebot ſind rechtſchaffen.

Sie werden erhalten imer und ewiglich, Und geſchehen treulich und redlich.

Er ſendet erlöſung ſeinem volk, Er verheißt, das ſein bund ewiglich bleiben ſol.

Sein name iſt heilig und hehr, Die furcht des HERREN iſt der weisheit anfang.

Das iſt ein feine klugheit, wer darnach thut, Des lob bleibet ewiglich.

---

19. Zuerſt in O. 1533. Nr. 18.

Lob und preis sei Gott dem Vater und dem Son, Und dem heiligen Geist.

Wie es war von anfang itzt und imerdar, Und von ewigkeit zu ewigkeit.

AMEN.

CXI. Ha le lu ia.

HERR ich will dyr dancken von gantzem hertzen, Ym rad der auffrichtigen vnd ynn der gemeyne.

Gros sind die werck des HERRN, Ersucht[1] allen die lust dazu haben.

Danck vnd schmuck ist seyn werck, Vnd seyne gerechtickeyt bleybt ewiglich.

Er hat eyn gedechtnis gemacht seyner wunder, Der gnedige vnd barmhertzige HERR.

Er hat speyse geben denen so yhn furchten, Er denckt ewiglich an seynen bund.

Er wird die krafft seyner werck seynem volck anzeygen, Das er yhn gebe das erbe der heyden.

Die werck seyner hende sind warheyt vnd gerichte, Alle seyne gepott sind bestendig.

Sie werden erhalten ymer vnd ewiglich, Vnd gemacht warhafftig vnd richtig.

Er hat eyne erlösunge gesand seynem volck, seynen bund gepotten ewiglich, Heylig vnd schrecklich ist seyn name.

Die furcht des HERRN ist der weysheyt anfang, seynen verstand haben alle die darnach thun, Seyn lob bleybt ewiglich.

Der Psalter Deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

---

[1] „Ersucht, das ist, wer lust dazu hat der frag darnach." (Luther.)

20.

S. Joannes Hussen lied, gebessert.

D. Mart. Luther.

Jhesus Christus unser Heiland,
Der von uns den Gottes zorn wand,
Durch das bitter leiden sein
Half er uns aus der hellen pein.

Das wir nimer des vergessen,
Gab er uns sein leib zu essen,
Verborgen im brod so klein,
Und zu trinken sein blut im wein.

Wer sich wil zu dem tisch machen,
Der hab wol acht auf sein sachen,
Wer unwirdig hinzu geht,
Für das leben den tod empfeht.

Du solt Gott den Vater preisen,
Das er dich so wol wolt speisen
Und für deine missethat
In den tod sein Son geben hat.

Du solt glauben und nicht wanken,
Das ein speise sei den kranken,

---

20. Zuerst in D. 1524. — Chr. Spangenberg 3, 142. — Vgl. zu Nr. 17.

20. 7 verborgen, geheimnisvoll, dem Verstande unfaßlich. „Und ist vnser meinung diese, das wir anzeigen wöllen: Vnser lieber Heiland Jhesus Christus gebe vns in so kleinem Brod wahrhafftig seinen leib zu essen, Aber solches verborgener weise, und sey ein solchs geheimniß, das wir mit vnser Vernunfft nicht fassen noch begreiffen können, aber glauben sollen wirs" (Spangenberg 3, 147a). — klein bezieht sich auf brod, nicht auf leib.

Den ir herz von ſunden ſchwer
Und für angſt iſt betrübet ſeer.

Solch groß gnad und barmherzigkeit
Sucht ein herz in großer erbeit,
Iſt dir wol, ſo bleib davon,
Das du nicht kriegeſt böſen lohn.

Er ſpricht ſelber, Komt ir armen,
Laßt mich über euch erbarmen,
Kein arzt iſt dem ſtarken not,
Sein kunſt wird an im gar ein ſpot.

Hetſtu dir was kund erwerben,
Was dürft ich denn für dich ſterben?
Dieſer tiſch auch dir nicht gilt,
So du ſelber dir helfen wilt.

Gleubſtu das von herzen grunde
Und bekenneſt mit dem munde,
So biſtu recht wol geſchickt
Und die ſpeiſe dein ſeel erquickt.

Die frucht ſol auch nicht ausbleiben,
Deinen nechſten ſoltu lieben,
Das er dein genießen kan,
Wie dein Got an dir hat gethan.

Das lied S. Johannes Hus gebeſſert.

(Einblattdruck Kl. Fol. o. O. o. J. In Berlin.)

Es iſt das Lied Luther's:
Jheſus Chriſtus unſer Heiland, der von. Nr. 20.

21.

Der Lobgesang: Gott sey gelobet.

D. Mart. Luther.

Gott sei gelobet und gebenedeiet,
Der uns selber hat gespeiset
Mit seinem fleische und mit seinem blute,
Das gib uns, HERR Gott, zu gute.
Kyrieleison.
HERR durch deinen heiligen leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,
Und das heilige blut
Hilf uns HERR aus aller not.
Kyrieleison.

Der heilig leichnam ist für uns gegeben
Zum tod, das wir dadurch leben,
Nicht größer güte kund er uns geschenken,
Dabei wir sein soln gedenken.
Kyrieleison.
HERR, dein lieb so groß dich zwungen hat,
Das dein blut an uns groß wunder that
Und bezalt unser schuld,
Das uns Gott ist worden hold.
Kyrieleison.

Gott geb uns allen seiner gnaden segen,
Das wir gehn auf seinen wegen
In rechter lieb und brüderlicher treue,
Das uns die speis nicht gereue.
Kyrieleison.

21. Zuerst in D. 1524. — Chr. Spangenb. 3, 156. Vgl. zu Nr. 3.

HERR dein heilig Geist uns nimer laß,
Der uns geb zu halten rechte maß,
Das dein arm Christenheit
Leb in frid und einigkeit.
Kyrieleison. 30

---

125. Die Kirche oder gemeine Christen, so beyde Gestalt nicht haben können empfahen, sind wol zu entschuldigen, als die betrogen und verführt sind durch den Antichrist, und haben ihnen eine Gestalt allein lassen geben: Denn es ist gleichwol der Glaube vest und rein blieben in der Kirche, daß Christus im Sacrament eingesetzt und befohlen habe, seinen Leib und Blut zu empfahen allen Christen, wie das alles viel Lieder und Reime überzeugen, sonderlich das gemeine Lied:

Gott sei gelobet und gebenedeiet,
Der uns selber hat gespeiset
Mit seinem Fleische und mit seinem Blute.

Und darnach:

Herr durch deinen heiligen wahren Leichnam,
Der von deiner Mutter Maria kam,
Und das heilige Blut
Hilf uns, Herr, aus aller Noth ꝛc.

Mit diesem und dergleichen Liedern, so man beim Sacrament, ja in Processíon und Kirchen gesungen, hat die Kirche öffentlich Zeter und Mordio über den Endechrist und räubische Winkelpfaffen geschrien; denn sie ihren Glauben hiemit offentlich bekennet, daß ihr Christus beyde, seinen Leib und Blut zur Speise geordnet und gegeben habe, (Luther, Von der Winkelmesse und Pfaffenweihe. 1533. Schriften. Halle. 19, 1558.) Vgl. zu Nr. 12.

Ein Gebet.

So oft ir von diesem Brod esset und von diesem Kelch trinket,

Solt ir des HERRN tod verkündigen, bis er komet.

Ach du lieber HErr Gott, der du uns bei diesem wunderbarlichen Sacrament deines leidens zu gedenken und predigen befohlen hast, Verleihe uns, das wir solch deines leibs und bluts Sacrament also mügen brauchen, das wir deine erlösung in uns teglich fruchtbarlich empfinden, Amen.

Ein ander Gebet.

Welcher unwirdig von dieſem Brod iſſet, oder von dem Kelch des HERRN trinket
Der iſt ſchuldig an dem leib und blut des HERRN.

Wir danken dir allmechtiger HERR Gott, das du uns durch dieſe heilſame gabe haſt erquicket, Und bitten deine barmherzigkeit, das du uns ſolches gedeien laſſeſt zu ſtarkem glauben gegen dir und zu brunſtiger liebe unter uns allen, durch Jheſum Chriſtum deinen Son, unſern HERRN. Amen.

HERR erhör mein Gebet und gehe nicht ins gericht mit deinem knecht, denn für dir iſt kein lebendiger gerecht. Pſalm cxliij.

Folgen nu etliche Pſalm, zu geiſtlichen liedern, deutſch gemacht durch
D. Martinum Luther.

22.

Der XII. Pſalm:

Salvum me fac Domine.

Deutſch gemacht durch D. Martinum Luther.

Ach Gott von himel ſich darein
Und laß dich des erbarmen,
Wie wenig ſind der heilgen dein,
Verlaſſen ſind wir armen,
Dein wort man leßt nicht haben war,
Der glaub iſt auch verloſchen gar
Bei allen menſchen kinden.

Sie leren eitel falſche liſt,
Was eigen witz erfindet,
Jr herz nicht eines ſinnes iſt
In Gottes wort gegründet,
Der wehlet dis, der ander das,
Sie trennen uns on alle maß
Und gleiſſen ſchön von außen.

Gott wolt ausrotten alle lahr,
Die falſchen ſchein uns leren,
Darzu jr zung ſtolz offenbar
Spricht trotz, wer wils uns wehren?
Wir haben recht und macht allein,
Was wir ſetzen, das gilt gemein,
Wer iſt, der uns ſol meiſtern?

22. Zuerſt in ABC. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 1.

Darum spricht Gott, Ich muß auf sein,
Die armen sind verstöret,
Ir seufzen dringt zu mir herein,
Ich hab ir klag erhöret,
Mein heilsam wort sol auf den plan,
Getrost und frisch sie greifen an
Und sein die kraft der armen.

Das silber durchs feur sieben mal
Bewert wird lauter funden,
Am Gottes wort man warten sol
Desgleichen alle stunden,
Es wil durchs kreuz beweret sein,
Da wird sein kraft erkant und schein
Und leucht stark in die lande.

Das wolstu Gott bewaren rein
Für diesem argen gschlechte,
Und laß uns dir befolhen sein,
Das sichs in uns nicht flechte,
Der gottlos hauf sich umher find,
Wo diese lose leute sind
In deinem volk erhaben.

XII. Ein psalm Danids hoch zu singen auf acht seyten.

Hilf Herr, die heyligen haben abgenomen, und der gleubigen ist wenig worden unter den menschenkindern.

Eyner redet mit dem andern unnütze ding, und reden heucheley mit uneynigem herzen.

Der Herr rotte aus alle heucheley, und die zunge die da stolz redet.

Die da sagen, unser zunge soll vberhand haben, uns gepürt zu reden, wer ist unser Herr?

22. 31 warten, gewärtig sein. — 34 schein, offenbar, ersichtlich.

Weyl denn die elenden verstöret sind und die armen sufzen, will ich auf, spricht der Herr, ich will eyn heyl aufrichten, das getrost daryn handeln soll.

Die rede des Herrn sind lauter, wie durchfewrt sylber ym erdenen tigel bewert siebenmal.

Du Herr wolltest sie bewaren, und uns behüten fur diesem geschlecht ewiglich.

Es sind gottlosen um und um, wenn unter den menschen kindern die losen erhöret werden.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

23.

Der XIIII. Pſalm:

Dixit inſipiens in corde ſuo, non eſt Deus.

D. Mart. Luther.

Es ſpricht der unweiſen mund wol,
Den rechten Gott wir meinen,
Doch iſt jr Herz unglaubens vol,
Mit that ſie ja verneinen.
Jr weſen iſt verderbet zwar,
Für Gott iſt es ein greuel gar,
Es thut jr keiner kein gut.

Gott ſelbs vom himel ſah herab
Auf aller menſchen kinden,
Zu ſchauen ſie er ſich begab,
Ob er jemand würd finden,
Der ſein verſtand gerichtet het
Mit ernſt nach Gottes worten thet
Und fragt nach ſeinem willen.

Da war niemand auf rechter ban,
Sie warn all ausgeſchritten,
Ein jeder gieng nach ſeinem wahn
Und hielt verlorne ſitten.
Es thet jr keiner doch kein gut,
Wiewol gar viel betrog der mut,
Jr thun ſolt Gott gefallen.

---

23. Zuerſt in ABC 1524. — Chr. Spangenberg 2, 19.

Wie lang wollen unwiſſen ſein,
Die ſolche müh aufladen,
Und freſſen dafür das volk mein
Und nehren ſich mit ſeim ſchaden,
Es ſteht jr trauen nicht auf Gott,
Sie rufen im nicht in der not,
Sie wölln ſich ſelbs verſorgen.

Darum iſt jr hertz nimer ſtill
Und ſteht allzeit in forchten,
Gott bei den fromen bleiben wil,
Dem ſie mit glauben ghorchen,
Jr aber ſchmecht des armen rat
Und hönet alles was er ſagt,
Das Gott ſein troſt iſt worden.

Wer ſol Jſrael dem armen
Zu Zion heil erlangen,
Gott wird ſich ſeins volks erbarmen
Und löſen die gefangen,
Das wird er thun durch ſeinen ſon,
Davon wird Jacob wonne han
Und Jſrael ſich freuen.
Amen.

XIIII. Ein pſalm Davids hoch zu ſingen

Die narren[1] ſprechen in ihrem herzen, es iſt kein Gott, ſie ſind verderbet und greulich worden in ihrem thun, da iſt keiner der guts thue.

Der Herr ſahe vom himel auf der menſchen kinder, das er ſehe, ob iemand verſtendig were und nach Gott fraget.

Aber ſie waren ausgewichen, und alle mit einander untüchtig, da war keiner, der guts that, auch nicht einer.

Wöllen denn nicht erkennen die übeltheter, die mein volk freſſen, das ſie nur zu eſſen haben, den Herrn rufen ſie nicht an.

Daſelbs furchten[2] ſie ſich, denn Gott iſt bei dem geſchlecht der gerechten.

---

[1] „Narren heißt die ſchrift rohe loſe leute die nach gott nicht fragen“ (Luther).
[2] „Furchten das iſt, ſie machen gewiſſen, da keins iſt, dienen Gott das er nicht gepoten hat“ (Luther).

Ihr habt verhönet des armen rat, das Gott seine zuversicht ist.

Wer wird Israel zu Zion helfen? Wenn der Herr seins volks gefenknis wenden wird, so wird Jacob frölich sein und Israel sich freuen.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Der xiij. Psalm.

Der vnweyß hat in seynem hertzen geredt: es ist kayn got. Sie seind verderbt worden, vnd zů scheihen in allem damit sie vmbgon, es ist kainer der güts thüe. Der herr hat sich von dē hymel genaygt über die sün der menschen, das er sehe ob ain verstendiger wäre, oder ainer der Got mit fleyß sůchet. Sie habē sich alle abgewendt, vnnd seind mitainander vnnutz worden, es ist kayner der guts thüe, auch nit ayner. . . . Werden sie nit ain mal witzig werden, alle die übels thůnd, die mein volck essend für ain speyß, wie das brot? Sie habend Got nit angerüfft, vñ sich besorgt vor forcht, da kain forcht ist gewesen. Dann der Herr ist bey dem geschlecht der gerechten, ir habt den rat des armē für schantlich gehalten, aber der herr ist sein Hoffnung. Wer würt das hayl Israels geben von Sion, so der herr abstellen würt die gefengknüß seines volcks, würt frolocken Jacob, vnd Israel sich erfrewen.

Der Psalter des kinigs vñ propheten Dauids, ain su=mari vnd kurtzer begryff aller hayli=gen geschrift durch Otmaren Nachtgallen .. zu verstendigem vnd klarem hochteutschē gebracht .. Am Schlusse: Gedruckt zu Augspurg, durch Simprecht Ruffen .. Im Augustmond Anno ꝛc. XXIIII. 384, S. 4. S. 31 fg.

24.

Der XLVI. Pſalm.

Deus noſter refugium et virtus ꝛc.

D. Mart. Luther.

Ein feſte burg iſt unſer Gott,
Ein gute wehr und waffen,
Er hilft uns frei aus aller not,
Die uns itzt hat betroffen.
Der alt böſe feind
Mit ernſt ers itzt meint,
Groß macht und viel liſt
Sein grauſam rüſtung iſt,
Auf erd iſt nicht ſeins gleichen.

Mit unſer macht iſt nichts gethan,
Wir ſind gar bald verloren,
Es ſtreit für uns der rechte man,
Den Gott hat ſelbs erkoren.
Fragſtu, wer der iſt?
Er heißt Jheſus Chriſt,
Der HERR Zebaoth,
Und iſt kein ander Gott,
Das felt muß er behalten.

---

24. Zuerſt in L. 1529. Alle Vermuthungen früherer Entſtehungszeit ſind Vermuthungen! Die neuerlich aufgeſtellte, daß dieſer Hymnus ſchon in einem 1528 bei Hans Weyſe in Wittenberg gedruckten Liederbuche enthalten ſein könne, iſt völlig unbegründet. Man ſchließt auf das angebliche Buch nur aus der Aeußerung Luther's, daß Weyſe ein Geſangbuch drucke; es iſt fraglich, ob der Druck zu Stande kam, und fraglich auch, ob das Buch weltlichen oder geiſtlichen Inhalts war. — Cyr. Spangenberg 2, 38. — Ausführliche Hiſtorie und Erklärung des Helden Liedes Lutheri Eine feſte Burg iſt unſer GOtt! von Peter Buſch. Hanover 1731, 24 Bl. u. 238 S. 8.

Und wenn die welt vol Teufel wer
Und wolt uns gar verſchlingen,
So fürchten wir uns nicht ſo ſehr,
Es ſol uns doch gelingen.
Der Fürſt dieſer welt,
Wie ſaur er ſich ſtelt,
Thut er uns doch nicht.
Das macht, er iſt gericht,
Ein wörtlin kan in fellen.

Das wort ſie ſöllen laſſen ſtan
Und kein dank dazu haben,
Er iſt bei uns wol auf dem plan
Mit ſeinem Geiſt und gaben.
Nemen ſie den leib,
Gut, ehr, kind und weib,
Laß faren dahin,
Sie habens kein gewin,
Das Reich muß uns doch bleiben.

Der LXXX. Pſalm, De profundis clamaui, || Aus tieffer not ſchrey ich zu dir. Der XLVI. Pſalm, Deus noſter refugium et virtus. || Ein feſte Burg iſt vnſer Got. 4 Bl. 8. Am Schluſſe: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin.

Geiſtliche Lieder, Gepet vnd Pſalmen, die ein Erber Rath der Stadt Nürmberg, In jren Stetten vnd Flecken auff dem Landt vnd der ſelben newen Kirchen Ordnung dieſer ferlichen zeyt zu Singen vnd zu Beten angericht haben. Gedruckt zu Nürmberg durch Chriſtoff Gutknecht. o. J. 15 Bl. 8. (Berlin.)

Darin Luther's Lieder:

Erhalt uns Herr bei deinem wort. Nr. 30.
Verleih uns Frieden gnediglich. Nr. 31.
Ein feſte Burg iſt unſer Gott. Nr. 24.
Aus tiefer not ſchrei ich zu dir. Nr. 28. 2.

XLVI. Eyn lied der kinder Korah, von der ingent hoch zu ſingen.

GOtt iſt unſer zuverſicht und ſterke, Ein hülfe in den großen nöten, die uns troffen haben.

Darum furchten wir uns nicht, wenn gleich die erden einfiele und die berge mitten ins meer furen.

Wenn gleich das meer tobete und auf einen haufen fure, und die berge bebeten fur des selben ungestüm. Sela.

Der strom mit seinen bechen erfreuet die stad Gottes, die heiligen wonungen des höhisten.

Gott ist bei ihr drinnen, darum wird sie wol bleiben, Gott hilft mir frue.

Die heiden toben und die königreiche regen sich, Da er sich hören leßt, zurschmilzt das erdreich.

Der HERR Zebaoth ist mit uns, Der Gott Jacob ist unser schutz. Sela.

Komt her und schauet die werk des HERRN, Der auf erden solch zurstören hat angericht.

Er hat die streit aufgehaben bis an der welt ende, Er hat bogen zubrochen, spiel zuschlagen, und wagen mit feur verbrant.

Laßt ab, und erkennet, das ich Gott bin, Ich werd erhaben sein unter den heiden, Ich werd erhaben sein auf erden.

Der HERR Zebaoth ist mit uns, Der Gott Jacob ist unser schutz. Sela.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Got ist vnser zůflucht vñ krafft, der helffer in trübsalen, dye vns übergangen haben vnd gefunden. Darumb werden wir on forcht seyn, so das erdtreich entrüst würt vnd die berg dahyn in die mit vnd hertz des meeres gethon. . . Der herr aller krafft ist bey vns, vnser auffenthalt ist der Got Jacobs. . . Den bogen wurt er zerknischen, dye waffen zerbrechen, vnd die schilt verbrennen in dem feur. Last alle ding steen, vnd erkennet, das ich der recht got bin, ich würd erhöcht werden vnder dē hayden vñ hochgehaltē auff dem erdtreich. Der herr aller krafft ist bei vns, vnser auffenthalt ist der got jacob.

Psalter durch Otmaren Nachtgallen. 1524. S. 115 fg.

25.

Der LXVII. Pſalm: Deus miſereatur noſtri ꝛc.

D. Mart. Luther.

Es wolt uns Gott genedig ſein
Und ſeinen ſegen geben,
Sein antlitz uns mit hellem ſchein
Erleucht zum ewigen leben,
Das wir erkennen ſeine werk
Und was im liebt auf erden
Und Jheſus Chriſtus heil und ſterk
Bekant den heiden werden
Und ſie zu Gott bekeren.

So danken, Gott, und loben dich
Die heiden über alle,
Und alle welt die freue ſich
Und ſing mit groſſem ſchalle,
Das du auf erden richter biſt
Und leßt die ſund nicht walten,
Dein wort die hut und weide iſt,
Die alles volk erhalten,
In rechter ban zu wallen.

Es danke, Gott, und lobe dich
Das volk in guten thaten,
Das land bringt frucht und beſſert ſich,
Dein wort iſt wol geraten.

---

25. Zuerſt D. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 56.

Uns ſegen Vater und der Son,
Vns ſegen Gott der heilig Geiſt,
Dem alle welt die ehre thu,
Für im ſich fürchte allermeiſt,
Nu ſprecht von herzen Amen.

Johannes Bulpius erzählt nach einer handſchriftlichen Magdeburger Chronik in ſeiner „der Haupt- und Handel Stadt Magdeburg Sonderbaren Herrlichkeit" (Magdeb. 1702. 4.), S. 92 fg.: „Anno 1524 am 6. May iſt ein alter Mann, ſeines Handwercks ein Tuchmacher, bey Kayſer Otten auff dem Marckte geſtanden, und [93] hat zum erſten geiſtliche Lieder feil gehalten und den Leuten vorgeſungen, als: Aus tieffer Noth ſchrey ich zu dir ꝛc., und: Es woll uns Gott genädig ſein ꝛc."

Eyn geyſtlich geſang, betreffend ein gantz Criſtlich leben, gemacht durch Doctor Martinum Luther, zu nutz vnd troſt allen glaubigen, welchs geſungen wirdt im anfang der Predig. Darnach volgt die Danckſagung, welche iſt der lxvj. Pſalm. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Berlin.)

Enthält die Lieder: Nu freut euch lieben Chriſten gmein, und: Es wollt uns Gott genedig ſein.

LXVII. Ein pſalm lied hoch zu ſingen auf ſeiten ſpielen.

Gott ſei uns gnedig und ſegene uns, Er laß uns ſein andlitz leuchten. Sela.

Das wir auf erden erkennen ſeinen weg, unter allen heiden ſein heil.

Es danken dir Gott die völker, Es danken dir alle völker.

Die völker freuen ſich und jauchzen, das du die leut recht richteſt, und fureſt die leut auf erden. Sela.

Es danken dir Gott die völker, Es danken dir alle völker.

Das land gibt ſein gewechs, Es ſegene uns Gott, unſer Gott.

Es ſegene uns Gott, und aller welt ende furchte ihn.

Der Pſalter deutſch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Der lxvj. pſalm.

GOtt erbarme ſich über vns vnd geb vns ſeinen ſegen, erleüchte über vns ſein angeſicht, vñ ſey vns barmhertzig. Das wir auff dem erdtreych deinen weg erkennen, vñ bei allen hayden dein hayl. O got, es ſollen dir die völcker bekennen, es ſollen dir alle völcker bekennen. Die hayden ſollend ſich erfrewen vnd frolocken, darumb das du die völcker vrtayleſt in der billichayt, vnd die hayden auff dem erdtreych auff den rechten weg weyſeſt. Dir ſollen die völcker bekennen o Gott, dir ſollen alle völcker bekennen das erdtreych hat ſeine frucht gebē. Gott welle vns den ſegē verleyhen, vñ in ſollend fürchten alle end der welt.

Der Pſalter durch Otmaren Nachtgallen. 1524. 4. S. 160 fg.

26.

Der CXXIIII. Psalm: Nisi quia Dominus ꝛc.

D. Mart. Luther.

Wer Gott nicht mit uns dieſe zeit,
So ſol Iſrael ſagen,
Wer Gott nicht mit uns dieſe zeit,
Wir hetten muſt verzagen,
Die ſo ein armes heuflin ſind,
Veracht von ſo viel menſchen kind,
Die an uns ſetzen alle.

Auf uns iſt ſo zornig ir ſin,
Wo Gott das het zugeben,
Verſchlungen hetten ſie uns hin
Mit ganzem leib und leben,
Wir wern als die ein flut erſeuft
Und über die groß waſſer leuft
Und mit gewalt verſchwemmet.

Gott lob und dank, der nicht zugab,
Das ir ſchlund uns möcht fangen,
Wie ein vogel des ſtricks komt ab,
Iſt unſer ſeel entgangen,
Strick iſt entzwei und wir ſind frei,
Des HErren namen ſteht uns bei,
Des Gottes himels und erden.
AMEN.

26. Zuerſt E. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 64.

CXXIIII. Ein lied David in der höhe.

Wo der HERR nicht bei uns were, Es sage Israel also.
Wo der HERR nicht bei uns were, Wenn die menschen sich wider uns setzen.
So verschlungen sie uns lebendig, Wenn ihr zorn über uns ergrimmet.
So het uns wasser erseuft, Stromen weren über unser seele gangen.
Es weren allzu hohe wasser, Uber unsere seele gangen.
Gelobt sei der HERR, Das er uns nicht hat geben zum raub in ihre zene.
Unser seele ist entrunnen wie ein vogel dem stricke des voglers, Der strick ist zurissen und wir sind los.
Unser hülfe stehet im namen des HERRN, Der himel und erden gemacht hat.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

27.

Der CXXVIII. Pſalm: Beati omnes qui timent Dominum.

D. Mart. Luther.

Wol dem der in Gottes furchte ſteht
Und auch auf ſeinem wege geht,
Dein eigen hand dich nehren ſol,
So lebſtu recht und geht dir wol.

Dein weib wird in deim hauſe ſein
Wie ein reben vol drauben fein
Und dein kinder um deinen tiſch
Wie ölpflanzen geſund und friſch.

Sih, ſo reich ſegen hangt dem an,
Wo in Gottes furchte lebt ein man,
Von im leßt der alt fluch und zorn,
Den menſchen kindern angeborn.

Aus Sion wird Gott ſegen dich,
Das du wirſt ſchauen ſtetiglich
Das glück der ſtad Jeruſalem,
Für Gott in gnaden angenem.

Friſten wird er das leben dein
Und mit güte ſtets bei dir ſein,
Das du ſehen wirſt kindes kind,
Und das Iſrael friede ſind.

27. Zuerſt D. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 110.

CXXVIII. Ein lied in der höhe.

Wol dem der den HERRN furchtet, Und auf ſeinen wegen gehet.

Du wirſt dich neeren deiner hende arbeit, Wol dir, du haſts gut.

Dein weib wird ſein wie ein fruchtbar weinſtock an den wenden in deinem hauſe, Deine kinder wie die öle zweige um deinen tiſch her.

Sihe alſo wird geſegnet der man, Der den HERRN furchtet.

Der HERR wird dich ſegenen aus Zion, das du ſeheſt das glück Jeruſalem, Dein leben lang.

Und ſeheſt deiner kinder kinder, Fride über Iſrael.

Der Pſalter deutſch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

28.

1.

Der Pſalm De profundis.

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir,
Herr Got erhör mein rüfen,
Dein gnedig oren ker zu mir
Und meiner pit ſie öffen,
Denn ſo du das wilt ſehen an,
Wie manche ſünd ich hab gethan,
Wer kan, herr, für dir bleiben?

Es ſteet bei deiner macht allein
Die ſünden zu vergeben,
Das dich fürcht beide groß und klein
Auch in dem beſten leben,
Darum auf Got wil hoffen ich,
Mein herz auf in ſol laſſen ſich
Ich wil ſeins worts erharren.

Und ob es wert biß in die nacht
Und wider an den morgen,
Doch ſol mein herz an Gottes macht
Verzweifeln nit noch ſorgen,
So thu Iſrael rechter art,
Der aus dem geiſt erzeuget ward
Und ſeines Gots erharre.

Ob bei uns iſt der ſünden vil,
Bei Gott iſt vil mer gnaden,

Zuerſt ABC 1524 ohne Namen.

Sein hand zu helfen hat kein zil,
Wie groß auch sei der schaden,
Er ist allein der gute hirt,
Der Israel erlösen wirt
Aus seinen sünden allen.

CXXX. Ein lied in der höhe.

Aus der tiefen, Ruf ich HERR zu dir.

HERR höre meine stim, Laß deine oren merken auf die stim meines flehens.

So du wilt acht haben auf missethat, HERR wer wird bestehen?

Denn bei dir ist vergebung, Das man dich furchte.

Ich harre des HERRN, meine seele harret, Und ich warte auf sein wort.

Meine seele wartet auf den HERRN, Von einer morgen wache bis zur andern.

Israel warte auf den HERRN, Denn guete ist bei dem HERRN, und viel erlösunge bei ihm.

Und er wird Israel erlösen, Aus aller seiner missethat.

Der Psalter deutsch. Martinus Luther. Wittemberg 1524. 8.

Ein geystlich Bitlied gezogen aus dem Psalmen, De profundis clamaui ad te dom.

Auß herzem grundt schrey ich zu dir,
Herr Gott erhör mein stymme,
Deyn ohren, Herr, neyg du zu mir
Und meine bitt vffnymme;
Denn so du wilt des haben acht
Wie vil der mensch hatt sund volbracht,
Wer wil das mögen leyden?

Bey dir ist, Herr, der gnaden vill,
Die sunden zuuergeben.
Herr, dein gesatz ists rechte zyell,
Nach dem wir sollen leben,

Dein heylges wort iſt allzeyt war,
Das macht, das ich gern vff dich harr,
Deins heylß wil ich erwarten.

Mein ſeel daruff hat tröſtet ſich
Und daran alzeyt gedacht,
In meiner nodt verlaß nit mich,
Dan von morgen biß zur nacht
Hoff ich in dich mit Iſrael
Und all mein ſach zu dir gern ſtell
Mein wolſt du nit vergeſſen.

Dann, Herr, bei dir, dem waren Gott,
Iſt ſeer vill barmherzigkeyt,
Zu helffen vns auß aller nott,
Byſt du willig und bereyt,
Du biſt alleyn das höchſte gutt,
Das Iſrael erlöſen thut
Auß ſeinen ſunden allen.

Mich. Vehe, Geſangbüchlin. Leipzig 1537. 8°. Bl. 27, offenbar nach dem Liede Luther's gemacht, wie ſchon die ungeſchickte Zeile 2, 1 beweiſt, in der im Widerſpruch gegen Luther's Lehre „Es ſteht in Gottes Macht allein, die Sünden zu vergeben", Gott nur „der gnaden viel" eingeräumt werden, damit die ſonſtigen Sündenvergeber am Platze bleiben.

28.

2.

Der CXXX. Pſalm, De profundis clamavi ad te Domine.

D. Mart. Luther.

Aus tiefer not ſchrei ich zu dir,
HERR Gott erhör mein rufen,
Dein gnedig oren ker zu mir
Und meiner bit ſie öffen,
Denn ſo du wilt das ſehen an
Was ſund und unrecht iſt gethan,
Wer kan HERR für dir bleiben.

28 (2). Zuerſt E. 1524. — Chr. Spangenberg 2, 128. Vgl. zu Nr. 24.

Bei dir gilt nichts denn gnad und gunſt,
Die ſunde zu vergeben,
Es iſt doch unſer thun um ſunſt
Auch in dem beſten leben,
Für dir niemand ſich rhümen kan,
Des muß dich fürchten jederman
Und deiner gnaden leben.

Darum auf Gott wil hoffen ich,
Auf mein verdienſt nicht bauen,
Auf in mein herz ſol laſſen ſich
Und ſeiner güte trauen,
Die mir zuſagt ſein werdes wort,
Das iſt mein troſt und treuer hort,
Des wil ich allzeit harren.

Und ob es werd bis in die nacht
Und wider an den morgen,
Doch ſol mein herz an Gottes macht
Verzweiveln nicht, noch ſorgen,
So thu Iſrael rechter art,
Der aus dem geiſt erzeuget ward
Und ſeines Gotts erharre.

Ob bei uns iſt der ſunden viel,
Bei Gott iſt viel mehr gnaden,
Sein hand zu helfen hat kein ziel,
Wie groß auch wer der ſchaden,
Er iſt allein der gute hirt,
Der Iſrael erlöſen wird
Aus ſeinen ſunden allen.

28 (2). 13 dich vgl. S. 6, im Drucke ſteht: ſich.

29.

Das deutsche Sanctus.

D. Mart. Luther.

Jesaia dem Propheten das geschach,
Das er im geist den HErren sitzen sach
Auf einem hohen thron in hellem glanz,
Seines kleides saum den Chor füllet ganz,
Es stunden zween Seraph bei im daran,
Sechs flügel sah er einen jedern han,
Mit zween verborgen sie ir antlitz klar,
Mit zween bedeckten sie die füße gar
Und mit den andern zween sie flogen frei,
Gen ander ruften sie mit großem gschrei,
Heilig ist Gott der HERRE Zebaoth,
Heilig ist Gott der HERRE Zebaoth,
Heilig ist Gott der HERRE Zebaoth,
Sein ehr die ganze welt erfüllet hat.
Von dem geschrei zittert schwell und balken gar,
Das haus auch ganz vol rauchs und nebel war.

Jesaias VI.

Des jars da der König Vsia starb, sahe ich den HErrn sitzen auff einem hohen und erhaben stuel, vnd sein saum füllet den Tempel. Seraphim stunden vber jm, ein jglicher hatte

29. Zuerst H 1826. — Chr. Spangenberg 4, 1.

sechs flügel, mit zween deckten sie jr andlitz, mit zween deckten sie jre füsse, vnd mit zween flogen sie. Vnd einer rieff zum andern, vnd sprach, Heilig, Heilig, Heilig ist der HERR Zebaoth, Alle land sind seiner ehren vol. Das die vberschwellen bebeten, von der stim jres ruffens, vnd dasdas[1] Haus ward vol rauchs.

Die Propheten alle Deudsch. D. Mart. Luth. Gedruckt zu Wittemberg. M. D. XXXV. Fol. Bl. III[b].

---

[1] Dasdas, Druckfehler für das.

30.

Ein kinderlied, zu ſingen wider die zween Erzfeinde Chriſti und ſeiner heiligen Kirchen, den Bapſt und Türken ꝛc.

Erhalt uns HERR bei deinem wort
Und ſteur des Bapſts und Türken mord,
Die Jheſum Chriſtum deinen Son
Wölten ſtürzen von deinem thron.

Beweis dein macht HERR Jheſu Chriſt,
Der du HERR aller Herren biſt,
Beſchirm dein arme Chriſtenheit,
Das ſie dich lob in ewigkeit.

Gott heilger Geiſt, du tröſter werd,
Gib deim volk einerlei ſinn auf erd,
Steh bei uns in der letzten not,
Gleit uns ins leben aus dem tod.

„Wie nun Gott ſeine Macht" (ſagt Cyriacus Spangenberg in ſeiner Cithara Lutheri. 4, 22 Erffordt 1572), an unſern und ſeinen Feinden beweiſen ſolle, verkleren die zween Vers, ſo der Ehrwirdige und Chriſtliche Lehrer Doctor Juſtus Jonas, der Elter, zu dieſem Pſalmlin Lutheri gemachet hat, Vnd man bißweilen auch darein oder darauff ſinget, Welche gar wol geſtalt ſind und alſo lauten:

---

30. (Ohne Namen.) — Zuerſt X 1543. — Cyr. Spangenberg 4, 8. — Mich. Julius, Sechs Predigten über das Kinderlied: Erhalt uns Herr. Erfurt 1589. 8. — Joh. Krohn, Armatura Christianorum optima aus dem Kirchengesange: Erhalt uns Herr. Hanover 1664. 8. — Vgl. zu Nr. 24.

Ihr anſchleg, HErr, zu nichte mach,
Laß ſie treffen die böſe ſach
Und ſtürz ſie in die grub hinein,
Die ſie machen den Chriſten dein.

So werden ſie erkennen doch,
Das du unſer Gott lebeſt noch
Und hilfſt gewaltig deiner ſchar,
Die ſich auff dich verleſſet gar.

Dieſe wort ſind genommen aus dem ſiebenden Pſalm Davids."

„Das Lied Erhalt uns Herr bei deinem Wort muß, ob es ſich gleich in dem Ao. 1542 zu Leipzig gedruckten Geſang-Buche nicht findet, dennoch ſchon in ſelbigem Jahre von Luthero herausgegeben und bekannt geweſen ſein, welches ich aus dem Abdruck des Liedes, den Conradus Cordatus, Prediger zu Zwickau, ediret hat, füglich ſchlieſſe. Denn von dieſem Abdruck des Liedes genauere Nachricht zu geben, ſo ſtehet auf der einen Seite ein Lied nach dem 139. Pſalm: Im Nahmen Gottes heb ich an, von 11 Strophen, auf der andern Seite ſtehet folgendes: Urſache, warum ich Conradus Cordatus jetzt und nie in die Gemein aus wollen ſchreiben, an meine liebe Herren von Zwickau. Davon nur den ſummariſchen Inhalt anzeigen will, welcher dieſer iſt. Weil auf Chur-Fürſten Johannis Befehl in Zwickau jederman den Soldaten wider den Türken an die Hand zu ihrer Nothdurft gehen ſolte, als welche ſich dort verſammlen würden, ſo habe er auch nicht müſſig ſein und gute Ermahnungen für die Soldaten im Türken-Kriege ſchreiben wollen. Darauf folget dieſer Geſang sub. tit. Ein Kinder-Lied: Erhalt uns HERR bey deinem Wort ꝛc. Beweiß dein Macht ꝛc. GOtt heilger Geiſt ꝛc. Verleih uns Frieden ... alleine. Und ſtehet unter ſolchem Abdrucke: Gedruckt zu Wittenberg Ao. 1542." (Ausführliche Hiſtorie und Vertheidigung des Allgemeinen Evangeliſchen Kirchen-Liedes: Erhalt uns Herr .. von Petro Buſch. Wolffenb. 1735. 12 Bl. u. 228 S. 8. S. 9—10. Göttingen de ritib. 56b.)

Aufer a nobis Domine Verdeutſchet, Nim von vns lieber HERR ꝛc. Der Hymnus O Lux beata verdeutſchet, Ein Kinderlied, zu ſingen wider die zween Ertzfeinde Chriſti, den Bapſt vnd Türcken ꝛc. Mit zweien Geſetzen Verbeſſert. o. O. u. J. 4 Bl. 8. (Göttingen Poet 2601.)

Darin von Luther:

Der du biſt drei in einigkeit. Nr. 63.
Erhalt uns Herr. Nr. 30 mit Jonas' beiden Strophen.
Verleih uns Frieden gnediglich. Nr. 31 (nur die eine Nr.) mit dem angehängten Gebet.
Herr Gott, himliſcher Vater, der du nicht luſt haſt (Gebet hinter der Litanei).

Ein kurtze außlegung deß heyligen Vatter vnsers, Wie solchs der Ehrwirdig vnnd wolgelert Herr Magister Johañ Langer, Pfarrherr vnd Superattendens zu Coburgk, nach außgang aller seyner Sontag vnnd Feyertagspredigten, mit der Christlichen versamlung daselbst zu beten pflegt ꝛc. Ein Geystlich gesang nach dem Gebet zu singen D. M. Luther. Erhalt vns Herr bei deinem Wort. Am Schlusse: In der Fürstlichen Stadt Coburgk, truckts Ciriacus Schnauß Apotecker. 1546. 8 Bl. 8. (Jena.)

Darin Luther's Lieder:

Erhalt uns Herr bei deinem Wort. Nr. 30.
Verleih uns frieden gnediglich. Nr. 31.

31.

Da pacem Domine, Deutsch.

Verleih uns frieden gnediglich,
HERR Gott zu unsern zeiten,
Es ist ja doch kein ander nicht,
Der für uns künde streiten,
Denn du unser Gott alleine.

Ein gebet.

Gott gib fried in deinem lande,
Glück und heil zu allem stande.

HERR Gott himlischer Vater, der du heiligen mut, guten rat und rechte werke schaffest, Gib deinen dienern friede, welchen die welt nicht kan geben, auf das unser herze an deinen geboten hange und wir unser zeit durch deinen schutz stille und sicher für feinden leben, Durch Jhesum Christ deinen Son, unsern HERRN. Amen.

32. (Ohne Namen). Zuerst Nr. 1531. — Chr. Spangenberg 4, 34. — Vgl. zu Nr. 24 und 30.

32.

Ein Danklied, für die höchsten wolthaten, so uns Gott in Christo erzeigt hat.

D. Mart. Luther.

Nu freud euch lieben Christen gmein
Und laßt uns frölich springen,
Das wir getrost und all in ein
Mit lust und liebe singen
Was Gott an uns gewendet hat
Und seine süße wunderthat,
Gar theur hat ers erworben.

Dem Teufel ich gefangen lag,
Im tod war ich verloren,
Mein sund mich quelet nacht und tag,
Darin ich war geboren,
Ich fiel auch imer tiefer drein
Es war kein guts am leben mein,
Die sund hat mich besessen.

Mein gute werk die golten nicht,
Es war mit in verdorben,
Der frei will hasset Gotts gericht,
Er war zum gut erstorben,
Die angst mich zu verzweiveln treib,
Das nichts denn sterben bei mir bleib,
Zur hellen must ich sinken.

---

32. Zuerst ABC 1524. — Chr. Spangenberg 1, 97. — Abrah. Suarin, Freuden-Brunn aus Jesu Christi Leiden entspringende und gefasset in den Gesang: Nun freuet euch ꝛc. Leipzig 1611. 8. Vgl. zu Nr. 25.

Da jamerts Gott in ewigkeit,
Mein elend übermaßen,
Er dacht an sein barmherzigkeit
Er wolt mir helfen lassen,
Er wand zu mir das Vater herz,
Es war bei im fürwar kein scherz,
Er ließ sein bestes kosten.

Er sprach zu seinem lieben Son,
Die zeit ist hie zurbarmen,
Far hin, meins herzen werde kron
Und sei das heil dem armen
Und hilf im aus der sunden not,
Erwürg für in den bittern tod
Und laß in mit dir leben.

Der Son dem Vater ghorsam ward,
Er kam zu mir auf erden
Von einer Jungfrau rein und zart,
Er solt mein bruder werden,
Gar heimlich furt er sein gewalt,
Er gieng in meiner armen gstalt,
Den Teufel wolt er fangen.

Er sprach zu mir, halt dich an mich
Es sol dir itzt gelingen,
Ich geb mich selber ganz für dich,
Da wil ich für dich ringen,
Denn ich bin dein und du bist mein,
Und wo ich bleib, da soltu sein,
Uns sol der feind nicht scheiden.

Vergießen wird er mir mein blut,
Dazu mein leben rauben,
Das leid ich alles dir zu gut,
Das halt mit festem glauben,
Den tod verschlingt das leben mein,
Mein unschuld tregt die sunde dein,
Da bistu selig worden.

---

32. 22 jamerts steht bei B. Babst und so auch in den spätern Drucken dieser Officin. — 28 ließ, ließ es. — 29 kosten, kostes B.

Gen himel zu dem vater mein
Far ich von diesem leben,
Da wil ich sein der meister dein,
Den geist wil ich dir geben,
Der dich in trübnis trösten sol
Und leren mich erkennen wol
Und in der warheit leiten.

Was ich gethan hab und gelert,
Das soltu thun und leren,
Damit das reich Gotts werd gemehrt
Zu lob und seinen ehren,
Und hüt dich für der menschen gsatz,
Davon verdirbt der edle schatz,
Das laß ich dir zu letze.
AMEN.

Der in Heidelberg befindliche Einblattdruck (Wilken 793, Bl. 82) enthält das Lied: Nun freut euch lieben Christen gemein, oben die Melodie wie in B Strophe 4, Zeile 7. Es ließ sein bestes kosten, und darunter: 1524. Martinus Luther. Es scheint ein Einzeldruck nach A, nicht ein älterer Druck zu sein.

33.

Ein ander melodei.

(Die erſte Strophe in gleichem Texte wie 32 unter Noten.)

34.

Ein lied von der heiligen Christlichen Kirchen, Aus dem xij. Cap. Apocalypsis.

D. Mart. Luther.

Sie ist mir lieb die werde Magt
Und kan ir nicht vergessen,
Lob ehr und zucht man von ir sagt,
Sie hat mein herz besessen,
Ich bin ir holt,
Und wenn ich solt
Groß unglück han,
Da ligt nicht an,
Sie wil mich des ergetzen
Mit irer liebe und treu an mir,
Die sie zu mir wil setzen
Und thun all mein begir.

Sie tregt von gold so rein ein kron,
Da leuchten inn zwelf sterne,
Ir kleid ist wie die sonne schon,
Das glenzet hell und ferne,
Und auf dem mon
Ir füße ston,
Sie ist die braut,
Dem HERRN vertraut,
Ir ist weh und muß geberen
Ein schönes kind, den edlen Son
Und aller welt ein HERren,
Dem sie ist unterthon.

---

34. Zuerst S. 1535.
34. 4 besessen, in Besitz genommen.

Das thut dem alten drachen zorn
Und wil das kind verſchlingen,
Sein toben iſt doch ganz verlorn,
Es kan im nicht gelingen,
Das kind iſt doch
Gen himel hoch
Genomen hin
Und leſſet in
Auf erden faſt ſehr wüten,
Die mutter muß gar ſein allein,
Doch wil ſie Gott behüten
Und der recht Vater ſein.

Die offenbarung Johannis. Das zwelfft Capitel ... Vñ es erſcheyn eyn gros zeychen ym hymel, Eyn weyb mit der ſonnen bekleydet, vnd der mond vnder yhren fuſſen, vñ auff yhrem hewbt eyn kron von zwelff ſternen, vnd ſie war ſchwanger vnd ſchrey, vnnd war ynn kindsnoten vnd gequelet das ſie gepure, Vnnd es erſcheyn eyn ander zeychen ym hymel, vñ ſihe, eyn groſſer rotter drach, der hatte ſieben hewbter vnd zehen horner, vnnd auff ſeynen hewbten ſieben krone, vnd ſeyn ſchwantz zoch den dritten teyl der ſternen, vñ warff ſie auff die erden.

Vnd der drach trat fur das weyb, die geperen ſolt, auff das, wenn ſie geporn hette, er yhr kind freſſe, vñ ſie gepar eynen ſon eyn menlin[1], der alle heyden ſollt weyden mit der eyſern ruthen, vnd yhr kind ward entruckt zu Gott vnd zu[2] ſeynem ſtuel, vnnd das weyb entflohe ynn die wuſten, da ſie hat eynen ort bereyt von Got, das ſie da ſelbs erneeret wurd tauſent zwehundert vnd ſechtzig tage.

Vnd es erhub ſich eyn krieg[3] ym hymel, Michael vnd ſeyne Engel ſtrytten mit dem drachen, vnd der drach ſtreyt vnd ſeyne Engel, vñ vermochten[4] nicht, ward auch yhr ſtet[5] nicht mehr funden yhm hymel, vñ der gros drach, die alte ſchlang, die da heyſt der teuffel vñ Satanas, ward ausworffen[6], der die gantze

---

[1] Kneblin. B (d. i. das Newe Teſtament. D. Mart. Luth. Wittemberg. D. M. XXXVIII. Fol. Bl. 182b). — [2] zu fehlt B. — [3] ſtreit B. — [4] ſiegeten B. — [5] Auch ward jre Stete B. — [6] ausgeworffen B.

wellt verfuret, vnnd ward worffen [1] auff die erden, vnd seyne Engel wurden auch worffen. [2]

Vnd ich horet eyn grosse stym [3], die sprach ym hymel, Nu ist das heyl vnd die krafft vnd das reych [4] vnsers Gottis worden [5], vnd die macht seynes Christis, weyll der verworffen ist, der sie verklaget tag vnd nacht fur Gott, vnd sie haben yhn vberwunden durch des lambs blut vnd durch das wort yhrer zeugnis, vnd haben yhre [6] leben nicht geliebt [7] bis an den todt, Darumb frewet euch yhr hymel vñ die drynnen wonen, weh denen die auff erden wonen vnd auff dem meer, denn der teuffel kompt [8] zu euch hynab, vnd hat eynen grossen zorn, vnnd weys, das er kleyne [9] zeyt hat. (Das Newe Testament Deutzsch. Wittemberg. Am Schluß: Gedruckt zu Wittenberg durch Mel-|chior Lotther yhm tausent funff-|hundert zwey vnnd|zwentzig-sten|Jar. Fol., die s. g. Decemberausgabe. Bl. LXXXIIII[a] des zweiten Theiles.)

---

[1] u. [2] geworffen B. — [3] stimme B. — [4] Reich vnd die Macht B. — [5] Gottes seines Christus worden B. — [6] jr B. — [7] geliebet B. — [8] kömpt B. — [9] wenig B.

35.

Mitten wir im leben ſind ꝛc.

D. Mart. Luther.

Mitten wir im leben ſind
Mit dem tod umfangen,
Wen ſuch wir, der hülfe thu,
Das wir gnad erlangen?
Das biſtu HERR alleine
Uns reuet unſer miſſethat,
Die dich, HERR, erzürnet hat,
Heiliger HERRE Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht verſinken
In des bittern todes not.
Kyrieleiſon.

Mitten in dem tod anſicht
Uns der hellen rachen,
Wer wil uns aus ſolcher not
Frei und ledig machen?
Das thuſtu, HERR, alleine,
Es jamert dein barmherzigkeit
Unſer ſund und großes leid,
Heiliger HERRE Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,

35. Zuerſt D. 1524. — Cyr. Spangenberg 4, 43. — Vgl. zu Nr. 7.

Du ewiger Gott,
Laß uns nicht verzagen
Für der tiefen hellen glut.
Kyrieleiſon.

Mitten in der hellen angſt
Unſer ſund uns treiben,
Wo ſollen wir denn fliehen hin,
Da wir mügen bleiben?
Zu dir HERR Chriſt alleine,
Vergoßen iſt dein theures blut,
Das gnug für die ſunde thut,
Heiliger HERRE Gott,
Heiliger ſtarker Gott,
Heiliger barmherziger Heiland,
Du ewiger Gott,
Laß uns nicht entfallen
Von des rechten glaubens troſt.
Kyrieleiſon.

Antiphona de morte.

Media vita in morte sumus.
Quem quaerimus adiutorem,
Nisi te, domine?
Qui pro peccatis nostris
Iuste irasceris.
Sancte deus, sancte fortis,
Sancte et misericors salvator,
Amarae morti ne tradas nos.

Die Antiphone iſt von Notker Balbulus, der 912 ſtarb.

Im Baſeler Plenarium 1514 Rückſeite des Titelblattes ſteht eine Ueberſetzung der Antiphona Notker's:

IN mittel vnſers lebens zeyt
im tod ſeind wir vmbfangen,
wen ſuchen wir der vnß hilffe geyt,
von dem wir huld erlangen,

Dañ dich herr alleine,
der du vmb vnſer miſſetat
rechtlichen zürnen thuſt,
Heiliger herre gott,
Heiliger ſtarcker gott,
Heiliger vñ barmhertziger heiler
ewiger got,
laß vnß nit gewalt thun des bitterñ tods not.*

Auch dieſe Strophe nahm das Vehe'ſche Geſangbüchlin 1537. Bl. 59, nicht aus dem Plenarium, ſondern wörtlich von Luther auf und ſtoppelte zwei Strophen daran, deren Reimſtellung zu der der erſten nicht paßt. Die erſte dieſer beiden hinzugefügten Strophen lautet bei Vehe Bl. 59b:

Mitten in dem byttern todt,
ſchrecket ans dein vrtheyll,
Wer will vns auß ſolcher nodt,
helffen zu der ſelen heyl,
O Herr du biſts alleyne,
der auß großer güttickeyt
vns beyſtandt thut alle zeyt,
Heyliger Herre Gott,
Heyliger ſtarcker Gott,
Heyliger barmhertziger Heylland,
du ewiger Gott
Laß vns nit verzagen,
ſo vns die Sünd thut nagen,
Kyrieeleyſon.

Ich wil den HERRN loben und anrufen, ſo werde ich von meinen feinden erlöſet. Pſalm xviij.

---

* Die Ausgabe des Plenariums von 1516 fol. (beide in Göttingen Theol. past. 324b) ſtimmt mit dem obigen Texte bis auf das Wort heiler überein, ſtatt deſſen ſie heylmacher gibt und ewiger ausläßt.

36.

Der lobsang: Te Deum laudamus.

Durch D. Mart. Luther verdeutscht.

Der erste Chor.

HERR Gott dich loben wir,

Der ander Chor.

HERR Gott wir danken dir,
Dich Vater in ewigkeit
Ehrt die welt weit und breit.
All Engel und himels heer,
Und was dienet deiner ehr.
Auch Cherubin und Seraphin,
Singen imer mit hoher stim
Heilig ist unser Gott
Heilig ist unser Gott

Beide Chor zusamen.

Heilig ist unser got
Der Herre Zebaoth.

Der erste Chor.

Dein Göttlich macht und herrligkeit

Der ander Chor.

Geht über himel und erden weit.
Der heiligen zwelfpoten zal

36. Zuerst in Nr. 1531. (Die eingerückten Verse gehören dem zweiten Chor.)

Und die lieben Propheten all,
Die theuren mertrer all zumal
Loben dich Herr mit großem ſchal.
Die ganze werde Chriſtenheit
Rhümt dich auf erden alle zeit.
Dich Gotz Vater im höchſten thron,
Deinen rechten und einigen Son,
Den heiligen Geiſt und tröſter werd
Mit rechtem dienſt ſie lobt und ehrt.
Du könig der ehren Jheſu Chriſt
Gott Vaters ewiger Son du biſt,
Der Jungfrau leib nicht haſt verſchmecht,
Zurlöſen das menſchlich geſchlecht.
Du haſt dem tod zerſtört ſein macht
Und all Chriſten zum himel bracht,
Du ſitzt zur rechten Gottes gleich
Mit aller ehr ins Vaters reich.
Ein richter du zukünftig biſt
Alles, das tod und lebend iſt
Nu hilf uns Herr den dienern dein,
Die mit deim teurn blut erlöſet ſein
Laß uns im himel haben teil
Mit den Heiligen in ewigem heil,
Hilf deinem volk, Herr Jheſu Chriſt
Und ſegen das dein erbteil iſt
Wart und pfleg ir zu aller zeit
Und heb ſie hoch in ewigkeit,
Teglich Herr Gott wir loben dich
Und ehren dein namen ſtetiglich
Behüt uns heut, o treuer Gott,
Für aller ſund und miſſethat,
Sei uns gnedig, O Herre Gott,
Sei uns gnedig in aller not.
Zeig uns deine barmherzigkeit,
Wie unſer hofnung zu dir ſteht.
Auf dich hoffen wir lieber Herr,
In ſchanden laß uns nimermehr.
AMEN.

Symbolum Ambrosij vnd Augustini.

Das Dritt Symbolum sol S. Augustini vnd Ambrosij, vnd nach S. Augustini Tauffe gesungen sey[n], Das sey also oder nicht, so ists on schaden, ob mans gleube oder nicht. Es ist gleich wol ein fein Symbolum oder bekentnis (wer auch der Meister ist) in sanges weise gemacht, nicht allein den rechten Glauben zu bekennen, sondern auch derinn Gott zu loben vnd dancken, vnd lautet also.

GOtt dich loben wir, HErr dich preisen wir.
Dich ewigen Vater, eheret die gantze welt.
Alle Engel, Himel vnd alle gewaltigen.
Cherubim vnd Seraphim singen dir laut on vnterlas.
Heilig, Heilig, Heilig ist Gott der HERR Zebaoth.
Himel vnd Erden ist vol deiner herrlichen maiestet.
Dich lobt die herrliche samlung der Apostel.
Vnd der löbliche hauffe der Propheten.
Auch der reinen Marterer schar.
Dich preiset die heilige Kirche in aller welt.
Dich Vater der du bist vnmeßlicher maiestet.
Ehret auch deinen rechten einigen Son.
Vnd den Tröster den Heiligen Geist.
DV bist, O Christe, König der Ehren.
Du bist der ewige Son des Vaters.
Du hast nicht geschewet der jungfrawen leib Das du Mensch würdest vnd vns erlösest.
Du hast des Todes stachel vberwunden, Vnd den Gleubigen das Himelreich auffgethan.
Du sitzest zur rechten Gottes, In der herrligkeit des Vaters.
Vnd wirst komen ein Richter, wie der Glaube hoffet.
So bitten wir dich, kom zu hülff deinen dienern, die du mit deinem theuren blut erlöset hast.
Hilff das wir sampt deinen heiligen, Mit der ewigen herrligkeit begabt werden.
Hilff deinem Volck HERR, vnd segene dein Erbe.
Leite sie vnd erhebe sie ewiglich, Wir loben dich teglich.
Wir preisen deinen Namen jmer vnd ewiglich.
Du wolleſt vns HERR, diesen tag für Sünden gnediglich behüten.
Erbarm dich vnser, HERR, vnser erbarme dich.
Las deine güte vber vns walten, wie wir auff dich hoffen.

Wir hoffen auff dich HERR, Laſs vns nimer mehr zu ſchanden werden, AMEN.

Die Heubtar= | tikel des Chriſtlichen | Glaubens, Wider: | den Babſt, vnd der Hel= | len Pforten zu erhalten. . || D. Mart. Luth. | Wittemberg. | 1545. 8. Bl. O^{a}—Oij^{b} (Göttingen. Autogr. Luth., S. 108.)

Te Deum laudamus, durch D. Martin Luther verteutſcht. HERR Gott dich loben wir. Ein ander geiſtlich Lied, von dem leyden vnſers Herrn, O Jeſu Chriſt, dein nam der iſt. Am Schluſſe: Gedruckt zu Nürnberg durch Kunegund Hergotin. o. J. 4 Bl. 8. (Berlin.)

Das erſte Lied iſt Luther's: Herr Gott, dich loben wir. Nr. 36. Das andere Lied iſt von unbekanntem Verfaſſer.

Ein Gebet
aufs Te Deum laudamus.

Danket dem HERRN, denn er iſt freundlich
Und ſeine güte weret ewiglich.

HERR Gott, himliſcher Vater, von dem wir on unterlaß allerlei guts gar überflüſſig empfahen und teglich für allem übel ganz gnediglich behütet werden, Wir bitten dich, gib uns durch deinen Geiſt ſölches alles mit ganzem herzen in rechtem glauben zu erkennen, auf das wir deiner milden güte und barmherzigkeit hie und dort ewiglich danken und loben, durch Jheſum Chriſt, deinen Son, unſern HErrn. Amen.

Ein ander Gebet.

HERR ich wil dich teglich loben
Und deinen namen rhümen imer und ewiglich.

Almechtiger Gott, der du biſt ein beſchützer aller, die auf dich hoffen, on welches gnad niemand ichts[1] vermag, noch etwas für dir gilt, Laſſe deine barmherzigkeit uns reichlich widerfaren, auf das wir durch dein heiliges eingeben denken, was recht iſt, und durch deine wirkung auch daſſelbige volbringen, Um Jheſus Chriſtus, deines Sons, unſers HErren willen. Amen.

[1] ichts, etwas.

37.

Die deutsche Litanei.

Der erste Chor.

Kyrie, Christe, Kyrie, Christe.

Der ander Chor.

Eleison, Eleison, Eleison, Erhöre uns.
Herr Gott Vater im himel,
Herr Gott Son der welt heiland,
Herr Gott heiliger Geist
Erbarm dich über uns.
Sei uns gnedig
Verschon uns lieber Herre Gott.
Sei uns gnedig
Hilf uns lieber Herre Gott.
Für allen sunden,
Für allem irsal,
Für allem übel,
Behüt uns lieber Herre Gott.
Für des Teufels trug und list
Für bösem schnellen tod
Für pestilenz und theuer zeit
Für krieg und blut
Für aufrhur und zwitracht
Behüt unser lieber Herre Gott.
Für hagel und ungewitter
Für dem ewigen tod

---

37. Zuerst N. 1531. (Die eingerückten Zeilen gehören dem zweiten Chor.)

Behüt uns lieber Herre Gott.
Durch dein heilig geburt,
Durch deinen todkampf und blutigen schweiß
Durch dein creuz und tod,
Hilf uns lieber Herre Gott
Durch dein heiliges auferstehn und himelfart,
In unser letzten not,
Am Jüngsten gericht
Hilf uns lieber Herre Gott.
Wir armen sunder bitten,
Du wolst uns erhören lieber Herre Gott
Und deine heilige Christliche Kirchen regieren und füren.
Erhör uns lieber Herre Gott
Alle Bischove, Pfarher und Kirchendiener im heilsamen wort und heiligen leben behalten.
Allen rotten und ergernissen wehren.
Alle irrige und verfürte wider bringen.
Den Satan unter unser füße treten,
Treue erbeiter in deine ernte senden,
Dein geist und kraft zum wort geben,
Allen betrübten und blöden helfen und trösten,
Allen königen und fürsten fried und eintracht geben,
Unserm kaiser steten sieg wider seine feinde gönnen.
Unsern landherren mit allen seinen gewaltigen leiten und schützen.
Unsern Rat und gemeine segenen und behüten.
Allen, so in not und fahr sind, mit hülf erscheinen.
Erhör uns lieber Herre Gott.
Allen schwangern und seugern fröliche frucht und gedeien geben.
Aller kinder und kranken pflegen und warten.
Alle gefangene los und ledig lassen.
Alle widwen und waisen verteidigen und versorgen,
Aller menschen dich erbarmen,
Unsern feinden, verfolgern und lesterern vergeben und sie bekeren.
Die früchte auf dem lande geben und bewaren,
Und uns gnediglich erhören.
Erhör uns lieber Herre Gott.
O Jhesu Christ, Gottes Son
Erhör uns lieber Herre Gott.
O du Gottes Lam, das der welt sunde tregt
Erbarm dich über uns
O du Gottes Lam, das der welt sunde tregt

Erbarm dich über uns
O du Gottes Lam, das der welt ſunde tregt
Verleih uns ſteten fried
Chriſte, Kyrie, Chriſte,
Erhöre uns. Eleiſon. Eleiſon.

Beide Chöre zuſamen.

Kyrie, Eleiſon. AMEN.

(Ohne Namen.)

Teütſche Letaney, vmb alles anligen der Criſtenlichen gemayn. Am Schluſſe: Jobſt Gutknecht. 8 Bl. 8. (Wackernagel, Kirchenlied 1, 391 fg., Nr. 38.)

Ruf mich an in der not, ſo wil ich dich erretten, ſo ſoltu mich preiſen. Pſalm l.

Ein Gebet

auf die Litanei.

Herr handel nicht mit uns nach unſer ſunden
Und vergelte uns nicht nach unſer miſſethat.

Oder

Wir haben geſundiget mit unſern Vetern.
Wir haben misgehandelt und ſind Gottlos geweſen.

HERR Gott, himliſcher Vater, der du nicht luſt haſt an der armen ſunder tod, leſſeſt ſie auch nicht gern verderben, ſondern wilt, das ſie bekeret werden und leben, Wir bitten dich herzlich, du wolteſt die wol verdienete ſtrafe unſer ſunde gnediglich abwenden und uns hinfurt zu beſſern deine barmherzigkeit mildiglich verleihen, Um Jheſus Chriſtus unſers HERRN willen. Amen.

Ein ander gebet.

HERR gehe nicht ins gericht mit deinem knecht,
Denn für dir wird kein lebendiger rechtfertig sein.

Ein ander Gebet.

Hilf uns Gott unsers heils um deines namens willen.
Errette uns und vergib uns unser sunden um deines namens willen.

Almechtiger ewiger Gott, der du durch deinen heiligen Geist die ganze Christenheit heiligest und regierest, Erhör unser bitte und gib gnediglich, das sie[1] mit allen iren gliedern in reinem glauben durch deine gnade dir diene, Durch Jhesum Christum, deinen Son, unsern HErren. Amen.

---

[1] sie, die Christenheit.

38.

Latina Litania correcta.

Text unter Noten und vier lateinische Gebete.

39.

Ein lied von den zween Merterern Christi, zu Brüssel von den Sophisten zu Löwen verbrant. Geschehen im jar D. M. xxij.

D. Mart. Luther.

Ein neues lied wir heben an,
Das walt Gott unser HERRE,
Zu singen, was Gott hat gethan
Zu seinem lob und ehre:
Zu Brüssel in dem Niderland
Wol durch zween junge knaben
Hat er sein wunder macht bekant,
Die er mit seinen gaben
So reichlich hat gezieret.

Der erst recht wol Johannes heißt,
So reich an Gottes hulden,
Sein bruder Heinrich, nach dem geist
Ein rechter Christ on schulden,
Von dieser welt gescheiden sind,
Sie han die kron erworben,
Recht wie die fromen Gottes kind.
Für sein wort sind gestorben,
Sein mertrer sind sie worden.

Der alte feind sie fangen ließ,
Erschreckt sie lang mit dreuen,

39. Zuerst D. 1524 ohne Str. 9 u. 10, die in E. 1524 hinzugefügt sind, beide geben das richtige Jahr 1523.

Das wort Gotts man sie leuken hieß,
Mit list auch wolt sie teuben.
Von Löwen der Sophisten viel,
Mit irer kunst verloren,
Versamlet er zu diesem spiel.
Der geist sie macht zu thoren,
Sie kunden nichts gewinnen.

Sie sungen süß, sie sungen saur,
Versuchten manche listen,
Die knaben stunden wie ein maur,
Verachten die Sophisten.
Den alten feind das sehr verdroß,
Das er war überwunden
Von solchen jungen, er so groß!
Er ward vol zorn von stunden,
Gedacht sie zu verbrennen.

Sie raubten in das klosterkleid,
Die weih sie in auch namen;
Die knaben waren des bereit,
Sie sprachen frölich Amen;
Sie dankten irem Vater Gott,
Das sie los solten werden
Des Teufels larven spiel und spot,
Darin durch falsche berden
Die welt er gar betreuget.

Da schickt Gott durch sein gnad also,
Das sie recht Priester worden,
Sich selbs im musten opfern da
Und gehn im Christen orden,
Der welt ganz abgestorben sein,
Die heuchelei ablegen,
Zum himel komen frei und rein,
Die Müncherei ausfegen
Und menschen tand hie lassen.

39. 21 leuken, verleugnen. — 22 teuben, taub, toll machen. — 35 von stunden, von Stund an, alsbald. — 44 berden, Gestalt, äußeres Ansehen.

Man schreib in für ein brieflein klein,
Das hieß man sie selbs lesen,
Die stück sie zeichten all darein,
Was ir glaub war gewesen;
Der höchste irtum dieser war:
Man muß allein Gott gleuben
Der mensch leugt und treugt imerdar
Dem sol man nichts vertrauen.
Des musten sie verbrennen.

Zwei große feur sie zündten an,
Die knaben sie her brachten,
Es nam groß wunder jederman,
Das sie solch pein verachten;
Mit freuden sie sich gaben drein,
Mit Gottes lob und singen;
Der mut ward den Sophisten klein
Für diesen neuen dingen,
Das sich Gott ließ so merken.

Der schimpf sie nu gereuet hat,
Sie woltens gern schön machen,
Sie thürn nicht rhümen sich der that,
Sie bergen fast die sachen;
Die schand im herzen beißet sie
Und klagens irn genossen,
Doch kan der geist nicht schweigen hie:
Des Habels blut vergossen,
Es muß den Kain melden.

Die aschen wil nicht lassen ab,
Sie steubt in allen landen,
Hie hilft kein bach, loch, grub noch grab,
Sie macht den feind zu schanden;
Die er im leben durch den mord
Zu schweigen hat gedrungen,
Die muß er tot an allem ort
Mit aller stim und zungen
Gar frölich lassen singen.

39. 63 des, deshalb. — 73 schimpf, Scherz, Spiel; sprichwörtlich. — 75 thürn, wagen. — 76 fast, sehr.

Noch laſſen ſie ir lügen nicht,
Den großen mord zu ſchmücken,
Sie geben für ein falſch geticht,
Jr gwiſſen thut ſie drücken,
Die heiligen Gotts auch nach dem tod
Von in geleſtert werden,
Sie ſagen, in der letzten not
Die knaben noch auf erden
Sich ſolln haben umkeret.

Die laß man liegen imer hin,
Sie habens keinen fromen.
Wir ſollen danken Gott darin,
Sein wort iſt wider komen;
Der Somer iſt hart für der thür,
Der winter iſt vergangen,
Die zarten blümlein gehn erfür,
Der das hat angefangen,
Der wird es wol volenden.

AMEN.

Verbrennung der drei Auguſtiner zu Brüſſel. 1. Juli 1523.

Es ſeind von den münchen Auguſtiner ordens, ſo zu Antorf vertrieben ſein, drei der ſelbigen in vil orten gefangen geweſt, um chriſtlicher warheit willen, inen etliche artikel fürgeworfen, die zu widerrufen, aber in keiner das ze thun bewilligt. Nun haben andere münche und geiſtliche ſo vil durchs gelt mit den Regenten gehandelt, auch geben dem Bapſt, das ein mandat von Rom komen iſt, darin der Bapſt alle die, ſo auf dieſer meinung ſeien, verurteilt hat, die ſelben zu verprennen. Auf ſölichs haben die am Hof zu Bruſſel die münch für recht laſſen bringen und inen fürgehalten etlich artikel, die ſie widerrufen ſöllen, unter dieſen zwar am meiſten berürt, das der Bapſt nicht macht hab, einem ſeine ſünd zu vergeben, zu pinden oder entpinden, ſonder allein Gott. Dann

39. 93 geticht, Erdichtung. — 100 liegen, lügen. — 104 hart, nahe. Nicht vom Sommer des damaligen Jahres, ſondern allgemein zu verſtehen. — 107 Der, Gott.

der Bapſt ſei als wol ein ſündlich menſch als andere menſchen und hab nit mer macht als ein ander prieſter. Und ſunſt die ander evangeliſch artikel haben ſie alle ſöllen widerrufen. Do ſeind ſie geſtanden und haben geſagt, Nein, ſie wöllen Gottes wort nit verlaugnen, ſonder ſie wöllen vil lieber um chriſtliches glaubens willen ſterben. Da hat man inen geſagt, ſie müſſen verprennen. Des ſeind ſie ganz willig geweſt und geſagt, ſie ſein fro, das inen Got die Gnad geben hab, das ſie um chriſtliches glaubens willen ſterben ſöllen. Da iſt einer under den dreien geweſt, hat iiij. tag friſt gebeten, ſich zu bedenken zu widerrufen oder nit. Den hat man wider in die gefengnus gefürt.

Die zwen haben ſie genomen und inen alle kleider, als ſölten ſie meß gehalten haben, angelegt und allda einen altar aufgericht, dabei ſeind biſchof und ander geiſtlich prälaten geweſt, haben da den zweien münchen die weihe abgenomen und inen andere kleider, dem jüngſten einen gelben, dem andern einen ſchwarzen rock angethan und darnach dem gericht zu Brüſſel überantwort, darnach dieſelben frauen Margareten[1] räten überantwort, die habens[2] genomen und dem henker an ſtricken geben. Da ſeind vier beichtveter mit inen gangen, das ſeind geweſt der ketzermeiſter[3] von Cöln, prediger ordens, und ein frauenbrüder mönch von Bruſſel, und ſunſt ander zwen münch, dieſe vier ſeind neben inen gangen, inen vil zugeredt, ſie ſöllens widerrufen. Sagten ſie vnd lobten Gott, das er inen die gnad geben hat, um ſeines worts willen zu ſterben. Als ſie nun zum feur komen ſein, haben die vier beichtveter geweinet, da haben dieſe zwen geſagt, ſie dürfen nit um ſie weinen, ſonder über ire ſünd. Sagten weiter, Weinet über das groß unrecht, ſo ir die götliche gerechtigkeit alſo vervolgt. Und ſind damit ganz frölich mit lachendem mund ins feur gangen. Da man inen die röck hat ausgezogen, hat einer den andern faſt wol getröſt, und ſeind mit einander ins feur gangen. Da haben die beichtveter ſie noch eins gefragt, ob ſie noch nit in den chriſtlichen glauben wölten. Sagten ſie, Wir glauben in Gott, auch in ein chriſtliche kirch, aber euer kirch glauben wir nit. Und ſeind alſo wol ein halbe ſtund im holz geſtanden, bis man das hat angezündt. Die weil haben ſie ſtetigs geſagt, ſie wöllen in dem namen Chriſti ſterben. Da haben die vier beichtveter inen zugeſchrieen, ſie ſölten ſich bekeren, aber[4] ſie faren zum teufel und ſie werden in des teufels namen ſterben. Da ſagten die zwen, ſie wölten um der evangeliſchen warheit willen ſterben als frome Chriſten. Darnach hat man das feur angezündt, haben ſie anders nit geſchrieen, Domine, Domine, o ein

---

[1] Margareten, Statthalterin der Niederlande. — [2] habens, haben ſie. — [3] ketzermeiſter, Hoogſtraten. — [4] aber, im andern Fall.

sun David, erbarm dich unser. Und die strick um ire leib sein e verbrant, e sie erstickt sein. Do ist der ein aller erst im feuer auf die knie gefallen, die hend zusamen gelegt und geschrieen, Herre Jesu, ein sun David, erbarme dich unser. Darnach sein sie beide verschiden und gar zu pulver verprant. Dieser Actus hat bei vier stunden gewert.

Darnach auf den dritten tag hat man den dritten münch, der im ein bedacht genomen hat, auch verprent und mit ihm gehandelt wie mit den andern. Der ist fast ein gelert man geweſt, hat er bei dem holzhaufen eine lange predig gethan. Und da sie das feuer angezündt haben, hat er noch geprediget, bis das feuer und flamen über in ausgeschlagen hat, und ist also seliglichen in Gott verschiden.

Der Actus vnnd hendlung | der Degradation vnd verpren= | nung d' Christ= lichen dreyen | Ritter vnd Merterer, | Augustiner ordēs | geschehen zu | Brus= sel. | Anno M. D. Xij. | Prima Julij. 4 Bl. 4. — Auf der dritten Seite die Ueberschrift: Wie die Christliche drey Ritter vñ Mär= | terer. Augustiner ordens, haben vmb | der Euāgelischen warhayt willen | jämerlichen (doch frölich vnd | willig) mit großen Danckſagungen, Gott jren gayst auffge= | ben. 2c. — Der Actus vnnd | Hendlung der De= | gradation vnd verprennung der | Christlichen dreyen Ritter vnd | Merterer. Augustiner ordus, ge= | schehen zu Brüssel || Anno M. D. XXiij. | Prima Julij. 2 Bl. 4 (Göttingen, Autogr. Luth., S. 43).

Wenn mir angst ist, so rufe ich den HERRN an und schreie zu meinem Gott, so erhöret er mich. Psalm xviij.

Nu folgen andere, der unsern lieder, Und erstlich,

40. Der CXXIIII. Psalm. D. Justus Jonas. Wo Gott der Herr nicht bei uns helt.

41. Ein ander melodei.

42. Der LI. Psalm, Miserere mei Deus. Erhardus Hegenwalt. Erbarm dich mein o Herre Gott.

43. Ein geistlich lied, Vom fall und erlösung des menschlichen geschlechts. Lazarus Spengeler. Durch Adams fahl ist ganz verderbt.

44. Ein geistlich lied, Pauli Sperati, Wie wir für Gott gerecht werden. Es ist das heil uns komen her.

45. Der Christliche glaube, in gesangsweis gebracht, durch Paulum Speratum. Jn Got gleub ich.

46. Ein ander geistlich lied Pauli Sperati. Hilf Gott, wie ist der menschen art.

47. Ein geistlich lied von Christo. Herr Christ der einig Gottes son [ohne Namen.]

48. Ein ausdermassen schön Christlich und künstlich Lied, Darin ein gesprech ist des sunders mit Christo, und wie endlich der sunder von Christo gnad erlangt. Aufs erste fehet der Sünder an und klaget sein not, Christus antwortet darauf ꝛc. O Gott Vater du hast gewalt [ohne Namen; von Hans Sachs.]

49. Ach hilf mich leid. Geistlich. Adam von Fulda.

50. Ein ander geistlich Lied. O Herre Gott, dein göttlich wort [ohne Namen; Verf. unbekannt.]

51. Der CCXVIII. Psalm. Nisi Dominus aedificaverit domum. Wo Gott zum haus nicht gibt sein gunst [ohne Namen; Verf. Joh. Kolros].

Nu folgen etliche geistliche Lieder von fromen Christen gemacht, so vor unser zeit gewesen sind.

Diese alten Lieder, die hernach folgen, haben wir auch mit aufgerafft, zum zeugnis etlicher fromen Christen, so vor uns gewest sind in dem großen finsternis der falschen lehre, auf das man ja sehen müge, wie dennoch allezeit leute gewesen sind, die Christum recht erkant haben, doch gar wünderlich in dem selbigen erkentnis durch Gottes gnade erhalten.

Da die zeit erfüllet ward, sandte Gott seinen Son, geborn von eim weib, und unter das Gesetz gethan. Galat. iiij.

---

52. Dies est leticiae [in ortu 4 Str.]

53. Der tag der ist so freudenreich.

54. Resonet in laudibus [4 Str., nicht 5, wie Wackernagel Kirchenlied 1, 213 Nr. 352 irrig angibt; die bei ihm 3. Strophe fehlt hier.]

55. Nunc angelorum gloria [4 Str.]

56. In dulci iubilo, Nu ſinget und ſeid fro [4 Str.].

57. Ein alt geiſtlich lied, von der geburt unſers HErrn und heilands Jheſu Chriſti. Puer natus in Bethlehem [10 lat., 8 deutſche Str.].

58. Der Hymnus, Chriſte qui lux ꝛc. Chriſte, der du biſt tag und liecht (7 Str.).

Nu aber iſt Chriſtus auferſtanden, Und der erſtling worden unter denen, die da ſchlafen. 1. Cor. xv.

59.

Der Lobgeſang, Chriſt iſt erſtanden.

Chriſt iſt erſtanden
Von der marter alle,
Des ſöllen wir alle fro ſein,
Chriſt wil vnſer troſt ſein,
Kyrioleis.

Wer er nicht erſtanden,
So wer die welt vergangen,
Sint das er erſtanden iſt,
So lobn wir den Vater Jheſu Chriſt,
Kyrioleis.

Haleluia, Haleluia, Haleluia,

Des ſollen wir alle fro ſein,
Chriſt wil vnſer troſt ſein,
Kyrioleis.

---

59. Alter Geſang, urſprünglich wol nur die erſte Strophe allein. Auch in Behe's Geſangbüchlin 1537, Bl. 31 fg., wo V. 3 ſtatt wil ſteht ſoll, V. 6 nit ſtatt nicht, 7: die welt die wer zergangen. 9: den Herren Jeſum Chr. 13: ſoll ſtatt wil. Es folgen dann noch drei Strophen. — 8 Sint, da, weil.

60. Kyrie Paſchale, deutſch. Kyrie, Gott aller welt ſchöpfer und Vater, Eleyſon. [von Johann Spangenberg.]

61. Gloria in excelſis deo ꝛc. All ehr und lob ſol Gottes ſein, Er iſt und heißt der höchſt allein (5 Str.).

Du biſt in die höhe gefaren und haſt das gefengnis gefangen, Du haſt gaben empfangen für die menſchen ꝛc. Pſalm lxviij.

---

62. Ein Lied von der himelfart Chriſti. Chriſt fuhr gen himel, Da ſand er uns ernieder den tröſter, den heiligen Geiſt, Zu troſt der armen Chriſtenheit. Kyrioleis.

63.

Hymnus: O lux beata.

Verdeutſcht durch D. Mart. Luther.

Der du biſt drei in einigkeit,
Ein warer Gott von ewigkeit,
Die ſonn mit dem tag von uns weicht,
Laß leuchten uns dein Göttlich liecht.

Des morgens, Gott, dich loben wir,
Des abends auch beten für dir,
Unſer armes lied rhümet dich
Itzund, imer und ewiglich.

Gott Vater, dem ſei ewig ehr,
Gott Son, der iſt der einig HERR,
Und dem tröſter heiligen Geiſt
Von nu an bis in ewigkeit.
AMEN.

Sabbato.

O lux beata, trinitas
Et principalis unitas,
Jam sol recedit igneus,
Infunde lumen cordibus.

---

63. Zuerſt in E. 1543. — Vgl. zu Nr. 30.

Te mane laudum carmine,
Te deprecemus vespere,
Te supplex nostra gloria
Per cuncta laudet saecula.

Deo patri sit gloria
Ejusque soli filio
Cum spiritu paraclito
Et nunc et in perpetuum.

(Jac. Wimpheling) Hymni de tempore et de sanctis. 1513. 4°. Fol. 11 b.

Wir haben auch zu gutem Exempel in das büchlein geſetzet die heiligen Lieder aus der heiligen ſchrift, ſo die lieben Patriarchen und Propheten vor zeiten gemacht und geſungen haben, auf das wir nicht als neue meiſter allein angeſehen werden in dieſem werk, ſondern für uns aller Heiligen Exempel anzeigen können. Darum ein iglicher Chriſt wol ſehen wird, wie die ſelbigen (gleich wie wir thun) auch allein Gottes gnade und nicht menſchen werk preiſen. Welche man doch nicht ſo thar verdammen, als uns, ob man ſie gleichwol verachtet, als uns.

Allermeiſt aber darum, das wir ſolche Lieder oder Pſalmen gerne wolten mit ernſt und andacht, mit herz und verſtand geſungen haben, nicht wie man ſie in den Stiften und klöſtern mit großem miſſebrauch und Abgötterei noch heutiges tages blöket und heulet, da man nichts daraus verſtehet, noch zuverſtehen willen oder vleiß hat, ſchweige denn mit andacht und mit furcht ſingen ſolt. Darum auch Gott mehr damit erzürnet, denn verſünet wird.

---

64. Moſes vnd die kinder Iſrael haben dis nachfolgende liede dem HERRN geſungen, da er inen half von der Egypter hand. Wie im andern buch Moſi geſchrieben ſtehet, Am xv. Capitel.

Durch den glauben giengen ſie durchs rot meer, als durch trocken land, welches die Egypter auch verſuchten und erſoffen. Ebre. xj.

---

65. Moſes hat geredt alle wort dieſes nachfolgenden liedes für den oren der ganzen gemeine Iſrael, wie geſchrieben ſtehet im fünften buch Moſe, am xxxij Capitel [1—43].

66. Debora und Barak ſungen dem HERRN dis liede wie folget, da er inen Siſſera, den feldheubtman, Jabin, den Cananiter könig, in ire hende gab mit ſeinen wagen und großem heer, wie im buch der Richter am fünften Capitel geſchrieben ſtehet [1—31].

67. Hanna, Elkana weib, die unfruchbare, hat gebetet zum Herrn wie folget, da er ſie erhörete und gab ir Samuel, iren ſon, welchen ſie dem HErrn bracht, nach dem ſie in entwenet hatte. Wie im erſten buch Samuelis am andern Capitel geſchrieben ſtehet [1—10].

68. Folget ein Lobgeſang des Propheten Jeſaia, darinnen er anzeiget, welches die predigt und der Gottes dienſt ſein wird des volks im neuen Teſtament, nemlich Gott danken, loben, ſeinen namen predigen und bekennen [Cap. 12, 1–6].

69. Folget ein ander Lobgeſang des Propheten Jeſaia am xxvj. Capitel [1—21] von Chriſto und ſeiner Chriſtenheit, was ſie für ein volk ſei, nemlich ein gerecht und friedſam volk, das ſich auf ſeinen König verleſſet und luſt hat an ſeinem wort, dem er auch beiſtehet und aus allerlei anfechtung, geiſtlich und leiblich, errettet.

70. Dis iſt die ſchrift Hiskia, des Königes Juda, da er krank geweſen und von der krankheit geſund worden war. Jeſaia am xxxviij Capitel [10—20].

71. Ein ander Liede, darinne der Prophet Jeſaia in der perſon der ganzen Chriſtenheit Gott lobet und danket für ſein teures wort, das den glauben und unausſprechliche güter mit ſich bringet und großen nutz ſchaffet. Jeſaie am lxj Capitel [10—11].

72. Ein ander Lied, darinne der Prophet die gleubigen, ſeinem exempel nach, unterweiſet, wie ſie ſich in anfechtungen und trübſalen halten ſollen, nemlich das ſie gedenken an die vergangen wolthaten, welche Gott von anbegin, beide, durch wort und werk den gleubigen erzeiget hat, ſie zu tröſten und zu erlöſen. Daneben, wie man on unterlaß mit gebet zu Gott an-

halten solle, das er solches fort an thun wolte ꝛc. Jesaia am lxiiij. Capitel [1—19 und 1—12].

73. Und Jona betet zu dem HERRN, seinem Gott, im leibe des fisches und sprach, wie geschrieben stehet Jone am andern Capitel [1—10].

74. Dis ist das Gebet des Propheten Habacuc für die unschuldigen, Wie geschrieben stehet Habacuc am vierden Capitel [2—19].

75.

Der Lobgesang Marie der werden Mutter Gottes, Nemlich das Magnificat. Luc. am j.

Aufs erste singet sie mit frölichem herzen von der gnade und wolthat, die ir der barmherzig Gott an irer eigen person erzeiget hat, lobet und danket im dafür.

Zum andern singet sie von der wolthat und dem großen wunderwerk, das Gott on unterlaß übet durch und durch allen menschen in der ganzen welt, nemlich, das er barmherzigkeit erzeiget den furchtsamen und elenden, die niedrigen erhebet und die armen reich macht.

Widerum, das er der stolzen und vermessenen weisheit zu nichte machet, stürzet vom stuel die großen Hansen, die sich auf ir gewalt und macht verlassen, und machet die reichen zu betlern.

Zum dritten singet sie von dem sonderlichen und allerhöchsten werk, nemlich, das Gott Israel heimgesucht und erlöset hat durch seinen einigen Son, Jhesum Christum.

Und es begab sich, als Elisabeth den gruß Maria hörete, hupfet das kind in irem leibe, und Elisabeth ward des heiligen Geists vol. Luce j.

[Luc. 1, 46—55.]

---

76. Der Lobgesang Zacharie, Johannis des teufers Vater, daraus lerne, seinem exempel nach, Gott dankbar sein für sein heiliges werdes Euangelion, das ein wort der gnaden und des lebens ist. Lu. 1 [67 bis 79 mit angehängtem] Lob und preis sei Gott dem Vater und dem Son und dem heiligen Geist. Wie es war von anfang, itzt und imerdar, und von ewigkeit zu ewigkeit. Amen.

77.

Folget Simeonis des lieben heiligen Erzvaters Lobgesang. Luce am andern Capitel (29—32).

HERR, nu lessestu deinen diener im friede faren, Wie du gesaget hast.
Denn meine augen, Haben deinen Heiland gesehen.
Welchen du bereitet hast, Für allen völkern.
Ein liecht zu erleuchten die heiden, Und zum preis deines volks Israel.

---

78. Der Engel Lobgesang Luce am andern Capitel [14]. Preis sei Gott in der höhe, und fried auf erden, und den menschen ein wolgefallen.

Laßt uns dem HERRN singen, denn er hat ein herrliche that gethan, man und ross hat er ins meer gestürzet. Exod. xv.

---

79. Der CXIIII. Psalm, In exitu Israel de Egypto. [Ps. 114 und 115 ganz.]

80.

Ein fein Christlich Lied zu singen, zum begrebnis der verstorbenen,

durch D. Mart. Luth.

Nu last uns den leib begraben,
Daran gar kein zweivel haben,
Er werd am Jüngsten tag aufstehn
Und unverweslich herfür gehn.

Erd ist er, und von der erden,
Wird auch zu erd wider werden
Und von der erd wider aufstehn,
Wenn Gottes Posaun wird angehn.

Sein seel lebet ewig in Gott,
Der sie alhie aus lauter gnad
Von aller sund und missethat
Durch seinen Son erlöset hat.

Sein jamer, trübsal und elend
Ist komen zu eim selgen end,
Er hat getragen Christus joch,
Ist gestorben und lebet doch noch.

---

80. Zuerst in B. 1540. Bl. 189 mit Luther's Namen, dem in diesem GBuche freilich auch Bl. 87[a] Spengler's Lied: „Vergebens ist all müh vnd kost", beigelegt ist, was W. Thilo („Luther oder Spengler? d. i. Wer ist Verfasser des Liedes: »Vergebens ꝛc.«. Ein Sendschreiben an einen Freund. Als Handschrift gedruckt." Berlin 1860; 8.) als richtig zu erweisen suchte. Vergebens ist all Müh und kost! — Vgl. zu Nr. 7.

Die seel lebet on alle klag,
Der leib schleft bis an Jüngsten tag,
An welchem Gott in verkleren
Und ewiger freud wird geweren.

Hie ist er in angst gewesen,
Dort aber wird er genesen,
In ewiger freud und wonne
Leuchten wie die helle Sonne.

Nu lassen wir in hie schlafen
Und gehn all heim unser straßen,
Schicken uns auch mit allem vleiß,
Denn der tod kömt uns gleicher weis.

Das helf uns Christus unser trost,
Der uns durch sein blut hat erlost
Vons Teufels gwalt und ewiger pein,
Im sei lob preis und ehr allein.

AMEN.

Beim grabe.

Nu last uns den leib begraben,
Bei dem wir keine zweifel haben,
Er werd am letzten tag aufstehn
Und unverrücklich erfür gehn.

Erd ist er und von der erden,
Wird auch zu erd wider werden
Und von erden wider aufstehn,
Wenn gottes posaun wird angehn.

Seine seel lebt ewig in got,
Der sie alhie aus seiner gnad
Von aller sünd und missetat
Durch seinen bund gefeget hat.

Sein arbeit, trübsal und elend
Ist komen zu eim guten end,

Er hat getragen christi joch,
Ist gestorben und lebet noch.

Die seele lebt on alle klag,
Der leib schleft bis ann letzten tag,
An welchem in got verkleren
Und der freuden wirt geweren.

Hie ist er in angst gewesen,
Dort aber wirt er genesen,
In ewiger freud und wonne
Leuchten wie die schöne sonne.

Nu lassen wir in hie schlafen
Und gehn alsamt unser straßen,
Schicken uns auch mit allem fleiß,
Denn der tod kömt uns gleicher weis.

(Ein New Gesang buchlen. Jungen Buntzel. 1531. Mv.)

Das Gebet Manasse, des Königs Juda, da er gefangen war zu Babilon.

Ein Gebet wider den Türken des Christlichen namens Erbfeinde.

Himlischer vater, wir habens ja wol verdienet, das du uns strafest, aber strafe du uns selbs nach deiner gnaden und nicht nach deinem grim. Es ist uns besser in deiner hende staupe uns geben, denn in der menschen oder des feindes hende, wie David auch bat, denn groß ist deine barmherzigkeit. Wir haben dir gesundiget und deine gebot nicht gehalten.

Aber du weissest, Allmechtiger Gott Vater, das wir dem Teufel, Bapst, Türken nichts gesundiget haben, sie auch kein recht noch macht[1] haben, uns zu strafen, sondern du kanst und magst ir brauchen als deiner grimmigen ruten wider uns, die wir an dir gesundiget und alles unglück verdienet haben.

---

[1] macht, Vollmacht, Auftrag.

Ja, lieber Gott, himelischer Vater, wir haben keine sunde wider sie gethan, darum sie rechte hetten uns zu strafen, sondern viel lieber wolten sie, das wir samt inen aufs greulichst wider dich sundigten. Denn sie fragen darnach nicht, ob wir dir ungehorsam weren, dich lesterten, allerlei abgötterei trieben (wie sie thun) mit falscher lere, glauben[1] und lügen umgiengen, ehebruch, unzucht, mord, diebstal, reuberei, zeuberei und alles übel wider dich theten.

Sondern das ist unser sunde wider sie, das wir dich, Gott Vater, den rechten einigen Gott, und deinen lieben Sohn, unsern HERRN Jhesum Christum, und den heiligen Geist, einen einigen Gott predigen, gleuben und bekennen. Ja, das ist die sunde, die wir wider sie thun. Aber wo wir dich verleugneten, würde uns der Teufel, welt, Bapst und Türk wol zufriden lassen, wie dein lieber Son spricht, Weret ir von der welt, so hette die welt das ire lieb.

Hie sihe nu drein, du barmherziger Vater über uns und ernster richter über unser feinde, denn sie sind deine feinde mehr denn unser feinde. Darum wenn sie uns verfolgen und schlagen, so verfolgen sie dich selber, denn das wort so wir predigen, gleuben und bekennen, ist nicht unser, sondern dein und alles deines heiligen Geists werk in uns.

Der Teufel wil solchs nicht leiden, sondern an deiner stat unser Gott sein, an deines worts stat lügen in uns stiften.

Der Türk wil seinen Machmet an deines lieben Sons Jhesu Christi stat setzen, denn er lestert in und spricht, er sei kein rechter Gott, sein Machmet sei höher und besser, denn er ist.

Jsts nu sunde, das wir dich, den Vater, und deinen Son und den heiligen Geist für den rechten einigen Gott halten, bekennen und rhümen, So bistu selbs der sunder, der du solchs in uns wirkest, heißest und haben wilst. Darum so hassen, schlahen und strafen sie dich selbs, wenn sie uns solcher sachen willen hassen, schlahen und strafen.

Darum wach auf, lieber HErr Gott, und heilige deinen namen, den sie schenden, sterke dein reich, das sie in uns zerstören, und schaffe deinen willen, den sie in uns dempfen wollen; und lasse dich nicht um unser sunde willen also mit füßen treten von denen, die nicht unser sunde in uns strafen, sondern dein heiliges wort, namen und werk in uns tilgen wollen, das

[1] glauben, aus falscher lere ist falschem zu ergänzen.

du kein Gott sein solleſt und kein volk haben, das dich predige, gleube und bekenne. Solch unſer gebet wolteſtu gnediglich erhören und thun, wie wir gleuben und trauen, durch deinen lieben Son unſern HERRN Jheſum Chriſt, der mit dir und dem heiligen Geiſt lebet und herrſchet in ewigkeit. AMEN.

Nu folgen Chriſtliche Geſeng, Lateiniſch und Deutſch, zum Begrebnis.

Dem Chriſtlichen leſer.

D. Mart. Luther.

S. Paulus ſchreibt denen zu Theſſalonich, das ſie über den todten ſich nicht ſollen betrüben, wie die andern, ſo keine hoffnung haben, ſondern ſich tröſten durch Gottes wort, als die gewiſſe hoffnung haben des Lebens und der todten auferſtehung.

Denn das die ſich betrüben, ſo keine hoffnung haben, iſt nicht wunder, ſinds auch nicht zu verdenken, nachdem ſie außer dem glauben Chriſti ſind, entweder allein dis zeitlich leben achten und lieb haben müſſen und daſſelb ungern verlieren, oder ſich nach dieſem leben des ewigen tods und zorn Gottes in der helle verſehen müſſen und daſelbs ungern hinfaren.

Wir Chriſten aber, ſo von dem allen durch das theure blut des Sons Gottes erlöſet ſind, ſollen uns üben und gewehnen im glauben, den tod zu verachten und als einen tiefen, ſtarken, ſüßen ſchlaf anzuſehen. Den Sark nicht anders denn als unſers HERRN Chriſti ſchoß oder Paradis, das grab nicht anders denn als ein ſanft faul- oder rugebette zu halten. Wie es denn für Gott in der warheit alſo iſt, wie er ſpricht Joh. xj. Lazarus unſer freund ſchleft. Matth. ix. Das Meidlin iſt nicht tod, ſondern es ſchlefet.

Alſo thut auch S. Paulus j. Corinth. xv. Setzt aus den augen alle heßliche anblick des todes in unſerm ſterbenden leibe und zeucht erfür eitel holdſelige und fröliche anblick des lebens, da er ſpricht: Es wird geſeet verweslich und wird auferſtehen unverweslich. Es wird geſeet in unehre (das iſt heßlicher ſchendlicher geſtalt) und wird auferſtehen in herrligkeit. Es wird ge-

ſeet in ſchwacheit und wird auferſtehen in kraft. Es wird geſeet ein natürlicher leib und wird auferſtehen ein geiſtlicher leib.

Dem nach haben wir in unſern kirchen die Bepſtlichen greuel, als Vigilien, Seelmeſſen, Begengnis, Fegfeur und alles ander gaukelwerk für die todten getrieben, abgethan und rein ausgefegt und wollen unſer kirchen nicht mehr laſſen klagheuſer oder leideſtete ſein, ſondern wie es die alten Veter auch genennet Coemiteria, das iſt, für ſchlafheuſer und rugeſtete halten.

Singen auch kein trauerlied noch leidegeſang bei unſern todten und grebern, ſondern tröſtliche lieder von vergebung der ſunden, leben und auferſtehung der verſtorbenen Chriſten, damit unſer glaub geſterkt und die leute zu rechter andacht gereizt werden.

Denn es auch billich und recht iſt, das man die begrebnis ehrlich halte und volbringe, zu lob und ehr dem frölichen Artikel unſers glaubens, nemlich von der auferſtehung der todten, und zu trotz dem ſchrecklichen feinde, dem tode, der uns ſo ſchendlich dahin friſſet on unterlaß, mit allerlei ſcheuslicher geſtalt und weiſe.

Alſo haben (wie wir leſen) die heiligen Patriarchen, Abraham, Iſaac, Jacob, Joſeph ꝛc. ire begrebnis herrlich gehalten und mit großem vleiß befohlen. Hernach die Könige Juda groß geprenge getrieben über den Leichen mit köſtlichem reuchwerg allerlei guter edler gewürz, Alles darum, den ſtinkenden ſchendlichen tod zu dempfen und die auferſtehung des todten zu preiſen und bekennen, damit die ſchwachgleubigen und traurigen zu tröſten.

Dahin auch gehört was die Chriſten bisher und noch thun an den Leichen und grebern, das man ſie herrlich tregt, ſchmückt, beſinget und mit grabzeichen zieret. Es iſt alles zu thun um dieſen Artikel von der auferſtehung, das er feſte in uns gegründet werde, denn er iſt unſer endlicher, ſeliger, ewiger troſt und freude wider den tod, helle, Teufel und alle traurigkeit.

Zu dem haben wir auch zum guten Exempel die ſchönen Muſica oder geſenge, ſo im Babſtum in Vigilien, Seelmeſſen und begrebnis gebraucht ſind, genomen, der etlich in dis büchlin drücken laßen und wollen mit der zeit der ſelben mehr nemen, oder wer es beſſer vermag denn wir, doch andere text darunter geſetzt, damit unſern Artikel der auferſtehung zu ſchmücken, nicht das fegfeur mit ſeiner pein und genugthuung, dafür ire verſtorbene nicht ſchlafen noch rugen können. Der geſang und

die noten sind köstlich, schade wer es, das sie solten untergehen, aber unchristlich und ungereimt sind die text oder wort, die solten untergehen.

Gleich wie auch in allen andern stücken thun sie es uns weit zuvor, haben die schönsten Gottesdienst, schöne herrliche stifte und klöster, aber das predigen und leren, das sie drinnen üben, dienet das mehrer teil dem Teufel und lestert Gott. Denn er ist der welt Fürst und Gott, darum muß er auch das niedlichste, beste und schönste haben.

Auch haben sie köstliche güldene, silberne Monstranzen und bilder, mit kleinoten und edelsteinen gezieret, aber inwendig sind todten bein, so schier von schintleichen als anderswo her. Item sie haben köstliche kirchenkleider, Casseln, mantel, röck, hüte, infulen. Aber wer ist darunter oder damit gekleidet? Faule beuche, böse wölfe, Gottlose seue, die Gottes wort verfolgen und lestern.

Also haben sie auch warlich viel treffliche schöne Musica oder gesang, sonderlich in den Stiften und Pfarrhen, aber viel unsletiger abgöttischer text damit geziert. Darum wir solche abgöttische todte und toll text entkleidet und inen die schöne Musica abgestreift und dem lebendigen heiligen Gottes wort angezogen, dasselb damit zu singen, zu loben und zu ehren, das also solcher schöner schmuck der Musica in rechtem brauch irem lieben schöpfer und seinen Christen diene, das er gelobt und geehret, wir aber durch sein heiliges wort mit süßem gesang ins herz getrieben, gebessert und gesterkt werden im glauben. Das helfe uns Gott der Vater mit Son und heiligem Geist. Amen.

Doch ist nicht dis unser meinung, das dise noten so eben müsten in allen kirchen gesungen werden. Ein igliche kirche halte ire noten nach irem buch und brauch. Denn ich selbs auch nicht gerne höre, wo in einem Responsorio oder gesang die noten verruckt, anders gesungen werden bei uns, weder ich der in meiner jugent gewonet bin. Es ist um verenderung des texts und nicht der noten zu thun.

WEnn man auch sonst die greber wolt ehren, were es fein, an die wende, wo sie da sind, gute Epitaphia oder sprüche aus der Schrift drüber zu malen oder zu schreiben, das sie für augen weren denen, so zur Leiche oder auf den kirchhof giengen, nemlich also oder dergleichen

Er ist entschlafen mit seinen Vetern und zu seinem volk versamlet.

Ich weiß, das mein Erlöser lebet, und er wird mich aus der erden aufwecken, und werde mit meiner haut umgeben werden und werde in meinem fleisch Gott sehen. Hiob xix.[1]

Sölche sprüche und grabeschrift ziereten die kirchhof besser, denn sonst andere weltliche zeichen, schild, helm ꝛc.[2]

Wo aber jemand tüchtig und lustig were, solche sprüche in gute feine reime zu stellen, das were dazu gut, das sie desto leichter behalten und desto lieber gelesen würden. Denn reyme oder vers machen gute sentenz oder sprichwort, die man lieber braucht, denn sonst schlechte[3] rede.

Luce ij.

Im fried bin ich dahin gefarn,
Denn mein augen gesehen haben
Dein Heiland, HErr, von dir bereit
Zum liecht der ganzen Christenheit.
In des rug ich in dieser gruft
Bis auf meines HErren widerkunft.

Luce ij.

Mit fried und freud in guter ru,
Frölich thet ich mein augen zu
Und legt mich schlafen in mein grab,
Weil ich dein Heiland gsehen hab,
Den du für uns all hast bereit
Zum heil der ganzen Christenheit,
Das er das ewig liecht solt sein,
Den heiden zum seligen schein,
Und das auch Israel darob
Hab herrligkeit und ewigs lob.

Joh. xj.

Christ ist die warheit und das leben.
Die auferstehung wil er geben.

---

[1] Es folgen einige Seiten mit Bibelsprüchen, die sich für den Zweck eignen. — [2] Es folgen Bibelstellen, lateinisch, unter Noten. Ein Lied von Prudentius u. dgl. Nr. 81—89; ferner Luther's Lieder Nr. 28, 2. 35. 16. 7. 80. 12. — [3] schlechte, einfache.

Wer an in gleubt, das leben wirbt,
Ob er gleich hie auch leiblich ſtirbt.
Wer lobt und gleubt, thut ihm die ehr,
Wird gwislich ſterben nimermehr.

Hiob xix.

In meinem elend war dis mein troſt,
Ich ſprach, Er lebt, der mich erloſt,
Auf den ich in der not vertraut,
Wird mich wider mit meiner haut
Umgeben, das ich aus der erd
Vom tod wider erwecket werd.
In meinem fleiſch werd ich Got ſehen,
Iſt gewislich war und wird geſchehen.

So ſpricht der HErr, Sihe, Ich wil eure greber aufthun und wil euch, mein volk, aus den ſelben heraus holen ꝛc. Ezech. xxxvij.

Gedruckt zu
Leipzig
durch Valentin Babſt
in der Ritterſtraſſen.
1 5 4.5.

[Es folgen dann als besonderes Buch und mit neuer Signatur, A bis K.:]

Psalmen vnd | Geistliche lieder, welche | von fromen Christen | gemacht vnd zu | samen gelesen | sind. Leipzig. (Am Ende: Gedruckt zu Leipzig, | durch Valentin Babst, | in der Ritter | strassen. M. D. XLV.).

1. Der hundert und sieben und dreißigst Psalm. An wasserflüssen Babylon (von Wolfgang Dachstein).
2. Der 127. Psalm. Vergebens ist all mühe und kost (Lazarus Spengler) [vgl. zu Nr. 80].
3. Der 117. Psalm. Frölich wöllen wir Haleluia singen (Johann Agricola).
4. Der 15. Psalm. Herr wer wird won in deiner hütt (Hans Sachs).
5. Der 2. Psalm. Hilf Gott wie geht das imer zu (Andreas Knöpken).
6. Der 7. Psalm. Auf dich Herr ist mein trauen stet (Ludwig Oler).
7. Der 23. Psalm. Der Herr ist mein treuer hirt. (Unbekannter Verfasser.)
8. Der 31. Psalm. In dich hab ich gehoffet, Herr (Adam Reusner).
9. Der 85. Psalm. Bis gnedig, o herr, deinem land. (Unbekannter Verfasser, hier zuerst.)

Nu folgen andere Geistliche lieder von fromen Christen gemacht.

10. Matth. 11. Komt her zu mir, spricht Gottes Son. (Unbekannter Verfasser.)
11. O reicher Gott im throne (Unbek. Verf.).
12. Marggraff Casimirus Lied. Capitan, Herr Gott Vater mein.
13. Marggraff Georgen Lied. Genad mir Herr, ewiger Gott.
14. Hilf Gott, das mir gelinge (Heinrich Muler von Zutphen.
15. O Gott, verleih uns deine gnad (Johann Sanfdörfer).
16. Ich ruf zu dir, Herr Jhesu Christ (Joh. Agricola).
17. Mag ich unglück nicht widerstan (Für Königin Maria von Ungarn).
18. Ich dank dir, lieber Herre (Joh. Koloros).
19. Es geht daher des tages schein (Mich. Weisse).

20. Der 51. Pſ. O Herre Gott begnade mich (M. Greiter).
21. Allein zu dir, Herr Jheſu Chriſt. (Joh. Schneſing).
22. Weltlich ehr und zeitlich gut (Mich. Weiſſe).
23. Mein zung erkling (Unbekannter Verfaſſer).
24. Nu höret zu, ir Chriſtenleut (Hs. Witzſtadt).
25. Vom verlornen Son (Ker um, ker um du junger Son (Mich. Weiſſe).
26. Die deutſche Litania, reimweiß in ein lied gebracht, das auch einzelne perſonen, die lieb und andacht dazu haben, ſingen mügen, ſonderlich an orten, da nicht ſchulen ſind. Gott Vater in dem himelreich. (17 Strophen, von Joh. Freder.)
27. Ein ander geiſtlich lied. Als Chriſtus mit ſeiner lehr verſamlet ein kleines heer. (12 Strophen, von Michael Weiſſe.)
28. Mitten wir im leben ſind. Wir waren in großem leid in Adam all geſtorben. (4 Strophen, von Michael Weiſſe.)
29. Ein ander geiſtlich lied. Barmherziger ewiger Gott, ſih an unſer elend, angſt und not. (15 Strophen, von Michael Weiſſe.)
30. Ein ſchön lied von der geburt Chriſti. Lobſinget Gott und ſchweiget nicht, Denn er hats ſehr wol ausgericht. (14 Strophen, von Michael Weiſſe.)
31. Ein ander lied von der menſchwerdung Chriſti. Veni redemptor gentium. Von Adam her, ſo lange zeit war unſer fleiſch vermaledeit. (12 Strophen, von Michael Weiſſe.)
32. Ein ander geiſtlich lied von der geburt Chriſti. Lobet Gott, o lieben Chriſten, ſinget ihm mit dem Pſalmiſten. (12 Strophen, nebſt 4 Reſponſorien, von Michael Weiſſe.)
33. Ein ander ſchön geiſtlich lied. Sehr groß iſt Gottes gütigkeit, denn er ſchuf uns zur ſeligkeit. (13 Strophen, von Michael Weiſſe.)
34. Ein ſchön lied von dem leiden und tod unſers Herrn Jheſu Chriſt. Die Propheten han propheceit und geſchrieben vor langer zeit. (11 Strophen, von Michael Weiſſe.)
35. Ein geiſtlich lied von dem reichen man und dem armen Lazaro. Es was ein mal ein reicher man, mit ſammet und ſeiden angethan. (17 neunzeilige Strophen, von unbekanntem Verfaſſer; hier zuerſt.)
36. Ein ſchön lied von dem Jüngſten tage. Es wird ſchier der letzte tag herkomen, denn die bosheit hat ſehr zugenomen. (19 Strophen, von Michael Weiſſe.)

37. Ein geiſtlich lied vom preis Göttlichs worts durch Exempel des alten und neuen Teſtaments, gemehret und gebeſſert. Freud euch, freud euch in dieſer zeit, ihr werden Chriſten alle. (18 Strophen, von unbekanntem Verfaſſer.)

38. Das Benedicite vor dem tiſche. Allmechtiger gütiger Gott, du ewiger Herr Zebaoth. (6 Strophen, von Joh. Horn.)

39. Nach dem tiſch, ein Dankſagung. Danket dem Herren, denn er iſt ſehr freundlich, Denn ſeine güte und warheit bleibt ewiglich. (6 Strophen, von Joh. Horn).

40. Ein ſchön neu Vater unſer in geſang weiſe. Vater unſer, der du biſt, Kyrieleiſon, Gib uns zur kennen Jheſum Chriſt, Vater mein. (9 Strophen, von unbekanntem Verfaſſer; hier zuerſt.)

II.

Sprüche und Lieder.

1.

Von dem Neuen Teſtamentbuch.

Das Teſtament iſt ein edels buch,
groß kunſt, weisheit es leren thut.
Wol dem, der ſich auch helt darnach,
dem wird Gott ſegnen all ſein ſach.
Denn Gottes wort bleibt ewiglich
und teilt uns mit das himelrich.
Wir müſſen doch von dieſer welt,
alsdenn das wort feſt bei uns helt
und ſterket uns in ſterbens not
und hilft uns aus dem ewigen tod.

2.

Grabſchrift Magdaleuchin Luthers, D. Martini Luthers Töchterlin, vom Vater ſelber.

Dormio cum sanctis hic Magdalena, Lutheri
Filia, et hoc strato tecta quiesco meo.
Filia mortis eram, peccati semine nata,
Sanguine sed vivo, Christe, redempta tuo.

---

1. J. Aurifaber, Tiſchreden Oder Colloqvia Doct. Mart. Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 20b.
2. Aurifaber, Luther's Tiſchreden. 1556. Bl. 495b. Das Kind ſtarb, 14 Jahre alt, am Mittwoch des 17. Sonntags nach Trinitatis 1542 (4. Oct.).

Hie ſchlaf ich Lenichn, D. Luthers töchterlein
Rug mit alln heilgn in mein bettlein;
Die ich in ſünden war geborn,
Hett ewig müſſen ſein verlorn,
Aber ich leb nun und habs gut,
Herr Chriſte, erlöst mit deinem blut.

3.

Der arme Judas.

D. M. L.

Unſer große ſünde und miſſethat,
Die Chriſtum, den waren Gott von art,
Ans kreuz geſchlagen hat,
Darum wir dich armen Juda, darzu die Judenſchar
Nicht billich dürfen ſchelten, die ſchuld iſt unſer gar.

4.

Rätſel.

D. Luther erzelet einmal vom wörtlein Golt dies aenigma:

Ich weiß ein wort, das hat ein L;
Wer das ſieht, der begert es ſchnell;
Wenn aber das L weg und ab iſt,
Nichts beſſers im himel und erden iſt.

3. J. Auriſaber, Tiſchreden Luther's. Eisleben 1566. Fol. Bl. 420a.
4. J. Auriſaber, Tiſchreden Luther's. Eisleben 1566. Fol. Bl. 624a. (Golt, Got.)

5.

Bibelleſen.

Das man die Bibel fleißig leſen ſolle, darvon ſagete Doctor Martinus Luther einmal dieſen reim:

Wie einer liſet in der Bibel,
So ſtehet am hauſe ſein gibel.

6.

Reim.

Chriſtus leßt wol ſinken,
Aber nicht vertrinken.

7.

Spruch.

Ein Chriſt ſehet auch hie in dieſer zeit das ewige Leben an. Das macht Chriſtus Gottes ſon, an welches wort er gleubet. Ein Chriſt ſolte in dieſem Reim:

Ich lebe und weiß nicht wie lang,
Ich muß ſterben, weiß auch nicht wann,
Ich far von dann, weiß nicht wohin,
Mich wundert, das ich ſo frölich bin —

die letzten zwei vers endern und mit frölichem mund und herzen ſo reimen:

Ich far und weiß Gott lob wohin,
Mich wundert, das ich ſo traurig bin.
Mart. Luth.

---

5. J. Auriſaber, Tiſchreden Luther's. Eisl. 1566. Fol. Bl. 626a.
6. J. Auriſaber, Tiſchreden Luther's. Eisl. 1566. Fol. Bl. 615a.
7. Vieler ſchönen Sprüch auslegung. 1547. 4. Bl. X. 4a. Luthers Bücher. Wittemberg. 1558. 9, 516b.

8.

Beati omnes qui timent Dominum.

Dies wort gewislich bleibet war,
Wiewol es hat so manche fahr,
Noch sols nicht feilen um ein har,
Es wird erfüllet ganz und gar,
Und solns nicht wehrn der hellen schar;
Verzeuhts sich dies und etlich jar,
Gar bald die zeit wird komen dar,
Die es wird machen offenbar
Und alle ding so zeigen klar,
Das man davon frei reden tar,
Denn wird man ja bekennen zwar,
Das Gott erhelt sein wort und lar,
Dem feind zuletzt die rach nicht spar.

9.

[Pflichttreue.]

Ein jeder lern seine lection,
So wird es wol im hause ston.

10.

Peterliche vermanung zur furcht Gottes.

Liebes kind höre gerne Gottes wort
Und deiner eltern warnung und gebot,
Weil du bist frisch und jung,
Das ist dir hie und dort ewiglich gesund.

---

8. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisl. 1566. Fol. Bl. 20b. Vieler schönen Sprüche auslegung 1547. 4o. Bl. C. 4b, wo V. 13 steht, den Aurifaber nicht mittheilt, der aber auch in Luthers Büchern, Wittemb. 9, 484 überliefert ist.

9. Luther's Schriften. Jena 1600. 8, 353b.

10. Aurifaber, Luther's Tischreden. 1556. Bl. 458a.

Item Doctor Martinus Luther sagte einmal über tische, das ein vater seine kinder vermanet hette, vleißig zu studiren, und hette diese zwene vers inen fürgesaget, die sie ja wol behalten solten, nemlich:

Liebes kind, lernestu wol,
So wirstu guter hüner vol,
Lernestu aber übel,
So mustu mit den sauen essen aus dem kübel.

11.

Warnung für Peter Barbirer.

So scharf wird nicht werden ein man,
Der den Teufel gnug kennen kan,
Er hengt im doch ein schlappen an
Und wird in nicht zu frieden lan,
Es sei denn Christus bei der hand,
Der hat das spiel im gar gewand,
Sonst ists mit uns fürwar verlorn,
Wie viel wir menschen sind geborn.
Er macht sich zu dick und zu breit
Und weiß zuvor das alls bereit,
Was meister Peter itzt gedenkt
Und hart sich wider ihn bekrenkt,
Das er ein buch wil schreiben groß
Und den Teufel nicht lassen los.
ER denkt, „Ich fürcht mich nicht so sehr
Dis mal für solcher neuen mer,
Ich habs wol ehe so sauer gesehn,
Für im wil ich auch noch bestehn,
Ich bleibe doch ein fürst der welt,
Obs gleich euch Christen nicht gefelt.
Der große haufe bei mir steht,
Nach eurem willen wenig geht.

---

11. Der Neundt Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg 1558. Fol. Bl. 515.

Und wer da wil, der zeig mir an,
Ob etwa sei geweſt ein man,
Wie heilig, klug und groß der sei,
Der für mir möchte leben frei
Und on ſchaden entlaufen mir,
Es wer denn einer oder vier,
Der keiner meiſter Peter heißt.
Was gilts, mein reich behelt das meiſt.“
So trotzig gar der Teufel iſt,
Vol arger ſchalkheit, tück und liſt,
Das meiſter Peter auch wol darf
Zuſehen in der ſachen ſcharf,
Das er im nicht zeig einen tück
Und bring in auch in groß unglück.
Er hats viel mehr leuten gethan,
Denn jemand einer zelen kan.
Darum ſo iſt hie betens zeit.
Der Teufel iſt vol grim und neit.

Mart. Luther.

Dieſe warnung D. Mart. Luth. in reime gefaßt, ſamt der auslegung des ſpruchs Joh. 8, 44: Ihr thut eures vaters, des Teufels, werk, hat D. M. Luther ſeliger einem fromen, gottfürchtigen man, Peter Barbirer, der gerne Gottes wort hörete und davon redete und viel um den Doctor war, mit ſeiner hand in ein buch geſchrieben zum gedechtnis, auf welchs vleißig anſuchen er auch das feine nützliche büchlin, mit dem titel: Ein einfeltige weiſe zu beten ꝛc. hat laſſen ausgehen. — Derſelbe man pflegte viel und oft von des Teufels liſt und gewalt zu reden und ſagte imer, er wolte ein groß buch dawider ſchreiben, damit ſich ein jeder wüſte dafur zu hüten ꝛc. — Darauf gehet des ſpruchs auslegung und die reime. Und warlich (das ſich wol zu wundern) wie die warnung laut, ſo iſts mit dieſem barbirer ergangen. Denn nicht viel über ein jar ernach hat in der Teufel in ein großen jamer gefürt (wie viel leuten hie zu Wittemberg bewuſt) das er ſeiner leiblichen tochter man erſtochen hat, iſt doch endlich an einem fremden ort[1] wol und chriſtlich geſtorben. (Luther's Bücher. Wittemb. 1558. 9, 514[b].)

[1] Zu Torgau. Cyr. Spangenberg, Cithara Lutheri 1571. 2, 45[b], wo V. 1—8 und 31—40 angeführt ſind.

12.

Vermanung zu Zucht und ehren und der buße, ein ſummarium des buchs Salomonis.

Hüt dich, hüt dich, mein liebes kind!
Gar viel der böſen buben ſind
Die leben wie ein ſau und rind
Und bleiben in den ſünden blind;
Doch bald ſie Gottes ſtrafe find
Und machet ſie des teufels gſind.
Hüt dich für in und folg in nicht,
Gedenk an Gott, der alles ſicht,
Auch alles ſtraft was böſes gſchicht,
Fürwar nicht ſcherzt mit ſeinem gricht,
Wie uns die heilig ſchrift vergicht,
Obgleich ein bub im ſelber ticht,
Es hab noch lang mit im kein not
Und fraget nichts nach Gotts gebot,
Helt auch der eltern wort für ſpot;
Mein aug der viel geſehen hot,
Den es iſt worden all zu ſpot,
Ubereilet das ſie hat der tot.
Darum mein kind und lieber ſohn,
Hör zu dem könig Salomon;
Der gibt dir viel der leren ſchon,
Die Gott gefellt ins himels thron
Und dir wird geben reichen lohn,
Wenn du mit fleiß dis haſt gethon.

D. M. L.

---

12. Joach. Camerarius, Capita pietatis et religionis. Lips 1546. 8. Dj[ab] D. M. L. unterzeichnet; Lips. 1576. S. 4. fg., daraus mitgetheilt von K. J. Schröer im Anzeiger für Kunde der deutſchen Vorzeit. 1871. Sp. 375 fg., unterz.: D. Mart. Luther; Lips. 1582. C 8, unterz. Doct. Mart. Luther; Lips. 1598 C 8. unterz. D. Martin Luther. Auch in Luther's Büchern. Wittemberg, 9, 497[a].

12. 6 gſind, kind. Wittemb. 9, 497. — 9 fehlt Wittemb. 9, 497. — 10. nicht ſcherzet ſein gericht. daſ. — 11 vergicht, ausſagt. — 16—17. fehlt Wittemb. 9, 497. — 22 im himels. Wittenb. — 24. dis, das Wittbg. 9, 497.

13.

Neidhart.

Wie man im Reim spricht:

Neidhart, eigen nutz, junger rat
Jerusalem, Troia, Rom verstöret hat.

14.

Hofleben.

Cantio de aulis, im ton, Ein leppisch man.

D. M. L.

Wer sich nimt an
Unds redlein kan
Hübschs auf der ban
Lan umher gan
Und schmeicheln schon,
Find jederman
Ein feil und wan,
Ist jetzt im korb der beste han.

Denn wer gedecht,
Zu leben schlecht,
Ganz from und grecht
Die warheit brecht,
Der wird durchecht
Und gar geschwecht,
Gehönt und gschmecht
Und bleibt allzeit der andern knecht.

---

13. Der CI. Psalm, durch D. Mart. Luth. Ausgelegt. Wittemberg. M. D. XXXIIII. 4. Bl. Pj^b.

14. Luthers Schriften. Eisleben 1565. Th. II, 501 (daraus in J. Chr. Olearius, Jubilirende Liederfreude. 1717. 8. letzte Seite). Luthers Schr. Altenburg. Thl. V. 1662. Fol. S. 804—805, mit der Randbemerkung: „Zuvor nicht gedruckt." Herder, Volkslieder (Werke, zur schönen Liter. u. Kunst. 8, 198 fg.). — 8 vel: der geht zu hof jetzt oben an, vel: der ist zu hof am besten dran.

Beim schmeichelstab
Gwinnt mancher knab
Groß gut und hab,
Gelt, gunst und gab,
Preis ehr und lob,
Stößt andre rab,
Daß er hoch trab;
So geht die welt jetzt auf und ab.

Wer solchs nicht kan
Zu hofe than,
Thu sich davon,
Ihm wird zu lohn
Nur spott und hohn,
Denn heuchelman
Und spötterzahn
Ist jetzt zu hof am besten dran.

15.

(Frauenliebe.)

Nichts liebers ist auf erden,
Denn frauenlieb, wem sie kan werden.

16.

Hausspruch.

Es ist gewis ein fromer man,
Der sich um sein weib nimet an;

---

15. Sprüche Salomonis 31, 10 in Luther's Uebersetzung des A. T. Theil 3 Bl. 80b der Ausgabe Wittenb. Hans Luft 1535 (und 1546, Bl. 343b, hier V. 2: wems kan werden), als Randglosse zu Salomo: „Wem ein tugentsam weib beschéret ist, die ist viel edler, denn die köstlichsten perlen."

16. Jo. Manlius, Locorum communium Collectanea (1563). Basil. 1590. 8. S. 210, V. 1—20. V. 1—12 stehen in Luthers Werken an anderer Stelle, als 13—20, z. B. in der jenaer Ausg. 1600. 8, 346, während daselbst V. 13—20 auf S. 345 stehen.

Es ist gewis ein fromes weib
Wo sie bei einem manne bleibt.
Ein ehman sol gedültig sein,
Ein weib nicht halten als ein schwein.
Ein hausfrau sol vernünftig sein,
Des mannes weise lernen sein.
Da wird Gott geben gnad dazu,
Das in die ehe gar sanfte thu,
Und wird dem Teufel wehren wol,
Das er sein list nicht enden sol.
Der man muß selber sein der knecht,
Wil ers im hause finden recht;
Die frau muß selber sein die magd
Wil sie im hause schaffen rat,
Gesinde nimermehr bedenkt,
Was nutz und schad im hause brengt,
Es ist in nicht gelegen dran,
Weil sie es nicht für eigen han.

17.

Priamel.

Doctor Martinus Luther erzelete einmal diese reim über tisch:

Herschaft ohne schutz,
Reichtum ohne nutz,
Richter ohne recht,
Lotter und spitzknecht,

16. 10 (19) in, ihnen. — 13—20. Vieler schonen Sprüch auslegung. 1547. 4. Bl. f[a] Luthers Bücher. Wittemberg 1558. 9, 535. Keyßlers Neueste Reise. Hannov. 1740. 1, 797 „nach Luthers Handschrift". J. G. Müller (Reliquien alter Zeiten. Leipzig 1806. 4, 17) gibt diese Verse 13—20 „aus einem N. T., in welches sie Luther mit seiner Namensunterschrift geschrieben hatte." Daraus wiederholt in der Neuen Leipz. Lit.-Ztg. 1810. Intell.-Bl. Nr. 12, Sp. 190. — 18 brengt, bringt; auch ohne Reim braucht Luther en für in.

17. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 613—614. — 4 lotter, Lotterbuben. spitzknecht, Spitzbuben.

Beume ohne frucht,
Frauen ohne zucht,
Adel ohne tugent,
Unverschemte jugent,
Hochmütige pfaffen,
Buben, die unnütz klaffen,
Böse eigensinnige kind,
Leute, die niemand nütze sind,
Neidische mönche,
Geizige platten,
Mag man auf erden wol geraten.

18.

Reim.

D. Mart. Luther hat einmal diese reim über tisch erzelet:

Gleub keinem wolf auf wilder heid,
Auch keinem Jüden auf sein eid;
Glaub keinem Bapst auf sein gewissen,
Du wirst von allen dreien beschissen.

19.

Gedult.

Epictetus, der weise griechische Heide, hat sehr wol gesagt: Leide und meide. Wie auch die Ebreer in ihrer sprach mit guten worten sagen:

Gleube nicht alles was du höreſt,
Sage nicht alles was du weißt,
Thue nicht alles was du magst.

17. 15 geraten, entrathen, entbehren.
18. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 623b.
19. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 203b.

20.

D. M. Luther's Reim einer.

In luctu gaudium,
In gaudio luctus,
Gaudendum in domino,
Lugendum in nobis,

In trauren freud,
In freuden trauren,
Frölich im Herrn,
Traurig in uns ſein.

21.

Lügen thun mir nicht,
Wahrheit ſcheu ich nicht.

22.

Lutheri Reim.

Es iſt auf erden kein beſſer liſt,
Denn wer ſeiner zungen ein meiſter iſt.
Viel wiſſen und wenig ſagen,
Nicht antworten auf alle fragen.
Rede wenig und machs war;
Was du borgeſt, bezale bar.
Laß einen jeden ſein, wer er iſt,
So bleibſtu auch wol, wer du biſt.

23.

Proverb. 30, 21—23.

Es iſt itzt in der welt kein größer herr, denn knecht und magd; darum ſaget auch Salomo: drei ding machen die welt rege und das vierde kan ſie nicht leiden.

---

20. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 204b.
21. Antwort deutſch Mart. Luthers auff König Henrichs von Engelland buch. 1522. 4. Titelſeite.
22. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 623b.
23. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 416a.

Wenn der baur herr wird,
Wenn der narr voll wird,
Wenn die magd frau wird
Und die frau herr wird,

denn wenn da die laus in grind kömt, so wird sie stolz.

24.

Ueber den spruch des psalms, Befihle deinen weg dem Herrn, und hoffe auf ihn, machte Doctor Martinus Luther diesen Vers.

Schweig, leid, meid und vertrag,
Dein Nöt allein Gott klag.
An Gott je nicht verzag,
Dein glück kömet alle tag.

25.

Doctor Martini Luthers Reim.

Wer was weiß, der schweig.
Wem wol ist, der bleib.
Wer was hat, der behalde.
Unglück das kömet balde.

---

24. J. Aurifaber, Tischreden Luther's. Eisleben 1566. Fol. Bl. 204a. J. Mathesius, Historien Luther's. Nürnberg 1566. 4°. Bl. 150a zum Jahre 1540, Intell.-Bl. d. A. Leipz. Lit.-Ztg. 1810, Sp. 191. — 4 glück, hülfe. Mathes. u. Lpz. L.-Ztg.

25. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 611a.

26.

Reime.

D. M. Luther ſaget auch gern gute deutſche Reim über tiſche und auf der kanzel, wie ich aus ſeinem Pſalterlein etliche ausgeſchrieben:

Weißt du was, ſo ſchweig,
Iſt dir wol, ſo bleib,
Haſtu was, ſo halt,
Unglück mit ſeinem breiten fuß komt bald.

Iß was gar iſt,
Trink was klar iſt,
Red was war iſt.

27.

Wie man alt werde.

Wilt du alt werden, ſo werde balde alt.
Behalt den kragen warm
Fülle nicht zu ſehr den Darm
Mache dich der Greten nicht zu nah
Alſo wirſt du langſam gra.

28.

Reime.

Auf ein ander zeit hat D. M. Luther dieſe reim geſaget:

Virtus iſt geſchlagen tot,
Juſtitia leidt große not,

---

26. J. Matheſius, Hiſtorien von Luthers Anfang u. ſ. w. Nürnberg 1566. 4°. Bl. 150a zum J. 1540. Intell. Bl. der N. Leipz. Lit.-Ztg. 1810. Sp. 191.
27. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisl. 1566. Fol. Bl. 76a.
28. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 623b.

Temperantia iſt gebunden,
Veritas beißen die hunde,
Fides gehet auf ſtelzen,
Nequitia iſt nicht ſeltzam.

29.

Was geld für gewalt in der welt hat.

Qui non habet in nummis,
Den hilft nicht, das er frum iſt;
Qui dat pecuniam summis,
Der machet wol ſchlecht, was frum iſt.

30.

Reim.

Doctor Martin Luther erzelete dieſe reim:

Hüte dich für der Alchimiſten ſüple,
Und für der Juriſten codice,
Für der Medicorum recipe,
Für der Pfaffen praesta quaesumus domine,
Wiltu mit einem vollen beutel zu markt gehn.

31.

Ein ſcharf urteil D. M. Luth. von Eraſmo Rotterodam, an ſeinen ſon mit eigener hand auf einen zeddel lateiniſch geſchrieben. Anno 1533.

Eraſmus iſt ein feind aller religion und ein ſonderlicher feind und widerſacher Chriſti, ein volkomen conterfeit und

29. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 624a.
30. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 615.
31. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisl. 1566. Fol. Bl. 413a.

ebenbild des Epicuri und Luciani. Dies hab ich Mart. Luther mit meiner eigenen hand geschrieben dir, mein lieber son Johannes, und durch dich allen meinen kindern und der heiligen christlichen kirchen.

Sensibus haec imis, res est non parva, reponas.

Dies faß, mein son, je wol zu herz
Und laß es dir sein gar kein scherz,
Denn es ist nicht ein kleine sache,
Die man verachten mög und lache.

32.

Wucher.

Der Doctor sagete von wucherern, das man itzt spreche in Sachsen:

Wer segt, dat wucher sünde si,
Die hefft kein geld, dat gleube fri.

Aber ich Doctor Luther sage dagegen:

Wer sagt, dat wucher kein sünd si,
Die hefft kein Gott, dat gleube nur fri.

33.

Wittenberg.

1545.

Wie Gott das gering nicht veracht,
Sondern etwas groß daraus macht,

---

32. J. Aurifaber, Tischreden Luthers. Eisl. 1566. Fol. Bl. 75a.

33. Holzschnitt: Wahrhafftige Contrafet der Churfürstlichen Stadt Wittenberg im J. M. D. X L V. Großes Blatt; darauf die Verse Luthers; wiederholt in der Samlung von Alt und Neuem. Leipzig 1733, S. 363 fg.

Ist alle welt exempel voll,
Auch lert uns solches die schrift wol.
Was ist groß worden auf erden,
Das nicht zuvor klein muste werden?
Jeruſalem, die heilig ſtadt,
Wie der pſalter verkündigt hat, Pſ. 42
Ein kleiner berg dazumal war,
Hat nun die welt begriffen gar
In ringmaur und grenze wendet, Pſ. 19
Da die weite welt ſich endet.
Alle völker drin geboren werden, Pſ. 87
Wie ſie heißen hie auf erden.
Wittenberg, die kleine arme ſtadt,
Einen großen namen itzund hat
Von Gottes wort, das herausleucht
Und viel ſeelen zum himel zeucht,
Damit ſie ein glied wird genant
Der ſtadt Jeruſalem verwant.
Gott geb ir, das ſie dankbar ſei
Und ewiglich bleibe dabei
Und ſo genung thu irem namen,
Das ſie ſelig werde. Amen.

Martinus Luther, Doctor.

34.

Glim glam gloriam.

Einer vom adel, ein tumherr, las in einer lection glam für gloriam. Daher haben die alten geſungen:

Glim glam gloriam,
Die ſau die hat ein chorrock an.

---

34. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 553a.

35.

Das Judaslied auf Heinzen alſo gedeutet.

Ab du arger Heinze, waſ baſtu getban,
Daſ du viel fromer menſchen durchſ feur baſt morden lan?
Du wirſt in der helle leiden große pein,
Luciberſ geſelle muſtu ewig ſein.
Kyrieleiſon.

Ab verlorn Papiſten, waſ habt ir getban,
Daſ ir die rechten Chriſten nicht kundet leben lan?
Deſ habt die großen ſchande, die ewig bleiben ſol,
Sie geht durch alle lande, und ſolt ir werden tol.
Kyrieleiſon.

Wenn ich diſ Liedlein ein mal vol mache, wil ich dem zu Meinz ſeine leiſen auch finden.

36.

Ein Lied vom Babſt.

D. M. Luther.

Nun treiben wir den Babſt hinaus,
Aus Chriſtus kirch und Gottes haus,
Darin er mörtlich hat regiert,
Unzehlich viel ſeelen verfürt.

Troll dich aus, du verdamter ſon,
Du rote braut von Babylon,
Du biſt der greul und Antichriſt,
Voll lügen, mords und arger liſt.

---

35. Wider Hans Worſt [Heinrich den Jüngern von Wolfenbüttel]. Wittemberg 1541. 4°. Bl. Oij.

36. Fol. Bl. 1546. Samlung von Alt und Neuem 1732. S. 545 fg.

Dein ablaßbrief, bull und decret
Leit nun versigelt im secret,
Damit stalst du der welt ir gut
Und schendst dardurch auch Christus blut.

Der römisch götz ist ausgethan,
Den rechten Babst wir nemen an,
Das ist Gott Son, der fels und Christ,
Auf dem sein kirch erbauet ist.

Der ist der rechte priester zart,
Vom kreuz er aufgeopfert ward,
Sein blut vor unser sünd vergoß,
Recht ablaß aus sein wunden floß.

Sein kirch er durch sein wort regiert,
Gott vater selbs, der in vestiert,
Er ist das haupt der Christenheit,
Dem sei lob, preis in ewigkeit.

Es geht ein frischer sommer herzu,
Verleih uns, Christus, freud und ru;
Besch er uns, Herr, ein selig jar,
Vor Babst und Türken uns bewar.

Diß jar [1545] besucht ich Doctor Luther zum letzten und bracht im das lied mit, darinn unser kinder zu Mitterfasten den Antichrist austreiben, wie man etwan den tod und die alten Römer iren bilden und Argeis [1] teten, die sie auch ins wasser warffen. Diß lied gab er in Druck und macht selbs die unterschrift Ex montibus et vallibus, ex sylvis et campestribus.

J. Mathesius, Historien von Luthers Anfang u. s. w. Nürnb. (1565) 1580. 4°. Bl. 168b.

---

36. 22 vestiert, kleidet, einsetzt; in Alt u. N.: verstört.

[1] Argei waren Menschenbilder, die alljährlich im Mai zu Rom in die Tiber geworfen wurden (Ovid, Fasten 5, 621), als Erinnerung an frühere Menschenopfer.

37.

Abbildung des Bapſtum durch Mart. Luther D.

Wittemberg 1545.

1.

Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi Anno 1496.

Was Gott ſelbſt vom Bapſtum helt
Zeigt diſs ſchrecklich bild hie geſtelt:
Dafür jederman grauen ſolt,
Wenn ers zu herzen nemen wolt.
Mart. Luth. D.

2.

Ortus et origo Papae.

Hie wird geboren der Widerchriſt,
Megera ſein Seugamme iſt,
Alecto ſein Kindermeidlin,
Tiſiphone die gengelt in.
Mart. Luth. D. 1545.

3.

Regnum Satanae et Papae.

In aller Teuffel namen ſitzt
Alhie der Bapſt, offenbart itzt,
Das er ſei der rechte widerchriſt,
So in der ſchrift verkündigt iſt.
Mart. Luth. D.

4.

Hic Papa obediens S. Petro honorificat regem.

Hie zeigt der Bapſt mit der that frei,
Das er Gottes und menſchen feind ſei,
Was Gott ſchafft und wil geehret han,
Mit füßen tritt der heiligſt man.
M. Luth. D.

5.

Papa agit gratias Caesaribus pro immensis beneficiis.

Groß gut die keiser han gethan
Dem Bapst und übel gelegt an,
Dafür in der Bapst gedankt hat,
Wie dis bild[1] dir die warheit sagt.
M. Luth. D. 1545.

6.

Papa dat Concilium in Germania.

Sau, du must dich lassen reiten
Und wol sporn zu beiden seiten.
Du wilt han ein Concilium,
Ja dafür hab dir mein merdum.[2]
Mart. Luth. D. 1545.

7.

Papa doctor theologiae et magister fidei.

Der Bapst kan allein auslegen
Die schrift und irtum ausfegen,
Wie der esel allein pfeifen
Kan und die noten recht greifen.
M. Luther. D.

8.

Digna merces Papae Satanisimi et Cardinalium suorum.

Wenn zeitlich gestraft solt werden
Bapst und Cardinel auf erden,
Jr lesterung verdienet het,
Wie ir recht hie gemalet seht.
M. Luther. D. 1545.

---

[1] Der Holzschnitt stellt Conradin dar vor dem Pabst Clemens, der ein Schwert zückt. — [2] Beide Drucke haben: merdrum.

9.

Hic oscula pedibus Papae figuntur.

Nicht, Bapſt, nicht ſchreck uns mit deim bann
Und ſei nicht ſo zorniger man,
Wir thun ſonſt ein gegenwere
Und zeigen dirs Belvedere.
Mart. Luth. D.

10.

Adoratur Papa Deus terrenus.

Bapſt hat dem reich Chriſti gethan,
Wie man hie handelt ſeine kron,
Machts ir zwiefeltig, ſpricht der geiſt,
Schenkt getroſt ein, Gott iſts ders heißt.
Mart. Luth. D. 1545.

Abbildung | des | Bapſtum | durch | Mart. Luth. D. | Wittemberg. 1545. 4 Bl. 4°. (Göttingen, Autogr. Luth. S. 107, nur Nr. 2. 1. 3. 9. 10. 6 in dieſer Reihenfolge als I—VI bezeichnet. Der Text, den ich gebe, iſt in Naumann's Serapeum 1841, Nr. 3, S. 33—40, nach einem in Halle befindlichen Exemplare gedruckt.

III.

Fabeln, Parabeln, Scherze.

1.

Jotham.

Jotham gieng hyn vnd tratt auff die höhe des bergis Grisim, vnd hub auff seyne stym, rieff vnd sprach, Horet mich yhr menner zu Sichem, das euch Gott auch höre. Die bewme giengen hyn das sie eynen könig vber sich salbeten vnd sprachen zum ölebaum, sey vnser könig. Aber der ölebaum antwortet yhn, Soll ich meine fettikeyt lassen, die beyde Gott vnd menschen an myr preysen, vnd hyn gehen das ich schwebe vber die bewme? Da sprachen die bewme zum feygēbaum, kom du vnd sey eyn könig vber vns. Aber der feygēbaum sprach zu yhn. Soll ich meyne sussikeyt vnd meyne gutte fruchte lassen, vñ hyn gehē, das ich vber den bewme schwebe? Da sprachen die bewme zum weynstock, kom du vnd sey vnser könig. Aber der weynstock sprach zu yhnen. Soll ich meynen most lassen der gott vnd menschen frolich macht, vnd hyn gehen das ich vber den bewmen schwebe? Da sprachē alle bewme zum dornpusch, kom du vñ sey könig vber vns. Vnd der dornpusch sprach zu den bewmē, Jsts war, das yhr mich zum könige salbet vber euch, so kompt vnd vertrawet euch vnter meynen schatten. Wo nicht, so gehe feur aus dem dornpusch vnd verzehre die cedern Libanon.

---

1. Luther's Ueberſetzung des Alten Teſtaments (Wuittemberg 1524. Fol.). Buch der Richter, Bl. XXIX^{b} (Cap. 9, 7—15).

2.

Esopus.

Wie künte man ein feiner buch in weltlicher heidnischer weisheit machen, denn das gemeine, albere kinderbuch ist, so Esopus heißt? Ja weil es die kinder lernen und so gar gemein ist, muß [1] nicht gelten, und leßt sich ider dünken wol vier doctor werd, der noch [2] nie eine fabel drinnen verstanden hat.

3.

Ein newe fabel Esopi, newlich verdeutscht gefunden, vom Lawen vnd Esel.

Der alte lawe ward krank vnd foddert alle thier zu sich, seinen letzten reichstag zuhalten, vnd seinen erben den jungen lawen an seine stat zum könige zusetzen. Die thier kamen gehorsamlich, namen des alten lawen letzten willen an, Als aber der alte lewe starb, vnd herrlich bestattet ward, wie sichs eim könige gebürt, thetten sich etlich vntrew falsche rethe des alten königs erfür, welchen doch der alte könig viel guts gethan vnd zu grossen ehren geholffen hatte, die suchten nu ein freyes leben zuhaben vnd nach yhrem gefallen ym reich zu regieren, vnd wolten keinen lewen mehr zum könige haben, vnd sprachen auch, Nolumus hunc regnare super nos, zeigten an, wie ein grawsam regiment die lewen bisher gefürt hetten, wie sie die vnschüldigen thier zurissen vnd fressen, das niemand sicher für yhn sein kündte, wie es denn zugeschehen pflegt, das man alles guten schweigt, vnd allein das ergest redet von den öberherrn.

Es ward aus solcher rede ein gros gemürmel vnter allen stenden des reichs, etliche wolten den jungen lewen behalten, Aber das mehrerteil, wolten ein andern auch versuchen, Zuletzt

---

2. Der CI Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4°. Bl. Nij[a]. — 1 muß, muß es. — 2 noch, dennoch.

foddert man ſie zuſamen, das man nach der meiſten volwort welen ſolt vnd die ſachen ſtillen, Da hatten die falſchen vntrew rethe den fuchs zum redener gemacht, der das wort thun ſolt fur des reichs ſtenden, vnd ſeine inſtruction vnd vnterricht gegeben, wie er ſolt den Eſel furſchlagen, Es war zum erſten zwar dem fuchs ſelbs lecherlich, das ein eſel ſolt könig ſein, Aber da er höret yhr bedencken, wie frey ſie kündten vnter dem Eſel leben, vnd möchten yhn regieren wie ſie wolten, lies yhm der ſchalck ſolchs gefallen, vnd halff trewlich dazu, faſſet die ſache, wie er ſie wolt hübſch fürbringen.

Vnd trat auff fur des reichs ſtenden, rüſpert ſich, vnd hies ſtilſchweigen, fieng an zu reden von des reichs not vnd ſchweren ſachen, treyb aber die gantze rede dahin, das der könige ſchuld geweſt were, vnd macht das lewen geſchlecht ſo zu nicht, das der hauffe gantz abfiel, Da aber ein groſſer zweifel ward, welches thier zuwelen ſein ſolt, hies er abermal ſchweigen vnd hören, vnd gab des eſels geſchlecht für, vnd bracht wol eine ſtunde zu vber dem eſel loben, wie der eſel nicht ſtoltz noch tyranniſch were, thet viel erbeit, were gedültig, vnd demütig, lies ein ander thier auch etwas ſein, vnd ſtünde nicht viel zuhalten, were auch nicht grawſam, freſſe die thier nicht, lies yhm an geringer ehre vnd zinſe begnügen, Als nu der fuchs mercket, das ſolchs den pöfel kützelt vnd wol gefiel, da thet erden rechten zuſatz, vnd ſprach, Vber das, lieben herrn, haben wir zubedencken, das er villeicht auch von Gott dazu verordent vnd geſchaffen ſey, das künd man wol daran mercken, das er ein creutz ewiglich auff dem rücken tregt.

Da der fuchs des creutzs gedacht, entſatzten ſich dafur alle ſtende des reichs, fielen zu mit groſſem ſchall, Nu haben wir den rechten könig funden, welcher kan beide weltlich vnd geiſtlich regiment verweſen, da preiſet ein iglicher etwas am eſel, Einer ſprach, Er hette feine lange ohren, die weren gut zum beicht höre, Der ander ſagt, Er hette auch eine gute ſtymme, die wol töchte ynn die kirchen zu predigen vnd zu ſingen, Da war nichts am gantzen eſel, das nicht königlicher und Bepſtlicher ehren werd were, Aber fur allen andern tügenden, leuchtet das creutze auff dem rücken, Alſo ward der eſel zum könige vnter den thieren erwelet.

Der arme iunge lewe gieng elende vnd betrübt, als ein verſtoſſen wayſe aus ſeinem erblichen reich, Bis das ſich etliche alte trew frome rethe, den ſolcher handel leyd war, ſein

erbarmeten, Vnd beſprachen ſich, wie es ein leſterliche vntugent were, das man den iungen könig ſo ſchendlich ſolte laſſen verſtoſſen ſein, Sein vater hette ſolchs nicht vmb ſie verdienet, Es muſte auch nicht gehen ym reich, wie der fuchs und ſeine geſellen wolten, die yhren mutwillen vñ nicht des reichs ehre ſuchten, Sie ermanneten ſich, vnd baten die reichsſtende zuſamen, ſie hetten etwas nötigs furzubringen, da trat der elteſt auff, das war ein alter Hund, ein trewer rad des alten lewens, vnd erzelet mit ſchöner rede, wie ſolche wahl des Eſels were zu iach vnd vbereilet, vnd dem lewen groſſes vnrecht geſchehen. Es müſte nicht alles golt ſein was gleiſſet, Der Eſel ob er ſchon das creutz auf dem rücken trüge, kündte wol ein ſchein vnd nichts dahinden ſein, wie alle welt durchs gleiſſen vnd guten ſchein betrogen wird, Der lewe hette ſeiner tugent viel mit der that beweiſet, Darümb ſie ſolten wol zuſehen, das ſie nicht einen könig erweleten, der nicht mehr denn ein geſchnitzt bilde were, welchs auch wol ein creutz tragen kündte, Vnd wo ein krieg ſich erhübe, wüſten ſie nicht was ſie das eitel creutz helffen künd, wo nicht mehr dahinden were.

Solche ernſte dapffer rede des hundes, bewegte Er omnes, Dem fuchs vnd den vntrewen rheten ward bange, gaben fur, Was ym reich beſchloſſen were, ſolt bleiben, Aber es bewegt gleich wol den hauffen, das der Eſel nie nichts mit der that beweiſet hette, vnd möcht das creutz ſie wol betrogen haben, vnd kundten doch mit der walh nicht zurücke, Endlich da der hund auff die that vnd auff den falſchen ſchein des creutzs ſo hart drang, ward durch ſeinen furſchlag, bewilligt, das der eſel ſolte mit dem lewen vmb das reich kempffen, Welcher gewünne der ſolt konig ſein. Sie kundtens ytzt nicht anders machen, weil die walh ym reich geſchehen were, Da kreig der iunge lewe widder ein Hertz, vnd alle frome vnterthan große hoffnung, Aber der fuchs hieng den ſchwantz mit ſeinen geſellen, verſahen ſich nicht viel ritterlichs kampffs zu yhrem newen könige, Es wolte denn mit fartzens gelten, oder mit diſtel freſſens, Der kampfftag ward beſtympt, vnd kamen alle thier auf den platz, Der fuchs hielt feſt bey dem Eſel, der hund bey dem lawen.

Den kampff lies der eſel den lewen welen, Der lawe ſprach, Wolan, Es gilt, wer vber dieſen bach ſpringet, das er keinen fuſs naſs machet, der ſol gewonnen haben, Es war aber ein groſſer bach, Der lewe holet aus, ſprang vberhin,

wie ein vogel vberhin flöge, Der esel vnd fuchs dachten, Wolan wir sind zuvor auch nicht könige geweſt, Wogen gewinnet, wogen verleuret, Er muſt ſpringen, Vnd ſprang, platzſch mitten ynn den bach, wie ein bloch hinein fiele, Da ſprang der lewe herümb am vfer, vnd ſprach, Ich meyne ia der fuſs ſey naſs. Aber nu ſihe doch, was glück vnd liſt vermag, Dem Eſel hatte ſich ein klein fiſchlein ym ohre vnter dem waſſer verwirret vnd verfangen, Als nu der Eſel aus dem bach kroch, vnd die thier ſich des ſprungs wol zulacht hatten, ſihet der fuchs, das der Eſel den fiſch aus dem ohre ſchüttelt, vnd hebt an vnd ſpricht, Nu ſchweigt vnd höret.

Wo ſind ſie nu, die das creutze verachten, das es keine that künne beweiſen? Mein herr könig Eſel ſpricht, Er hette auch wol wollen vber den bach ſpringen, Aber das were yhm eine ſchlechte kunſt geweſt, ſeins creutzs tugent zu beweiſen, ſo es der lewe vnd ander thier wol on creutze thun, Sondern er ſahe ym ſprunge ein fiſchlein ym bach, da ſpranck er nach, vnd das ſeins creutzs wunder deſte gröſſer were, wolt ers nicht mit dem maul oder pfoten, ſondern mit den ohren fahen, Solches laſt den lewen auch thun, vnd ſey darnach könig, Aber ich halt, er ſolt mit maul vnd allen vieren klawen, nicht einen fiſch fahen, wenn er gleich darnach gienge, ſchweige denn wenn er ſprünge, Der fuchs macht mit ſolchem geſchwetz abermal ein getümel, vnd das Creutz wolt ſchlecht gewinnen. Den hund verdros das glück vbel, aber viel mehr das der falſche fuchs mit ſeinem fuchsſchwentzen, den hauffen alſo narrete, fieng an zu bellen, es were ſchlumps alſo geraten vnd kein wunder, Damit aber nicht ein auffrur wurde, durch das gebeyſſe des fuchs vnd hunds, wards fur gut angeſehen, das der lewe vnd eſel alleine an einen ort giengen vnd daſelbſt kempffeten.

Sie zogen hin, zu einem holtz, yns reichs geleit vnd fride. Es gilt, ſprach der lawe, Welcher das behendeſte thier fehet. Und er lieff zum holtze hinein vnd iagt, bis er einen haſen fehet, Der faule Eſel dacht, Es wil mich das reich zuviel mühe koſten, ſolt wol keinen fride haben mit der weiſe, legt ſich auff den platz nidder ynn der ſonnen, vnd lechet mit der zungen eraus fur groſſer hitze, So kömpt ein rabe, vnd meynet Es ſey ein aſs, ſetzt ſich auff ſeine lippen, vnd wil eſſen, Da ſchnapt der Eſel zu, vnd fehet den raben, Da nu der lewe kömpt frölich gelauffen mit ſeinem haſen, findet er

den raben yns eſels maul, vnd erſchrickt, kurtz, Es war verloren, vnd begynnet yhm nu ſelbs zu grawen fur dem creutz des Eſels, doch verlies er das reich nicht gerne, vnd ſprach, Lieber Eſel, Es gilt noch eines vmb guter geſellen willen, aller guten ding ſollen drey ſein, Der Eſel thets wol die helfft aus furcht, weil er allein mit yhm war, vnd nam es an.

Der lewe ſprach, Jenſid dem berge ligt eine müle, Wer am erſten dahin kömpt, ſol gewonnen haben, Wiltu vnten hin, odder vber den berg lauffen? Der Eſel ſprach, lauff du vber den berg, Der law, als ym letzten kampff, lieff was er leibs lauffen kundte, Der Eſel bleyb ſtill ſtehen vnd dacht, Ich werde doch zum ſpot, und mache mir müde beyne ſo ich lauffe, ſo mercke ich wol, der lewe günnet mir doch der ehre nicht, ſo wil ich auch nicht vmb ſonſt erbeiten, Als der lewe vber den berg kömpt, ſo ſihet er einen Eſel für der müllen ſtehen, Ey (ſpricht er) hat dich der Teuffel bereit her gefüret, Wolan noch ein mal zurück an vnſern ort, Da er aber widder über kömpt, ſihet er den Eſel aber da ſtehen, Zum dritten mal auch (ſprach er) Widder zur mülen, Da ſihet er zum dritten mal den Eſel da ſtehen, vnd muß dem Eſel gewonnen geben, vnd bekennen, das mit dem creutz nicht zu ſcherʒen iſt, Alſo bleyb der Eſel könig, vnd regieret ſein geſchlecht bis auff dieſen tag gewaltiglich ynn der welt vnter den thieren.

EIn newe | fabel Eſopi | Newlich verdeutſcht gefunden, | Vom Lawen vnd Eſel. o. O. u. J. 6 Bl. 4°. (Göttingen H E E. 104g[12]. Auf dem Titel beigeſchrieben: Anno M.XXVIII Wittenbergae.)

4.

Etliche Fabeln aus Eſopo:

von D M. L. verdeutſcht, ſamt einer ſchönen Vorrede von rechtem nutz und brauch deſſelben buchs, jederman, wes ſtandes er auch iſt, lüſtig und dienlich zu leſen.

Anno MDXXX.

Dies buch von den fabeln oder merlin iſt ein hochberümet buch geweſen bei den allergelerteſten auf erden, ſonderlich unter

---

4. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg. Hans Lufft. 1558. Fol. Bl. 454[b] fg.

den heiden. Wiewol auch noch jtzund die warheit zu sagen von eusserlichem leben in der welt zu reden, wüßte ich, außer der heiligen Schrift, nicht viel bücher, die diesem überlegen sein solten, so man nutz, kunst und weisheit und nicht hochbedechtig geschrei wolt ansehen, denn man darin unter schlechten worten und einfeltigen fabeln, die allerfeineste lere, warnung und unterricht findet (wer sie zu gebrauchen weiß) wie man sich im haushalten in und gegen der oberkeit und unterthanen schicken sol auf das man klüglich und friedlich unter den bösen leuten, in der falschen argen welt, leben möge.

Das mans aber dem Esopo zuschreibet ist, meins achtens, ein geticht, und vielleicht nie kein mensch auf erden, Esopus geheissen, sondern ich halte, es sey etwa durch viel weiser leute zuthun mit der zeit stück nach stück zu haufen bracht und endlich etwa durch einen gelerten in solche ordnung gestellet, wie jetzt in deutscher sprach etliche möchten die fabel und sprüche, so bey uns im brauch sind, samlen und darnach jemand ordentlich in ein buch fassen, denn solche feine fabeln in diesem buch vermöcht jtzt alle welt nicht, schweig denn ein mensch, erfinden.

Darum ist gleublicher, das etliche dieser fabeln fast alt, etliche noch elter, etliche aber neu gewesen sind zu der zeit, da dis büchlein gesamlet ist, wie denn solche fabeln pflegen von jar zu jar zu wachsen und sich mehren, darnach einer von seinen vorfaren und eltern höret und samlet.

Und Quintilianus der große scharfe meister über bücher zu urtheilen helts auch dafür, das nicht Esopus, sondern der allergelertesten einer in griechischer sprach, als Hesiodus, oder desgleichen, dieses buches meister sey, denn es dünkt ihm, wie auch billich, unmüglich sein, das solcher tölpel, wie man Esopum malet und beschreibet, solte solch witz und kunst vermügen, die in diesem buch und fabeln funden wird und bleibt also dis buch eines unbekanten und unbenanten meisters und zwar es lobet und preiset sich selbs hoher, denn es keines meisters name preisen künte.

Doch mügen die, so den Esopum zum meister ertichtet haben und sein leben dermaßen gestellet, vieleicht ursach gnug gehabt haben, nemlich, das sie als die weisen leute, solch buch um gemeines nutzes willen, gern hetten jederman gemein gemacht (denn wir sehen, das die jungen kinder und jungen leute mit fabeln und merlin leichtlich bewegt) und also mit lust und liebe zur kunst und weisheit gefürt würden, welche lust und

liebe deſte größer wird, wenn ein Eſopus oder dergleichen larva oder faſtnachtputz fürgeſtellet wird, der ſolche kunſt ausrede oder fürbringe, das ſie deſte mehr drauf merken und gleich mit lachen annemen und behalten. Nicht allein aber die kinder, ſondern auch die großen fürſten und herrn, kan man nicht das betriegen zur warheit und zu ihrem nutz, denn das man ihnen laſſe die narren die warheit ſagen, dieſelbigen können ſie leiden und hören, ſonſt wollen oder können ſie von keinem weiſen die warheit leiden, ja alle welt haſſet die warheit, wenn ſie einen trifft.

Darum haben ſolche weiſe hohe leute die fabeln ertichtet und laſſen ein thier mit dem andern reden, als ſolten ſie ſagen, wolan es wil niemand die warheit hören noch leiden und man kan doch die warheit nicht entberen, ſo wollen wir ſie ſchmücken, und unter einer luſtigen lügenfarbe und lieblichen fabeln kleiden und weil man ſie nicht wil hören durch menſchen mund, das man ſie doch höre durch thiere und beſtien mund.

So geſchiets denn, wenn man die fabeln liſet, das ein thier dem andern, ein wolf dem andern die warheit ſagt, ja zuweilen der gemalete wolf oder beer, oder lewe im buch dem rechten zweifüſſigen wolf oder lewen einen guten text heimlich liſet, den ihm ſonſt kein prediger, freund noch feind leſen dürfte. Alſo auch ein gemalter fuchs im buch, ſo man die fabeln liſet, ſol wol einen fuchs über tiſch alſo anſprechen das ihm der ſchweis möchte ausbrechen und ſolte wol den Eſopum gern wollen erſtechen und verbrennen. Wie denn der tichter des Eſopi anzeigt, das auch Eſopus um der warheit willen ertödtet ſey und ihn nicht geholfen hat, das er in fabelnweiſe als ein narr, dazu ein ertichter Eſopus, ſolche warheit die thier hat reden laſſen. Denn die warheit iſt das unleidlichſte ding auf erden.

Aus der urſachen haben wir uns das buch furgenommen zu fegen und ihm ein wenig beſſer geſtalt zu geben, denn es bisher gehabt, allermeiſt um der jugend willen, das ſie ſolche feine lere und warnung unter der lieblichen geſtalt der fabeln gleich wie in einer mummerei oder ſpiel, deſte lieber lerne und feſter behalte. Denn wir geſehen haben, welch ein ungeſchickt buch aus dem Eſop gemacht haben, die den deutſchen Eſopum, der furhanden iſt, an tag geben haben, welche wol werd weren einer groſſen ſtrafe, als die nicht allein ſolch fein

nützlich buch zu schanden und unnütz gemacht, sondern auch viel zusatz aus ihrem kopf hinzu gethan, wiewol das noch zu leiden were.

Darüber so schendliche, unzüchtige bubenstück darein gemischt, das kein züchtig, from mensch leiden, zuvor kein jung mensch, one schaden lesen oder hören kan, gerad als hetten sie ein buch in das gemein frauenhaus, oder sonst unter lose buben gemacht, denn sie nicht den nutz und kunst in den fabeln gesucht, sondern allein ein kurzweil und gelechter daraus gemacht, gerade als hetten die hochweisen leute ihren treuen großen fleiß dahin gericht, das solche leichtfertige leute solten ein geschwetz und narrenwerk aus ihrer weisheit machen. Es sind seu und bleiben seu, fur die man ja nicht solt berlen werfen.

Darum so bitten wir alle frome herzen, wollen denselbigen deutschen schendlichen Esopum ausrotten und diesen an seine stat gebrauchen. Man kan dennoch wol frölich sein, und solcher fabel eine des abends über tisch mit kindern und gesind nützlich und lustiglich handeln, das man nicht darf so schampar und unvernünftig sein wie in den unzüchtigen tabernen und wirtsheusern, denn wir vleis gethan haben eitel feine reine nutzliche fabeln in ein buch zu bringen dazu die legend Esopi.

Was sonst nütz- und nicht schedliche fabeln sind, wollen wir mit der zeit auch, so Gott wil, leutern und fegen, damit es ein lustiger und lieblicher, doch erbarlicher und züchtiger und nützlicher Esopus werde, des man one sünde lachen und gebrauchen künde, kinder und gesinde zu warnen und unterweisen auf ihr zukünftiges leben und wandel, daher er denn von anfang ertichtet und gemacht ist.

Und das ich ein exempel gebe der fabeln wol zu gebrauchen. Wenn ein hausvater über tisch wil kurzweil haben, die nützlich ist, kan er sein weib, kind, gesind fragen, was bedeut diese oder diese fabel? und beide sie und sich darin üben.

Als die fünfte fabel von hund mit dem stück fleisch im maul bedeutet, wenn einem knecht oder magd zu wol ist und wils bessern, so gehets ihm wie dem hund, das sie das gute verlieren und jenes bessere nicht kriegen. Item wenn sich ein knecht an den andern hengt und sich verfüren leßt, das ihm gehe wie dem frosch an der maus gebunden, in der dritten

fabel, die der weihe alle beide fraß, und so fortan in den andern fabeln mit lieb, mit leid mit dreuen und locken, wie man vermag, one das wir müssen das unser bei ihnen thun.

I. Torheit.

Vom han und perlen.

Ein han scharret auf der misten und fand eine köstliche perlen. Als er dieselbigen im kot ligen sahe, sprach er, sihe du feines dinglin, ligstu hie so jemerlich, wenn dich ein kaufman fünde, der würde dein fro und du würdest zu großen ehren komen, aber du bist mir und ich dir kein nutze, ich neme ein körnlin oder wörmlin und lies eim alle perlen, magst bleiben wie du ligst.

Lere.

Diese fabel leret, das dis buchlin bei bauren und groben leuten unwerd ist, wie denn alle kunst und weisheit bei denselbigen veracht ist, wie man spricht, kunst gehet nach brot. Sie warnet aber, das man die lere nicht verachten sol.

* * *

II. Haß.

Vom wolf und lemlin.

Ein wolf und lemlin kamen ongefehr beide an einem bach zu trinken, der wolf trank oben am bach, das lemlin aber fern unten. Da der wolf des lemlins gewar ward, lief er zu ihm und sprach, warum trubestu mir das wasser, das ich nicht trinken kan? Das lemlin antwortet, wie kan ich dirs wasser truben, trinkestu doch über mir und möchtest es mir wol truben? Der wolf sprach, wie? fluchestu mir noch dazu, das lemlin antwortet ich fluche dir nicht. Der wolf sprach, ja dein vater thet mir vor sechs monden auch ein solchs, du wilt dich vetern [1].

II. [1] vetern, wie der Vater handeln.

Das lemlin antwortet, bin ich doch dazumal nicht geborn geweſt, wie ſol ich meins vaters entgelten? Der wolf ſprach, ſo haſtu mir aber mein wieſen und ecker abgenaget und verderbet. Das lemlin antwortet, wie iſt das müglich, hab ich doch noch kein zeene? Ei ſprach der wolf, und wenn du gleich viel ausreden und ſchwetzen kanſt, wil ich dennoch heint nicht ungefreſſen bleiben, und würget alſo das unſchuldig lemlin und fraſs es.

Lere.

Der welt lauf iſt, wer from ſein wil, der mus leiden, ſolt man eine ſache vom alten zaun brechen, denn gewalt gehet für recht. Wenn man dem hunde zu wil, ſo hat er das ledder gefreſſen. Wenn der wolf wil, ſo iſt das lam unrecht.

* * *

III. Von Untreu.

Vom froſch und der maus.

Eine maus were gern über ein waſſer geweſt und kundte nicht und bat einen froſch um rat und hülfe. Der froſch war ein ſchalk und ſprach zur maus, binde deinen fuſs an meinen fuſs, ſo wil ich ſchwimmen und dich hinüberzihen. Da ſie aber aufs waſſer kamen, tauchet der froſch hinuntern, und wolt die maus ertrenken. Indem aber die maus ſich wehret und erbeitet, fleuget ein weihe daher und erhaſchet die maus, zeucht den froſch auch mit heraus und friſſet ſie beide.

Lere.

Sihe dich fur mit wem du handleſt, die welt iſt falſch und untreu vol, denn welcher freund den andern vermag, der ſteckt in in den ſack. Doch ſchlegt untreu allzeit ihren eigen herrn, wie dem froſch hie geſchiet.

* * *

IV. Neid.

Vom hunde und ſchaf.

Der hund ſprach ein ſchaf fur gericht an um brot, das er ihm gelihen hette. Da aber das ſchaf leugnet, berief ſich der hund auf zeugen, die muſte man zulaſſen. Der erſte zeuge war der wolf, der ſprach, ich weis das der hund dem ſchaf brot gelihen hat. Der weihe ſprach, ich bin dabei geweſt. Der geir ſprach zum ſchaf, wie tharſtu das ſo unverſchamt leugnen? Alſo verlor das ſchaf ſeine ſache und muſte mit ſchaden zur uneben zeit ſeine wolle angreifen, damit es das brot bezalete, des es nicht ſchuldig worden war.

Lere.

Hüt dich fur böſen nachbarn, oder ſchicke dich auf gedult wiltu bey leuten wonen, denn es günnet niemand dem andern was guts, das iſt der welt lauf.

* * *

V. Geiz.

Vom hunde im waſſer.

Es lief ein hund durch einen waſſerſtrom und hatte ein ſtück fleiſch im maule. Als er aber den ſchemen vom fleiſch im waſſer ſihet, wehnet er, es were auch fleiſch und ſchnappet gierig darnach. Da er aber das maul aufthet empfiel ihm das ſtück fleiſch und das waſſer fürets weg. Alſo verlor er beide, das fleiſch und ſchemen.

Lere.

Man ſol ſich benügen laſſen an dem, das Gott gibt. Wer das wenige verſchmahet, dem wird das gröſſer nicht. Wer zu viel haben wil, der behelt zuletzt nichts. Mancher verleuret das gewiſſe über dem ungewiſſen.

* * *

VI. Frevel. Gewalt.

Es geſelleten ſich ein rind, ziegen und ſchaf zum lewen und zogen mit einander auf die jaget in einen forſt. Da ſie nun einen hirſs gefangen und in vier theil gleich geteilet hatten, ſprach der lewe, ihr wiſſet, das ein teil mein iſt, als euers geſellen, das ander gebürt mir als eim könige unter den thieren, das dritte wil ich haben, darum, das ich ſterker bin und mehr darnach gelaufen und geerbeitet habe, den ihr alle drey. Wer aber das vierde haben wil, der mus mirs mit gewalt nemen. Alſo muſten die drei fur ihre mühe das nachſehen und den ſchaden zu lohn haben.

Lere.

Fare nicht hoch, halt dich zu deines gleichen, Dulcis inexpertis cultura potentis Amici. Es iſt mit herrn nicht gut kirſchen eſſen, ſie werfen einen mit den ſtielen. Vlpia. L. Si non fuerint. Das iſt ein geſelſchaft mit dem lewen, wo einer allein den genies, der ander allein den ſchaden hat.

* * *

VII. Dieſe fabel iſt auf ein ander weiſe alſo geſtellet.

Ein lewe, fuchs und eſel jagten mit einander und fiengen einen hirs, da hies der lewe den eſel das wilpret teilen. Der eſel macht drey teil, des ward der lewe zornig und reis dem eſel die haut über den kopf das er blutrüſtig da ſtund und hies den fuchs das wilpret teilen. Der fuchs ſties die drey teil zuſamen und gab ſie dem lewen gar. Des lachet der lewe und ſprach, wer hat dich ſo leren teilen? Der fuchs zeiget auf den eſel und ſprach, der doctor da im rotten parret.

Dieſe fabel leret zwei ſtücke.

Das erſte, herrn wollen vorteil haben und man ſol mit herrn nicht kirſchen eſſen, ſie werfen einen mit den ſtielen. Das ander, Felix quem faciunt aliena pericula cautum, das iſt ein weiſer man, der ſich an eines andern unfal beſſern kan.

VIII. Vom diebe.

Es freiet eins mals ein dieb und seine nachbarn waren frölich auf seiner hochzeit, denn sie hoffeten, er würde hinfurt from werden. Da kam ein kluger man dazu und als er sie in freuden sahe, sprach er, sehet zu, seid nicht alzu frölich. Die sonn wolt auch einmal freien, des erschrak alle welt und ward so ungeduldig das sie auch in den himel fluchet und schalt. Es fragt Jupiter aus dem himel, was das fluchen bedeutet? Da sprach alle welt, wir haben itzt ein einige sonne und die thut uns mit ihrer hitze so viel zu leide, das wir schier alle verderben, was wil werden, wenn die sonne mehr sonnen zeugen wird?

Diese fabel zeigt der welt:

Man darf den teufel über die thur nicht malen.

Gris schlecht gern nach gramen[1],
Ein dieb zeugt den andern.
Hilf frome leute mehren,
Der bösen ist sonst zuviel.

Mancher schalk wird durch frome leute gefördert, der darnach seines gleichen an sich zeucht, landen und leuten sehr schedlich ist, darum sihe dich fur, wem du raten oder helfen solt. An fremden kindern und hunden (spricht man) ist das brot verloren.

* * *

IX. Vom kranich und wolfe.

Da der wolf einsmals ein schaf geiziglich fraß bleib ihm ein bein im halse über zwerch stecken, davon er große not und angst hatte und erbot sich gros lohn und geschenk zu geben, wer im hülfe. Da kam der kranich und sties seinen langen kragen dem wolf in den rachen und zog das bein heraus. Da er aber das verheißen lohn foddert, sprach der wolf, wiltu noch lohn haben? danke du gott, das ich dir den hals nicht abgebissen habe, du solteſt mir schenken, das du lebendig aus meinem rachen kommen bist.

VIII. [1] Gris, Greis; gramen, brummen, sprichwörtlich: das Alter ist leicht mürrisch.

Dieſe fabel zeigt an:

Wer den leuten in der welt wil wol thun, der mus ſich erwegen undank zu verdienen. Die welt lohnet nicht anders denn mit undank, wie man ſpricht. Wer einen vom galgen erlöſet, dem hilft derſelbige gern dran.

* * *

X. Vom hund und der hündin.

Ein ſchwangere hündin bat mit demütigen worten einen hund, das er ihr wolt ſein heuslin gönnen, bis ſie geworfen hette, das that der hund gerne. Da nu die jungen hündlin erwuchſen begert der hund ſein heuslin wieder, aber die hündin wolte nicht, zuletzt dreuet ihr der hund und hies ſie das heuslin reumen. Da ward die hündin zornig und ſprach, biſtu böſe, ſo beis uns hinaus.

Dieſe fabel zeigt, wenn die laus in grind komet, ſo macht ſie ſich beſchiſſen, ſihe wie du des böſen los werdeſt, wenns überhand krigt. Der teufel iſt gut zu gaſt bitten, aber man kan ſein nicht wol los werden.

* * *

XII. Vom eſel und lewen.

Der eſel ward auch einmal baurkünig und als er einem lewen begegnet, grüßet er ihn höniſch und ſprach, ich grüße dich bruder. Den lewen verdros der höniſche grus, dacht aber bey ſich, was ſol ich mich an dem ſchelmen rechen, ich ſchelte oder zureiße ihn, ſo lege ich kein ehre ein, ich wil den narren laſſen faren.

Lere.

Hoc scio pro certo, quod si cum stercore certo
Vinco uel uincor, semper ego maculor.

Wer mit eim dreck rammelt,
Er gewinne oder verliere, ſo gehet er beſchiſſen davon.

* * *

XIII.

Ein ſtadmaus gieng ſpacieren und kam zu einer feldmaus, die thet ihr gütlich mit eicheln, gerſten, nüſſen und womit ſie kund. Aber die ſtadmaus ſprach, du biſt ein arme maus, was wiltu hie in armut leben, kome mit mir ich wil dir und mir gnug ſchaffen von allerlei köſtlicher ſpeiſe. Die feldmaus zog mit ihr hin in ein herrlich ſchön haus darin die ſtadmaus wonet und giengen in die kemnoten[1], da war vol auf von brot, fleiſch, ſpeck, würſte, keſe und alles, da ſprach die ſtadmaus, nu iſs und ſey guter ding, ſolcher ſpeiſe hab ich teglig überflüſſig.

In des kömet der kelner und rumpelt mit den ſchlüſſeln an der thür, die meuſe erſchraken und liefen davon, die ſtadmaus fand bald ihr loch, aber die feldmaus wuſte nirgend hin, lief die wand auf und ab und hatte ſich ihres lebens erwegen.

Da der kelner wider hinaus war, ſprach die ſtadmaus, es hat nun kein not, las uns guter ding ſein. Die feldmaus antwortet, du haſt gut ſagen, du wuſteſt dein loch fein zu treffen, diweil bin ich ſchier für angſt geſtorben. Ich wil dir ſagen was die meinung iſt, bleibe du eine reiche ſtadmaus und friß würſte und ſpeck, ich wil ein armes feldmeuslin bleiben und mein eicheln eſſen, du biſt kein augenblick ſicher für dem kelner, für den katzen, für ſo viel meuſefallen und iſt dir das ganze haus feind, ſolchs alles bin ich frei und ſicher in meinem armen feldlöchlin.

In großen waſſern ſehet man große fiſche.
Aber in kleinen waſſern ſehet man gute fiſchlein.

Wer reich iſt hat viel { Neider, Sorge, Fahr.

* * *

XVI. Vom raben und fuchſe.

Ein rab hatte einen keſe geſtolen und ſatzte ſich auf einen hohen baum und wolte zeren. Als er aber ſeiner art nach nicht ſchweigen kan, wenn er iſſet, höret ihn ein fuchs über

[1] kemnote, Zimmer.

dem kese kecken und lief zu und sprach, o rab, nu hab ich mein lebtag nicht schöner vogel gesehen von feddern und gestalt, denn du bist, und wenn du auch so eine schöne stimme hettest zu singen, so solt man dich zum könige krönen über alle vögel.

Den raben kützelt solch lob und schmeicheln, fing an, wolt sein schönen gesang hören lassen und als er den schnabel aufthet empfiel ihm der kese, den nam der fuchs behend, fras ihn und lachet des thörichten rabens.

Hüt dich wenn der fuchs den raben lobt,
Hüt dich für schmeichlern, so schinden und schaben ꝛc.

5.

Ameisen und grillen.

Also haben die alten poeten und weisen gespielet von den grillen oder heuschrecken, die kamen im winter, da sie nicht mehr zu essen funden, zu den ameisen und baten, das sie inen auch etwas mitteileten, was sie gesammelt hetten, und da diese sprachen, Was habt ir denn im sommer gethan, das ir nicht auch habt eingetragen? Wir haben gesungen, sprachen sie. Da musten sie wider hören, Habt ir des sommers gesungen, so tanzt nun dafür des winters. Also sol man solchen narren antworten, die da nicht wollen weise werden, noch verstehen lernen, was Gottes wille ist.

6.

Affe holz spaltend.

Der affe wil alle ding nachthun, aber es gehet im, wie im buch der weisen stehet, da er einen bauren hatte sehen ein

---

5. Luthers Schriften, herausg. von Walch. Halle. 4°. 12, 1225 Auslegung der Epistel am 20. nach Trinit.

6. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg 1534. 4°. Bl. D 4b. C. J. Corvé, Luthers Sermon für alle Christliche Oberigkeit. Halle 1850. S. 14.

groß holz ſpalten, gehet er hin und ſetzt ſich auch reitlings darauf und ſpaltet mit der axt. Er hette aber kein badhemd an und die geilen fielen im in die ſpalten, und vergiſſet einen keil einzuſchlagen. So zeucht er die axt aus, klemmet und zuquitzſcht die geilen, das er ſein lebtag ein ongeil oder eunuchus bleiben muſte. Er hatte dennoch dem baur nachgefolget. Alſo gehets auch allen ſeines gleichen unzeitigen nachfolgern.

7.

Adler und fuchs.

Doctor Luther erzelete eine hübſche fabel und ſprach, Es war einmal ein adeler, der machte freundſchaft mit einem fuchſe, und vereinigten ſich, beieinander zu wonen. Als nun der fuchs ſich aller freundſchaft verſahe, da hatte er ſeine jungen unter dem baume, darauf der adeler ſeine jungen adeler hatte. Aber die freundſchaft werete nicht lange, denn alsbald der adeler ſeinen jungen nicht hatte eſſen zu bringen und der fuchs nicht bei ſeinen jungen war, da flohe der adeler herunter und nam dem fuchs ſeine jungen und fürete ſie in ſein neſt und ließ ſie die jungen adeler freſſen. Da nu der fuchs wider kam, ſahe er, das ſeine jungen hinweg genomen waren, klagets derhalben dem oberſten gott Jovi, das er jus violati hospitii rechen und dieſe injuriam ſtrafen wolte. Nicht lange darnach, da der adeler widerum ſeinen jungen nichts zu eſſen zu geben hatte, ſahe er, das man an einem orte im felde dem Jovi ſacrificierte. Derhalben flohe er dahin und nam flugs einen braten vom altar hinweg und brachte denſelben den jungen adelern ins neſt und flog wider hinweg und wolte mehr ſpeiſe holen. Es ware aber am braten eine glüende kole behangen blieben, dieſelbige, als ſie ins neſt gefallen war, da zundet ſie das neſt an, und als die jungen adler nicht fliegen konten, da verbranten ſie mit dem neſt und fielen auf die erde. Und ſagete Doctor Luther darauf, das es pflege alſo zu gehen denen, ſo die geiſtlichen güter zu ſich reißen, die doch zu Gottes ehren und zu

---

7. Aurifaber, Luthers Tiſchreden. 1566. Bl. 84. Kurz erwähnt bei Matheſius, Hiſtorien Luthers (1565). Nürnb. 1580. 4°. Bl. 100¹.

erhaltung des predigamts und Gottesdienst gegeben sind, dieselbigen müssen ir nest und jungen, das ist, ire rittergüter und andere weltliche güter verlieren und noch wol schaden an leib und seele dazu leiden.

8.

Die fliege.

Es sagte Doctor Martinus Luther eine feine fabel, so da gehört auf hoffärtige, ehrgeizige prediger und naseweise ladünkel[1], und sprach, Es saß eine fliege auf einem fuder heu, und da mans einfurte und ablude, staub es sehr. Da sprach die fliege, Ei der teufel, wie einen staub kan eine fliege verrichten! Und saget ferner von solchen hoffertigen naseweisen leuten, das sie sich dünken ließen, als theten sie mit irem schreiben ime, dem Luther, und andern großen schaden und leid. Aber die theten gleich wie jener floch, der sprach, als er von einem kamel fiel, Ei, ich meine du hasts gefühlet, was dich fur eine last gedruckt hat!

9.

Der frosch.

Arm hofart, ob sie wol fast drücket, so kan sie doch nichts machen, denn sie hat nichts im bauche. Davon sagt Esopus, wie der frosch sich aufbleset und wil so groß sein als der ochse. Aber das junge fröschlin sagt, Nein, liebe mutter, wenn du dich gleich zurissest und börstest.

8. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 273b. — [1] ladünkel, der sich etwas dünken läßt, dünkelhaft.

9. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4°. Bl. Pija.

10.

Kätzlein Adulatio.

Wenn einer alle feinde um und um überwunden hat, wie Hercules, so kan er doch zuletzt den hausteufel, den einheimischen feind nicht überwinden, sondern das traute freulin Omphale mit irem schönen angesicht und glatten zungen setzet dem teuren[1] Herculi den schleier auf und heißet in spinnen. Da sitzt dann der hohe siegman, der alle leuen zurissen, den hellischen hund gefangen, die Centauros und Lapithas geschlagen, den drachen erwürget und was sie mehr von im wunder schreiben, da sitzt er nun, sag ich, und leßt seine keule fallen, nimt die spindel in die hand, und seine schöne Omphale drauet im mit der ruten, wo er nicht recht spinnet. Damit haben die poeten das schöne ketzlin, genant Adulatio, gemalet zu hofe, das den fürsten und herrn auf dem maule trumpelt und heißt sie thun, was sie wil haben, doch mit solcher schönen gestalt und mit solchen lieblichen reden, das der liebe Hercules meinet, es sei der engel Gottes und er selbs nicht wert, solch schön freulin zu haben, und wird ir williger unterteniger diener.

11.

Die sau beim mahle.

Der lewe hatte alle tier zu gaste gebeten und ein köstlich herlich mal lassen zu richten und auch die sau dazu geladen. Als man nu die köstlichen gerichte auftruge und den gesten fürsetzte, sprach die sau, Sind auch kleien da? — Also sind itzt unser Epicurer auch. Wir prediger setzen inen in unsern kirchen die allerbeste und herlichste speise für, als ewige seligkeit, vergebung der sünde und Gottes gnade, so werfen sie die rüssel auf, scharren nach talern, und was sol der ku muscaten, die isset wol haberstro.

---

10. Der CI. Psalm, durch Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4°. O. 2^b fg. — 1 teuer, tapfer.

11. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 5^a.

12.

Teilung.

Doctor Martinus Luther redete zu Eisleben kurz vor seinem tode davon, wie die welt das predigtamt unterhalte, und sprach, Man teilet itzt wünderlich mit den armen predigern, denn haben sie itzt bei iren pfarren ein fleck holz, schönen wiesenwachs, ackerbau oder weinberge, so zwackt man es inen ab. Man teilet mit inen gleich wie jener in der fabulis Esopi mit dem Mercurio einen pact machte, das er alles, was er funde, dem Mercurio die helfte geben wolte. Als er nun einen sack mit tatteln und mandeln fand, fur er zu und schelete die mandeln und leget die schalen von mandeln auf eine seite samt den kernen aus den tatteln, und thet die mandelkern und tattelkern auf eine seite, gab also die helfte der schalen und tattelkern dem Mercurio, aber die kern von mandeln und die tatteln behielt er für sich. Also ist auch das teil, das die bauren den armen predigern und pfarrherrn geben, nichts andres, denn ledige schalen, spreu, raden und solch gering ding.

13.

Des beren haut.

D. M. Luther erzelete eine fabel, das einer hette eine haut von einem bern gekauft und bezalet gehabt, eher denn der ber gestochen und gefangen gewesen. Darauf sagete er, man solte den alten rock nicht eher wegwerfen, man habe denn einen neuen.

14.

Nicht allzeit alles sagen.

Der lewe hatte viel tier zu sich in die höhle oder in sein loch oder wonung erfodert, darinnen es ganz übel roch und

---

12. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 16a.
13. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 623a.
14. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 622 fg.

ſtunke. Als er nun den wolf fragte, wie es im gefiele in ſeinem königlichen hauſe oder hoflager, da ſprach der wolf, O es ſtinkt übel hierinnen. Da fur der lewe zu und zerreiß den wolf. Darnach als er den eſel fragete, wie es im gefiele, und der arme eſel ſehr erſchrocken war über des wolfs tod und mort, da wolt er aus furcht heucheln und ſprach, O herr könig es reucht wol alhier. Aber der lewe fur über inen[1] her und zureiß in auch. Als er nu den fuchs auch fragete, wie es im gefiele und wie es röche in ſeiner höhle, da ſprach der fuchs, O ich hab itzt den ſchnuppen, ich kan nichts riechen. Als ſolt er ſagen, es wils nicht thun, das man alle ding nachredet, und wurde mit anderer leute ſchaden klug, das er ſein maul hielt.

15.

Nicht leichtlich gleuben.

Die alten haben einen feinen apologum gemacht, das ein haushan auf einem baum geſeſſen war, zu dem hatte ein fuchs, ſo ungeferlich für über geloffen, geſagt, er ſolte herab vom baum ſteigen, denn es were ein landfried ausgeſchrien, wie alle zwietracht, widerwillen und uneinigkeit unter menſchen und tieren aufgehaben were und zu ewigen zeiten hingelegt ſein ſolte, alſo, das eines das ander treulich meinen und eines das ander ehren und fördern ſolte. Aber der han gab dem füchslin dieſe antwort: Es mag ſein, ſagt er, das ein gemeiner landfried aufgerichtet ſei und alles widerwillens ſtilleſtand geboten; die zeitung ſind mir aber noch nicht zukommen und verkündiget. Indes aber wil ich mich halten wie für alters her meine vorfaren mit euch füchſen und euerm geſchlecht allwege ſich gehalten haben.

Und ſprach Doctor Martinus Luther drauf: Die heilige Schrift ſagets, man ſol allen geiſtern nicht gleuben. Denn hette der han dem fuchs gegleubet, ſo were er um ſein leben komen, ſonſt bleibet er bei gutem hausgemach.

14. [1] inen, ahd. inan, mhd. inen, ihn.
15. Aurifaber, Luthers Tiſchreden. 1566. Bl. 612b.

16.

Krähe und affen.

Über tisch hab ich etliche gute fabeln und sprichworter von im [Luther] gehört, als von der kro, so die affen strafete[1], die aus eim Johanswürmlein feuer blasen wolten, und darüber iren kopf verlor. Also gehets, wenn man ander leuten, die kein verstand haben, einreden wil. Affen und pfaffen lassen sich nicht strafen, wie ichs aus langer erfarung bin gewar worden.

17.

Hahn und katze.

Item, da man eines erwehnet, der sich sehr heuchlisch und glimpflich stellet, gedacht er dies schönen sprichworts, so aus dem merlein von der alten maus und iren töchterlein gesponnen ist, welche ein rauschenden han und schleichende katze sahen und sich über dem leisetritt hart verwunderten, Hüte dich, sagt die muttermaus, fürn schleichern, die rauschen thun dir lang nichts.

18.

Der bauer und die gans.

Auf ein zeit kauft ein bergherr fremde gewerken aus und wolte den genieß gar allein haben. Wie solchs über tisch gedacht wird, spricht der herr Doctor, Eben so thet jener baur im Esopo auch, dem leget ein gans alle quartal ein gülden ei, da in[1] aber der geiz bestund[2], schurfte er die gans auf[3], da schnitt sich das erz mit abe. Also gehets, wenn man sich nicht

---

16. Mathesius, Historien Luthers (1565), Nürnberg 1580. 4 Bl. 100a. — [1] strafen, tadeln.

17. Mathesius (1565) 1580. Bl. 100a.

18. Mathesius, Historien Luthers (1565), Nürnberg 1580. 4°. Bl. 101b fg. — [1] in, ihn. — [2] bestehen, befallen. — [3] aufschurfen, aufschneiden.

wil an den gefellen genügen laſſen, ſo Gott ordentlich beſcheret, und wenn der jeger den hunden und ſperbern ir jegerrecht verſaget. Bauren ſollen pflügen und dreſchen, herrn ſollen der zins, zehenden und pacht warten und iren armen leuten ſchutz halten, pfarrer ſollen leren und beten, ſagt Doctor Martin Luther, ſo richtet ein jeder das ſeinige aus, und Gott ſpricht ſein ſegen darzu.

19.

Igel und fliegen.

Ein großer herr ligt am fenſter und ſihet einen hofſchranzen gen hof komen. O, wie ein großer dieb iſt dies, ſpricht er zu einem, der bei ihm ſtund. Leidt ir denn ſolche an dienſten? ſagt der rat. Wie ſprach der fuchs zum igel, antwort der herr, laſſet mir die ſatten fliegen ſitzen! komen hungerige, die ſaugen und ſaufen viel herter. Es muß ein herr viel ſehen und hören, der mit viel leuten haushalten ſol. Bisweilen findet man einen, der druckt ein hofſchwam aus, der viel waſſer in ſich gezogen, und henkt in an die ſonne, wie Asverus ſeinem untreuen Haman thete, oder mancher knüpft im ſein hals ſelber zu, wie Ahitophel. Denn untreu trifft doch iren eigen herrn, oder da ſichs verzeucht, ſo zalens endlich die erben.

20.

Krebs und ſchlange.

Unſer Doctor ſchrieb auf ein zeit ſeinem ſönlein Johanni dieſe fabel für: Ein krebs wolte über land reiſen, unter wegen komt er zur ſchlangen, die wird ſein gefert. Nun windet und ſchlingt ſich die ſchlang und gehet die quer und macht ſich krum. Der krebs, der auf viel beinen übel zu fuße war, folget ſeinem

19. Matheſius, Hiſtorien Luthers (1565). Nürnberg 1580. 4°. Bl. 102a.
20. Matheſius, Hiſtorien Luthers (1565). Nürnb. 1580. Bl. 103b.

schlimmen und ungeraden wandergesellen und gehet sich ausm atem, helliget[1] und mergelt[2] sich in dieser schweren reise abe. Wies abend wird, keren sie beide unter einen strauch ein, die schlang legt sich in ring und fehet an zu schlafen und schnarchen. Der krebs ist müde und wil kein schlaf in seine augen, und thut im das schnarchen oder zützschen wehe, und wil die schlang stoßen, das sie still lige. Wie sie auffert[3] und wil sich weren, ergreift er sie mit seiner schere beim kopf und druckt hart zu, bis ir der atem ausgehet, da streckt sie sich die lange lenge aus und ligt so tot fein gerade. Ei, sagt der krebs, wenn du heut so gerad gangen weresst, het ich auch besser folgen können.

Ach, wie schwer komt es einen an und blutlichen sauer wirds im, wer mit krummen, schlimmen, schlipferigen, ungeraden, zwizüngigen, falschen und giftigen leuten über land sol reisen oder in regimenten mit inen sol ratschlagen und umgehen, oder mit giftigen und falschen predigern und collegen und untreuen weib und gesinde haushalten. Darum, beschloß D. Luther diese fabel, lieber son, es ist nicht allein ein schöner schatz um einen guten nachbarn, sondern wenn eim Gott auch über land und in seinem ampte gute und gerade leut zugibt. Mit schlimmen und falschen komt man schwerlich fort und wird eim blutsauer. Denn ein ungerader und tückischer freund ist viel erger, denn ein öffentlicher zorniger feind.

21.

Klageschrift der vögel an Lutherum über seinen diener Wolfgang Siebergern.

Anno 1534.

Unsern günstigen herrn, Doctori Martino Luthern, Prediger zu Wittenberg.

Wir droßlen, amseln, finken, henflinge, stieglitzen, samt andern frommen, ehrbaren vögeln, so diesen herbst über Wittenberg reisen sollen, fügen euer liebe zu wissen, wie wir gleüblich

---

20. [1] helliget, abhelligen, ermüden, hellec, müde. — [2] mergelt, abmergeln, entkräften. — [3] auffert, auffährt.

21. Luthers Sämtliche Schriften. Vierzehnter Theil. Herausg. von Johann George Walch. Halle. 1744. 4°. Sp. 1358—59.

berichtet werden, daß einer, genannt Wolfgang Sieberger, euer diener, sich unterstanden habe einen großen freventlichen thurst und etliche alte verdorbene netze aus großen zorn und haß über uns theuer gekauft, damit einen finkenheerd anzurichten und nicht allein unsern lieben freunden und finken, sondern auch uns allen die freiheit zu fliegen in der luft und auf erden körnlein zu lesen, von GOtt uns gegeben, zu wehren vornimmet. Darzu uns nach unserm leib und leben stellet, so wir doch gegen ihn gar nichts verschuldet, noch solche ernstliche und geschwinde thurst um ihn verdienet. Weil denn das alles, wie ihr selbst könnt bedenken, uns armen freien vögeln (so zuvor weder scheune noch heuser, noch etwas darinnen haben) eine gefährliche und große beschwerung, ist an euch unser demüthige und freundliche bitte, ihr wollet euren diener von solcher thurst weisen, oder wo das nicht sein kann, doch ihn dahin halten, daß er uns des abends zuvor streue körner auf den heerd und morgens vor acht uhr nicht aufstehe und auf den heerd gehe, so wollen wir unsern zug über Wittenberg hinnehmen. Wird er das nicht thun, sondern uns also freventlich nach unserm leben stehen, so wollen wir GOTT bitten, daß er ihme steure und er des tages auf dem heerde frösche, heuschrecken und schnecken an unser statt fahe und zu nacht von mäusen, flöhen, läusen, wanzen überzogen werde, damit er unser vergesse und den freien flug uns nicht wehre. Warum gebraucht er solchen zorn und ernst nicht wider die sperlinge, schwalben, elstern, dolen, raben, mäuse und ratten? welche euch doch viel leids thun, stehlen und rauben und auch aus den heusern korn, hafer, malz, gersten ꝛc. entragen; welches wir nicht thun, sondern allein das kleine bröcklein und einzeln verfallenen körnlein suchen. Wir stellen solch unsere sache auf rechtmäßige vernunft, ob uns von ihm nicht mit unrecht so hart wird nachgestellet: wir hoffen aber zu GOTT, weil unsere brüder und freunde so viel in diesem herbst vor ihm blieben und entflohen sind, wir wollen auch seinen losen faulen netzen, so wir gestern gesehen, entfliehen. Gegeben in unserm himmlischen sitz unter den bäumen, unter unserm gewöhnlichen siegel und federn.

Sehet die vögel unter dem himmel an, sie säen nicht, sie ernten nicht, sie sammlen nicht in die scheuren, und euer himmlischer vater nähret sie doch: seid ihr denn nicht viel mehr denn sie. Matth. 6, 26.

22.

Brüheſchenk.

Ich habe oft von kaiſer Fridrich dem dritten hören ſagen, wie den fürſten im reich ſein haushalten nicht gefallen und geklagt haben, das er zu hofe habe laſſen regirn den brüheſchenken[1]. Darauf habe er einmal geantwort, Ja, es iſt gewislich ir keiner, er hat auch einen brüheſchenken an ſeinem hofe. Man merkt aus dem und andern ſtücken viel, das dem ſelben keiſer Fridrich warlich an weisheit, vernunft und macht nicht gefeilet hat, aber der mut und gedanken, die es thun ſolten, waren im von Gott nicht gegeben. Were er ein Mathiaſke[2] geweſen, der hette brüheſchenken mit frue und abendſchenken auf einen haufen geſtoßen, und were im dennoch hinaus gegangen. Darum weil er der wunderman nicht war, der einen neuen pelz machen kunte, muſte er an dem alten böſen pelze flicken und pletzen, ſo viel er kunte, das ander laſſen gehen und Gott laſſen machen.

23.

Der knecht mit den drei amſeln.

Wenn knechte und megde thun im haushalten, was ſie gut dunkt, laſſen aber anſtehen, was man ſie heißt, wollen dennoch wol gethan haben, die ſelben zieren ein haus fein, und iſt ganz ein nützlich, holdſelig geſinde, ja wie der knecht mit den dreien amſlen, davon man ſagt, wie ſein herr in ausſendet, die verlorne ku zu ſuchen, und er ſo lange außen bleib, das ſein herr im nachleuft, zu ſehen wo er bleibt. Als er faſt nahe zu im komt, fragt er den knecht, Haſtu die ku

---

22. Der CI. Pſalm, durch Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemb. M.D.XXXIII. 4°. Bl. Gj. — [1] brüheſchenk, der verdünnten Wein ſchenkt, dann übertragen: ein ſchwacher, nachgiebiger Herr, treuloſes Geſinde. — [2] „Mathiaſch oder tyranniſch" F. 4b.

23. Der CI. Pſalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg 1534. 4°. Bl. G 4a. — C. J. Corvé, Luthers Sermon für alle chriſtliche Obrigkeit. Halle 1850. S. 25.

funden? Nein, sprach der knecht, sondern ich hab ein besser funden. Was hastu denn funden? Der knecht sprach, Drei amseln. Wo hastu sie denn? Der knecht sprach, Eine sehe ich, die ander hör ich, die dritte jage ich. Ist das nicht ein kluger vleißiger knecht? Solt ein hausherr mit solchem gesinde nicht reich werden?

24.

Hasenstreifen.

Ich möcht auch schier sagen, wie jener prediger, da er vom hasenstreifen sagt, das der kopf were böse zu streifen (meinet aber die fürsten und herrn) Streife dich, sprach er, der teufel. Nu, es gehet wie es gehen sol, on das auf dem rechten wege nichts bleiben wil, es wil entweder hotte oder schwode[1] hinaus, wie die kollern und tollern geule thun.

25.

Niemand.

Das ander verleumden gehet an den nehesten, wie der text sagt und klagt. Denn David damit klerlich bekennet, das zu hofe solche buben gewest und in versucht haben. Was nicht da ist, darf man nicht tilgen. Aber villeicht wird er reden allein von seiner zeit und von seinem hofe. Itzund zu unser zeit (Gott walts) sind sie nicht mehr zu hofe, sind alle from worden. Und wo sie es weren, so weren sie es doch (ob Gott wil) nicht, wie ein geist aus einem narren sagt, Hab ichs gethan, so hab ichs, ob Gott wil, nicht gethan, ich auch nicht, du auch nicht, mein bruder auch nicht, mein schwager auch nicht, der schendliche Niemand hats gethan.

---

24. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemb. M.D.XXXIIII. 4. Bl. N. 4b. — [1] hotte, schwode, Fuhrmannsrufe für links und rechts.

25. Der CI. Psalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg M.D.XXXIIII. 4 Bl. N. 4b.

26.

Der abgott Sauf.

Es muß ein iglich land ſeinen eigen Teufel haben, Welſchland ſeinen, Frankreich ſeinen, unſer deutſcher Teufel wird ein guter weinſchlauch ſein und muß Sauf heißen, daß er ſo dürſtig und hellig[1] iſt, der mit ſo großem ſaufen weins und biers nicht kan gekület werden. Und wird ſolcher ewiger durſt und Deutſchlands plage bleiben, hab ich ſorge, bis an den Jüngſtentag. Es haben geweret prediger mit Gottes wort, herſchaften mit verbot, der adel etliche ſelbs unternander mit verpflichten. Es haben geweret und weren noch teglich groß greuliche ſchaden, ſchande, mord und alles unglück, ſo an leib und ſeele geſchehen fur augen, die uns billich ſolten abſchrecken. Aber der Sauf bleibt ein allmechtiger abgott bei uns Deutſchen, und thut wie das meer und die waſſerſucht. Das meer wird nicht vol von ſo viel waſſern, die drein fließen, die waſſerſucht wird von trinken durſtiger und erger. Sirach[2] ſpricht, der wein ſei geſchaffen (wie auch der hundert und vierde pſalm ſagt), das der menſch frölich davon werde und das leben ſterke. So macht der Sauf uns toll und thöricht damit, ſchenket uns den tod und allerlei ſeuche und ſunde damit ein. Nu, es iſt hie nicht zeit noch raum, von dem ſeuiſchen abgott Sauf zu reden. Er bezalet zwar ſeine treue diener zuletzt auch gar redlich, das ſie es fülen.

27.

Schwalbe und ſperling.

Man brachte D. M. Luther einen ſperling übern tiſch, da fieng er an, dieſe nachfolgende wort zu reden: Du Parfüſermönch mit deiner grauen kappen, du biſt der allerſchedlichſte

---

26. Der CI. Pſalm, durch D. Mar. Luth. Ausgelegt. Wittemberg. M.D.XXXIIII. 4°. Q. 4. — [1] hellig, matt, erſchöpft. — [2] Sirach 32, 32 fg.

27. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 361b.

vogel. Ich wolte, das einer von dieser fabel einmal eine declamation schriebe, nemlich das ein Predigermönch und ein Parfüser mit einander gewandert waren, die für ire brüder betteln und almosen samlen wolten. Nu hat einer auf den andern mit unnützen worten gestochert, und hat der Parfüsermönch erst geprediget und gesaget: „Liebe bauren, gute freunde, hütet euch für dem vogel, der schwalben; denn inwendig ist sie weiß, aber auf dem rücken ist sie schwarz. Es ist gar ein böser vogel, waschhaftig, nirgends zu nütz. Und wenn man diesen vogel erzörnet, so wird er ganz unsinnig und sticht die kühe. Und wenn dieser vogel pferchet, so werden die leute blind davon, wie ir das im buche Tobiae leset.“ Wolt damit den Predigermönch abmalen; die tragen auswendig schwarze kappen und inwendig weiße röcke.

Als nun nachmittage der Predigermönch auf die kanzel kam und predigte, da stach er wieder auf den Parfüsermönch und sprach: „Ich kan zwar den vogel, die schwalbe, so groß nicht verteidigen oder schützen; aber der graue sperling der ist vil ein erger und schedlicher vogel, denn die schwalb; denn er raubet, stielet und frißet alles, was er nur bekomen kan, als hafern, gersten, weizen, rocken, epfel, birn, erbeis und kirschen. So ist er auch ein unkeuscher und geiler vogel, und ist sein größte kunst, das er immerdar schreit: scirp, scirp.“

Damit hat ein betler den andern hindern wollen. Und sprach D. L., es müste ein rhetoricus drüber kommen, der diese fabel fein amplificieren und ausstreichen könte. Aber der Parfüsermönch der müste die schwalben, den Predigermönch, noch mit bessern farben ausstreichen. Denn die Predigermönche sind die allerstolzesten ebenteurer und rechte Epicurer und mastschwein gewesen, die eine sonderliche hoffart getrieben haben. Dagegen waren die betler, die Parfüser, unter dem großen schein der heiligkeit und demut mehr stölzer, denn alle keiser, und haben am allermeisten lügen erdacht.

28.

Landsknecht und stationierer.

Ein stationierer, der für gab, er könte die seelen aufm fegfeur mit seinem heiligtum und ablaß, den der heilige vater, der Bapst, dazu gegeben hatte, erretten, kam an einen ort, da gieng ein landsknecht zu im und sprach: „Herr, wenn ich gewis wüste, das die seelen meiner eltern und freunde erlöset würden, so hab ich noch zween gülden, die wolt ich euch zwarten geben." Er aber, der stationierer, sprach: „Was ist dein vater für ein man geweſt?" Der landsknecht sprach: „Es ist ein frommer man geweſt." Darauf sagte der stationierer: „So ist er nicht in der helle", und fragte weiter: „Tut er denn auch wunderzeichen?" „Nein", sprach der landsknecht. Da sagte der pfaff: „So ist er im fegfeur." Und der krieger gab im ein patzen und erlöſete damit seinen vater. Darnach fragte er seiner muter halben, ob die auch könte erlöſet werden? Da forſchete der stationierer, wie zuvor vom vater, was sie für eine frau geweſt were, und ſchloße, das sie im fegfeur were. Da gab im der krieger abermal ein patzen, und also fort für die andern seine freunde, das er xiiij seelen aufm fegfeur erlöſet mit xiiij patzen. Da sprach er: „Herr, bin ich gewis, das sie nun erlöſet und selig seien?" „Ja", sprach der pfaff, „ich ſchwöre dir einen eid, das sie selig sind." „Wolan", sagte der landsknecht, „herr, ir habt gerne gold; gebt mir die xiiij patzen wider, so will ich euch ein goldgülden dafür geben." Da im nu der stationierer dieſelben gab, nam sie der landsknecht wider zu ſich und sprach: „Die seelen sind nu im himel, können nicht wider eraus. Ich bedarf des geldes baß dann ir, lieber herr", und gieng also davon.

29.

Ein wunderlicher fall.

Doct. Mart. Luth. erzelete anno 1546 zu Eisleben dieſe fabel, das ein müller hette einen eſel gehabt, der were im aus

---

28. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 345a. Vgl. Schwänke, Nr. 164, S. 202.

29. J. Aurifaber, Tiſchreden Luthers. Eisleben 1566. Fol. Bl. 571b. Vgl. Schwänke, Nr. 201, S. 250 fg.

dem hofe gelaufen und ans waßer komen. Nu steiget der esel in einen kahn, so im waßer stund, und wolt daraus trinken. Dieweil aber der kahn von dem fischer nicht angebunden war, so schwimmet er mit dem esel darvon, und kömt der müller um den esel und der fischer um den kahn, war also schiff und esel verloren. Der müller klagt den fischer an, das er den kahn nicht hab angebunden. So entschüldiget sich der fischer und sagt, der müller solt seinen esel auf dem hof behalten haben, und begert seinen kahn bezalt. Wer sol den andern verklagen! Hat der esel den kahn oder der kahn den esel weggefüret!" Darauf antwortet einer: „Beide haben gefehlt; der fischer, das er den kahn nicht hat angebunden, und der müller, das er den esel nicht auf seim hofe behalten. Die schuld ist auf beiden seiten. Es ist ein zufall. Beide haben aus fahrläßigkeit gefehlt." Darauf sagte Doctor Martinus Luther: Tales casus et exempla illudunt summum jus juristarum. Non enim practicandum est summum jus, sed aequitas.

30.

Seines berufs sol keiner misbrauchen.

Doct. M. L. sagte anno 1546, es were kein ampt so klein, es sei henkens wert, und sagt darauf diese historien: Es hette eines schultes ku in einem dorfe einmal eines andern baurn ku übel gestoßen und beschediget. Als nun die beurin zu im gelaufen kam und wolts im klagen, und sprach, Herr schultes es hat eine fremde ku meine übel gestoßen und verwundet; ich bitte, ir wollent mir helfen, das mir der schaden möchte erleget[1] werden. Was ist der ku herr mir zu geben schüldig für den schaden? Der schultes sprach, Liebe nachbaurin, er sol euch ein alt schock[2] für den schaden geben. Da saget die beurin, Ja, lieber herr schultes, es war euer ku. Da sprach der schultes, Wars meine ku? das ist ein ander ding, und wolt der frauen nichts für den schaden geben.

30. Aurifaber, Luthers Tischreden. 1566. Bl. 612. — [1] erlegen, ersetzen, vergüten. — [2] schock, Schock Heller oder Groschen.

IV.

Drei Briefe aus Coburg.

1530.

1.

Luther an seine Tischgesellen.

Gnade und friede in Christo. Lieben herrn und freunde. Ich hab euer aller schreiben empfangen und, wie es allenthalben zustehet, vernomen. Auf das ir widerum vernemet, wie es hie zustehet, füge ich euch zu wissen, das wir, nemlich ich, M. Veit [1] und Ciriacus [2], nicht auf den reichstag gegen Augsburg ziehen. Wir sind aber sonst wol auf einen andern reichstag komen.

So ist ein rubet [3] gleich für unserm fenster hinunter, wie ein kleiner wald, da haben die dolen und kraen einen reichstag hingelegt, da ist ein solch zu und abreiten, ein solch geschrei, tag und nacht, one aufhören, als wenn sie alle trunken, vol und toll, da geckt jung und alt durch einander, das mich wundert, wie stim und odem so lang weren [4] möge. Und möcht gern wissen, ob auch solches adels und reisigen zeugs [5] auch etlich noch bei euch weren. Mich dünkt, sie seien aus aller welt hieher versamlet.

Ich hab iren keiser noch nicht gesehen. Aber sonst schweben der adel und großen hansen imer für unsern augen, nicht fast köstlich gekleidet, sondern einfeltig in einerlei farbe, alle gleich schwarz, und alle gleich grauaugig, singen alle gleich einen gesang, doch mit lieblichem unterscheid der jungen und der alten, großen und kleinen. Sie achten auch nicht der großen palast und saal, denn ir saal ist gewelbet mit dem schönen weiten himel, ir bodem ist eitel feld, getefelt mit hübschen grünen

---

1. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg 1558. Fol. Bl. 406. Jena 5, 30. Altenburg 5, 20. Leipzig 20, 141. Halle 16, 2126. De Wette, 4, 7. Irmischer, 54, 143.

1. [1] Veit, Veit Dietrich. — [2] Ciriacus Kaufmann, Luthers Schwestersohn aus Mansfeld. — [3] rubet, Anpflanzung. — [4] weren, währen, dauern. — [5] reisiger zeug, Kriegsrüstung.

zweigen. So sind die wende so weit als der welt ende. Sie fragen auch nichts nach rossen und harnisch, sie haben gesiderte reder, damit sie auch den büchsen empfliehen und eim zorn entsitzen[1] können. Es sind große mechtige herrn, was sie aber beschließen, weiß ich noch nicht.

So viel ich aber von einem dolmetscher habe vernomen, haben sie für einen gewaltigen zug und streit wider weizen, gersten, hafern, malz und allerlei korn und getreidig, und wird mancher ritter hie werden und große thaten thun.

Also sitzen wir hie im reichstag, hören und sehen zu mit großer lust und liebe, wie die fürsten und herrn, samt andern stenden des reichs, so frölich singen und wolleben. Aber sonderliche freude haben wir, wenn wir sehen, wie ritterlich sie schwenzen, den schnabel wischen und die wer[2] stürzen, das sie siegen und ehre einlegen wider korn und malz. Wir wünschen inen glück und heil, das sie allzumal an einen zaunstecken gespießet weren.

Ich halt aber, es sei nichts anders denn die sophisten und papisten mit iren predigen und schreiben, die muß ich alle auf eim haufen also für mir haben, auf das ich höre ire liebliche stimme und predigten, und sehe, wie sehr nützlich volk es ist, alles zu verzeren, was auf erden ist, und dafür gecken für die lange weil.

Heute haben wir die erste nachtigal gehöret, denn sie hat dem April nicht wöllen trauen. Es ist bisher eitel köstlich wetter gewest, hat noch nie geregenet, one gestern ein wenig. Bei euch wirds vieleicht anders sein. Hiemit Gott befohlen und haltet wol haus.

Aus dem reichstag der Malztürken XXVIII. Aprilis. Anno M. D. XXX.

Martinus Luther D.

---

[1] entsitzen, entweichen. — [2] wer, Wehr.

2.

An sein liebes sönlin Hensichen Luther.

Gnad und friede in Christo. Mein liebes sönichen. Ich sehe gern, das du wol lerneſt und vleißig beteſt. Thu alſo, mein sönichen, und fare fort. Wenn ich heim kome, ſo wil ich dir ein ſchön jarmarkt mitbringen. Ich weiß einen hübſchen luſtigen garten, da gehen viel kinder innen, haben güldene röcklin an und leſen ſchöne epfel unter den beumen, und birnen, kirſchen, ſpilling[1] und pflaumen, ſingen, ſpringen und ſind frölich, haben auch ſchöne kleine pferdlin mit gülden zeumen und ſilbern ſetteln. Da fragt ich den man, des der garten iſt, wes die kinder weren? Da ſprach er, Es ſind die kinder, die gern beten, lernen und from ſind.

Da ſprach ich, Lieber man, ich hab auch einen ſon, heißt Henſichen Luther, möcht er nicht auch in den garten komen, das er auch ſolche ſchöne epfel und birn eſſen möchte und ſolche feine pferdlin reiten und mit dieſen kindern ſpielen? Da ſprach der man, Wenn er gern betet, lernet und from iſt, ſo ſol er auch in den garten komen; Lippus und Joſt auch. Und wenn ſie all zuſamen komen, ſo werden ſie auch pfeifen, pauken, lauten und allerlei ſeitenſpiel haben, auch tanzen und mit kleinen armbrüſten ſchießen.

Und er zeigt mir dort eine feine wieſen im garten, zum tanzen zugericht, da hiengen eitel güldene pfeifen, pauken und feine ſilberne armbrüſte. Aber es war noch frue, das die kinder noch nicht geſſen hatten, darum kunte ich des tanzes nicht erharren, und ſprach zu dem man, Ach, lieber herr, ich wil flugs hingehen und das alles meinem lieben ſönlin Henſichen ſchreiben, das er ja vleißig bete, wol lerne und from ſei, auf das er auch in dieſen garten kome. Aber er hat eine mume, Lene, die muß er mitbringen. Da ſprach der man, Es ſol ja ſein. Gehe hin und ſchreibe im alſo.

Darum liebes sönlin Henſichen, lerne und bete ja getroſt und ſage es Lippus und Joſten auch, das ſie auch lernen und

---

2. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg. 1558. Fol. Bl. 442a. Jena 5, 270. Altenburg 5, 403. Leipzig 22, 558. Halle 21, 328. De Wette, 4, 41. Irmiſcher, 54, 156.

2. [1] ſpilling, Wachspflaume, prunum cereum.

beten, so werdet ir mit einander in den garten komen. Hiemit bis [1] dem lieben allmechtigen Gott befohlen und grüße mumen Lenen und gib ir einen buss [2] von meinet wegen.

Anno M. D. XXX.

Dein lieber Vater

Martinus Luther.

3.

An Dr. Gregorius Brück.

Dem Achtbarn hochgelarten herrn Gregorio Brück, der rechten Doctor, churfürstlichem zu Sachsen canzler und rat, meinem günstigen herrn und freundlichem lieben gevatter.

Gnade und friede in Christo. Achtbar, hochgelarter lieber herr und gevatter. Ich habe nu etlich malen an meinen gnedigsten herrn geschrieben und an die unsern, das ich wol denke, ich hab sein zu viel gemacht, sonderlich an meinen gnedigsten herrn, als ob ich gleich zweivelte, das Gottes trost und hülfe mehr und sterker bei s. c. f. g.[1] weren, denn bei mir. Ich habe es aber aus anregung der unsern gethan, der etliche so wankelmütig und sorgfeltig[2] sind, als hette Gott unser vergessen, so er unser nicht kan vergessen, er müste zuvor sein selbs vergessen. Es were denn, das unser sache nicht seine sache und unser lere nicht sein wort were. Sonst, wo wir des gewis sind und nicht zweiveln, das es seine sache und wort ist, so ist auch gewis unser gebet erhöret und die hülfe schon beschlossen und zugerüst, das uns geholfen werde. Das kan nicht feilen.[3] Denn er spricht, Kan auch ein weib ires kindlins vergessen, das sie sich nicht solt erbarmen über ires leibs frucht? Und

---

2. [1] bis, sei. — [2] buss, Kuß.

3. Der Neundte Teil der Bücher Lutheri. Wittemberg 1558. Fol. Bl. 423b f. Jena 5, 52. Altenburg 5, 246. Leipzig 20, 182. Halle 16, 2139. De Wette, 4, 127. Irmischer, 54, 183.

3. [1] seiner kurfürstlichen gnaden. — [2] sorgfeltig, besorgt, sorgenvoll. — [3] feilen, fehlschlagen.

ob sie desselbigen vergesse, so wil ich doch dein nicht vergessen. Sihe, ich hab dich auf meine hende gezeichnet.

Ich habe neulich zwei wunder gesehen. Das erste, da ich zum fenster hinaus sahe, die sterne am himel und das ganze schöne gewelb Gottes, und sahe doch nirgends keine pfeiler, darauf der meister solch gewelb gesetzt hatte, noch[1] fiel der himel nicht ein, und stehet auch solch gewelb noch feste. Nu sind etliche, die suchen solche pfeiler und wolten sie gern greifen und fülen. Weil sie denn das nicht vermögen, zappeln und zittern sie, als werde der himel gewislich einfallen, aus keiner andern ursachen, denn das sie die pfeiler nicht greifen noch sehen. Wenn sie dieselbigen greifen künden, so stünde der himel feste.

Das ander. Ich sah auch große dicke wolken über uns schweben mit solcher last, das sie möchten einem großen meer zu vergleichen sein, und sahe doch keinen boden, darauf sie rugeten oder fußeten, noch keine kufen, darein sie gefasset weren. noch fielen sie dennoch auch nicht auf uns, sondern grüßeten uns mit einem sauern angesicht und flohen davon. Da sie fürüber waren, leuchtet erfür beide der boden und unser dach, der sie gehalten hatte, der regenbogen. Das war doch ein schwacher, dünner, geringer boden und dach, das es auch in den wolken verschwand und mehr ein schemen (als durch ein gemaltes glas zu scheinen pflegt) denn ein solcher gewaltiger boden anzusehen war, das einer auch des bodens halben wol so sehr verzweifeln solte, als der großen wasserlaste. Dennoch fand sichs in der that, das solcher amechtiger (anzusehen) schemen die wasserlast trug und uns beschützet. Noch sind etliche, die des wassers und der wolken dicke und schwere last mehr ansehen, achten und fürchten, denn diesen dünnen, schmalen und leichten schemen. Denn sie wolten gerne fülen die kraft solches schemens. Weil sie das nicht können, fürchten sie, die wolken werden eine ewige sindflut anrichten.

Solches muß ich mit euer Achtbarkeit freundlicher weise scherzen und doch ungescherzt schreiben. Denn ich besonder freude davon gehabt, das ich erfaren habe, wie euer Achtbarkeit für allen andern einen guten mut und getrostes herz hat in dieser unser anfechtung. Ich hatte wol gehofft, es solte zum wenigsten **pax politica** zu erhalten gewesen sein. Aber Gottes gedanken sind weit über unser gedanken, und ist auch recht, denn er

[1] noch, dennoch.

(ſpricht S. Paulus) erhöret und thut supra quam intelligimus aut petimus. Denn wir wiſſen nicht, wie wir bitten ſollen. Rom. 8. Solt er uns nu alſo erhören, wie wir bitten, das der keiſer uns friede gebe, ſo möcht es vielleicht heißen infra, nicht supra quam intelligimus, und ſolt wol der keiſer und nicht Gott die ehre kriegen.

Aber nu wil er ſelbs uns friede ſchaffen, das er alleine die ehre habe, die im auch allein gebürt. Nicht das wir hiemit Kei. M. verachten, ſondern bitten und wünſchen, das Kei. M. nicht wider Gott und keiſerliche recht fürneme. Wo ſie aber das thete (da Gott für ſei) ſo wollen dennoch wir, als die treuen unterthanen, nicht gleuben, das S. K. M. thue, ſondern denken, das es ander tyrannen unter dem namen Kei. M. thun, und alſo K. M. namen und der tyrannen werk unterſcheiden, gleich wie wir Gottes namen und der tyrannen werk unterſcheiden, und Gottes namen ehren und die lügen meiden. Alſo ſollen und können wir der tyrannen fürnemen gar nicht billichen noch annemen, das ſie unter K. M. namen treiben.

Aber ſolch werk, das uns Gott mit gnaden geben hat, wird er durch ſeinen Geiſt ſegenen und fördern, und die weiſe, zeit und raum, uns zu helfen, wol treffen, und nicht vergeſſen noch verſeumen. Sie habens noch nicht zur helfte bracht, die viri sanguinum, was ſie itzt anfahen, ſind auch noch nicht alle wieder heim, oder dahin ſie gern weren. Unſer regenbogen iſt ſchwach, ire wolken ſind mechtig, aber in fine videbitur cuius toni. Euer Achtbarkeit halte mir mein geſchwetze zu gute und tröſte N.[1] und die andern alle. Chriſtus ſol mir unſern gnedigſten herrn auch tröſten und halten. Dem ſei lob und dank in ewigkeit. Amen. Des gnaden ich auch E. A.[2] befehle treulich. Ex eremo 5. Aug. Anno M. D. XXX.

Martinus Luther D.

---

3. [1] N., ſpätere Drucke nennen Melanchthon. — E. A. Euer Achtbarkeit.

V.

Frau Musica.

1.

Frau Musica.

Für allen freuden auf erden
Kan niemand keine feiner werden,
Denn die ich geb mit meim singen
Und mit manchem süßen klingen.
Hie kan nicht sein ein böser mut,
Wo da singen gesellen gut;
Hie bleibt kein zorn, zank, haß noch neid,
Weichen muß alles herzeleid;
Geiz, sorg und was sonst hart anleit
Fert hin mit aller traurigkeit;
Auch ist ein jeder des wol frei,
Das solche freud kein sünde sei,
Sondern auch Gott viel baß gefelt,
Denn alle freud der ganzen welt.
Dem teufel sie sein werk zerstört
Und verhindert viel böser mörd.
Das zeugt David des königs that,
Der dem Saul oft geweret hat
Mit gutem süßem harfenspiel,
Das er nicht in großen mord fiel.
Zum göttlichen wort und warheit
Macht sie das herz still und bereit;
Solchs hat Eliseus bekant,
Da er den geist durchs harfen fand.

---

1. Lob vnd preis der löblichen Kunst Musica: durch H. Johan Walter. Wittemberg 1538. 4°. Darin Bl. Aij fg.: Vorrhede auff alle gute Gesangbücher: D: M: L:

Die beste zeit im jar ist mein:
Da singen alle vögelein;
Himel und erden ist der vol;
Viel gut gesang da lautet wol,
Voran die liebe nachtigal
Macht alles frölich überal
Mit irem lieblichen gesang;
Des muß sie haben immer dank,
Vielmehr der liebe Herre Gott,
Der sie also geschaffen hat,
Zu sein die rechte sengerin,
Der Musicen ein meisterin;
Dem singt und springt sie tag und nacht,
Seines lobs sie nichts müde macht;
Den ehrt und lobt auch mein gesang
Und sagt im ein ewigen dank.

2.

Allen liebhabern der freien kunſt Muſica wünſch Ich Doctor Martinus Luther gnad und fried von Gott dem Vater und unſerm HERrn Jheſu Chriſt.

Ich wolt von herzen gerne dieſe ſchöne und köſtliche gabe Gottes, die freie kunſt der Muſica hoch loben und preiſen, ſo befinde ich, das dieſelbige alſo viel und groſſe nutze hat und alſo ein herrliche und edle kunſt iſt, das ich nicht weiß, wo ich dieſelbe zu loben anfahen oder aufhören ſol, oder auf was weiſe und form ich ſie alſo loben möge, wie ſie billich zu loben und von jederman teur und werd zu achten iſt, und werde alſo mit der reichen fülle des lobs dieſer kunſt überſchüttet, das ich ſie nicht gnugſam erheben und loben kan. Denn wer kan alles ſagen und anzeigen, was hiervon möchte geſchrieben und geſagt werden, und wenn ſchon einer alles gern ſagen und anzeigen wolte, ſo würde er doch vieler ſtück vergeſſen, und iſt in ſumma unmüglich, das man dieſe edle kunſt gnugſam loben oder erheben könne oder möge.

Erſtlichen aber, wenn man die ſache recht betrachtet, ſo befindet man, das dieſe kunſt von anfang der welt, allen und jglichen creaturen von Gott gegeben und von anfang mit allen geſchaffen, denn da iſt nichten nichts in der welt, das nicht ein ſchall und laut von ſich gebe, alſo auch, das auch die luft, welche doch an ihr ſelbs unſichtbar und unbegreiflich, darinnen am aller wenigſten Muſica, das iſt ſchönes klangs und lauts, und ganz ſtum und unlautbar zu ſein ſcheinet; jedoch, wenn ſie durch was beweget und getrieben wird, ſo gibt ſie auch ire

---

2. Joh. Walther, Lob vnd preis Der Himliſchen Kunſt. MUSICA. 1564. 4. Bl. E 4b bis F 2a. Vgl. 3.

Musica, iren klang von sich und die zuvor stum war, dieselbige fehet denn an lautbar und eine Musica zu werden, das mans als denn hören und begreifen kan, die zuvor nicht gehöret noch begreiflich war, durch welches der geist wunderbarliche und grosse geheimnis anzeiget, davon ich jtzund nit sagen wil.

Zum andern ist der tieren und sonderlich der vogel Musica, klang und gesang noch viel wunderbarlicher. Wie denn der könig David, der köstliche Musicus, welcher auf seinem psalter und seitenspiel, lauter göttlichen gesang singet und spielet, selbs bezeuget und mit grosser verwunderung und freidigen [1] geist von dem wunderbarlichen gesang der vogel am 104. psalm weissaget und singet, da er also spricht: Auf denselben sitzen die vogel des himels und singen unter den zweigen.

Was sol ich aber sagen von des menschen stimme, gegen welcher alle andere gesenge, klang und laut gar nicht zu rechnen sind, denn dieselbigen hat Gott mit einer solchen Musica begnadet, das auch in dem einigen seine überschwengliche und unbegreifliche güte und weisheit nicht kan noch mag verstanden werden. Denn es haben sich wol die philosophi und gelerten leut hart bevlissen und bemühet dieses wunderbarlich werk und kunst der menschlichen stimme zu erforschen und begreifen, wie es zugieng, das die luft durch eine solche kleine und geringe bewegung der zungen und darnach auch noch durch eine geringere bewegung der kelen oder des halses, also auf mancherlei art und weise, nach dem, wie es durch das gemüt geregieret und gelenket wird, auch also kreftig und gewaltig wort, laut, gesang und klang von sich geben könne, das sie so fern und weit, geringes [2] herum, von jederman unterschiedlich, nicht allein gehört, sondern auch verstanden und vernomen wird. Sie haben sich aber das zu erforschen allein unterstanden, aber doch nicht erforschet, ja es ist auch noch keiner nicht komen, welcher hette können sagen und anzeigen, wovon das lachen des menschen (denn vom weinen wil ich nichts sagen) kome und wie es zugehe, das der mensch lachet, des verwundern sie sich, darbei bleibts auch und könnens nicht erforschen. Das aber von der unmeslichen weisheit Gottes in dieser einigen creatur, wollen wir den, so mehr zeit, denn wir, haben, zu bedenken befehlen, ich habs allein kürzlich wollen anzeigen.

---

2. [1] freidig, muthig, kühn. — [2] geringes, rings.

Nu solte ich auch von dieser edlen kunst nutz sagen, welcher also groß ist, das in keiner, er sei so beredt, als er wolle, gnugsam erzelen mag. Das einige kan ich itzt anzeigen, welchs auch die erfarung bezeuget, das nach dem heiligen wort Gottes, nichts nicht so billich und so hoch zu rhümen und zu loben, als eben die Musica, nemlich aus der ursach, das sie aller bewegung des menschlichen herzen (denn von den unvernünftigen tieren wil ich itzt nichts sagen) ein regiererin, ir mechtig und gewaltig ist, durch welche doch oftmals die menschen, gleich als von irem herren, regiert und überwunden werden.

Denn nichts auf erden kreftiger ist, die traurigen frölich, die frölichen traurig, die verzagten herzenhaftig zu machen, die hoffertigen zur demut zu reizen, die hitzige und übermessige liebe zu stillen und dempfen, den neid und haß zu mindern, und wer kan alle bewegung des menschlichen herzen, welche die leute regieren und entweder zu tugend oder zu laster reizen und treiben, erzelen; dieselbige bewegung des gemüts im zaum zu halten und zu regieren, sage ich, ist nichts kreftiger, denn die Musica. Ja der heilige Geist lobet und ehret selbs diese edle kunst, als seines eigenen ampts werkzeug, in dem, das er in der heiligen Schrift bezeuget, das seine gaben, das ist, die bewegung und anreizung zu allerlei tugend und guten werken durch die Musica den propheten gegeben werden. Wie wir denn im propheten Elisa sehen, welcher, so er weissagen sol, befiehlt er, das man im ein spielman brengen[1] sol, und da der spielman auf der seiten spielet, kam die hand des HERRn auf in ꝛc. Widerum zeuget die Schrift, das durch die Musica der Satan, welcher die leute zu aller untugend und laster treibet, vertrieben werde, wie denn im könige Saul angezeigt wird, über welchen, wenn der geist Gottes kam, so nam David die harfen und spielet mit seiner hand, so erquicket sich Saul und ward besser mit im und der böse geist weich von im. Darum haben die heiligen veter und die propheten nicht vergebens das wort Gottes in mancherlei gesenge, seitenspiel gebracht, davon wir denn so mancherlei köstliche gesenge und psalm haben, welche beide mit worten und auch mit dem gesang und klang, die herzen der menschen bewegen. In den unvernünftigen tieren aber, seitenspielen und andern instrumenten, da höret man allein den gesang, laut und klang, one rede und wort. Dem menschen

2. [1] brengen, bringen, vgl. Hausspruch 18, S. 146, V. 18.

aber ist allein, vor den andern creaturen, die stimme mit der rede gegeben, das er solt künnen und wissen, Gott mit gesengen und worten zugleich zu loben, nemlich mit dem hellen klingenden predigen und rhümen von Gottes güte und gnade, darinnen schöne wort und lieblicher klang zugleich würde gehöret.

Wenn aber einer die menschen gegen einander helt und eines iglichen stimme betrachtet, so befindet er, wie Gott so ein herrlicher und manchfeltiger schöpfer ist, in den stimmen der menschen auszuteilen, wie so eine grosse unterscheid, der stimme und sprache halben, unter den menschen ist, wie hierinnen einer dem andern also weit überlegen ist. Denn man sagt, das man nicht zween menschen könne finden, welche ganz gleiche stimme, sprach und ausrede haben möchten und obgleich einer sich auf des andern weise, mit hohem vleiß gibet und im gleich sein und wie der aff alles nach thun wil. Wo aber die natürliche Musica durch die kunst gescherft und poliert wird, da siehet und erkennet man erst zum teil (denn genzlich kans nicht begriffen noch verstanden werden) mit grosser verwunderung die grosse und volkomene weisheit Gottes in seinem wunderbarlichen werk der Musica, in welcher vor allem, das seltzam und wol zu verwundern ist, das einer eine schlechte weise oder tenor (wie es die musici heissen) her singet, neben welcher drei, vier oder fünf andere stimmen auch gesungen werden, die um solche schlechte weise oder tenor, gleich als mit jauchzen gerings herum her, um solchen tenor spielen und springen und mit mancherlei art und klang, dieselbige weise wunderbarlich zieren und schmücken und gleich wie einen himlischen tanzreien füren, also das diejenigen, so solches ein wenig verstehen und dadurch bewegt werden, sich des heftig verwundern müssen und meinen, das nichts seltsamers in der welt sei, denn ein solcher gesang mit viel stimmen geschmückt. Wer aber dazu kein lust noch liebe hat und durch solch lieblich wunderwerk nicht beweget wird, das muß warlich ein grober klotz sein, der nicht werd ist, das er solch liebliche Musica, sondern das wüste, wilde eselgeschrei des chorals [1], oder der hunde und seue gesang und Musica höre.

Was sol ich aber viel sagen, es ist die sach und der nutz dieser edlen kunst viel gröſſer und reicher, denn das es also in einer kürze möge erzelt werden. Darum wil ich jederman und sonderlich den jungen leuten diese kunst befohlen und sie

2. [1] choral, Gesang auf dem Chore (der Mönche u. s. w.)

hiemit vermanet haben, das sie inen diese köstliche, nützliche und fröliche creatur Gottes teur lieb und werd sein lassen, durch welcher erkentnis und vleißige übung sie zu zeiten böse gedanken vertreiben und auch böse gesellschaft und andere untugend vermeiden können, darnach und sie sich auch gewenen, Gott den schöpfer in dieser creatur zu erkennen zu loben und preisen und diejenigen, so durch unzucht verderbet und dieser schönen natur und kunst (wie denn die unzuchtigen poeten auch mit irer natur und kunst thun) zu schendlicher, toller, unzüchtiger liebe misbrauchen, mit allem vleiß fliehen und vermeiden, und gewis wissen sollen, das solche der Teufel, wider die natur, also treibet, welche natur, die weil sie allein Gott den schöpfer aller creaturen, mit solcher edlen gabe sol und wil ehren und loben, so werden diese ungeratene kinder und wechselbelge durch den Satan dazu getrieben, das sie solche gabe Gott dem HERRN nemen und rauben und damit den Teufel, welcher ein feind Gottes, der natur und dieser lieblichen kunst ist, ehren und damit dienen. Hiemit wil ich euch alle, Gott dem HERRN befohlen haben.

Geben zu Wittemberg, im 1538. jare.

3.

Von der Musica.

Der schönsten und herrlichsten gaben Gottes eine ist die musica. Der ist der Satan sehr feind, damit man viel anfechtunge und böse gedanken vertreibet, der Teufel erharret ir nicht.

Musica ist der besten kunst eine, die noten machen den text lebendig, sie verjagt den geist der traurigkeit, wie man am könige Saul sihet. Etliche vom adel und scharrhansen [1] meinen, sie haben meinem gnedigsten Herrn jerlich 3000 gülden erspart an der Musica, indes verthut man unnütz dafür 30,000 gülden. Könige, fürsten und herrn müssen die Musicam erhalten, den grossen potentaten und regenten gebürt über guten freien künsten

---

3. Aurifaber, Luthers Tischreden. Eisleben 1566. Bl. 577b—578b. — [1] scharrhansen, großsprecherische Kriegsleute.

und gesetzen zu halten, und da gleich einzele gemeine und privat leute lust dazu haben und sie lieben, doch können sie die nicht erhalten.

H. Georg, der Landgraf zu Hessen, und H. Friedrich Churfürste zu Sachsen hielten senger und canterei. Itzt helt sie der Herzog zu Beyern, K. Fernandus, und Keiser Karl. Daher lieset man in der bibel, das die fromen könige senger und sengerin verordnet, gehalten und besoldet haben.

Musica ist das beste labsal einem betrübten menschen, dadurch das herze wider zufried erquickt und erfrischt wird, wie der sagt beim Virgilio, Tu calamos inflare leues, ego dicere versus, singe du die noten, so wil ich den text singen.

Musica ist eine halbe Disciplin und zuchtmeisterin, so die leute gelinder und senftmütiger, sitsamer und vernünftiger machet.

Die bösen fidler und geiger dienen dazu, das wir sehen und hören, wie eine feine, gute kunst die Musica sei, denn weisses kan man besser erkennen, wenn man schwarzes dagegen helt.

Anno xxxviij am xvij December, da D. M. L. die senger zu gaste hatte und schöne liebliche muteten [1] und stücke sungen, sprach er mit verwunderung, weil unser Herr Gott in dis leben, das doch ein lauter schmeishaus ist, solche edele gaben geschütt und uns gegeben hat, was wird in jenem ewigen leben geschehen, da alles wird aufs aller volkomeneste und lustigste werden. Hie aber ist nur materia prima, der anfang.

Musicam hab ich allzeit lieb gehabt. Wer diese kunst kan, der ist guter art, zu allem geschickt. Man muß Musicam von not wegen in schulen behalten. Ein schulmeister muß singen können, sonst sehe ich in nicht an. Man sol auch junge gesellen zum predigamt nicht verordnen, sie haben sich denn zuvor in der schule wol versucht und geübet.

Da man etliche feine, liebliche muteten des Senffels sang, verwunderte sich D. M. L. und lobt sie sehr und sprach, Eine solche mutete vermöcht ich nicht zu machen, wenn ich mich auch zureissen solte, wie er denn auch widerum nicht einen psalm predigen könte, als ich. Darum sind die gaben des h. Geistes mancherlei, gleich wie auch in einem leibe mancherlei glieder sind. Aber niemand ist zufrieden mit seiner gaben, leßt sich nicht genügen an dem, das ihm Gott gegeben hat. Alle wollen sie der ganze leib sein, nicht gliedmasse.

---

3. [1] muteten, Motette.

Die Musica ist eine schöne herliche gabe Gottes und nahe der Theologiae. Ich wolt mich meiner geringen Musica nicht um was grosses verzeihen. Die jugent sol man stets zu dieser kunst gewehnen, denn sie macht feine und geschickte leute.

Die schöne treffliche gabe Gottes, zu reden, ist sehr seltzam[1] in der welt, denn ob wol allen menschen sonderlich das reden angeborn ist und viel die sprachen können, doch ist das reden eine seltzam gabe. Doct. Gregorius Brück kan reden.

Singen.

Singen ist die beste kunst und übung. Es hat nichts zu thun mit der welt, ist nicht fürm gericht noch in haderſachen. Senger sind auch nicht sorgfeltig[2], sondern sind frölich und schlagen die sorge mit singen aus und hinweg. Ich freue mich, das Gott die bauren einer so großen gaben und trosts beraubet hat, das sie die Musicam nicht hören, und achten des worts nicht.

Davids Musica.

Doct. M. L. sagte einmal zu einem harfenschleger, Lieber, schlagt mir ein liedlin her, wie es David geschlagen hat. Ich halt, wenn David itzund auferstünd von den toten, so würde er sich sehr verwundern, wie doch die leut so hoch wern komen mit der Musica. Sie ist nie höher komen als itzt. Wenn David wird auf der harfen geschlagen haben, so wirds gangen sein, als das Magnificat anima mea Dominum in 8. Tono. Denn David hat schlecht ein Decachordum gehabt.

Von weltlichen und geistlichen gesengen.

Und sprach ferner drauf, Wie gehets doch zu, das wir in Carnalibus so manch fein poema und so manch schön carmen haben und in spiritualibus da haben wir so faul kalt ding & recitabat aliquas Germanicas cantilenas, den turnier von den vollen. Ich halt, es sei dis die ursache, wie S. Paulus sagt, video aliam legem repugnantem in membris meis. Es wil da nicht also fliessen, es gehet da nicht so von stat als dort. In Ecclesiasticis commendabat praecipue illud Vita in ligno, et dicebat, tempore Gregorij illud & similia

3. [1] seltzam, selten, wenigen gegeben. — [2] sorgfeltig, voll Sorgen.

esse composita, ante eius tempora non fuisse. Es sind etwa feine schulmeister und pfarherr gewesen, die solche carmina und poemata gemacht und darnach auch erhalten haben. Die schulen haben das meiste bei der kirchen gethan und die pfarherrn die sein ecclesia gewest, und dieselbigen haben gearbeitet, es hat sich sonst niemands der jugent angenomen. Darnach ists corrumpirt durch die klöster und durch die stift, die sind erstlich auch schulen gewesen, sed cum creverunt opibus, da haben sie die arbeit von sich geschoben. Die liebe Mutter Gottes Maria hat viel schönern gesang, und mehr, gehabt, denn ihr kind Jhesus. Einen schönen sequentz [1] singet man im Advent, mittitur ad virginem etc. Er ist nicht zu grob, sondern wol geraten. S. Maria ist mehr celebrirt worden in der Grammatica, Musica und Rhetorica, denn ihr kind Jhesus.

Die Musicam sol man nicht verachten.

Wer die Musicam verachtet (sprach D. M. L.) wie denn alle schwermer thun, mit denen bin ich nicht zufrieden. Denn die Musica ist ein gabe und geschenke Gottes, nicht ein menschen geschenk. So vertreibt sie auch den teufel und machet die leut frölich. Man vergisset dabei alles zorns, unkeuschheit, hofart und anderer laster, Ich gebe nach der Theologia der Musica den neheſten locum und höchste ehre. Und man sihet, wie David und alle heiligen ire gottselige gedanken in vers, reim und gesang gebracht haben, Quia pacis tempore regnat Musica.

---

[1] Die Sequenz beginnt: Mittit ad virginem non quemvis angelum. (Adelphus fol. 127b fg.)

Anhang.

1.

Heinrich Muler

aus Zutphen.

Die geſchicht von bruder Henrico Sudphen.

Im jar unſers Herrn tauſent fünfhundert und xrij kam Henricus gen Bremen, nicht das er wolt do predigen, denn er wolt gen Wittemberg ziehen, als von Antorf durch die tyrannen vertrieben um das evangelii willen. Aber er ward gebeten von etlichen fromen Chriſten burgern eine predigt zu thun, wilchs er nach chriſtlicher liebe nicht wegerte, ſundern thet die erſte predig am ſontag vor Martini. Do in das volk horte, das er das wort Gottes leret, ward er fleißig gebeten und gefodert von der ganzen gemeine in der ſelbigen pfarre, in das wort Gottes zu predigen und alſo bei in zu bleiben, welchs er ein zeit lang annam, ſolchs mit in zu verſuchen. Do aber die, ſo man die geiſtlichen heißt, mit namen die thumherren ſamt den münichen und pfaffen, des inne worden, wandten ſie allen fleiß für, in mit dem wort Gottes zu dempfen und zu vertreiben um ires geizes willen, als denn die weiſe iſt in allen landen. Derhalben ſie den erſamen weiſen Rat anſuchten um ſolchen böſen ketzer zu vertreiben, denn ſeine lere und predigt were wider die heilig chriſtliche kirche. Do ließ ein weiſer Rat auf ſolch anſuchen fürfordern die

---

1. Von D. Henrico ynn | Diedmar verbrand, | ſampt dem zehen- | den Pſalmen | ausgelegt | durch | Mart. Luther. | Wittemberg. | M. D. XXV. 3 Bogen. 4°. Rückſeite des Titels und letzte S. leer. (Göttingen. Autogr. Luth. S. 58.)

baumeiſter und öberſten der ſelbigen pfarre, do Henricus prediget und in die klage des Capitels ſamt aller pfafferei fürhalten. Anworteten die baumeiſter der pfarre darauf, das ſie nicht anders wüſten, denn das ſie einen fromen gelerten prediger hetten angenomen, der ſie das wort Gottes rein und lauter leret. Wo aber das Capitel oder jemands klein oder groß beweiſen künde, das er etwas wider Gotts wort oder ſunſt ketzerei geleret oder geprediget hette, wolten ſie in in keinen weg leiden oder halten, ſonder wolten in ſamt dem Capitel helfen vervolgen. Wo aber die herren des Capitels ſamt andern geiſtlichen nichts auf in bringen künden, das er wider Gotts wort gelert hette, und in gedechten mit gewalt on alle ſchuld zu verdringen, wüſten ſie das in keinerlei weg zu leiden. Baten derhalben mit aller untertenigkeit einen erſamen Rat, in ſolchs nicht zumuten, ſonder beim rechten zu laſſen. Sie weren auch geneigt, iren prediger alle zeit zum rechten zu halten. Solch antwort ließ ein erſamer Rat durch ire geſandten an das Capitel gelangen. Als aber die geiſtlichen das merkten, das ſie mit guten worten nichts ausrichten, begunden ſie zu zürnen und zu dreuen, und von ſtund liefen ſie zu irem Biſchof und zeigten im an, wie die von Bremen ketzer weren worden, wolten der geiſtlichkeit nicht gehorſam ſein, mit viel klagen, wie zu fürchten were, die ganze ſtat möcht verfüret werden.

Do ſchickte der Biſchof zwen ſeiner Rete gen Bremen und ließ anwerfen[1], das man im den münch ſchicken wolt. Wenn man aber fraget, aus was urſach man in überantwortet ſolten, antworten ſie, er predig wider die heilig kirche. Fragete jemands, in was und welchen artikeln, wuſten ſie nichts zu antworten. Unter welchen Reten war der weihbiſchof prediger ordens, welcher allen vleiß fürwendet, den fromen Henricum zu fangen, förchtet ſein handwerk würde vergehn. Endlich ward in von eim erſamen Rat geantwort, nachdem der prediger von in angenomen, mit keiner ſchrift überwunden were und auch niemand keinen artikel anzeigen künde, in welchem er unrecht prediget, wüſten ſie in keinerlei weiſe bei iren burgern zu wegen zu bringen, das in die burger volgen würden laſſen, were derhalben ihre untertenige bitte, der Biſchof wölt irer gnediger herre ſeine hochgelerten gen Bremen ver-

[1] anwerfen, anwerben, erſuchen.

schaffen, mit irem prediger zu disputiren, würde er unrecht funden, wolten sie mit zimlicher straf den prediger weg verschaffen, wo aber nicht, wüsten sie in nicht zu verlassen ꝛc. Aber der weihbischof antwort und bat höchlich um friden willen eines ganzen landes, man solt im den prediger überantworten und protestiret höchlich, wie er nichts anders suchte, denn irer seelen seligkeit, hat aber nichts mögen schaffen. Denn die von Bremen verharreten auf irer ersten antwort.

Derhalben war der weihbischof zornig und zog von Bremen hinweg und wolt aus großem zorn nach mals der ketzer kinder nicht vermelen[1]. Do nun der weihbischof wider zu seinem herrn kam, zeigt er im solche antwort an und daneben was er gehört hette von den pfaffen und münchen. Darnach do teglichs neue zeitung kamen, wie der prediger teglich erger und erger prediget wider die geistlicheit, funden sie einen andern rat und fertigten ab trefliche leute, die von Bremen zu warnen, in welchen schaden die statt des predigers halben komen würde, denn er wider babstlicher heiligkeit und keiserlicher maiestat gepot prediget, daneben anzeigten, wie er frauen Margreten[2] gefangener were, welchs in denn großen schaden zuwenden wurde. Brachten auch aus[3] frauen Margreten dreubriefe, das sie ihren gefangnen foderte. Hat aber alles sie nicht helfen mögen, denn ein ersamer weiser Rat alle zeit schriftlich und mündlich einem iglichen unverweislich[4] antwort gab. Da erdacht der Bischof mit seinem haufen einen andern rat, damit sie das wort Gottes dempften, und namen für ein Provincialconcilium, nicht zu Bremen, als denn gewonheit ist, sondern zur Burstede[5], das sie raum hetten mit bruder Henrico zu handeln wie sie wolten, darzu wurden gefordert und gerufen alle prelaten und gelerten des ganzen bistums, da zu handeln, was man gleuben und halten solte.

Zu dem Concilio ward der prediger auch berufen, doch mit dem unterscheid, man wolte mit und wider in procediern, als mit einem ketzer, so er doch unüberwunden und unverhöret war, derhalben die öbersten samt einer ganzen gemeine iren prediger bei in behielten, denn ir bosheit am tag war. Aber bruder Henricus fasset seine predigt, was er leret und gleubet,

---

[1] vermelen, firmeln. — [2] Margreten, Margarete von Parma, Statthalterin der Niederlande. — [3] ausbringen, erwirken. — [4] unverweislich, tadellos. — [5] Burstede, Burtehude.

in kurze artikel und schickt sie in einem sendebrief dem Erzbischof und zeigt an seine unschuld samt den artikeln, und erbot sich, wo er irret, das man in aus der schrift anzeigen künde, von solchem irrtum abzulassen und zu widerrufen, man solte aber im seinen irrtum aus der heiligen schrift anzeigen, denn er seine lere oder predigt aus der schrift wuste zu beweisen.

Aber solche erbietung samt den artikeln veracht man, denn im kein antwort ward. Was aber das urteil war, mag man dabei erkennen, denn alsbald darnach liessen sie des babsts Leonis des zehenden samt keiserlichen mandat zu Worms geschriben, verkünden und anschlagen. Derhalben der frome prediger seine predigt imer fortfüret und nicht abließ, daneben alle zeit bedinget, er wolt und were bereit iderman antwort zu geben seiner lere und prediget. Die papisten aber hatten keine ruhe und sandten teglich ire capellan in die predigt, das sie in fangen möchten in seinen worten. Aber Gott zeigt seine wunder und bekeret etlich von denselbigen, das der meiste haufen irer capellan, die sie hin sandten, bekant haben, das solche lere und predigt die warheit und von Gott sei, der niemand widerstehn künde, denn sie ir leben lang von keinem menschen solche lere gehöret hetten, derhalben sie von irem bösen abstehn und das wort Gots nicht vervolgen, sonder glauben solten, das sie selig würden. Aber ihr bosheit hatte sie verblendet und mit Pharaone verstocket, das sie erger wurden irem verdienst nach. Es hat auch bis auf diesen tag niemands ein wörtlin aufbringen künden von allen münchen, wie wol sie teglich ketzerei, ketzerei ausgeschrien und vermögens auch noch nimmer.

Da nun Got der almechtig die zeit ersahe, daß der gut Henricus mit seinem blut die warheit, von im geprediget, bezeugen solt, sandte er in unter die mörder, die er darzu bereitet hatte, denn es begab sich im xxiiij jar, kleiner zal, nach Christi geburt, das er gerufen ward von Nicolao Boye, pfarrer, und andern fromen Christen der selbigen pfarr zu Meldorf in Diedmar, in das wort Gottes zu verkünden und sie aus des Antichrists rachen zu bringen, denn er gewaltiglich daselbs regierte. Welche berufung er, als von Gott annam und derhalben in zusagt, das er zu in komen wolt. Darnach auf S. Catharinenabent fordert er zu sich sechs frome mitbrüder und burger, hielt in für, wie er in Diedmar gerufen were

und zeigt in an, nach dem er nicht alleine schuldig were in allein, sondern iderman, wers begerte, das wort Gottes zu verkünden, gedecht er in Diedmar zu ziehen und warten, was Gott mit im ausrichten wolt, bat der halben, sie wolten im einen guten rat geben, wie er am füglichsten möcht dahin komen, das die ganze gemeine nicht innen wurde und sein reise nicht verhinderten, als auch denn geschehen were. Antworten die fromen Christen drauf und baten, er wolt bei in bleiben und ansehen, wie das Euangelion noch vast schwach in dem volk were, sonderlich in den umlignden stetten, und die verfolgung noch groß, und ansehen, das er von in berufen were, das wort Gottes zu predigen. Wolten aber die Diedmarer einen prediger haben, das er einen andern daselbst hinschicket, denn sie wusten wol, was die Diedmarer vor ein volk war, daneben sie im auch anzeigten, sie wüsten in nicht zu ziehen lassen on verwilligung einer ganzen pfarr.

Der gut Henricus antwortet, wie wol er bekante, das er von in berufen were, doch hetten sie sunst fromer gelerter leute gnug, die in predigten. Die papisten weren auch zum teil überwunden, das auch nun fortan, weiber und kinder ire narrheit sehen und richten, hett auch zwei jar in geprediget. Aber die Diedmarer hetten keinen, derhalben er mit gutem gewissen in solche bitte nicht abschlagen künde. Das sie aber anzogen, das sie in nicht lassen künten sonder wissen und willen einer ganzen gemeine, schlüsse bei ihm nichts, dieweil er sie ganz nicht verlassen wolte, denn er gedechte nur ein kurze zeit in Diedmar zu predigen, nemlich einen monat oder zween, als lang er ein fundament selbst mündlich gelegt und darnach wider zu in komen, were derhalben seine meinung und bete, sie wolten nach seinem abzug der gemeine seinen beruf, welchen er nicht widerstehn künde, anzeigen, daneben seinen heimlichen abzug entschuldigen, denn er müste heimlich ziehen um seiner feinde willen, die im schaden möchten, die tag und nacht trachten, als sie selbs wol wüsten, wie sie ihn umbringen und tödten möchten, auch anzeigt, wie er wolt bald wider bei in sein. Mit diesen worten stellet er sie zufriden, das sie im zu ziehen vergunneten, denn sie verhofften das die Diedmarer möchten zu der rechten erkentnis komen des wort Gotts, die sonst fast vor andern volk mit abgötterei beladen sind.

Darnach auf montag der ersten wochen im Advent zog Henricus mitten durch das stift von Bremen in Diedmar und

kam gen Meldorf, da er denn hin berufen war, da er auch mit großen freuden von dem pfarrer samt andern fromen christen empfangen ward. Als bald er dar komen war, wiewol er noch keine predigt gethan hatte, ward der Teufel zornig mit seinen glidmassen und insonderheit erregt er Augustinum Torneborch, prior des schwarzen klosters, die man nennet Jacobiter oder Prediger, welcher von stund an lief zu seinem mitgesellen M. Johan Snicken, des officials von Hamburg vicarien oder commissarien, und hielt rat, was zu thun stünde, damit ir reich nicht untergienge. Endlich beschlossen sie, das sie vor allen dingen verkomen[1] müsten, das er nicht prediget, denn wo er würde predigen, das in der gemeine man hörte, so würd ire schalkheit an den tag komen und würden darnach nichts ausrichten können, denn sie wusten wol, wie es zu Bremen zugangen war. Auf diesen beschluß macht sich der prior des Predigerordens des morgens frü auf, denn er vor großer sorge die nacht nicht viel schlief, und kam gen der Heyde auf Sonnabent vor dem andern sontag des Advents für die xlviij Regenten des ganzen lands, und beklagt sich höchlich und zeigt an, wie der münche von Bremen komen were, das ganze land Diedmar zu verkeren, als er den von Bremen gethon het, hatte auch zu hülfe M. Günter des landes gemeinen kantzler und Peter Nannen, beide große feinde des wort gottes. Diese zwen hulfen dem Prior mit allem vleiß und hielten den andern xlvi ungelerten einfeltigen für, wie ein groß lob im ganzen Niderland und wie großen dank sie insunderheit bei dem Bischof von Bremen verdienen würden, wo sie diesen ketzerischen mönch zum tode bringen würden. Do sie das hörten die armen ungelerten leut, schriben sie bald und beschlossen in zu tödten, den sie doch nicht gesehen viel weniger gehöret noch überwunden hatten. Endlich bracht der Prior einen brief oder gebot auf[2] an den pfarherren von den xlviij Regenten, den münch zu verjagen, ehe er prediget bei der höchsten straf nach gewonheit des landes. Als bald mit eilen zoch der Prior mit dem gepot gen Meldorf und überantwort das dem fromen pfarherrn in der nacht, denn er verhofft, er wolt verhindern, das der Henricus nicht predigete, denn er wuste wol, was im daran gelegen war. Als der pfarherr diesen brief oder gebot las, verwundert es in sehr solchs gebots, nach dem es ungewonlich war, das sich die xlviij Regenten

[1] verkomen, verhüten. — [2] aufbringen, wie ausbringen, erwirken.

mit den kirchen bekümmerten, so doch das regiment nach alter gewonheit des landes, der ganzen eingepfarten gemeine zugehöret, denn es von eim ganzen lande beschlossen in langem gebrauch gewesen ist, das ein igliche pfarkirch nach irem guten willen einen pfarherrn oder prediger setzen und entsetzen gewalt hab. Diesen brief gab der pfarherr Henrico zu erkennen und zeigt im daneben, was des lands gebrauch und gewonheit were. Darauf Henricus antwortet, nach dem er von einer ganzen pfarr das wort Gottes zu predigen berufen were, wolt er derselbigen berufung nachkomen, also lang es der ganzen gemeine wolgefiel, denn man müste mer dem wort Gottes gehorchen, denn den menschen. Wolt in Gott haben, das er in Diedmar sterben solt, der himel were da also nahe, als anderswo, er müste doch um des worts Gottes einmal sein blut vergießen. Mit solchem mut trat er auf des sontags darnach und prediget die ersten predig von dem spruch Pauli Röm. 1 Testis est mihi deus &. und von dem Euangelio des selbigen tags. Als bald die predigt aus war, ward die ganz gemeine der pfarre zusamen gefordert und daselbs von dem vorigen Prior ein brief überantwort von den xlviij Regenten des landes, das sie bei strafe tausent reinischer gülden den münch nicht predigen solten laſſen und daneben mit volmacht ire legaten zu der Heyde schickten, denn da würde um großer ursach ein ganz land zusamen komen.

Als sie diesen brief hörten lesen, wurden sie fast zornig, das wider alle lands gewonheit in solch gebot geschehen, so doch ein igliche pfarkirch macht het, einen prediger zu erwelen, wen sie wolt, und beschlussen eintrechtig, sie wolten den fromen Henricum zu einem prediger halten und beschirmen, denn sie ganz entzündet waren von der ersten predigt, die sie gehört hatten. Nach mittag thet Henricus die andere predigt von dem spruch Pauli Roma. xv. Debemus nos qui potentes &. Auf montag darauf sandten die von Meldorf ire geschickten zu der Heyda und erboten sich zu recht für iderman des ganzen landes, zeigten daneben, was christlicher predigt sie gehört hetten von Henrico. Dabei schreib der pfarherr den xlviij Regenten des landes, wie weder er noch Henricus der meinung weren, aufrure zu machen, sondern das reine lauter wort Gottes zu leren, berief sich, er wolt für einem iderman zu rechte stehn mit bruder Henrich, were derhalben sein untertenige bete, sie wolten den münchen nicht glauben geben, die um ires haß und geizs willen die warheit gedechten zu unterdrucken, und das wort Gottes

nicht verdamten, sondern die warheit genzlich ersten erforschten und niemand unverhört verdamten.

Wers sache, das sie unrecht funden würden, weren sie bereit ihre straf zu leiden. Diese erbietung samt dem gezeugnis verachten sie und gaben darauf keine antwort, sondern iderman redet, einer dis der ander das. Zum letsten antwortet Peter Dethleves, als einer von den eltisten, wiewol fast große zwietracht in allen landen were des glaubens halben und sie als die ungelertsten und unverstendigsten die nicht richten künden, were ir ernstliche meinung, solche sache bis auf ein zukünftigs Concilium zu schieben, welchs, als sie denn von irem landschreiber M. Günter bericht, in kurzem gehalten werden solt, was denn ir guten nachbaren halten und gleuben würdent, das selbige gedechten sie auch anzunehmen. Were aber das wort Gottes (als man sagt) nicht klar gnugsam geleret und iemand das selbige klarer und lauter lernen künde, gedechten sie solchs nicht zu verbieten, denn sie keine aufrur in landen gedechten zu leiden. Derhalben ein iederman solt zufriden sein und bis auf die nehsten zukünftigen Ostern, die sache beruhen lassen, in mitler zeit würde sichs wol ausweisen, was recht oder unrecht were. Auf solche antwort war ein jeder zufriden und zogen die gesandten von Meldorf heim und zeigten an mit großer freuden solche antwort einer ganzen gemeine, verhofften die sache solt gut werden.

Am tag Nicolai Episcopi thet er zwo predigt, die erste von dem Euangelio Homo quidem nobilis &. Die ander von dem spruch Plures facti sunt sacerdotes &. mit solchem geist, das sichs iederman verwundert und Gott mit vleiß bitten, in solchen prediger lang zu lassen. Am tage Conceptionis Marie thet er auch zwo predigt auf das Euangelion, Liber generationis, in welcher er anzeigt die zusagung die von Christo den Vetern zugesagt und was glauben sie gehabt hetten, daneben angezeigt, wie wir auch mit solchen glauben müsten selig werden, on allen unsern verdienst, und das alles mit solchem geist, das iderman sich verwundert und Gott vleißig dankten, das er in solchen prediger zugeschickt hette, denn sie nun klar sehen, wie sie durch münich und pfaffen verfürt sind. Baten in auch mit vleiß, er wolt die Weinnachten bei in bleiben und alle tag zwir predigen, den sie förchten sich, das er würde an einen andern ort gefordert. In mitler zeit ruhete der Prior samt M. Johann Snicken nicht. Denn do der Prior sahe, das seine

bosheit nicht künde fort gehn, zoch er mit Doctor Wilhelmo Predigerordens zu Lunden, zu den grauen münchen, die man Barfuser nennet oder Minores, da hülf und rat zu suchen, wie er seinen willen vollenden möchte. Denn die selbigen münch fast geschickt sind mit irer gleißnerei die armen elenden zu verfüren.

Als bald schickten die grauen münche nach etlichen von den Regenten, als mit namen Peter Nannen, Peter Schwyn und Claus Roden und zeigten in mit großen klagen, als denn ir gewonheit ist, wie der ketzer predige und das volk verfüre, welchs im zum teil anhengig were. Wo sie nicht darzu sehen würden und den ketzer umbrechten, würde Marie lob samt den heiligen zwei klöstern zu boden gehn. Das war die schrift, da sie den ketzer gedachten mit umbringen, als geschach. Als die armen unverstendigen leute das höreten, wurden sie zornig und antwort darauf Peter Schwyn, man hette dem pfarrer samt Henrico geschriben, was sie sich halten sollen, wers von nöten, sie wolten noch einmal schreiben. Antwort der Prior, Nein, denn ir müst der sachen anders beikomen. Denn beginnet ir dem ketzer zu schreiben, wird er euch antworten und würdet on zweifel auch mit in die ketzerei komen, möcht man im nichts anhaben. Da beschlossen sie einen rat, das man in in der nacht heimlich müste fangen und als bald verbrennen, ehe das land innen würde und er zu worten keme. Solcher rat gefiel in allen wol und sonderlich den grauen münchen. Auf solchen rat wolte Peter Nannen, als ein sunderlicher freund des Priors, den dank verdienen und zoch zu sich etliche Ammeral[1] aus andern dörfern mit hülfe und rat M. Günters. Man solt hie billich der namen schonen, nachdem sie aber ere gesucht haben zu erlangen, muß man sie irer ere nicht berauben. Das sind die namen der heubtleut.

Peter Nannen, Peter Schwyns sone, Hennick zu Lunden, Johan Holm, Lorenz Hanneman, Ludwick Hanneman, Bastel Johan Bren, Claus von Weslingburen, Brosi Johan zu Wockenhausen, Marquard Kremer zu Henstede, Lüdeke Johan zu Wessing, Peter Groß, vogt zu Hemmingstet. Diese heubtleut samt den andern, die sie bei sich hatten, wurden gefordert auf die pfarr zu der Neuenkirchen und kamen in M. Günters, des schreibers, haus zusamen und hielten rat, wie sie ihn fiengen und nicht

[1] Ammeral, Vorsteher, Bauermeister.

zu worten komen ließen. Denn das urteil schon geschlossen war, das sie den guten Henricum brennen wolten. Beschieden sie sich zusamen auf den andern tag nach Conceptionis gen Hemmingstet, ein halbe meil von Meldorf, und belegten mit vleiß die straßen zu Meldorf, auf das sie niemand warnet, ward auch verordnet, das auf allen dorfen, als die nacht kam und man Ave Maria leutet, so zusamen kemen, und kamen zusamen bei die fünf hundert bauren. Als sie nun zusamen komen waren, ward offentlich angezeigt, aus was ursach sie gerufen weren, denn niemand on die haubtleut wusten die ursach und was sie thun solten. Als der gemein man das höret, wolten sie zurücke ziehen und solche böse that nicht begeben. Aber die haubtleut geboten in bei leib und gut, fortzuziehen, hatten auch gesoffen daselbs drei tunnen Hamburger bier, das sie deste mütiger weren, und kamen in der mitternacht um zij schlege mit gewapenter hand gen Meldorf.

Die Jacobiter oder Predigermünch gaben in liecht und fackeln, das sie ja sehen künden und der gute Henricus nicht entlaufen künde. Hatten auch einen verreter bei sich mit namen Hennigshans, welcher alle ding verraten hatte. Fielen mit gewalt in die pfarr, zuschlugen alles, was da war, als der vollen unsinnigen bauren gewonheit ist, kannen, kessel, kleider, becher. Was sie aber funden von silber und gold, namen sie mit. Fielen auch zu dem pfarrer ein mit gewalt, hiewen und stachen und schrieen, schlah todt, schlah todt. Eins teils stießen in auf die straße nackend in den dreck und namen in gefangen, er solte mit in gehn. Das ander teil schrei, man solt in gehn lassen, denn sie hetten keinen befehl in zu fangen. Darnach als sie iren mutwillen mit dem pfarrer geübt hatten, fielen sie zu dem guten bruder Henrich ein und namen ihn nacket aus dem bette, schlugen, stachen wie die unsinnigen vollen bauren und bunden seine hende fast hart auf den rucken, zogen und stießen in also lange, das auch Peter Nannen mit barmherzigkeit bewegt, der sonst ein giftiger feind des wort Gottes war, und sagt, das man in gehn ließe, er würde wol volgen. Bevolhen in Balke Johan zu leiten, der in mer schleppet, denn furte. Als sie in gen Hemmingstet brachten, fragten sie in, wie er ins land komen were und was er da suchte. Antwort er in freundlich mit der warheit, das sie auch bewegt wurden und riefen, nur weg mit im, wo wir lange in höreten, würden wir mit ihm ketzer werden.

Do begerte er, das man in auf ein pferd ſetzen wolt, denn er ſehr müde und matt war und ſeine füße im ganz wund waren, denn er in dem kalten und eiſe die nacht nackent und barfuß gegangen und gefüret war. Als ſie das höreten, ſpotten ſie und verlachten in, und ſprachen, ob man dem ketzer pferde halten ſoll, er müſte doch wol laufen. Schlepten in alſo die nacht bis zu der Heyde, da brachten ſie in in eines mans haus mit namen Raldenes und wolten im einen ſtock mit eiſern ketten angehenget haben. Aber der hausvater hatte mitleiden und wolt ſolchs nicht leiden. Da er iren mutwillen nicht wolt geſtatten, brachten ſie den guten Henrich in eins pfaffen haus, mit namen herr Reimer Hozeken, ein diener des Officials von Hamburg, ſchloſſen in in einen keller und gaben in den vollen bauren zu verwaren, die in fortan die ganze nacht verſpotteten und verhöneten. Unter andern kam zu im herr Simon, pfarrer von Aldenworden, und herr Chriſtian, pfarrer von der Neuenkirchen, beide faſt ungelerte vervolger des wort Gottes, frageten in, aus was urſach er das heilige kleid abgelegt hette, welchen er freuntlich aus der ſchrift antworte, aber ſie verſtundens nicht, was er ſaget.

Kam auch zu im M. Günter, fraget in, ob er wolt lieber an den Biſchof von Bremen geſchickt ſein, oder lieber in Diedmar ſeinen lohn empfangen. Antwort Henricus, hab ich was unchriſtlichs geleret oder gehandelt, künden ſie mich wol darum ſtrafen, der wille Gottes geſchehe. Antwort M. Günter, höret, lieben freunde, er wil in Diedmar ſterben. Aber das volk in gemeine warteten die ganze nacht ires ſaufens. Des morgens um achte giengen ſie auf dem markt zu rate, was in zu thun ſtünde. Da riefen die vollen bauren, imer verbrent, zum feuer zu, ſo werden wir heute von Gott und den leuten ere gewinnen, denn je lenger wir in leben laſſen, je mer er mit ſeiner ketzerei verkert. Was hilft vil langs bedenken, er muß doch ſterben. Alſo ward der gute Henrich unverhört zum feuer verdamt.

Darnach ward ausgerufen, alle die in hetten helfen fangen, ſolten mit irer were mit zum feuer hin ausziehen. Da waren auch die grauen münch oder barfuſer, ſterkten die armen leute und ſprachen, itzund geht ir der ſachen recht nach, und hetzten das arme elende trunken volk. Do namen ſie in und bunden in mit hals, füße und henden, fürten in mit großem geſchrei zu dem feuer. Als dis geſchach ſtund ein frau in irer hausthür und ſah dieſes elend und jamer und begund bitterlich zu

weinen, sagt der gute Henrich zu ir, Liebe frau weinet nicht über mich. Als er an die statt kam, da das feuer bereit war, saß er nider für großer schwachheit. Da kam der vogt, Schösser Waes, durch gelt dazu erkauft, als man gleublich saget, verdamt den guten bruder Henrich mit diesem sentenz oder urteil zum feuer, Dieser böswicht hat geprediget wider die mutter Gottes und wider den Christenglauben, aus welcher ursach ich in verurteile, von wegen meines gnedigen herren Bischofen von Bremen, zum feuer. Antwort der gute bruder Henrich, Das hab ich nicht gethan, doch HERR dein wille geschehe. Warf auf seine augen in den himel und sprach, HERR vergib inen, denn sie wissen nicht, was sie thun, dein name ist allein heilig, himlischer vater. Da gieng hinzu ein gute christliche fraue, Claus Jungen frau mit weibs namen, ein schwester Peter Nannen, wonhaftig zu Meldorf, für das feuer und erbot sich, man solt sie zur staupen schlagen, auf das ir zorn gebüßet würde, darzu wolt sie tausent gülden geben, man solt den man nur wider einsetzen bis auf den nehsten montag, das er von dem ganzen lande verhöret würde und dann verbrant. Do sie das hörten, wurden sie rasend und unsinnig und schlugen die frauen zu der erden, traten sie mit füßen, schlugen mit aller gewalt den guten merterer Christi, einer schlug in mit einem stostegen in den hirnschedel, aber Johan Holm von der Neuenkirchen schlug in mit einem fausthamer, die andern stachen in in seine seiten, in den rucken, in die armen, wo sie in nur erreichen kunden und nicht einmal, sondern als oft er begund zu reden.

Do ermanet und hetzet das volk M. Günter und rief sie an und sprach, Frei zu, ir lieben gesellen, hie wonet Gott bei. Darnach brachte der selbig M. Günter einen ungelerten grauen münch zu im, das er beichten solt. Sprach aber zu im der merterer Christi, Bruder hab ich dir auch je was zu leide gethan oder je erzürnet? Antwort der münch, Nein. Sprach zu im der gute bruder Henrich, Was sol ich dir denn beichten? das du mir vergeben solteſt. Da schemte sich der graue münch und trat zuruck. Das feuer aber wolt nicht brennen, wie oft sie es anzündeten. Nichts weniger übten sie iren mutwillen an im und schlugen in mit helbarten und spießen. Das verzog sich wol zwo stunde lang, in welcher zeit er in seinem hemd nackend für den bauren stund mit aufgehaben augen in den himel. Zuletzt kriegen sie eine große leiter, auf welche sie in fast hart bunden, auf das sie in in das feuer würfen. Da hub der gute

merterer Chriſti an, ſeinen glauben zu ſprechen. Schlug aber einer her mit einer fauſt in ſein maul und ſprach zu im, er ſolt erſt brennen, darnach möcht er leſen, was er wolt. Do trat einer mit eim fuß auf ſeine bruſt und band in alſo hart an einen ſprüſſen an ſeinen hals, das im maul und naſe blute auf das er erſticken ſolte, denn er ſah, das er von ſo viel wunden nicht ſterben kunde.

Darnach richten ſie in auf mit der leiter, da ſetzt einer die hellebarten an die leitern, die ſelbige helfen aufzurichten, denn das land keinen ſcharfrichter hat, da gleit der hellebart von der leitern ab und durchſtach den heiligen merterer mitten durch, warfen alſo den guten man mit der leitern auf das holz, aber die leiter ſprang zu der ſeiten ab. Da lief zu Johan Holm und nam den fauſthamer und ſchlug ihn auf ſeine bruſt, alſo lang, das er ſtarb, das er ſich darnach nicht regete. Brieten in alſo auf den kolen, denn das holz wolt nicht brennen.

Das iſt kürzlich die ware hiſtorien von dem leiden des heiligen merterers Henrici von Sudphen.

2.

Leonhard Keiſer.

Lenhard Keiſer iſt von redlicher berümter freundſchaft geborn zu Rabb vier meil von Paſſau im landgericht Scherding in Beyern und hat ſeiner perſon ein erbars züchtiges leben gefürt, als ein ſonderlicher frumer prieſter, bei jederman darum lieb und wert gehalten. Als er aber zu Watzenkirchen Vicarius war bei ſieben jaren (daſelbſt denn Doctor Perger thumher zu Paſſau pfarher) und er durch die gnad Gotts unterricht, dem volk die warheit des euangelii anzeigt, ward im ſein pfarher, obgenanter Doctor Perger, ungünſtig, als keme ſeine pfarr durch in in abnemen an gelt ꝛc. Endlich iſt er für den biſchof zu Paſſau angetragen [1], auch geladen und ins gefengnis des Officials zu Paſſau komen, bis an den dritten tag drinnen behalten und im aufgelegt, er ſolle nimer ſolcher lere als lutheriſch oder euangeliſch anhengig ſein, nach laut eines langen orginal, ſo die pfaffen geſtellet haben zu Regenspurg.

Nach ſolchem iſt er widerum gen Watzenkirchen komen und an dem ſtand der pfarr nicht lenger blieben, dann bei einem halben jar ꝛc.

Als in aber ſein gewiſſen ſchwerlich trückte, hat er ſich aufgemacht und weck gezogen gen Wittemberg und anders, wo er

---

2. Von Er | Lenhard keiſer | ynn Beyern vmb des Euan- | gelij willen verbrandt Eine | ſelige geſchicht. | Mart. Luther. | Wittemberg. | M. D. XXVIII. Am Schluſſe: Gedruckt zu wittemberg | durch Hans Lufft. 6 Bogen. 4°. Rückſeite des Titels u. letztes Blatt leer. (Göttingen. Autogr. Luth. S. 58.) Hier nur Luthers Antheil an der Schrift, die von A 4b bis F j[a] von Michael Stiefel verfaßt iſt und die Acten und die Hinrichtungsgeſchichte enthält. Vgl. Luthers Bücher. Wittemb. 1558. 9, 243, wo Luthers Brief an Stiefel (8. Oct. 1527) abgedruckt iſt. — [1] antragen, beſchuldigen, anklagen.

dann erinnerung göttlicher ler halber befünde ꝛc und ausblieben bei zweien jaren.

Darnach, da ihm ein brief kam von seinen brüdern und freunden, wie sein vater in todes nöten, und ob er seinen vater im leben wölle sehen, soll er heraus komen. Solchs er sich aus lieb seines vaters und brüdern understanden und herausgezogen gen Rabb, hatt er seinen vater lebendig gefunden bei zweien stunden, darnach ist er zu Rabb blieben bei seiner mutter und brüdern, und in ist auch ein schwachheit ankomen, derhalben er da blieben bei fünf wochen, in solchem ist er durch den pfarrer daselb zu Rabb dargeben[1] und der pfarrer hat sein zukunft[2] dem abt von Süben und bischofe zu Passau durch schreiben und personen angezeigt.

Nach solchem ist schrift vom dem fürsten von Passau an den richter zu Rabb komen, wie er sol her Lenharten gefenglich annemen lassen. Solch schrift hat der richter her Lenharten selbs lassen lesen, darauf hat der richter in gefenglich angenomen. Da ist er behalten worden nach irer hofmarch[3] gebrauch an den dritten tag, darnach geantwort[4] für die hofmarch in das landgericht Scherding an dem x tag Merz xxvij jar und gefürt gen Scherding. An dem andern morgen, als an dem xi tag Merz, gen Passau auf dem wasser gefürt, darnach gefenglich gehalten auf dem Oberhaus oder geschlos und etlich mal examinirt, im beisein Doctor Ramelspach, prediger zu Passau, und Officials pfarher zu Sanct Pawel und thumher, Doctor Rosin thumher, und Doctor Fröschel thumher ꝛc. Aber im mit lieb noch leid von solchen der schrift nicht mögen bringen, auch der fürst persönlich mit im geredt, aber sein antwort allweg gewesen, nach göttlicher schrift wölle er sich weisen lassen, aber sonst mit nicht, auch mit erbietung, man sol auf sein und seiner freunde kostung[5] zu etlichen stedten des reichs, als Nürnberg, Augspurg, Ulm und der gleichen schicken und daselbst das vermeint sein verbrechen darstellen, ob er aber unrecht befunden, wölle er des an[6] alle genad entgelten, wo er aber nicht fellig, noch mit heiliger schrift überwunden, sol er billich nicht ferner beschweret werden. Wie sie in aber befragt und examinirt haben und was sein antwort ist gewesen, wollen wir am besten aus seiner

---

[1] dargeben, angeben, verrathen. — [2] zukunft, Ankunft. — [3] hofmarch, Bezirk eines niedern Gerichts. — [4] antworten, ausliefern. — [5] kostung, Kosten. — [6] an, ohne.

eigen handschrift vernemen, welche mir zukomen ist und lautet also. (Hier weggelassen.)

Bisher hab ich diese legende und geschicht lassen gehen, on mein wort, wie ich sie denn aus vielen redlichen schriften und sonderlich aus Er[1] Lenhards eigen handschriften habe erlanget, auf das nicht jemand sagen könne, wir hetten lugenteidinge[2] an tag geben. Denn es ist mir ja mein eigen handschrift, so ich zu im ins gefengnis geschickt, samt seiner handschrift wider zukomen gebrochen und gelesen, das dis mein zeugnis gewis und warhaftig gnug ist. Derhalben ich gar freuntlich bitte alle frume christen, wolten Got danken und loben durch Jesum Christum, der uns solchen trost gibt, durch diesen seinen lieben diener und merterer Lenhard. Ach Herr Gott, das ich so würdig were gewesen oder noch sein möchte, solchs bekentnis und tods. Was bin ich? was thu ich? das ich desgleichen nicht lengest (wie wol zehen mal mehr fur der welt verdienet) auch zu leiden bin wirdig worden. Wolan, mein Gott, sols so sein, so sei es also, dein wil geschehe.

Aber euch tyrannen und wütigen Papisten wölt ich treulich warnen und bitten, das ir doch euch wöltet, euch selbs zu gut, fürsehen und ob ir ja nicht gleuben woltet mit uns, das ir doch euch nicht in unschuldig blut so jemerlich verteufet[3]. Jr sehet und höret, das dennoch Gott nur ein teil auch itzt angreift (die ich nicht wil nennen). Der bapst, eur abgott, fehret schier mit halbem karn[4] und hat das gemein gebet verloren, sehet zu, Gott warnet euch manchfeltiglich, und rufet euch zur buße. Und wenn ir gleich hoch wütet, so ist unser lere doch ja das Euangelion, wie ir selbs wisset, das wir Christum, den heiland, predigen, dazu die weltliche öberkeit also preisen und sie wider zu irem recht und eren bringen, als sie zuvor nicht gewest ist. Denn ir wisset selbs, das bisher weltliche öberkeit von den Papisten schier mit füßen getreten ist. Was wütet ir doch denn? Warum vergießet ir unschüldig blut on alle ursache und not, so wir euch doch mit unser lere zur selen, leib und gut aufs aller höhest und vleissigst dienen?

Wölt ir ja zörnig sein und unglauben weren, lieber[5] thuts. Jr habt den Türken, da solt ir euch billicher an versuchen,

---

[1] Er, Herr. — [2] lugenteidinge, leichtfertige Lügen, wie narrenteidung, Narrenspossen, gebildet. — [3] verteufen, vertiefen. — [4] mit halben karn fahren, mit leckem Schifflein, nicht sicher sein. — [5] lieber, nun wolan!

wenn ihr ja willens weret, unglauben zu steuren, wie wol ich niemand zu kriegen hetzen wil. Aber wenn man ja kriegen wolt und das messer so lose steckt, oder die haut juckt, so were ichs zufrieden, das man sich an die macht, da man ere und preis erstreiten und die manheit und harnisch beweisen konde und nicht an die elenden unschuldigen, so unter uns mit aller stille und friden leben, dazu uns aufs höhest dienen, sonderlich mit leren. Es sind heßliche, feindselige thiere, die sich selbs unternander würgen, wie die wölfe thun, wenn sie hochzeit und brautlauft[1] haben, aber viel feindseliger ists, wo ein gelied das ander frisset und verderbet, wie wir itzt leider thun.

Und wenn ir denn gleich verstockt sein wolt, werdet ir doch nichts gewinnen, denn deste gröſſer verdamnis. Es ist Gottes wort, das wird wol bleiben, wie Jesaias und Petrus sagen, und wir werden auch bleiben alle die daran hangen und gleuben, ob wir wol in des mussen zu scheitern gehen und in des todes schlaf gehen. Und zwar ir selbs kunds nicht leuken[2], das also in der Schrift stehe, wie wir leren, on das nicht also stehet in euren decreten und menschen leren. Was können wir aber dazu? unser Schrift ist vom himel bestettiget, eur decret hat noch keine wunder gethan, ist auch noch nicht bestettigt vom himel. Ach, Her Got, es ist ein ungleich streiten, wenn die alten töpfe wollen mit den felsen streiten, denn es gerate, wie es wolle, so gehets über die töpfen, fallen sie an die felsen, so stoßen sie sich und zubrechen, fallen aber die felsen auf sie, so zuschmettern und zumalmen sie die töpfen, das warlich den töpfen zu raten were, sie blieben töpfe, wie sie sind, in der küchen und unterstünden sich nicht auszuzihen zu felde und wider die felsen und berge zu streiten.

Christus sprichts auch selber, Wer auf diesen stein fellet, der wird zubrechen, auf welchen aber er fellet, den wird er zumalmen, als solt er sagen, ir seid ein irdisch[3] und gebrechlich gefeße, wie ein topfen oder krug, aber lieber reibt euch nicht an mich, last mich den fels sein und seid mit mir unverworren, wo nicht, sage ich euch fürwar, ich bin ein stein und werde mich nicht dafür fürchten, das die töpfen große beuche haben und aufgeblasen sind, als wolten sie mich schrecken mit irem zorn und dreuen. Je großer beuche sie haben und weiter sie

---

[1] brautlauft (nicht brautlauf, wie spätere Drucke haben), identisch mit brautlauf, Hochzeit. — [2] leuken, leugnen. — [3] irdisch, irdenes.

aufgeblasen sind, je leichter sie zu brechen und besser zu treffen sind. Desselbigen gleichen acht ich nicht, das sie oben weite meuler und löcher haben, viel wider mich schreien und lestern können, als künd sie niemand stopfen, denn eben damit sind sie auch am allergeringsten verwaret und leichtlich zuschmettert, das weder bauch noch loch da bleibet, sondern wie Jesaias sagt, kaumet[1] eine scherben überbleibt, da man eine kolen in tragen mag.

Denn so hats der ander psalm auch verkündigt, Du wirst sie zuschmettern wie eins töpfers gefeße. Da hütt euch für, lieben herrn, lieben freunde, lieben feinde, denn es ist ernst für Gott und wir gönnen euch nichts arges, sondern wolten gern, das ir euch erkennetet und zu recht kemet, denn uns an eurm verdamnis kein lust noch freude ist, das weiß Gott, wolten lieber das ir mit uns selig wordet und von herzen gerne vergeben alle das blutvergißen, so ir an uns übet, denn ir hindert damit unser sache nichts, sondern foddert sie nur deste mehr, euch selbs zu großem greulichen verderben. Versеumet euch selber nicht und last uns nicht umsonst euch friede und vergebung anbieten und für euch bitten. Es wird fürwar allzu schwer gerochen werden in der pein, welche (ach Herr Gott) kein ende hat.

Da ich zu Worms war für dem keiser, gab ich dem bischof zu Trier diesen rat, man solte die sachen Gott lassen, weil sie die seele betreffe und niemand an leib und gut zu nahe were. Were sie aus menschen, so würde sie bald untergehen, were sie aus Gott, so künte sie niemand dempfen. Welchen rat auch Gamaliel den Juden gab, und ist solcher rat nicht mein, sondern des heiligen geistes, welcher denselbigen also durch S. Lucas bestettigt hat Acto. v. Aber es wolt nicht klingen. Wolan, wie es auch hernach geklappet hat und noch klappe, da frage man das ganze deutsche land um. Sehet euch für, lieben herrn, es gilt hinfurt euch, uns hats bisher gegolten. Gott gebe euch recht zu erkennen, was ir thut und was er lieber wollt von euch gethan haben. AMEN.

---

[1] kaumet, kaum.

3.

Luther's Tod.

Am xxiij. tag Januarii ist aus erforderung der Edelen und Wolgebornen Graven und Herrn zu Mansfeld der Ehrwirdige Herr D. Martinus Luther von Wittemberg ausgezogen und die erste nacht zu Bitterfeld gelegen.

Und ist aber die erforderung D. Doctoris Martini von wolgedachten Graven aus der ursachen geschehen, daß sich zwischen ihren gnaden viel und große irrungen und gebrechen etzliche zeit her erhalten, daraus der Herschaft Mansfeld allerlei weiterung zu befahren gewesen, derhalben die Graven samtlich D. Doctorem Martinum, als der aus ihrer gnaden herschaft, nemlich von Eisleben bürtig, gebeten, sich mit der unterhandlung zu beladen und zu fleißigen, so viel möglich die sachen zu vertragen und zu vergleichen. Wiewol aber D. Doctor Martinus sich in solche weltliche hendel einzulassen nicht gepflegt, sonder seines berufs je und alwegen mit predigen, lesen, schreiben und andern, wie meniglich bewust, höchstes fleiß gewartet, so hat er doch seines vaterlands halben, damit dasselbige zu einigkeit gebracht, weiterung vorkomen und die Graven mit einander freundlich möchten versünet und vertragen werden, diese reise nicht wegern, noch abschlagen wollen, ob es ihme wol solcher zeit zu reisen und sich mit diesen dingen zu beladen, ganz ungelegen, auch beschwerlich und wider seinen gebrauch gewesen. Ist derwegen den tag wie obstehet von

---

3. Vom Christlichen abschied aus diesem tödlichen leben des Ehrwirdigen Herrn D. Martini Lutheri, bericht, durch D. Justum Jonam, M. Michaelem Celium, vnd ander die dabey gewesen, kurtz zusamen gezogen. Gedruckt zu Wittemberg durch Georgen Rhaw. Anno M. D. XLVI. 4°. (Göttingen. Autogr. Luth.)

Wittemberg in dem namen des Allmechtigen nach Eisleben gereiset.

Den xxiiij. tag Januarii ist er um eilf uhr vormittag zu Hall einkomen und bei D. Jonas zu herberg gelegen.

Den xxv., xxvj. xxvij. Januarii ist er zu Hall blieben, verhindert durchs wasser und hat den xxvj. tag, welcher war der Dienstag nach Conversionis Pauli, allda in unser Lieben Frauen Kirchen geprediget aus den Actis Apostolorum, von Pauli bekerung.

Auf den Donnerstag, welcher war der xxviij. Januarii ist er von Hall aus über das wasser, samt seinen dreien sönen und D. Jonas, warlich etwas mit gefar aufm kahn, über das wasser gefaren, das er auch selbest sprach zu Doctor Jonas, Lieber D. Jonas, wer das dem teufel nicht ein fein wolgefallen, wenn ich D. Martinus mit dreien sönen und euch, in dem wasser ersöff — und folgends nach Eisleben gereiset.

Und nach dem er auf der grenz mit hundert und dreizehn pferden angenomen fur Eisleben kam, wurd er fast schwach im wagen, also das man sich auch seines lebens befaret. Doch als man ihn in der herberge mit warmen tüchern gerieben, aß und trank er den abend und war zufrieden, klagt sich nicht mehr, aber zuvor auf dem wagen, wie ihn die krankheit anstieß, saget er, das thut mir der teufel alweg, wenn ich etwas großes vorhab und ausrichten sol, das er mich zuvor also versucht und mit einer solchen tentation angreift.

Von dem xxix tag Januarii an, bis auf den xvij tag Februarii inclusive, ist er zu Eisleben gewesen in der handlung und neben der handelung vier predigt gethan, ein mal offentlichen vom priester (so an dem altar die Communion gehalten) die Absolution empfangen und zwier communicirt und bey der andern Communion, nemlich sontags am tage Valentini, hat er zween priester nach apostolischem brauch selb ordinirt und geweihet.

Es sind auch von dem xxviij. Januarii an bis auf den xvij. Februarii gar viel feiner tröstlicher rede von ihm gehört, da er oft seines alters, und das er sich daheim, wenn er gen Wittenberg wider komen würde, zur ruge legen, gedacht hat, auch viel wichtiger tröstlicher sprüche der Schrift über tisch in beisein der Graven und unser ander, die wir mit ihm zu tisch saßen, ausgelegt, welche zu seiner zeit sollen in einem sonderlichen verzeichnis ausgehen.

Und sonderlich alle abend die xxj tage durch ist er aus der großen stuben vom tisch in sein stüblein gangen um acht uhr, oder oft dafur, auch die abend alle ein gut weil im fenster gestanden und sein gebet zu Gott so ernstlich und emsig gethan, das wir, D. Jonas, M. Celius, Ambrosius sein diener, Johannes Aurifaber Vinariensis (nachdem wir still waren) oft etlich wort gehöret, uns verwundert. Darnach hat er sich aus dem fenster umgewand, frolich (als hette er aber eine last abgelegt) und gemeiniglich noch ein halb viertelstund mit uns geredt, alsdenn zu bett gangen.

Auf den mitwochen aber den xvij. Februarii haben die Herren und Graven V. G. H. selb gebeten, und wir alle, er wolt vor mittag nicht in die großen stuben zu der handelung gehen, sondern rugen. Da hat er in seinem stüblein auf einem ledern bettlein gelegen, auch im stüblin umgangen und gebett, nichts deste weniger aber abends und morgends daniden in der großen stuben auf seinem stul sich an tisch gesetzt und dasselbige abendmal zuvor (als er den morgen kurz vor drei uhr, selig in Gott verschieden ist) hat er vil wichtige wort und rede vom tod und künftigem ewigen leben geredt, unter andern gesagt, Ach lieber Gott, xx jar ist ein geringe zeit, noch macht die kleine zeit die welt wüst, wenn man und weib nicht nach Gottes geschöpf und ordnung zusamen kemen, wie gar ists eitel creatio, Gott samlet ihm seine Christlich Kirch ein gros teil aus den kleinen kindern, dann ich gleube, wann ein kind von einem jar stirbt, das allezeit tausent, oder zweytausent jerige Kinder mit ihm sterben, aber wenn ich D. Martinus dreysechziger sterb, so halt ich nicht, das ihr sechzig oder hundert durch die welt mit mir sterben, denn die welt wird itzund nicht alt. Wolan, wir alten müssen darum so lang leben, das wir dem Teufel in hindern sehen, soviel bosheit, untreu, elend der welt erfaren, auf das wir zeugen sein, das der teufel so ein boser geist gewesen. Menschlich geschlecht ist, wie ein schafstal der schlachtschaf.

Auch gedachte der Herr Doctor, denselben letzten abend über tisch, diser fragen, nemlich, ob wir in jener seligen, künftigen ewigen versamlung und kirchen auch einander kennen würden und da wir fleißig baten des berichts, da sprach er, wie thet Adam, er het Evam sein lebtag nie gesehen, lag da und schlief, als er aber aufwachte, da saget er nicht, wo komstu her? was bistu? sondern, Das fleisch ist von meinem

fleisch und das bein von meinen beinen genomen. Woher wust er das, das dis weib aus keinem stein gesprungen were? Daher geschach es, das er des heiligen Geistes vol und im warhaftigen erkentnis Gottes war. Zu dem erkentnis und bild werden wir in jenem leben widerum in Christo erneuert, das wir vater, muter und uns unternander kennen werden, von angesicht besser dann wie Adam und Eva.

Nicht lang nach disen worten ist er aufgestanden und in sein stüblin gangen und sind ihm seine zween kleine söne Martinus, Paulus, M. Celius bald nachgefolget, hat er seiner gewonheit nach im stüblin in das fenster gelegt zu beten, ist M. Celius wider herab gangen und ist Joannes Aurifaber Binariensis hinauf komen, hat der Doctor gesagt, Mir wird aber weh und bange wie zuvor um die brust. Da hat Johannes gesagt, Ich hab gesehen, da ich der jungen Herrn Praeceptor war, wenn ihnen um die brust oder sonst übel ward, das ihnen die Grevin einhorn gegeben hat, wolt ihrs haben, wil ich es holen. Hat der Doctor ja gesagt. Indem ist Johannes, ehe er zur Grevin gangen, eilend heruntergelaufen und ruft D. Jonas und M. Celio, die über zwei Vaterunser lang, nicht daniden gewesen und schnel hinaufgelaufen.

Als wir hinauf kamen, hat er sich aber hart geklaget um die brust. Da wir von stund an (seinem gebrauch nach, wie er daheim gepfleget) mit warmen tüchern ihn wol gerieben, das er empfand und sprach, ihme were besser. Kam Grav Albrecht selber gelaufen mit M. Johan, brachten das einhorn und sprach der Grav, Wie gehets o lieber Herr Doctor? Darauf der Doctor sprach, Es hat kein not, gnediger Herr, es begint sich zu bessern. Da hat ihn Grav Albrecht selb das einhorn geschabet und nachdem der Doctor besserung fület, ist er wider von ihm gangen, seiner rete einen, Conrad von Wolfframsdorff neben uns D. Jona, M. Celio, Johan, Ambrosio bei ihm gelassen. Da hat man aufs Doctors begeren, das geschabt einhorn in einem löffel mit wein zwir ihm eingegeben, da Conrad von Wolfframsdorff zuvor selbst ein löffel vol (damit der Doctor deste weniger scheu hett) genomen.

Da leget er sich ungefehrlich um ix uhr aufs rugebetlin und sprach, Wenn ich ein halbs stündlein könt schlumern, hofft ich, es sollt alles besser werden. Da hat er anderthalbe stund bis auf x uhr sanft und natürlich geschlafen, sind wir D. Jonas

und M. Michael Celius, samt seinem diener Ambrosio und seinen zweien kleinen sönen Martino und Paulo bei ihm blieben.

Als er aber gleich in puncto x uhr aufwacht, sprach er, Sihe sitzt ihr noch, möcht ihr euch nicht zu bet legen? Antworteten wir, Nein Herr Doctor, itzt sollen wir wachen und auf euch warten. Mit dem begert er auf und stund auch vom rugebetlin auf und gieng in die kamer hart an der stuben, die mit für aller luft verwaret und wiewol er da nichts klaget, doch da er über die schwellen der kamer gieng, sprach er, walts Gott ich gehe zu bet. In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me Domine Deus veritatis.

Als er nu zu bett gieng, welches wol zubereit mit warmen bretten und küssen, legt er sich ein, gab uns allen die hand und gute nacht und sprach, D. Jona und M. Celi und ihr andern, betet fur unsern Herrn Gott und sein Evangelium, das ihm wolgehe, denn das Concilium zu Trent und der leidige bapst zürnen hart mit ihm. Da ist die nacht bei ihm in der kamer blieben D. Jonas, seine zwen sone Martinus, Paulus, sein diener Ambrosius und ander diener.

Diese xxi tag hat man alle nacht liechte in der kamer gehalten, dieselbige nacht aber auch das stüblin lassen warm halten. Da hat er wol geschlafen mit natürlichem schnauben, bis der zeiger eins geschlagen, ist er erwacht und seinen diener Ambrosium gerufen ihme die stuben einzuheizen. Als aber dieselbige die ganze nacht warm gehalten und Ambrosius, der diener wider kam, fragt ihn D. Jonas, ob er wider schwacheit empfünde, sprach er, Ah Herre Gott, wie ist mir so wehe, ah lieber Doctor Jonas, ich werde hie zu Eisleben (da ich geborn und getauft bin) bleiben. Darauf D. Jonas und Ambrosius, der diener, geantwortet, Ah reverende Pater, Gott, unser himlischer vater wird helfen durch Christum, den ihr gepredigt habt. Da ist er one hülfe, oder handleiten durch die kamer in das stüblin gangen auch im schritt über die schwellen gesprochen in massen, wie er zu bett gangen, diese wort: In manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me Domine Deus veritatis. Auch einmal oder zwir im stüblin hin und wider gangen, leget sich darnach auf das ruge betlin und klagt es drückt ihn um die brust sehr hart, aber doch schonete es noch des herzen.

Da hat man ihn wie er begert und zu Wittemberg im brauch gehabt mit warmen tüchern gerieben und ihm küssen

und pful gewermet, denn er sprach es hülf ihn wol, das man ihn warm hielt.

Vor disem allen und da der Doctor nu sich aufs rugebettlin gelegt, kam M. Celius aus seiner kamer, hart an der unsern gelaufen und bald nach ihm Johannes Aurifaber, da hat man ganz eilend den wirt, Johan Albrecht, den stadschreiber, und sein weib aufgeweckt dergleichen die zwen medicos in der stadt, welche alle (nachdem sie nahe woneten) in einer viertelstund gelaufen kamen.

Erstlich der wirt mit seinem weibe, darnach M. Simon Wild, ein Arzt und D. Ludwig ein medicus, bald darauf Grav Albrecht mit seinem gemahl, welche Grevin allerlei würz und labsal mit bracht und on unterlaß mit allerlei sterken ihn zu erquicken sich befleißigt. Aber in dem allen sagt der Herr Doctor, Lieber Gott mir ist sehr weh und angst, ich far dahin, ich werde nu wol zu Eisleben bleiben. Da tröstet ihn D. Jonas und M. Celius und sprachen, Reverende Pater, rufet euren lieben Herrn Jesum Christum an, unsern hohen priester, den einigen mitler. Ihr habet einen großen guten schweiß gelassen, Gott wird gnade verleihen, das es wird besser werden. Da antwortet er und sprach, Ja es ist ein kalt todesschweis, ich werde meinen geist aufgeben, denn die krankheit mehret sich. Darauf fieng er an und sprach:

O mein himlischer vater, ein Gott und vater unsers Herrn Jesu Christi, du Gott alles trostes, ich danke dir, das du mir deinen lieben son Jesum Christum offenbart hast, an den ich gleube, den ich geprediget und bekant habe, den ich geliebet und gelobet habe, welchen der leidige Bapst und alle gottlosen schenden verfolgen und lestern. Ich bitte dich mein Herr Jesu Christe las dir mein seelichen bevohlen sein O himlischer Vater, ob ich schon diesen leib lassen und aus diesem leben hin weg gerissen werden mus, so weis ich doch gewis, das ich bei dir ewig bleiben und aus deinen henden mich niemand reißen kan.

Weiter sprach er auch, Sic DEUS dilexit mundum, vt unigenitum filium suum daret, vt omnis, qui credit in eum non pereat sed habeat vitam aeternam. Und die wort aus dem lxviij. Psalm, DEUS noster DEUS saluos faciendi & DOMINUS est DOMINUS educendi ex morte. Das ist deutsch: wir haben einen Gott des Heils und ein HERRN Herrn, der mitten aus dem tode uns füret.

In dem versucht der Magister noch ein fer köstliche arznei, die er zur not allzeit in seiner taschen hatte, des der Doctor ein löffel vol einnam, aber er sprach abermal, Ich fahr dahin, meinen geist werd ich aufgeben. Sprach derhalb dreimal sehr eilend aufeinander, Pater in manus tuas commendo spiritum meum, redemisti me DEVS veritatis. Als er nu seinen geist in die hende Gottes des himlischen Vaters befohlen hatte, fieng er an still zu sein. Man rüttelt aber, rieb, kület und rief ihme, aber that die augen zu, antwort nicht, da streich Grav Albrechts gemahl und die erzte ihm den puls mit allerley sterckwassern, welche ihm die Doctorin geschickt und er selbst pfleget zu gebrauchen.

In dem er aber so still ward, rief ihm D. Jonas und M. Celius stark ein, Reverende Pater, wollet ihr auf Christum und die lehre, wie ihr die gepredigt, bestendig sterben? sprach er, das man es deutlich hören kund, Ja. Mit dem wand er sich auf die rechte seiten und fieng an zu schlafen, fast eine viertelstunde, das man auch der besserung hoffet. Aber die erzte und wir sagten alle, dem schlaf wäre nicht zu vertrauen, leuchteten ihm mit liechten fleißig unter das angesicht.

In dem kam Grav Hans Heinrich von Schwarzenburg, samt seinem gemahl auch darzu. Nach dem bald erbleicht der Doctor sehr unter dem angesicht, wurden ihm füße und nase kalt, thet ein tief doch senft odemholen, mit welchem er seinen geist aufgab, mit stille und großer gedult, das er nicht mehr ein finger noch bein reget und kont niemand merken (das zeugen wir fur Gott auf unser Gewissen) einige unruge, quelung des leibes oder schmerzen des todes, sondern entschlief friedlich und sanft im Herrn, wie Simeon singet.

Das wol der spruch Joannis am viij. an ihm war ward, Warlich sag ich euch, wer mein wort helt, wird den tod nimmer sehen ewiglich, welcher spruch Johan viij die letzte handschrift ist, so er auch den leute zu gedechtnis in Bibel geschrieben und dieselbige seine handschrift gen Elrich Hans Gasman, den honsteinischen Rentmeister zukomen, vorn in einer Hauspostill, welchen spruch der liebste herzliche Vater also ausgelegt.

(Den tod nimmermehr sehen.)

Wie ungleublich ist doch das gered, und wider die offentliche und tegliche erfarung. Dennoch ist es die warheit, wenn ein mensch mit ernst Gottes wort im herzen betrachtet, ihm

gleubet und darüber einschleft oder stirbet, so sinket und fehret er dahin, ehe er sich des todes versihet oder gewar wird, und ist gewis selig im wort, das er also gegleubet und betrachtet von hinnen gefaren. Unter dis war geschrieben Martinus Luther Doctor 1546. geschehen am vij tag Februarii.

Als er nun im Herrn verschieden und Grav Albrecht, sein Gemahl der von Schwarzenburg ꝛc. samt uns erschraken, immer noch schrien, man solt mit reiben und laben nicht ablassen, thet man alles was menschlich und müglich war, aber es ward der leib immer kelter und tödtlicher. Und nachdem der todte leib also auf dem rugebettlin bis in drey viertel stund gelegen, machet man darneben von vielen federbetten, drey unterbett und tücher oben, hart bei dem rugebett darein man ihn hub, der hoffnung (wie wir alle wünscheten und beteten) ob Gott noch wolt gnade geben.

Da kamen ehe es tag ward, um vier uhr der durchleuchtige, hochgeborne Fürst und Herr, Herr Wolf, Fürst zu Anhalt, die edlen wolgebornen Graven und Herrn Philippus, Johans Jörg gebrüder, Grav Volradt, Grav Hans, Grav Wolff, auch gebrüder, Graven und herren zu Mansfeld und andere herren und vom adel.

Auf dem bette lies man den leib ligen von vieren an bis nach neunen, das ist fünf ganzer stunden, da viel ehrlicher bürger kamen und den toden leib mit heißen threnen und weinen ansahen. Darnach kleidet man ihnen in ein weißen neu schwebisch kittel, legt die leich in die kamer auf ein bett und strohe bis so lang ein ziener sarck gegossen und er darein gelegt ward. Da haben ihn in den sarck sehen ligen viel vom adel, die ihn das mehrerteil gekand, man und weib etliche hundert und ein sehr gros anzal volks.

Den xviij Februarii hat man die leich in der herberg, Doctor Trachstedts hause, stehen lassen.

Den xix Februarii, um zwei uhr nach mittag, hat man ihn nach christlichem gebrauch, mit grosser ehrwirdigkeit und geistlichen gesengen in die hauptpfarrkirchen zu S. Andres getragen, da ihn Fürsten, Graven und Herrn, darunter auch Grav Gebhart mit seinen zweien sönen, Grav Jörgen und Christoffel, gewesen, samt ihren frauenzimmern und einer sehr großen treflichen anzal volks beleitet und nachgefolget.

Da hat Doctor Jonas bald, als die leich in den kohr gesetzt, eine predigt gethan, welche excipirt ist, erstlich von der

person und gaben D. Martini. 2. von der auferstehung und ewigem leben, warnung der widersacher das der tod würde kraft hinder sich haben wider des satans reich, über den locum 1 Thessa iiij. Da hat man die nacht über die leich in der kirchen stehen und mit zehen bürgern bewachen lassen.

Als aber auf erfoderung unsers G. H. des Churfürsten von Sachsen die leich solte gen Wittenberg gebracht werden (welche die Graven und Herren zu Mansfeld auch sehr gern bei sich in ihrer herschaft behalten, aber doch zu gefallen dem Churfürsten haben folgen lassen) hat man auf den xx tag Februarii, welcher war Sonnabent nach Valentini zu frü abereins eine predigt gethan, die durch M. Michael Celium geschehen auf den spruch Esaie lvj, justus perit & nemo considerat.

Und folgends zwischen zwelfen und einem schlage hat man ihn widerum mit aller ehrwirdigkeit und christlichen gebreuchen und gesengen aus der stad Eisleben gefurt, da abermals die obgedachte Fürsten, Graven und Herrn und darneben Grav Gebhart mit zweien sönen, Grav Jörgen und Grav Christoffel, auch Graven und Herren zu Mansfeld, samt Grav Gebharts gemahl und ihrem frauenzimmer (wie dann dieselbigen zuvor bei dem kirchgang auch gewesen) und ein große anzal volks andechtig nachgefolget und bis fürs eusserste thor, mit vielen threnen und weinen die leich beleitet haben. Also ist man mit ihm diesen abend bis gen Hall komen.

Zu Eisleben, ehe diese kirchenceremonien alle gebraucht, haben zwen maler also das todte angesicht abconterfeit, einer von Eisleben, dieweil er noch im stüblin auf dem bett gelegen, der ander meister Lucas Fortennagel von Hall, da er schon ein nacht im sarck gelegen.

Als man ihn nun aus Eisleben füret, hat man auf dem wege von Eisleben fast auf allen dörfern geleutet und das volk, aus den dörfern zugelaufen, man, weib und kinder und zeichen eines ernstlichen mitleiden gegeben.

Seind also nach fünf uhr für Hall komen, und da man etwas der stad genahet da sind auch heraus weit über den steinweg bürger und bürgerin entgegen komen und da man in die stadthor mit der leich komen sind die beiden pfarrher (nachdem der superattendent D. Jonas der leich nach fur) S. Ulrich und Mauritii und alle diener des Euangelii, auch ein erbar rat zu Hall samt einer großen anzal aller ratspersonen, auch

die ganze schul, schulmeister mit all seinen knaben mit gewonlicher leich ceremonien und gesengen entgegen gangen, auch ein gros mechtig volk, darunter vil ehrlicher bürger, vil matronen, jungfrauen, kinder am eussersten thor entgegen komen mit solchem lauten wehklagen und weinen, das wir es dahinden in den letzten hindersten wagen gehört. Und als man bei S. Moritz in die gassen den alten mark hinauf gezogen ist, wie auch auf der brücken und im thor ein solch gros gedreng um den wagen der leich und andere gewesen, das man oft hat müssen in gassen und auf dem mark stillhalten und man sehr spat, fast halb sieben in die kirchen Unser lieben Frauen zu Hall, komen ist.

Die kirch aber zu unser lieben Frawen ist allenthalben sehr vol volks gewesen, da sie den psalm, Aus tiefer not, mit kleglichen gebrochen stimmen, mehr herausgeweint denn gesungen haben, und wo es nicht so gar spät gewesen hett man eine predigt gethan, und man hat also eilend die leich in die sacristen tragen lassen und die nacht mit etlichen bürgern bewachen.

Des folgenden morgens um sechs schlege ward die leiche wider aus Halle mit geleute, welche zuvor auch in allen kirchen geschehen, und ehrlicher christlicher beleitung bis fur das thor abermal wie auf den abend zuvor bracht mit beleitung eines ganzen erbarn radts aller prediger und der schulen daselbst.

Von Hall ist die leich gefahren auf den sontag den xxi Februarii gen Bitterfeld dahin auf den mittag bracht, da auf der grenz und auch im stedtlin die verordenten unsers gnedigsten Herrn, des Churfürsten zu Sachsen der heubtman zu Wittenberg Erasmus Spiegel zu Dieben, Gangloff von Heilingen zu Brehne, Dietrich von Taubenheim die zwen Graven und uns, so die leich geleitet, angenomen und den abend bis gen Kemberg bracht haben, da man denn beide zu Bitterfeld und Kemberg mit gewönlichen christlichen Ceremonien die leich ehrlich angenomen und beleitet.

Des montags den xxij Februarii haben die edeln und wolgebornen Graven und Herrn, Grav Hans und Grav Hans Hoier, Graven und herrn zu Mansfeld (wie sie denn aus Eisleben ohngefehrlich mit xlv gerüsten pferden geritten) fur Wittemberg an das Elsterthor die leich bracht da sind bald am thor (wie das zuvor aus churfürstlichem befehl verordnet) versamlet gestanden, Rector, Magistri und Doctores und die

ganze löbliche Universität, samt einem erbarn rat und ganzer gemeine und bürgerschaft da sind die diener des Euangelii und schul mit gewonlichen christlichen gesengen und ceremonien der leich vorgegangen am Elsterthor an die ganze lenge der stad bis an die schloskirchen.

Vor der leich sind geritten die obgemelten verordneten U. G. H. des Churfürsten zu Sachsen und obgemelte zween junge Graven und Herrn zu Mansfeld ongefehrlich in die lxv pferde und nechst nach dem wagen, darauf die leich gefaren, ist sein ehelich gemahl die frau Doctorin, Catharina Lutherin, samt etlichen matronen, uff einem weglin hinach gefurt, darnach sind seine drei söne Johannes, Martinus, Paulus Lutheri, Jacob Luther bürger zu Mansfeld sein bruder, Jörg und Ciliax Kauffman, seiner schwester söne, auch bürger zu Mansfeld und andere der freundschaft, gefolget.

Darnach Magnificus D. Rector der löblichen Universitet mit etlichen jungen Fürsten, Graven, Freiherrn, so in der Universitet Wittemberg studii halben sich enthalten. Darnach ist der leich gefolget D. Gregorius Brück, D. Philippus Melanchthon, D. Justus Jonas, D. Pomeranus, D. Caspar Creutziger, D. Jeronymus und andere elteste Doctores der Universitet Wittemberg, darauf alle Doctores, Magistri und ein erbar rat, samt den ratspersonen, darnach der ganz große haufe und herrliche mennige der Studenten und darnach burgerschaft, dergleichen viel burgerin, matronen, frauen, jungfrauen viel ehrlicher kinder, jung und alt alles mit lautem weinen und wehklagen. In allen gassen, auch auf dem ganzen mark ist das gedreng so gros und solch menge des volks gewesen, das sichs billich in der eil zu verwundern, und viel bekand, das sie dergleich zu Wittemberg nicht gesehen.

Als man die leich in die schloskirchen bracht, hat man dieselbigen gegen dem predigstul nider gesetzt. Da hat man erst christliche funebres cantiones gesungen, darnach ist der ehrwürdige Herr D. D. Pomeranus aufgetreten und do vor ettlich tausent menschen gar ein christliche tröstliche predig gethan, welche auch wird an tag gegeben werden.

Nach der predigt D. Pomerani hat der herr Philippus Melanchthon aus sonderlichen herzlichen mitleiden und die kirchen zu trösten, ein schöne funebrem orationem gethan, welche albereit im Druck ist ausgangen und hernach auch deutsch wird ausgehen.